LMU LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN

Prof. Dr. Stephan Lorenz

Vorlesung Erbrecht

Begleitende Übersichten

Sommersemester 2016

§ 1
Einführung

© sl2016

Erbrecht im Staatsexamen

§ 18 II Nr. 1c JAPO:

(2) Pflichtfächer sind:

1. aus dem Bürgerlichen Recht:
....
c) **das Erbrecht (nur gesetzliche Erbfolge, rechtliche Stellung des Erben, Pflichtteilsrecht, Wirkungen des Erbscheins und gewillkürte Erbfolge ohne Testamentsvollstreckung und ohne Erbverzicht) in Grundzügen**;

© sl2016

Erbrecht im Staatsexamen

§ 1

(2)

1. a

....

c) (

SPIEGEL ONLINE WIRTSCHAFT

Login | Registri

Suche

Politik | Wirtschaft | Panorama | Sport | Kultur | Netzwelt | Wissenschaft | Gesundheit | einestages | Karriere

Nachrichten > Wirtschaft > Staat & Soziales > Erbschaften > Erbschaften zementieren soziale Ungleich

Prognose bis 2024: Erbschaf
Deutschland

Von Florian Diekmann

DPA

Villenviertel in Hamburg: Ein Drittel verbleibt in den oberen zwei Prozent

3,1 Billionen Euro werden die Deutschen bis 2024 erben - ein großer Teil der Immobilien, Aktien und Geldvermögen bleibt bei den oberen zwei Prozent. Laut einer Studie verfestigt sich die Kluft zwischen Arm und Reich.

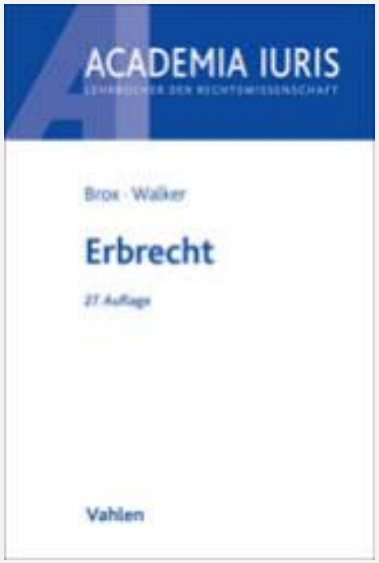
Im übrigen gilt:

Non scholae sed vitae discimus

© sl2016

Literatur (Auswahl)

Leipold
Erbrecht
20. Aufl. 2014



Brox/Walker
Erbrecht
27. Auf. 2016

Schlüter/Röthel
Erbrecht
17. Aufl. 2015

Lange/Kuchinke
Erbrecht
5. Aufl. 2001

© sl2016

Begriff des Erbrechts

Erbrecht im objektiven Sinn:

Gesamtheit aller privatrechtlichen Vorschriften, die den Übergang des Vermögens eines Menschen bei dessen Tod auf einen Rechtsnachfolger regeln.

Erbrecht im subjektiven Sinn:

Die Summe der Rechte und Pflichten, die dem Erben mit dem Erbfall aus dem objektiven Erbrecht erwachsen (z.B. § 311b V BGB).

© sl2016

Verfassungsrechtliche Garantie des Erbrechts (Art. 14 I GG)

Art. 14 Abs. 1 GG

Das Eigentum **und das Erbrecht** werden gewährleistet. **Inhalt und Schranken werden durch die Gesetze bestimmt.**

© sl2016

Verfassungsrechtliche Garantie des Erbrechts (Art. 14 I GG)

- **Erbrechtsgarantie als institutionelle Garantie:**

  Garantiert **Existenz** und **Effektivität** eines privaten Erbrechts.

  BVerfGE 91, 346, 358:

  „Das Erbrecht hat die Funktion, **das Privateigentum als Grundlage der eigenverantwortlichen Lebensgestaltung mit dem Tode des Eigentümers nicht untergehen zu lassen**, sondern seinen Fortbestand im Wege der Rechtsnachfolge zu sichern. **Die Erbrechtsgarantie ergänzt insoweit die Eigentumsgarantie und bildet zusammen mit dieser die Grundlage für die im Grundgesetz vorgegebene private Vermögensordnung.“**

- **Grundlagen:**
  - **Testierfreiheit**
  - **Verwandtenerbrecht**

© sl2016

Verfassungsrechtliche Garantie des Erbrechts (Art. 14 I GG)

- **Erbrechtsgarantie als Individualgrundrecht:**
  - **Vererbungsrecht** (Testierfreiheit, das Recht, zu **vererben**)

    BVerfGE 91, 346:

    „Die Testierfreiheit als Bestandteil der Erbrechtsgarantie umfasst **die Befugnis des Erblassers, zu Lebzeiten einen von der gesetzlichen Erbfolge abweichenden Übergang seines Vermögens nach seinem Tode an einen oder mehrere Rechtsnachfolger anzuordnen,** insbesondere einen gesetzlichen Erben von der Nachlassbeteiligung auszuschließen und wertmäßig auf den gesetzlichen Pflichtteil zu beschränken."
  - **Passives Erbrecht** (= das Recht, zu **erben**)

    BVerfG aaO:

    „Dem Recht des Erblassers zu vererben, das durch seine Testierfreiheit geschützt ist, **entspricht das Recht des Erben, kraft Erbfolge zu erwerben.** Auch der Erbe genießt den Schutz des Grundrechts und kann ihn - jedenfalls vom Eintritt des Erbfalls an - geltend machen. **Andernfalls würde der Grundrechtsschutz mit dem Tod des Erblassers erlöschen und damit weitgehend entwertet werden."**
- **Inhalts-** und **Schrankenbestimmungen** sind zulässig (Art. 14 I S. 2 GG), dürfen aber den **Wesensgehalt** nicht antasten (Art. 19 II GG).
  - **Unzulässig** wäre daher etwa eine **ausschließliche gesetzliche Erbfolge** (so z.B. im „islamischen" Recht) oder ein **generelles Erbrecht des Staates**.
  - **Zulässig** sind eine **Erbschaftsteuer**, solange sie nicht **konfiskatorisch** wirkt, oder **Beschränkungen der Testierfreiheit** wie z. B. durch das **Pflichtteilsrecht**.

    BVerfGE aaO:

    „Wenngleich die Gewährleistung von Eigentum und Erbrecht in einem Zusammenhang stehen, **garantiert die Erbrechtsgarantie nicht das (unbedingte) Recht, den gegebenen Eigentumsbestand von Todes wegen ungemindert auf Dritte zu übertragen**; die **Möglichkeiten des Gesetzgebers zur Einschränkung des Erbrecht sind - weil sie an einen Vermögensübergang anknüpfen - weitergehend als die zur Einschränkung des Eigentums**" ➔ Grundsätzliche Zulässigkeit auch einer **Substanzbesteuerung**.

© sl2016

Verfassungsrechtliche Gewährleistung des Pflichtteilsrechts

BVerfG NJW 2005, 1561:

„Die **grundsätzlich unentziehbare** und **bedarfsunabhängige** wirtschaftliche Mindestbeteiligung der Kinder des Erblassers an dessen Nachlass **wird durch die Erbrechtsgarantie des Art. 14 Abs. 1 Satz 1 in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1 GG gewährleistet**.

...

Das Pflichtteilsrecht steht darüber hinaus in einem **engen Sinnzusammenhang** mit dem durch **Art. 6 Abs. 1 GG** gewährleisteten **Schutz des Verhältnisses zwischen dem Erblasser und seinen Kindern**."

© sl2016

Rechtsquellen des Erbrechts

- **Art. 14 I GG: Erbrecht als Grundrecht**
- **5. Buch des BGB** (§§ 1922 ff.)
  - **Punktuelle Reformen zuletzt zum 1.1.2010**:
    - **Pflichtteilsrecht („Abschmelzmodell" bei der Pflichtteilsergänzung; vereinfachtes Ausschlagungsrecht; Modernisierung der Pflichtteilsentziehungsgründe; Erweiterung der Stundungsgründe)**
    - **Erbauseinandersetzung**: Berücksichtigung von Pflegeleistungen
    - **Verjährung (Vereinheitlichung)**

aber auch in **anderen Büchern des BGB:**

- z.B. **Sachenrecht** (§ 857 BGB), **Familienrecht** (§ 1371 BGB: Ehegüterrecht)
- **Ergänzend** gelten natürlich auch die Regelungen des **Allgemeinen Teils des BGB (Rechtsgeschäftslehre!)** und **des Schuldrechts** (**Leistungsstörungsrecht!**)

und in anderen Gesetzen:

- **Lebenspartnerschaftsgesetz** (§ 10 LPartG)
- **HGB** (§ 22 HGB)
- **Höferecht** (Landesrecht gem. Art. 64 EGBGB)
- **Verfahrensregelungen** im **BGB** sowie (seit 2009) im **FamFG** (G. über das Verfahren in Familiensachen und Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit), **BeurkG.**
- **Internationales Erbrecht: EU-VO über die Zuständigkeit, das anzuwendende Recht, die Anerkennung und die Vollstreckung von Entscheidungen und öffentlichen Urkunden in Erbsachen sowie zur Einführung eines Europäischen Nachlasszeugnisses vom 4.7.2012 - EuErbVO** (gilt seit **17.8.2015**).

© sl2016

Internationales Erbrecht: Grundstruktur

Geregelt in der EuErbVO sowie in multilateralen (Testamentsform) und bilateralen (zB Türkei) Staatsverträgen

- Art. 21 I EuErbVO: **Recht des letzten gewöhnlichen Aufenthalt des Erblassers**
- Art. 22 EuErbVO: **Rechtswahlmöglichkeit** bzgl. Heimatrecht.
- **Testamentsform**: Privilegiert nach Art. 26 EGBGB bzw. Haager Testamentsformübereinkommen („favor testamenti“)
- **Auslandsdeutsche** (zB „Mallorca-Rentner“) werden nach **ausländischem Recht** beerbt, wenn sie keine Rechtswahl treffen!
- **„Inlandsausländer“** werden nach **deutschem Recht** beerbt!

© sl2016

Internationales Erbrecht: Grundstruktur

Gerege
Türkei

- Art.
- Art.
- **Tes**
  Tes
- **Aus**
  wer
- **„In**

en (zB

beerbt,

Sie sahen eine Werbeveranstaltung für den Schwerpunktbereich 7:

Internationales, Europäisches und Ausländisches Privat- und Verfahrensrecht

© sl2016

Erbschaftssteuer: Ein Leidensweg …

Bundesverfassungsgericht vom 7. November 2006 – 1 BvL 10/02:

Der Gesetzgeber ist verpflichtet, eine Neuregelung spätestens bis zum 31. Dezember 2008 zu treffen. **Dabei ist er verfassungsrechtlich gehalten, sich auf der Bewertungsebene**

Neuregelung durch das ErbStRG 2009:

- **Erhöhung** der **Freibeträge**

BVerfG vom 17.12.2014 – 1 BvL 21/12:

1. Mit Artikel 3 Absatz I GG sind seit dem Inkrafttreten des Erbschaftsteuerreformgesetzes zum 1.1.2009 unvereinbar § § 13 a und § 13 b ErbStG jeweils iVm § 19 Absatz 1 ErbStG, auch in den seither geltenden Fassungen.
2. Das bisherige Recht ist bis zu einer Neuregelung weiter anwendbar. Der Gesetzgeber ist verpflichtet, **eine Neuregelung spätestens bis zum 30.6.2016 zu treffen**.

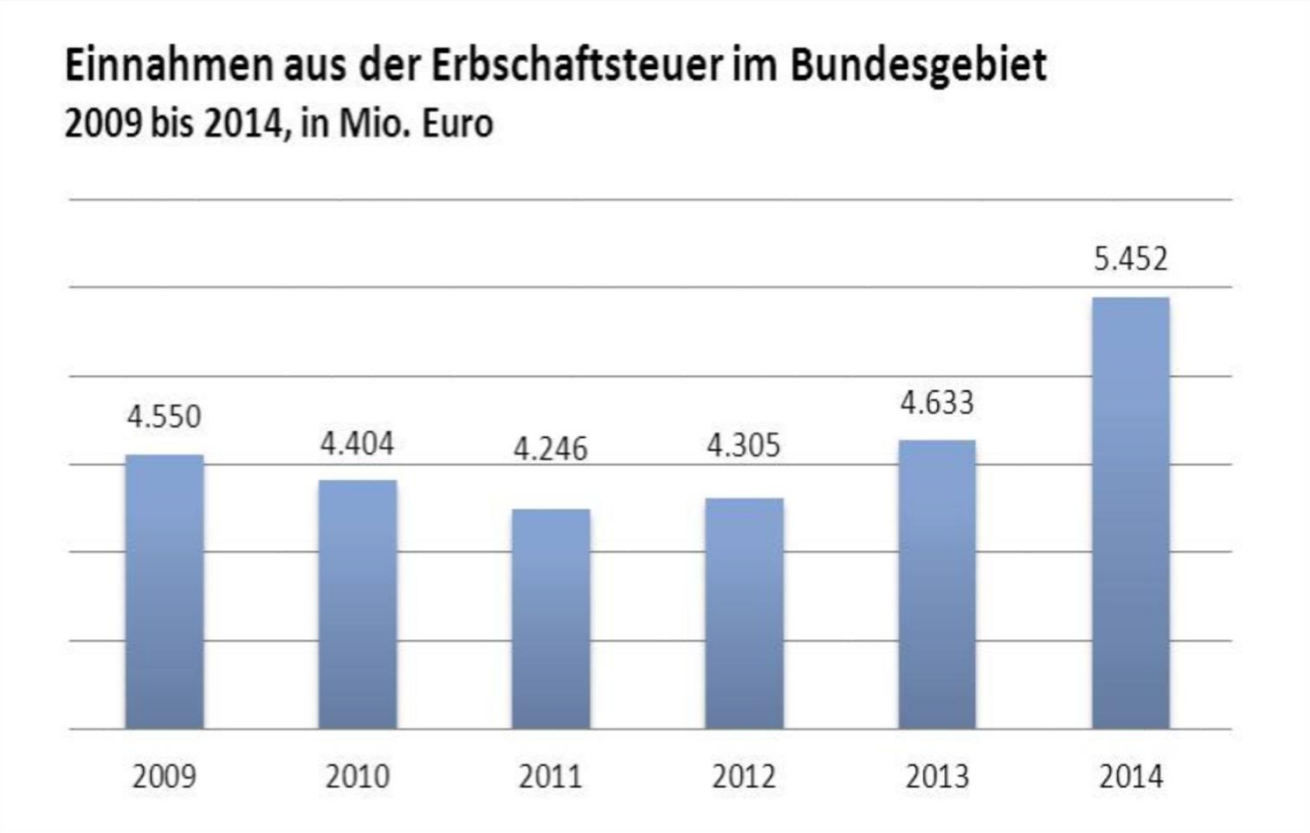
© sl2016

Erbschaftssteuer: Steuerklassen und Freibeträge seit 1.1.2010

Wert des Vermögens abzüglich Freibetrag von:	Steuerklasse I				Steuerklasse II	Steuerklasse III
	Ehegatten, Lebenspartner	Kinder,...	Enkel,...	Eltern	Geschwister,...	alle übrigen Erben
	500.000 €	400.000 €	200.000 €	100.000 €	20.000 €	20.000 €
Steuersatz bei einem Vermögen						
bis 75.000	7 %				15 %	30 %
bis 300.000	11 %				20 %	
bis 600.000	15 %				25 %	
bis 6.000.000	19 %				30 %	
bis 13.000.000	23 %				35 %	50 %
bis 26.000.000	27 %				40 %	
ab 26.000.000	30 %				43 %	

© sl2016

Erbschaftssteuer: Steuerklassen und Freibeträge seit 1.1.2010



© sl2016

§ 2
Grundbegriffe und Grundprinzipien des Erbrechts

© sl2016

Grundbegriffe: Erblasser und Erbfall

Erblasser:

Natürliche Person, durch deren Tod (Erbfall) die Erbschaft auf den oder die Erben übergeht.

Erbfall (§ 1922 BGB):

Tod des Erblassers: Ende der **Rechtsfähigkeit** (§ 1 BGB)

§ 11 VerschollenheitsG [Kommorientenvermutung]

Kann nicht bewiesen werden, dass von mehreren gestorbenen oder für tot erklärten Menschen der eine den anderen überlebt hat, so wird vermutet, dass sie gleichzeitig gestorben sind.

© sl2016

Grundbegriffe: Erblasser und Erbfall

§ 2 [Todeserklärung]
Ein Verschollener kann unter den Voraussetzungen der §§ 3 bis 7 im Aufgebotsverfahren für tot erklärt werden.

§ 3 [Allgemeine Verschollenheit]

(1) Die Todeserklärung ist zulässig, wenn seit dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene nach den vorhandenen Nachrichten noch gelebt hat, **zehn Jahre** oder, wenn der Verschollene zur Zeit der Todeserklärung das achtzigste Lebensjahr vollendet hätte, **fünf Jahre** verstrichen sind.
(2) Vor dem Ende des Jahres, in dem der Verschollene das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet hätte, darf er nach Absatz 1 nicht für tot erklärt werden.

§ 4 - 6 [Kriegs-, See- und Luftverschollenheit

§ 7 [Gefahrverschollenheit]
Wer unter anderen als den in den §§ 4 bis 6 bezeichneten Umständen in eine Lebensgefahr gekommen und seitdem verschollen ist, kann für tot erklärt werden, wenn seit dem Zeitpunkt, in dem die Lebensgefahr beendigt ist oder ihr Ende nach den Umständen erwartet werden konnte, ein Jahr verstrichen ist.

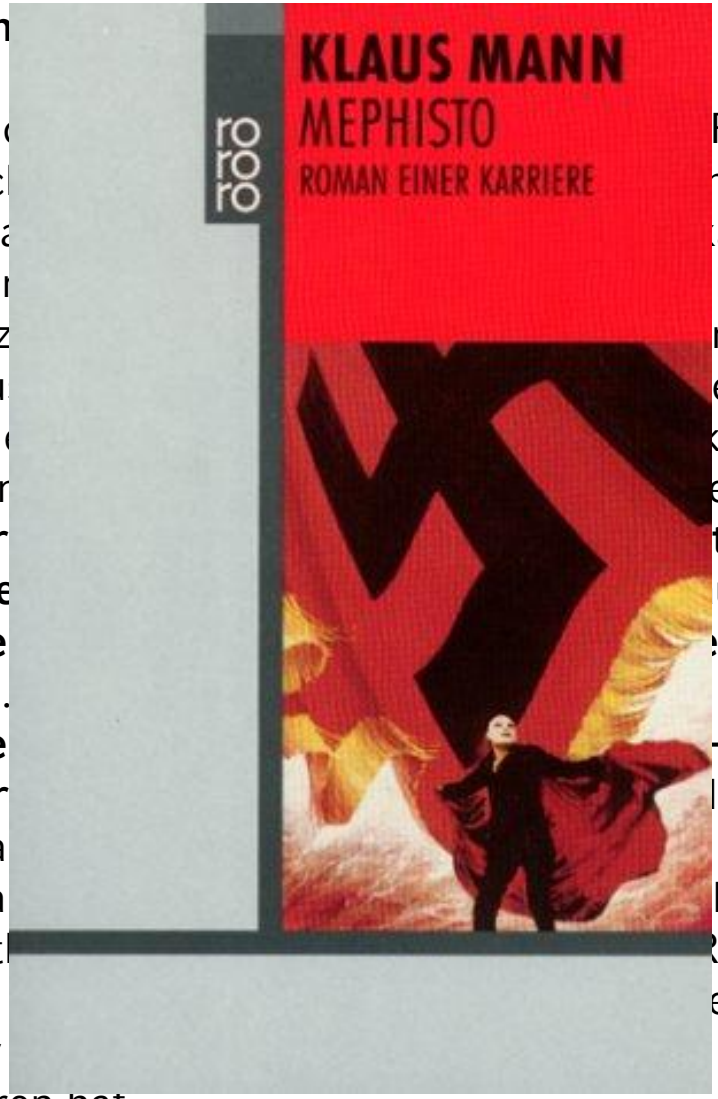
§ 9 [Wirkung der Todeserklärung; Todesvermutung]
(1) [1]Die Todeserklärung begründet die Vermutung, dass der Verschollene in dem im Beschluss festgestellten Zeitpunkt gestorben ist. [2]Dies gilt auch, wenn vor der Todeserklärung ein anderer Zeitpunkt im Sterbebuch eingetragen ist.

Bei **Widerlegung** der Vermutung ➔ **§ 2031 BGB: Herausgabeanspruch des für tot Erklärten** nach den Regeln über den Erbschaftsanspruch (§§ 2018 ff BGB)

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Nicht Gegenstand des Erbrechts, sondern fortdauerndes Recht des Verstorbenen

BGHZ 50, 133 „Meph



Das Persönlichkeitsre Person eine
einschneidende Einsc hlungen enden, welche die
Existenz einer aktiv ha kann bei der Abwägung
widerstreitender Bela Persönlichkeitsrechtes
nicht mehr der Schutz ngegriffenen als solcher
ins Gewicht fallen. Au ei Darstellungen aus dem
Intimbereich die Frag keitsrechtes vorliegt, bei
Verstorbenen nach ei ei Lebenden zu beurteilen.
Andererseits ist aber torbene nicht nur
übertragbare materie uch immaterielle Güter
seinen Tod überdaue m Tode noch
schutzwürdig sind … Persönlichkeitsrecht -
abgesehen von seine - als höchstpersönliches
Recht unübertragbar lnung kann Gebote und
Verbote für das Verha verletzungsfähiger
Rechtsgüter auch una benden Rechtssubjektes
vorsehen und nament Rede stehenden Art durch
jemanden **w a h r n e** ekt eines entsprechenden
Rechtes ist, wenn der durch den Tod die
Rechtsfähigkeit verloren hat.

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Nicht Gegenstand des Erbrechts, sondern fortdauerndes Recht des Verstorbenen

BGHZ 50, 133 „Mephisto“:

Das Persönlichkeitsrecht erfährt zwar …mit dem Tode der Person eine einschneidende Einschränkung, da alle diejenigen Ausstrahlungen enden, welche die Existenz einer aktiv handelnden Person bedingen. Ferner kann bei der Abwägung widerstreitender Belange im Rahmen der Abgrenzung des Persönlichkeitsrechtes nicht mehr der Schutz der persönlichen Empfindung des Angegriffenen als solcher ins Gewicht fallen. Aus diesem Grunde ist beispielsweise bei Darstellungen aus dem Intimbereich die Frage, ob eine Verletzung des Persönlichkeitsrechtes vorliegt, bei Verstorbenen nach einem anderen Wertungsmaßstab als bei Lebenden zu beurteilen. **Andererseits ist aber allgemein anerkannt, daß der Verstorbene nicht nur übertragbare materielle Werte hinterläßt, sondern daß auch immaterielle Güter seinen Tod überdauern, die verletzbar und auch nach dem Tode noch schutzwürdig sind** … **Es ist nicht entscheidend, daß das Persönlichkeitsrecht - abgesehen von seinen vermögenswerten Bestandteilen - als höchstpersönliches Recht unübertragbar und unvererblich ist.** Die Rechtsordnung kann Gebote und Verbote für das Verhalten der Rechtsgenossen zum Schutz verletzungsfähiger Rechtsgüter auch unabhängig vom Vorhandensein eines lebenden Rechtssubjektes vorsehen und namentlich Unterlassungsansprüche der in Rede stehenden Art durch jemanden **w a h r n e h m e n** lassen, der nicht selbst Subjekt eines entsprechenden Rechtes ist, wenn der ursprüngliche Träger dieses Rechtes durch den Tod die Rechtsfähigkeit verloren hat.

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Vermögenswerte Bestandteile als Gegenstand des Erbrechts

BGH NJW 2000, 2195 „Marlene Dietrich“:

a) Das
Erschei mensrecht
diene
Inter standteile
des P Bildnisses,
des M kmale
schu s unabhängig
von d .

b) **Die vermöge chkeitsrechts
bestehen nach dem önlichkeitsrechts
jedenfalls fort, solan noch geschützt sind. Die
entsprechenden Befugnisse gehen auf den Erben des Trägers des
Persönlichkeitsrechts über und können von diesem entsprechend dem
ausdrücklichen oder mutmaßlichen Willen des Verstorbenen ausgeübt
werden.**

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Vermögenswerte Bestandteile als Gegenstand des Erbrechts

BGH NJW 2000, 2195 „Marlene Dietrich“:

a) Das allgemeine Persönlichkeitsrecht und seine besonderen Erscheinungsformen wie das Recht am eigenen Bild und das Namensrecht dienen dem Schutz nicht nur ideeller, sondern auch kommerzieller Interessen der Persönlichkeit. Werden diese vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts durch eine unbefugte Verwendung des Bildnisses, des Namens oder anderer kennzeichnender Persönlichkeitsmerkmale schuldhaft verletzt, steht dem Träger des Persönlichkeitsrechts unabhängig von der Schwere des Eingriffs ein Schadensersatzanspruch zu.

b) **Die vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts bestehen nach dem Tode des Trägers des Persönlichkeitsrechts jedenfalls fort, solange die ideellen Interessen noch geschützt sind. Die entsprechenden Befugnisse gehen auf den Erben des Trägers des Persönlichkeitsrechts über und können von diesem entsprechend dem ausdrücklichen oder mutmaßlichen Willen des Verstorbenen ausgeübt werden.**

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Vermögenswerte Bestandteile

BGH NJW 2000, 2195 „Marlene Dietrich“:

Soweit die Persönlichkeitsrechte dem Schutz ideeller Interessen dienen, sind sie unauflöslich an die Person ihres Trägers gebunden und als höchstpersönliche Rechte unverzichtbar und unveräußerlich, **also nicht übertragbar und nicht vererblich** (vgl. BGHZ 50, 133, 137 – Mephisto ...). **Die Anerkennung der Vererblichkeit der vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts ist geboten, um den Schutz gegenüber einer kommerziellen Nutzung von Name, Bildnis und sonstigen Persönlichkeitsmerkmalen des Verstorbenen durch Nichtberechtigte zu gewährleisten. Ein wirkungsvoller postmortaler Schutz der vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts ist nur gewährleistet, wenn der Erbe in die Rolle des Trägers des Persönlichkeitsrechts treten und ebenso wie dieser unter Wahrung der mutmaßlichen Interessen des Verstorbenen gegen eine unbefugte Nutzung vorgehen kann. Zwar ist das fortwirkende Lebensbild der Persönlichkeit nach ständiger Rechtsprechung auch nach dem Tode weiterhin gegen schwerwiegende Entstellungen geschützt (BGHZ 50, 133, 136 ff. - Mephisto; 107, 384, 391 - Emil Nolde, m.w.N.). ... Jedoch werden dem Wahrnehmungsberechtigten bei einer postmortalen Verletzung dieser Rechte lediglich Abwehransprüche, nicht aber Schadensersatzansprüche zuerkannt, weil ein Verstorbener keinen durch eine Geldzahlung auszugleichenden Schaden erleiden könne**

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

BGH NJW 2007, 684 („kins

1. Das Namensrecht einer **lernamen**
schützt, erlischt mit dem T

2. a) Die vermögenswerter **keitsrechts**
sollen es nicht dem Erben **etzung mit**
Leben und Werk des Verst **ern. Eine**
Rechtsverletzung kann nu **n werden.**
Dies gilt insbesondere dan **für seine**
Handlungen auf Grundrec **(Art. 5 Abs.**
1 GG) und die Freiheit der

b) Die Schutzdauer der ve **alen**
Persönlichkeitsrechts ist w **KUG) auf**
zehn Jahre nach dem Tod **tz des**
allgemeinen Persönlichkei **Ablauf von**
zehn Jahren. Unter den Vo **rtalen**
Schutzes der ideellen Best **echts**
besteht er fort.

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

BGH NJW 2007, 684 („kinski-klaus.de“)

1. Das Namensrecht einer Person aus § 12 BGB, das auch ihren Künstlernamen schützt, erlischt mit dem Tod des Namensträgers.

2. a) Die vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts sollen es nicht dem Erben ermöglichen, die öffentliche Auseinandersetzung mit Leben und Werk des Verstorbenen zu kontrollieren oder gar zu steuern. Eine Rechtsverletzung kann nur nach sorgfältiger Abwägung angenommen werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich der in Anspruch Genommene für seine Handlungen auf Grundrechte wie die Freiheit der Meinungsäußerung (Art. 5 Abs. 1 GG) und die Freiheit der Kunst (Art. 5 Abs. 3 GG) berufen kann.

b) Die Schutzdauer der vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts ist wie das Recht am eigenen Bild (§ 22 Satz 3 KUG) auf zehn Jahre nach dem Tod der Person begrenzt. Der postmortale Schutz des allgemeinen Persönlichkeitsrechts endet damit nicht insgesamt nach Ablauf von zehn Jahren. Unter den Voraussetzungen und im Umfang des postmortalen Schutzes der ideellen Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts besteht er fort.

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

BGH NJW 20

1. Das Name
schützt, erlis

2. a) Die verr
sollen es nic
Leben und W
Rechtsverlet
Dies gilt insb
Handlungen auf Grundrechte wie die Freiheit der Meinungsäußerung (Art. 5 Abs. 1 GG) und die Freiheit der Kunst (Art. 5 Abs. 3 GG) berufen kann.

b) Die Schutzdauer der vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts ist wie das Recht am eigenen Bild (§ 22 Satz 3 KUG) auf zehn Jahre nach dem Tod der Person begrenzt. Der postmortale Schutz des allgemeinen Persönlichkeitsrechts endet damit nicht insgesamt nach Ablauf von zehn Jahren. Unter den Voraussetzungen und im Umfang des postmortalen Schutzes der ideellen Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts besteht er fort.

§ 22 KUG
[1]Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden. [2]Die Einwilligung gilt im Zweifel als erteilt, wenn der Abgebildete dafür, dass er sich abbilden ließ, eine Entlohnung erhielt. **[3]Nach dem Tode des Abgebildeten bedarf es bis zum Ablaufe von 10 Jahren der Einwilligung der Angehörigen des Abgebildeten.**[4]Angehörige im Sinne dieses Gesetzes sind der überlebende Ehegatte oder Lebenspartner und die Kinder des Abgebildeten und, wenn weder ein Ehegatte oder Lebenspartner noch Kinder vorhanden sind, die Eltern des Abgebildeten.

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

BGH NJW 2007, 684 („kinski-klaus.de“)

- Nach dem Tod einer Person kann aber die Benutzung ihres Namens als Internetadresse nicht mehr unter dem Gesichtspunkt der Namensanmaßung untersagt werden. **Das Namensrecht einer Person aus § 12 BGB.. erlischt mit dem Tod des Namensträgers. Ein Toter ist nicht mehr Rechtssubjekt und kann daher nicht mehr Träger des Namensrechts sein.** Eine Schutzlücke entsteht dadurch nicht. **Das Namensrecht ist eine Erscheinungsform des durch § 823 Abs. 1 BGB geschützten allgemeinen Persönlichkeitsrechts (vgl. BGHZ 143, 214, 218 - Marlene Dietrich). Wird der Name nach dem Tod der Person in einer Weise benutzt, die in das postmortale allgemeine Persönlichkeitsrecht eingreift, besteht weiterhin Schutz.**
- **Die Persönlichkeit des Menschen wird auch über den Tod hinaus geschützt. Dies folgt für das allgemeine Persönlichkeitsrecht, soweit es verfassungsrechtlich gewährleistet ist, aus dem Grundrecht des Art. 1 Abs. 1 GG, wonach die Würde des Menschen unantastbar ist. Demgegenüber besteht kein Schutz des Verstorbenen durch das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit aus Art. 2 Abs. 1 GG, weil Träger dieses Grundrechts nur die lebende Person ist …**
- Bei einer Verletzung der **ideellen Bestandteile des zivilrechtlichen postmortalen Persönlichkeitsrechts** stehen dem Wahrnehmungsberechtigten **Abwehransprüche**, nicht auch **Schadensersatzansprüche** zu.
- **Das zivilrechtliche postmortale allgemeine Persönlichkeitsrecht schützt allerdings mit seinen vermögenswerten Bestandteilen auch vermögenswerte Interessen der Person.** Bei einer Verletzung können **Schadensersatzansprüche** bestehen, **die von den Erben des Verstorbenen geltend gemacht werden können** (vgl. BGHZ 143, 214, 220 ff. - Marlene Dietrich; vgl. dazu BVerfG WRP 2006, 1361, 1363 Tz 17 ff.; vgl. auch BGH GRUR 2006, 252, 254 Tz 15 ff.).

© sl2016

Totensorge und Bestattungsrecht

- **Totensorge** steht kraft **Gewohnheitsrecht** den **nächsten Angehörigen** zu (➔ **familienrechtliches** Rechtsinstitut), darf aber nicht gegen den Willen des Verstorbenen ausgeübt werden (Bestandteil des **postmortalen Persönlichkeitsrechts**).

- **Spezielle Regelungen enthält das Transplantationsgesetz**

- **Bestattungsrecht** ist Bestandteil des **öffentlichen Rechts** in **Länderkompetenz** (zB BayBestG); im BGB nur **Kostenregelung** (§ 1968 BGB: Erbe).

© sl2016

Organe und Gewebe: Sonderregelung im TransplantationsG

TPG § 3 Entnahme mit Einwilligung des Organspenders

(1) Die Entnahme von Organen ist, soweit in § 4 nichts Abweichendes bestimmt ist, nur zulässig, wenn

1. der Organspender in die Entnahme eingewilligt hatte,
2. der Tod des Organspenders nach Regeln, die dem Stand der Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft entsprechen, festgestellt ist und
3. der Eingriff durch einen Arzt vorgenommen wird.

…

(2) Die Entnahme von Organen ist unzulässig, wenn

1. die Person, deren Tod festgestellt ist, der Organentnahme widersprochen hatte,
2. nicht vor der Entnahme bei dem Organspender der endgültige, nicht behebbare Ausfall der Gesamtfunktion des Großhirns, des Kleinhirns und des Hirnstamms nach Verfahrensregeln, die dem Stand der Erkenntnisse der medizinischen Wissenschaft entsprechen, festgestellt ist.

(3) Der Arzt hat den nächsten Angehörigen des Organspenders über die beabsichtigte Organentnahme zu unterrichten. Er hat Ablauf und Umfang der Organentnahme aufzuzeichnen. Der nächste Angehörige hat das Recht auf Einsichtnahme. Er kann eine Person seines Vertrauens hinzuziehen.

© sl2016

Organe: Sonderregelung im TransplantationsG

TPG § 4 Entnahme mit Zustimmung anderer Personen

(1) Liegt dem Arzt, der die Organ- oder Gewebeentnahme vornehmen oder unter dessen Verantwortung die Gewebeentnahme nach § 3 Abs. 1 Satz 2 vorgenommen werden soll, **weder eine schriftliche Einwilligung noch ein schriftlicher Widerspruch des möglichen Organ- oder Gewebespenders vor, ist dessen nächster Angehöriger zu befragen**, ob ihm von diesem eine Erklärung zur Organ- oder Gewebespende bekannt ist. Ist auch dem nächsten Angehörigen eine solche Erklärung nicht bekannt, so ist die Entnahme unter den Voraussetzungen des § 3 Abs. 1 Satz 1 Nr. 2 und 3, Satz 2 und Abs. 2 Nr. 2 nur zulässig, wenn ein Arzt den nächsten Angehörigen über eine in Frage kommende Organ- oder Gewebeentnahme unterrichtet **und dieser ihr zugestimmt hat**. Kommt eine Entnahme mehrerer Organe oder Gewebe in Betracht, soll die Einholung der Zustimmung zusammen erfolgen.4Der nächste Angehörige hat bei seiner Entscheidung einen mutmaßlichen Willen des möglichen Organ- oder Gewebespenders zu beachten. Der Arzt hat den nächsten Angehörigen hierauf hinzuweisen. Der nächste Angehörige kann mit dem Arzt vereinbaren, dass er seine Erklärung innerhalb einer bestimmten, vereinbarten Frist widerrufen kann; die Vereinbarung bedarf der Schriftform.

(2) Der nächste Angehörige ist nur dann zu einer Entscheidung nach Absatz 1 befugt, wenn er in den letzten zwei Jahren vor dem Tod des möglichen Organ- oder Gewebespenders zu diesem persönlichen Kontakt hatte. … Bei mehreren gleichrangigen nächsten Angehörigen genügt es, wenn einer von ihnen nach Absatz 1 beteiligt wird und eine Entscheidung trifft; es ist jedoch der Widerspruch eines jeden von ihnen beachtlich.

…..

© sl2016

03.04.2007/dpa

Kein Diamant aus Leichenasche Tochter scheitert mit Vorhaben vor Amtsgericht

Eine 19-jährige Frau aus Wiesbaden darf die Asche ihres toten Vaters nicht in einen Diamanten verwandeln lassen. Das Amtsgericht Wiesbaden untersagte der Abiturientin in einem Urteil, die Asche zur Weiterverarbeitung in die Schweiz zu bringen. Die Tochter des Verstorbenen habe den letzten Willen ihres Vaters nicht hinreichend glaubhaft machen können. Die Tochter hatte erklärt, der Wille ihres Anfang 2007 verstorbenen Vaters sei gewesen, nach seinem Tod verbrannt und von einem Schweizer Unternehmen in einen Diamanten umgewandelt zu werden. Diesen Schmuckstein habe sie immer am Hals tragen sollen. Dagegen hatte die Mutter des Toten erklärt, ihr Sohn habe nach seinem Tode im Wiesbadener Familiengrab beigesetzt werden wollen.

© sl2016

Totensorge und Bestattungsrecht

Die Frage, ob es grundsätzlich zulässig ist, die Asche von Toten in der Schweiz in Diamanten umzuwandeln und diese anschließend nach Deutschland zu bringen, ließ das Gericht offen. **Dies sei eine Frage des öffentlichen Rechts, die zwischen der Tochter des Toten und der Friedhofsverwaltung zu klären sei.** Der Sprecher des Amtsgerichts, Rainer Schmidt, verwies darauf, dass in Deutschland grundsätzlich Bestattungszwang herrscht, auch für die Asche eines Toten: **"Probleme könnte es geben, wenn der Diamant nach Deutschland zurück gebracht wird und dann möglicherweise sofort bestattet werden müsste."**

© sl2016

Totensorge und Bestattungsrecht

Die
Schv
Deu
öffe
Frie
Rair
Best
kön
geb
müs

Art. 1 II BayBestG:
(1) Jede Leiche muss bestattet werden, und zwar durch Beisetzung in einer Grabstätte (Erdbestattung) oder durch Einäscherung in einer Feuerbestattungsanlage und Beisetzung der in einer festen Urne verschlossenen Aschenreste in einer Grabstätte (Feuerbestattung) oder durch Einäscherung in einer Feuerbestattungsanlage und Beisetzung der Urne von einem Schiff auf hoher See (Seebestattung). Leichen und Aschenreste Verstorbener müssen, wenn dieses Gesetz nichts anderes zulässt, auf Friedhöfen beigesetzt werden.
(2) **Für Art, Ort und Durchführung der Bestattung ist, soweit öffentliche Belange nicht entgegenstehen, der Wille des Verstorbenen oder, wenn der Verstorbene noch nicht 16 Jahre alt oder wenn er geschäftsunfähig war, der Wille der Personensorgeberechtigten zu berücksichtigen. Ist der Wille des Verstorbenen oder der Personensorgeberechtigten nicht nachweisbar, so kommt es auf den Willen der Angehörigen an, die auf Grund des Art. 15, Abs. 2 Nr. 1 für die Bestattung zu sorgen haben.**

© sl2016

Erbschaftserwerb (Erbanfall)

- Der **Zeitpunkt** und die **Art und Weise**, **wann** und **wie** der oder die Begünstigten das Vermögen des Erblassers erwerben.

➔ Grundsatz des **Vonselbsterwerbs** und der **Universalsukzession** (§ 1922, 1942 BGB).

© sl2016

Grundbegriffe: Erbe und Erbfähigkeit, Nachlass

Erbschaft, Nachlass (§ 1922 BGB):

Das **Vermögen des Erblassers** (Aktiva **und** Passiva, s. auch § 1967 BGB!), das auf den/die Erben übergeht.

Erbe (§ 1922 BGB):

Die (natürliche oder juristische) Person, auf welche die Erbschaft übergeht.

Vermächtnis (§§ 2147 ff BGB):

Schuldrechtlicher Anspruch des Begünstigten („Vermächtnisnehmer") gegen den „Beschwerten" (idR Erbe) auf Leistung eines bestimmten Gegenstands (s. § 2174 BGB)

Erbfähigkeit (§ 1923 BGB):

Erbe muss z.Zt. des Erbfalls „leben" (= **rechtsfähig** sein, s. z.B. §§ 2044 II 3, 2101 II BGB)

Ausnahmen:
- **Nasciturus** (§ 1923 II BGB)
- „**nondum conceptus**": Kann zum **Nacherben** eingesetzt werden (§ 2101 BGB).
- **Stiftung von Todes wegen** (§ 84 BGB)

© sl2016

Grundbegriffe: Erbfähigkeit (§§ 1922, 1923 BGB)

© sl2016

Grundbegriffe: Erbfähigkeit (§§ 1922, 1923 BGB)

INFOBOX

Daisy darf nicht erben

Rudolph Moshammer und sein Yorkshire-Terrier Daisy waren zwar unzertrennlich, doch die Hündin kann das Vermögen des ermordeten Modeschöpfers nicht erben. Das geht aus einem Urteil des Landgerichts München hervor, das die ARAG-Versicherung in Düsseldorf veröffentlichte. Die Richter entschieden: Da Hunde keine rechtsfähigen Personen seien, könnten sie nichts erben.

Im konkreten Fall hatte eine Hundebesitzerin ihren Vierbeiner neben anderen Familienangehörigen als Erben benannt. Nach ihrem Tod kümmerte sich dann eine Bekannte der Verstorbenen um den hinterbliebenen Hund und erhoffte sich deshalb auch einen Anteil des Erbes. Doch die Richter machten ihr einen Strich durch die Rechnung.**(Aktenzeichen - Landgericht München I: 16 T 22604/03)**

© sl2016

Grundbegriffe: Erbfähigkeit (§§ 1922, 1923 BGB)

SZ v. 15.12.2011

Wenn Tiere erben

Millionen für den Kater? In Deutschland ist das nur auf Umwegen möglich

Von Hannah Wilhelm

München – Tommasino dürfte nun einer der reichsten Kater auf der Welt sein. Er hat geerbt und zwar nicht zu schlecht: eine Villa und zwei Wohnungen in Rom und Mailand, zahlreiche Bankkonten sowie Land in Kalabrien. Das macht insgesamt zehn Millionen Euro. Seine ehemalige Besitzerin, die 94-jährige Signora Assunta, hat dem Tier all das vermacht. Sie habe keine Verwandten gehabt, teilte der Testamentsverfüger mit.

So sehr sich viele über diesen aktuellen Fall amüsieren oder aufregen: Er ist kein Einzelfall. „Es kommen immer wieder Menschen zu mir, die ihren Haustieren etwas vererben möchten", erklärt Bernhard F. Klinger, Rechtsanwalt und Erbrechtsexperte in München. So zum Beispiel eine ältere Dame, die jedem ihrer drei Dackel ein Mietshaus in der bayerischen Landeshauptstadt vererben wollte. Ganz so einfach geht das aber gar nicht in Deutschland, denn grundsätzlich können Tiere nicht erben. Das geht hierzulande nur über Umwege.

Eine rechtliche Möglichkeit ist zum Beispiel, einem Tierschutzverein, einem Tierheim oder auch einem Tierpark das Geld zu vererben unter der Auflage, dass dieser aus dem Vermögen die geliebten Tiere gut und artgerecht versorgt. So hat es Anwalt Klinger beispielsweise für die Dame mit den Dackeln geregelt. Grundsätzlich wird in solchen Fällen oft ein Testamentsvollstrecker bestimmt, der dann überwacht, ob die Auflagen auch eingehalten werden.

Ein Vorteil einer solchen Regelung: Das Erbe wird nicht versteuert, wenn es an eine gemeinnützige Organisation geht. Denn diese muss keine Erbschaftssteuer zahlen. Anders wäre das, wenn die Dame eine befreundete Nachbarin als Erbin einsetzen würde unter der Auflage, dass diese sich nach dem Tode der Besitzerin der Dackel annähme. Dann müssten 30 Prozent des Nachlasses an den Staat abgeführt werden.

Ein berühmter Fall, in dem ein Haustier erbte, ist das Testament der US-amerikanischen Immobilien- und Hotel-Unternehmerin Leona Helmsley. Sie vermachte 2007 ihrem Schoßhund zwölf Millionen Dollar – zum Missfallen ihrer Nachkommen. Im Nachhinein erklärte ein Gericht Helmsley dann für geschäftsunfähig, das Geld fiel zum großen Teil an eine Familienstiftung. Dem Hund blieben aber immerhin noch zwei Millionen Dollar. Wenig – vergleicht man es mit dem römischen Kater Tommasino.

Reicher armer Kater, aufgenommen in Rom. Foto: Pierdomenico/Reuters

© sl2016

§ 3
Die gesetzliche Erbfolge

© sl2016

Grundgedanken I

„Familienerbrecht“:

Erbrecht von **Ehegatten/Lebenspartnern** und **Verwandten**.

➔ Entspricht dem **hypothetischen Erblasserwillen.**

„Verwandtschaft“ (§ 1589 BGB)

- Wird begründet durch **Abstammung** (§§ 1591 ff BGB) oder **Annahme** als Kind (§§ 1754, 1770 BGB)
- Ehegatte/Lebenspartner ist **nicht** verwandt!

„Verwandtschaftsgrade“ (§ 1589 S. 3 BGB)

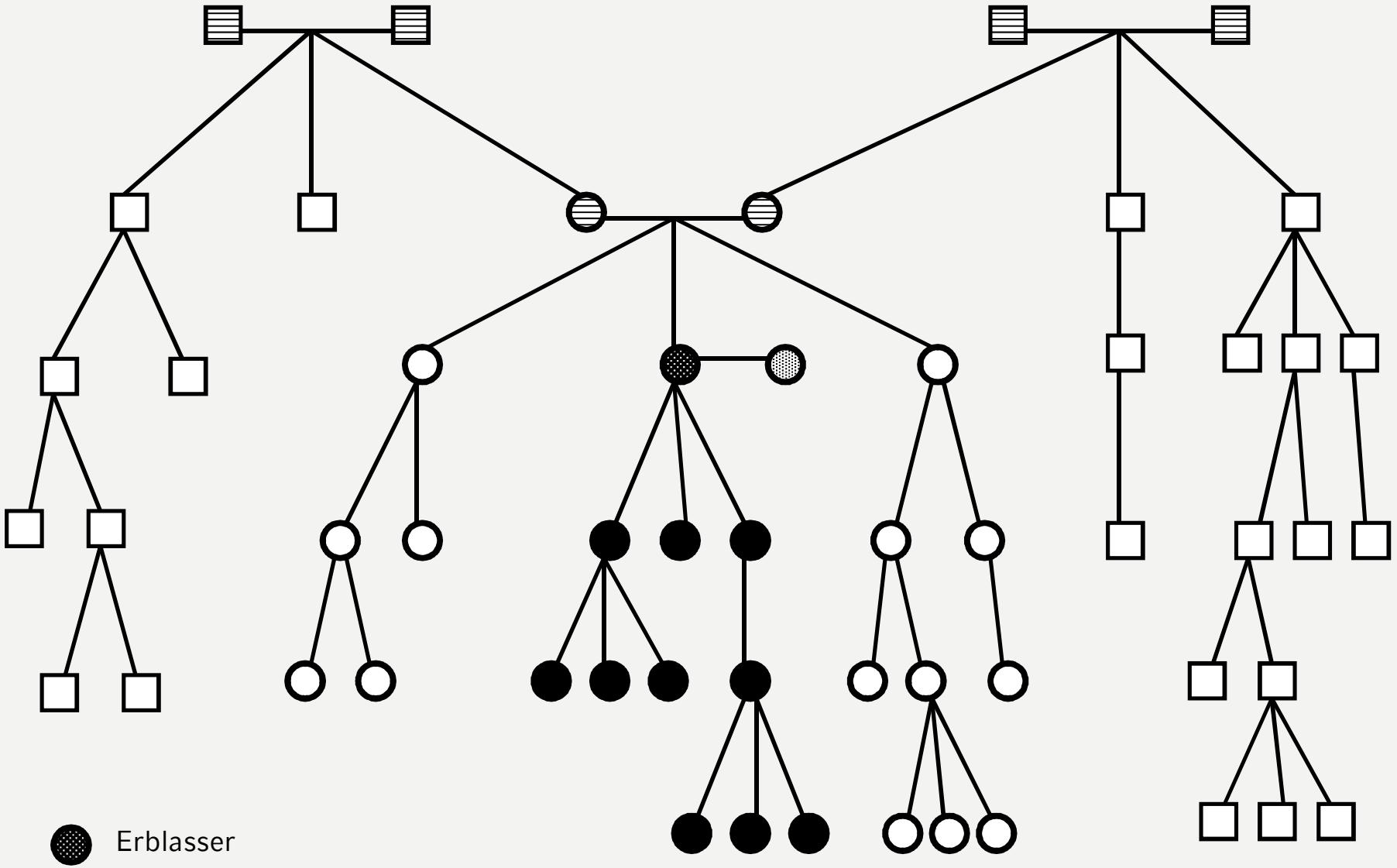
Bestimmen sich durch die **Zahl der vermittelnden Geburten**.

Beispiel: Zwischen dem **Erblasser** und seinem **Cousin** mütterlicherseits liegen notwendig die eigene Geburt (1), diejenige der Mutter (2), der Großmutter (3) und von Tante/Onkel (4), d.h. es besteht eine **Verwandtschaft 4. Grades** in der Seitenlinie (der Verwandte selbst, d.h. die „Zielperson“ wird nicht mitgezählt).

© sl2016

Verwandtenerbrecht

Die Erbordnungen (Parentelsystem)



Erblasser

Ehegatte des Erbl. (außerhalb der Ordnungen)

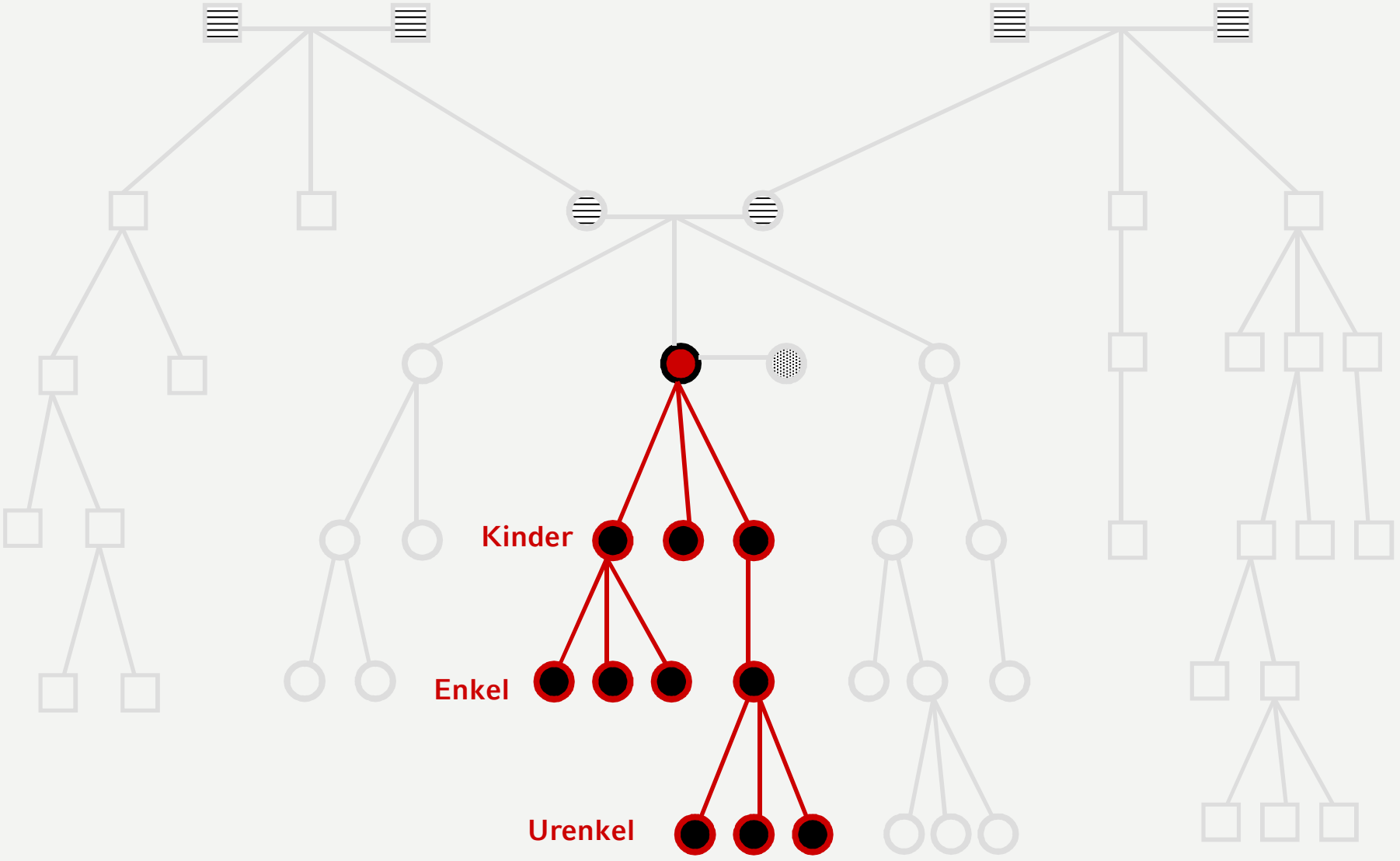
1. Ordnung: Abkömmlinge

2. Ordnung: Stamm der Eltern

3. Ordnung: Stamm der Großeltern

© sl2016

1. Ordnung (§ 1924 BGB)



Erblasser

1. Ordnung: Abkömmlinge

2. Ordnung: Stamm der Eltern

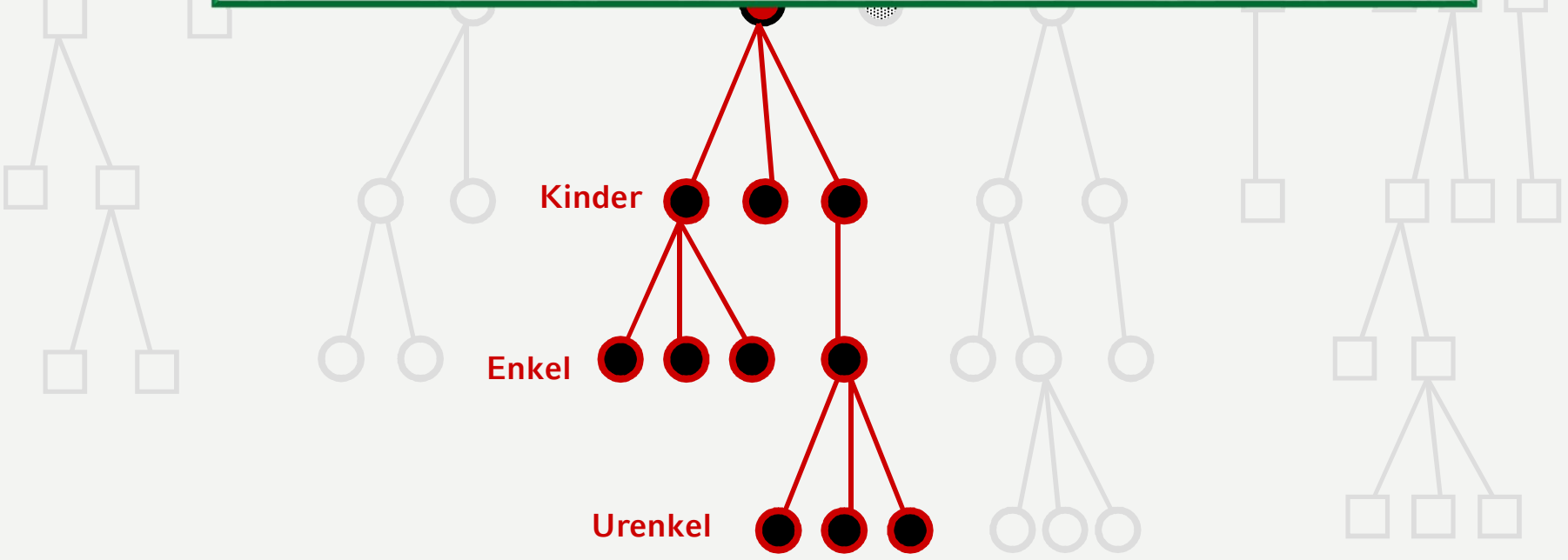
3. Ordnung: Stamm der Großeltern

© sl2016

1. Ordnung (§ 1924 BGB)

§ 1930 Rangfolge der Ordnungen
Ein Verwandter ist nicht zur Erbfolge berufen, solange (auch nur) ein Verwandter einer vorhergehenden Ordnung vorhanden ist.

➔ „Gradsystem“: Regelt die Konkurrenz unter den verschiedenen Parentelen



Erblasser

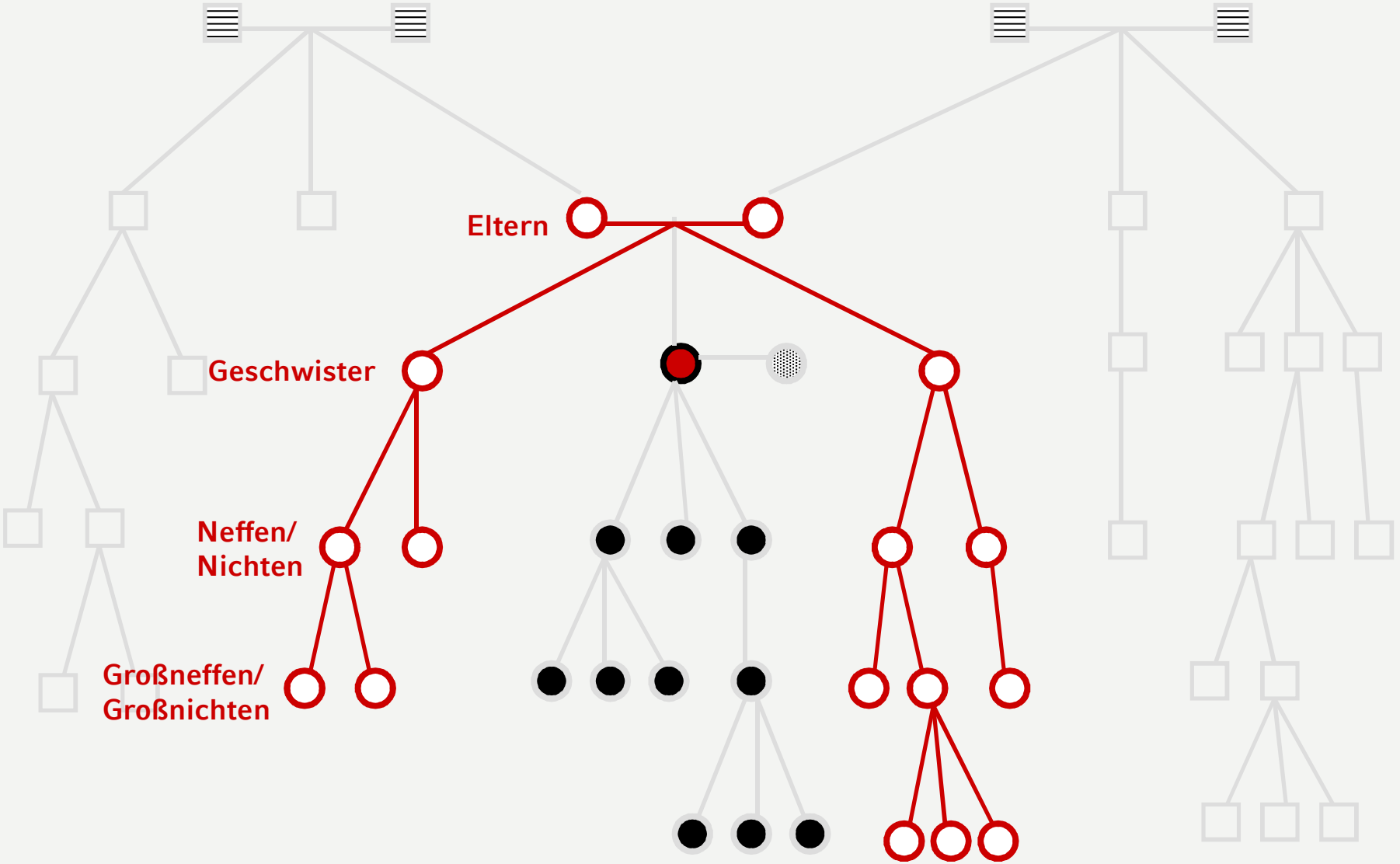
1. Ordnung: Abkömmlinge

2. Ordnung: Stamm der Eltern

3. Ordnung: Stamm der Großeltern

© sl2016

2. Ordnung (§ 1925 BGB)



Erblasser

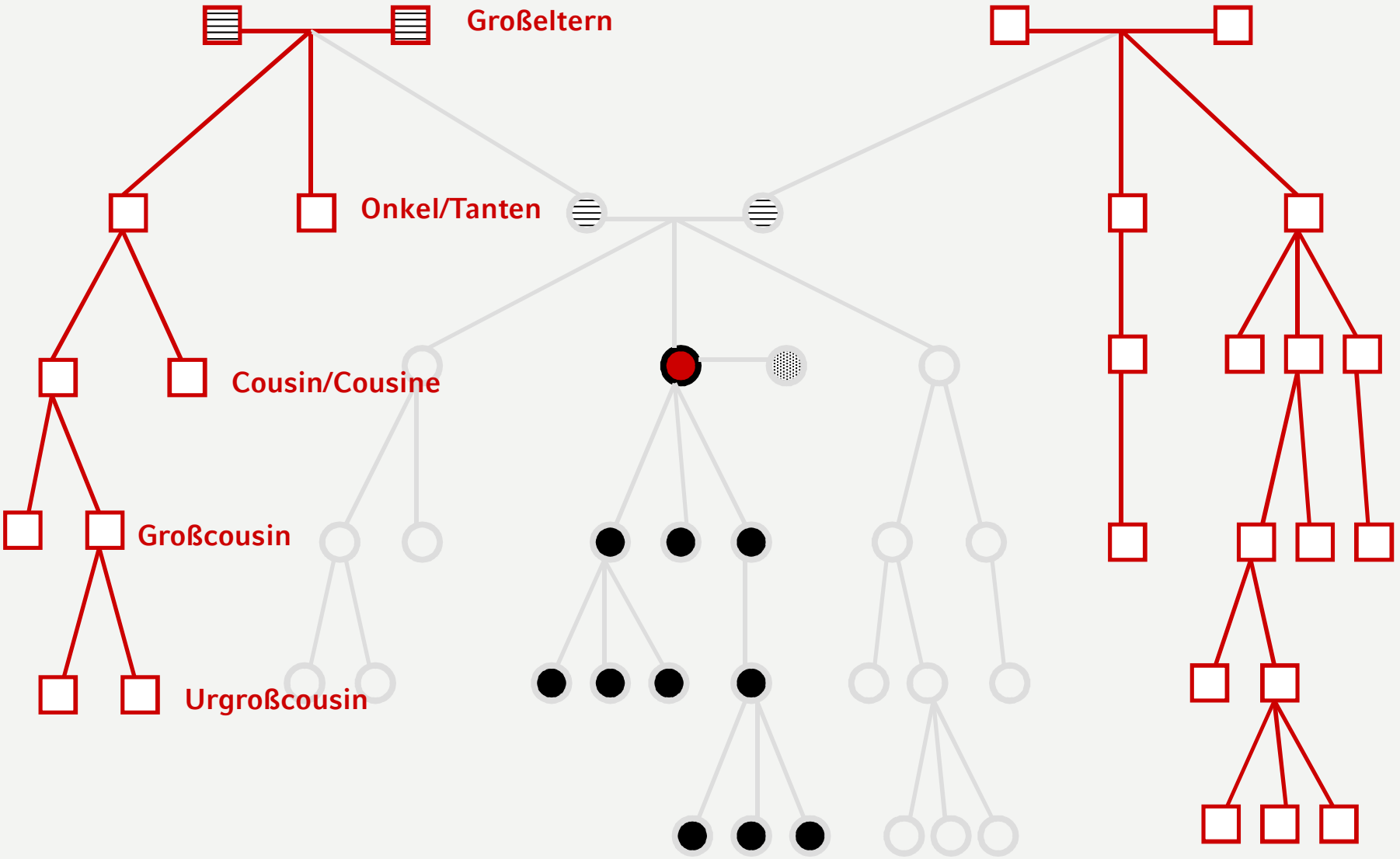
1. Ordnung: Abkömmlinge

2. Ordnung: Stamm der Eltern

3. Ordnung: Stamm der Großeltern

© sl2016

3. Ordnung (§ 1926 BGB)



Erblasser

1. Ordnung: Abkömmlinge

2. Ordnung: Stamm der Eltern

3. Ordnung: Stamm der Großeltern

© sl2016

Grundgedanken II: Erbfolge nach Erbordnungen und Stämmen (Parentelsystem) am Beispiel der 1. Ordnung

- **Entferntere** Erbordnungen werden von der vorherigen **vollständig** verdrängt (§ 1930 BGB)
- Einen **Stamm** bilden nach § 1924 III BGB diejenigen Abkömmlinge, die durch ein und denselben Abkömmling mit dem Erblasser verwandt sind.
- **Eheliche** und **nichteheliche** Abkömmlinge werden gleichgestellt.
- In den **ersten drei Erbordnungen** werden die Erbquoten **nach Stämmen** aufgeteilt, d.h. **auf jeden Stamm fällt insgesamt dieselbe Quote**, die dann **innerhalb des Stammes** aufgeteilt wird (s. §§ 1924 III, IV, 1925 III, 1926 III – V BGB).
- Innerhalb des Stammes verdrängt („repräsentiert") das „Stammesoberhaupt" die übrigen Angehörigen des Stammes (§ 1924 II BGB) ➔ sog. **Repräsentationsprinzip.**
- An die Stelle vorverstorbener Stammesoberhäupter treten dessen Abkömmlinge (§ 1924 III BGB) ➔ sog. **Eintrittsprinzip**
- **Erloschene** („ausgestorbene") Stämme **fallen weg**.

= **Parentelsystem** (von lat. parentes = Eltern).

Das Gegenstück dazu ist das **Gradualsystem** (Erbfolge nach dem **Verwandtschaftsgrad**, so ab der **4. Ordnung**, s. §§ 1928 II, III, 1929 II BGB)

© sl2016

Grundgedanken II: Erbfolge nach Erbordnungen und Stämmen (Parentelsystem) am Beispiel der 1. Ordnung

- **Entfernter**e Erbordnungen werden von der vorherigen **vollständig** verdrängt (§ 1930 BGB)
- E
  d
- **E**
- I
  j
  wird (s. §§ 1924 III, IV, 1925 III, 1926 III – V BGB).
- I
  A
- A
  B
- **E**

= **Parentelsystem** (von lat. parentes = Eltern).

Das
der

„Checkliste“:

(1) Welche Erbordnung kommt zum Zuge? ➔ § 1930 BGB
(2) Wie wird innerhalb der relevanten Erbordnung verteilt? ➔ **Gleiche Teile** (§ 1924 VI BGB); **Repräsentations-** und **Eintrittsprinzip (§ 1924 II, III BGB)**

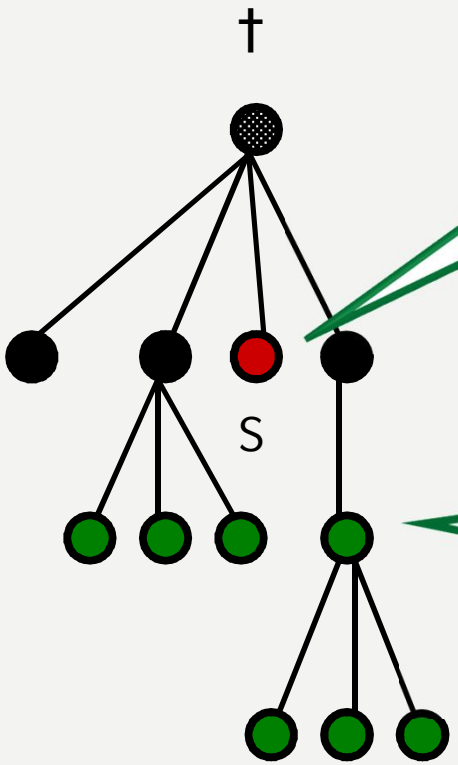
Ebenso in der 2. und 3. Ordnung:

- § 1925 II (Eltern erben allein und zu gleichen Teilen): Repräsentationsprinzip
- § 1925 III (Eintritt bei Vorversterben)
- § 1926 II (Großeltern erben allein und zu gleichen Teilen)
- § 1926 III (Eintritt bei Vorversterben)

Sonderfall: Zugehörigkeit zu mehreren Stämmen ➔ § 1927 BGB (beim verwandten Ehegatten s. § 1934 BGB)

© sl2016

Beispiel Unterscheidung Parentelsystem/Gradualsystem



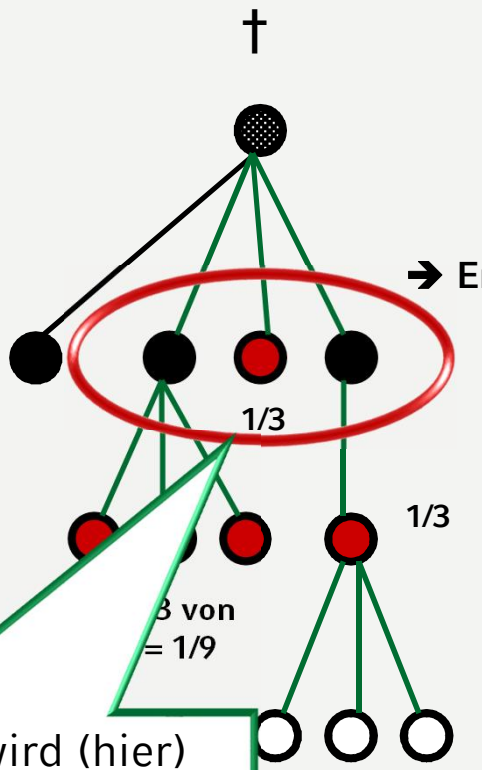
Bei einem Gradualsystem wäre S **Alleinerbe**, weil er im **1. Grad** verwandt ist,

die anderen verbliebenen Verwandten aber nur im **2. bzw. 3. Grad** verwandt sind.

Kennt das BGB **erst ab der 4. Ordnung**
(Stamm der Urgroßeltern, s. § 1928 III BGB)

© sl2016

Beispiel Unterscheidung Parentelsystem/Gradualsystem



Erblasser

➔ **Erbteil/Stamm je 1/3 (§ 1924 IV)**

(4) Kinder = (3) existente Stämme,

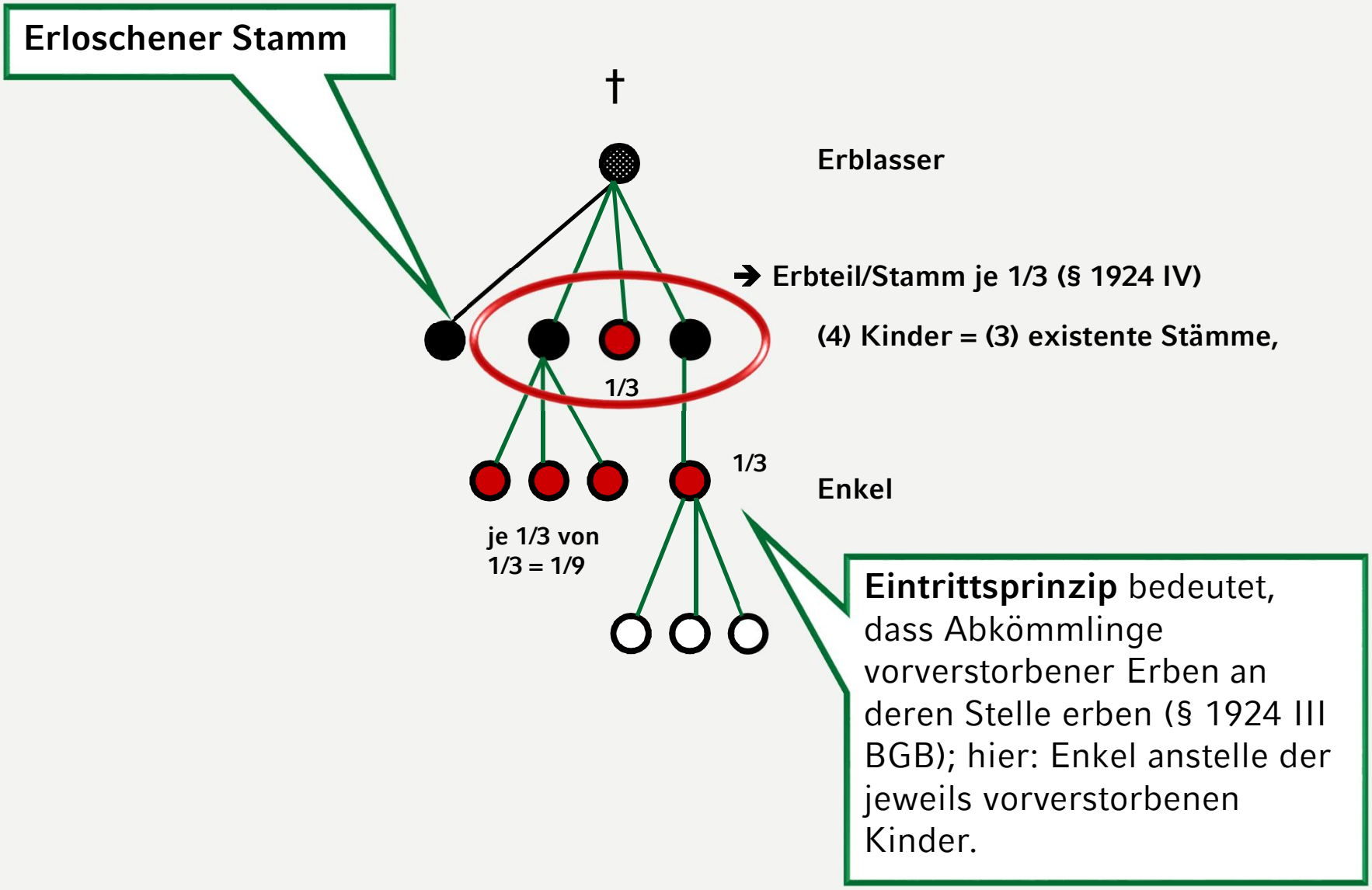
Enkel

Urenkel

Bei einem **Parentelsystem** wird (hier) in den (drei) existenten Stämmen zu **gleichen Teilen** (§ 1924 IV) vererbt, die Verteilung innerhalb der Stämme folgt dem **Repräsentations-** und **Eintrittsprinzip**.

© sl2016

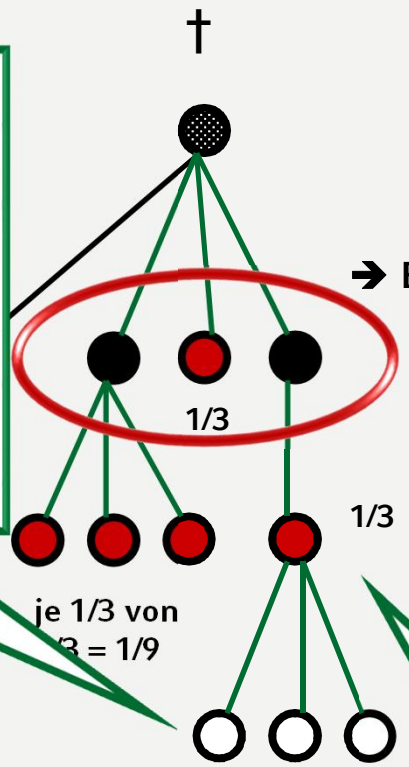
Beispiel Unterscheidung Parentelsystem/Gradualsystem



© sl2016

Beispiel Unterscheidung Parentelsystem/Gradualsystem

Repräsentationsprinzip bedeutet, dass ein Stamm durch das Oberhaupt (hier: Enkel) vertreten wird, d.h. seine Abkömmlinge (hier: Urenkel) durch ihn **verdrängt** werden und daher **nicht** erben (§ 1924 II BGB).



Eintrittsprinzip bedeutet, dass Abkömmlinge vorverstorbener Erben an deren Stelle erben (§ 1924 III BGB); hier: Enkel anstelle der jeweils vorverstorbenen Kinder.

© sl2016

Grundgedanken III: Repräsentations- und Eintrittsprinzip als Ergänzung des Parentelsystems

Repräsentationsprinzip:

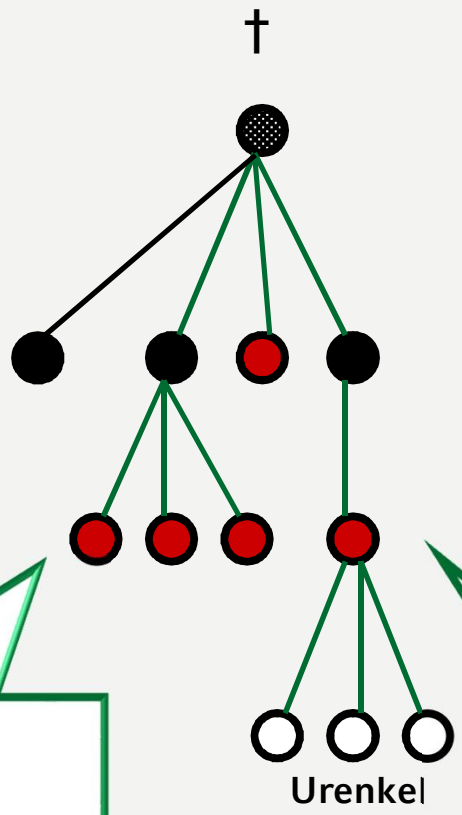
Der am nächsten mit dem Erblasser Verwandte eines Stammes **„repräsentiert“** den **ganzen Stamm** als Erbe (§ 1924 II BGB), **schließt also die anderen Angehörigen dieses Stammes aus**.

Eintrittsprinzip:

Vorverstorbene Abkömmlinge werden durch die durch ihn mit dem Erblasser verwandten Abkömmlinge **ersetzt** (§§ 1924 III, 1925 III S. 1, 1926 III, V BGB).

© sl2016

Beispiel Repräsentation/Eintrittsprinzip



Eintrittsprinzip:
An die Stelle des vorverstorbenen Kindes treten dessen Abkömmlinge (hier: Enkel des Erbl.) zu gleichen Teilen (§ 1924 III BGB)

Repräsentationsprinzip (hier in Kombination mit dem Eintrittsprinzip):
Enkel, eingetreten für Kind, schließt die durch ihn verwandten ferneren Abkömmlinge (Urenkel) aus (§ 1924 II BGB).

Ehegattenerbrecht

Ehegatten/Lebenspartnererbrecht (§§ 1931 ff BGB, § 10 LPartG)

Allgemeine Voraussetzungen:

- Wirksame und bestehende Ehe/Lebenspartnerschaft zum Zeitpunkt des Erbfalls

  Liegt nicht vor bei rechtskräftiger **Aufhebung** (§§ 1313 ff BGB) oder **Scheidung** der Ehe (§§ 1564 ff BGB) bzw. **Aufhebung** der **Lebens-partnerschaft** (§ 15 ff LPartG)

- Keine „Vorverlagerung" der Aufhebung der Ehe/ bzw. Lebenspartnerschaft nach § 1933 BGB/§ 10 III LPartG

  Erbrecht entfällt, wenn die Voraussetzungen der Aufhebung/ Scheidung vorlagen **und der Erblasser** sie **beantragt** oder ihr zugestimmt hatte.
  (§ 167 ZPO **nicht** anwendbar)

© sl2016

Ehegatten/Lebenspartnererbrecht (§§ 1931 ff BGB, § 10 LPartG)

§ 253 ZPO

(1) Die Erhebung der Klage erfolgt durch Zustellung eines Schriftsatzes (Klageschrift).

§ 167 ZPO Rückwirkung der Zustellung

Soll durch die Zustellung eine Frist gewahrt werden oder die Verjährung neu beginnen oder nach § 204 des Bürgerlichen Gesetzbuchs gehemmt werden, tritt diese Wirkung bereits mit Eingang des Antrags oder der Erklärung ein, wenn die Zustellung demnächst erfolgt.

partnerschaft

- Keine „Vorverlagerung“ der Aufhebung der Ehe/ bzw. Lebenspartnerschaft nach § 1933 BGB/§ 10 III LPartG

Erbrecht entfällt, wenn die Voraussetzungen der Aufhebung/ Scheidung vorlagen **und der Erblasser** sie **beantragt** oder ihr zugestimmt hatte.
(§ 167 ZPO **nicht** anwendbar)

© sl2016

Ehegatten/Lebenspartnererbrecht (§§ 1931 ff BGB, § 10 LPartG)

Allgemeine Voraussetzungen:

Zur **Anwaltshaftung** s. in diesem Zusammenhang **BGH NJW 1995, 51**:

Misslungener Erbrechtsausschluss nach §§ 1933, 2077, 2279 BGB wg. verspäteter Zustellung des Scheidungsantrags (§ 167 ZPO gilt **nicht**!)
Anwaltvertrag mit Schutzwirkung zugunsten der Kinder des Erblassers

- Keine „Vorverlagerung" der Aufhebung der Ehe/ bzw. Lebenspartnerschaft nach § 1933 BGB/§ 10 III LPartG

Erbrecht entfällt, wenn die Voraussetzungen der Aufhebung/ Scheidung vorlagen **und der Erblasser** sie **beantragt** oder ihr zugestimmt hatte.
(§ 167 ZPO **nicht** anwendbar)

© sl2016

Ermittlung des Ehegatten/Lebenspartnererbrechts

Ermittlung der Erbquote:

- Ermittlung der erbberechtigten Verwandten

Von deren Existenz, Verwandtschaftsgrad und Anzahl hängt nach § 1931 BGB, 10 LPartG die Höhe der Erbquote ab.

- Ermittlung des **Güterstandes**

Bei **Zugewinngemeinschaft** pauschale Erhöhung nach § 1371 BGB bzw. § 6 LPartG i.V.m. § 1371 BGB, bei **Gütertrennung** s. § 1931 IV, § 10 II 2 LPartG.

- Bestimmung der Höhe des Ehegatten/Lebenspartnererbteils
- Bestimmung der Erbquoten der übrigen Erben

Multiplikation der Erbquote mit dem nach Abzug des Ehegatten/ Lebenspartneranteils verbleibenden Bruchteil.

Geschiedener Ehegatte

- **Keine** Erbberechtigung als **gesetzlicher Erbe**
- Im Zweifel auch **keine Erbberechtigung** aus **Testament** (§ 2077 BGB) und **Erbvertrag** (§ 2279 II BGB) ➔ dazu später!
- **Kein Pflichtteilsrecht** (§ 2303 II BGB) ➔ dazu später!
- Im Falle von **§ 1933 BGB** (Vorwirkung der beantragten Ehescheidung) aber
  - **Unterhaltsanspruch gegen die Erben** (§ 1933 S. 2 iVm §§ 1569 - 1586b BGB)
  - **Güterrechtsausgleich** wegen Beendigung der Ehe durch Tod (§ 1371 II) ➔ dazu später.

© sl2016

Ehegattenerbteil (§ 1931 BGB)

- **Neben**
  - **1. Ordnung (**Kinder, Enkel usw.): ¼
  - **2. Ordnung** (Eltern, Brüder usw.) oder Großeltern: ½
  - **weiteren Ordnungen: Alleinerbe!**

- **Einfluss des Ehegüterrechts auf die Erbquote**:
  - Bei **gesetzlichem Güterstand** (Zugewinngemeinschaft):
    - **Zusätzliches Viertel** aus §§ 1931 III, 1371 I BGB anstelle einer güterrechtlichen Auseinandersetzung,

    oder:

    - Ausschlagung + **Pflichtteil** (§ 1371 III BGB) und **güterrechtliche Auseinandersetzung** (§ 1371 II BGB)

  - Bei **Gütertrennung** und **Kindern**: § 1931 IV BGB ➔ Ehegatte soll nie weniger erben als ein Kind des Erblassers!

© sl2016

Ehegattenerbteil (§ 1931 BGB)

- **Neben**
  - **1. Ordnung (**Kinder, Enkel usw.): ¼
  - **2. Ordnung** (Eltern, Brüder usw.) oder Großeltern: ½
  - **weiteren Ordnungen: Alleinerbe**

„Erbrechtliche Lösung“

- **Einfluss des Ehegüterrechts auf die Erb**
  - Bei **gesetzlichem Güterst** (Z

„Güterrechtliche Lösung“

    - **Zusätzliches Viertel** aus §§ 193 71 I BGB anstelle einer güterrechtlichen Auseinanders g,

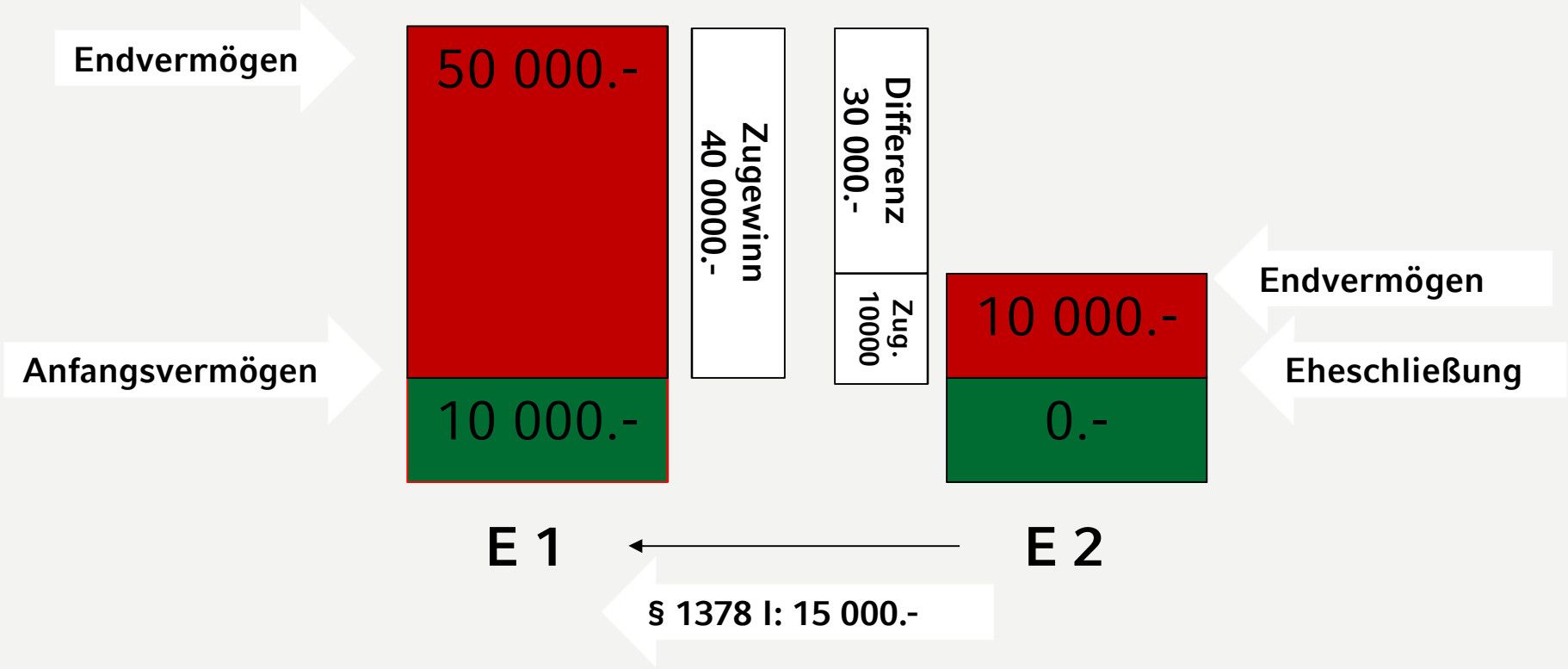
    oder:

    - Ausschlagung + **Pflichtteil** (§ 1371 III BGB) und **güterrechtliche Auseinandersetzung** (§ 1371 II BGB)

  - Bei **Gütertrennung** und **Kindern**: § 1931 IV BGB ➔ Ehegatte soll nie weniger erben als ein Kind des Erblassers!

© sl2016

Zugewinngemeinschaft für Anfänger ...



© sl2016

Rechenbeispiel zur güterrechtlichen/erbrechtlichen Lösung („Einverdienerehe“)

E hinterlässt Ehegatten und 2 Kinder.

Der Nachlasswert beträgt **2 Mio. €**, die sämtlich während der Ehe erarbeitet wurden. Der überlebende Ehegatte hat kein Vermögen erarbeitet.

Erbrechtliche Lösung:

Ehegatte erbt nach §§ 1931 I, III, 1371 I BGB die **Hälfte** des Nachlasses, d.h. einen Wert von **1 Mio. €,**

Güterrechtliche Lösung:

Ehegatte schlägt aus, wird damit nicht Erbe (§ 1953 I BGB).

Damit steht ihm nach § 1371 II BGB der güterrechtliche Zugewinnausgleich offen, d.h. er hat einen **Ausgleichsanspruch** i.H.v. **1 Mio. €** (§ 1378 BGB).

Zusätzlich kann er nach §§1371 III, 2303 BGB den (sog. „kleinen“) Pflichtteil i.H.v. 1/8 des verbleibenden Nachlasswertes verlangen (= **125 000.- €**)

Insgesamt erhält der überlebende Ehegatte dann 1 125 000.- €
Er steht also *wirtschaftlich* besser, wenn er ausschlägt.

© sl2016

Rechen

E hinterlässt E

Der Nachlassw
wurden. Der üb

Erbrechtliche Lösung:

Ehegatte erbt nach §§ 1931 I, III, 1371 I BGB die **Hälfte** des Nachlasses, d.h. einen Wert von **1 Mio. €,**

Güterrechtliche Lösung:

Ehegatte schlägt au GB).

Damit steht ihm nac e Zugewinnausgleich offen, d.h. er hat einen **Ausgleichsanspruch** **1 Mio. €** (§ 1378 BGB).

Zusätzlich kann er nach §§1371 III, 2303 BGB den (sog. „kleinen“) Pflichtteil i.H.v. 1/8 des verbleibenden Nachlasswertes verlangen (= **125 000.- €**)

Insgesamt erhält der überlebende Ehegatte dann 1 125 000.- €
Er steht also *wirtschaftlich* besser, wenn er ausschlägt.

Unterliegt grundsätzlich der **Erbschaftssteuer**,
Hier: 19 % vom Nachlasswert abzgl. **Freibetrag** iHv 500000.- €. Allerdings bleibt nach § 5 I ErbStG der Betrag, der als güterrechtlicher Ausgleich geltend gemacht werden könnte (hier: 1 Mio), steuerfrei. **Dem überlebenden Ehegatten, der sich nicht für einen güterrechtlichen Ausgleich entscheidet, wird mithin eine fiktive Ausgleichsforderung zugestanden, die er (ähnlich einem Freibetrag) steuermindernd abziehen kann.** Im Ergebnis hier also **erbschaftssteuerfrei**!

Steuerfrei, weil unter Freibetrag

Steuerfrei (§ 5 II ErbStG)

© sl2016

Voraus des Ehegatten/Lebenspartners

Zusätzlich:

„Voraus“ des Ehegatten/Lebenspartners nach § 1932 BGB, § 10 I S. 3 – 5 LPartG

➔ schuldrechtlicher Anspruch (s. § 1932 II BGB, § 10 I S. 5 LPartG)

© sl2016

Fiskuserbrecht (§ 1936 BGB)

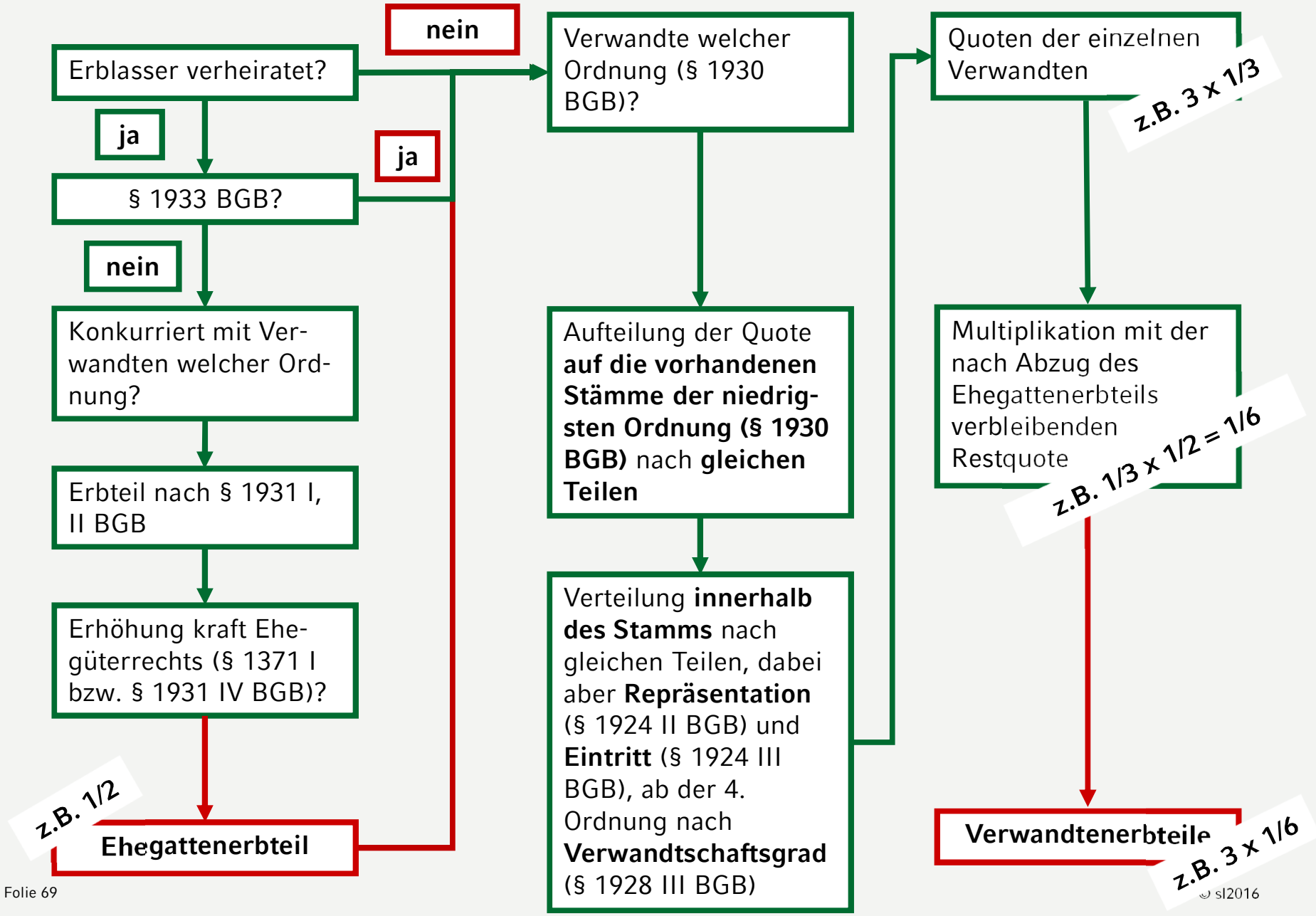
- Der Staat erbt als **gesetzlicher Erbe** privatrechtlich (daher auch „**Fiskus**“: Staat in der Rolle als Wirtschaftssubjekt, nicht Hoheitsträger)

- **Voraussetzung**:
  - **Fehlen sonstiger gesetzlicher Erben** (Staat als „ultimus heres“)
    - Im Regelfall kraft der **Vermutung des § 1964 II BGB** nach Aufgebot (§ 1965 BGB) und Feststellung des Nachlassgerichts (§ 1966 BGB)

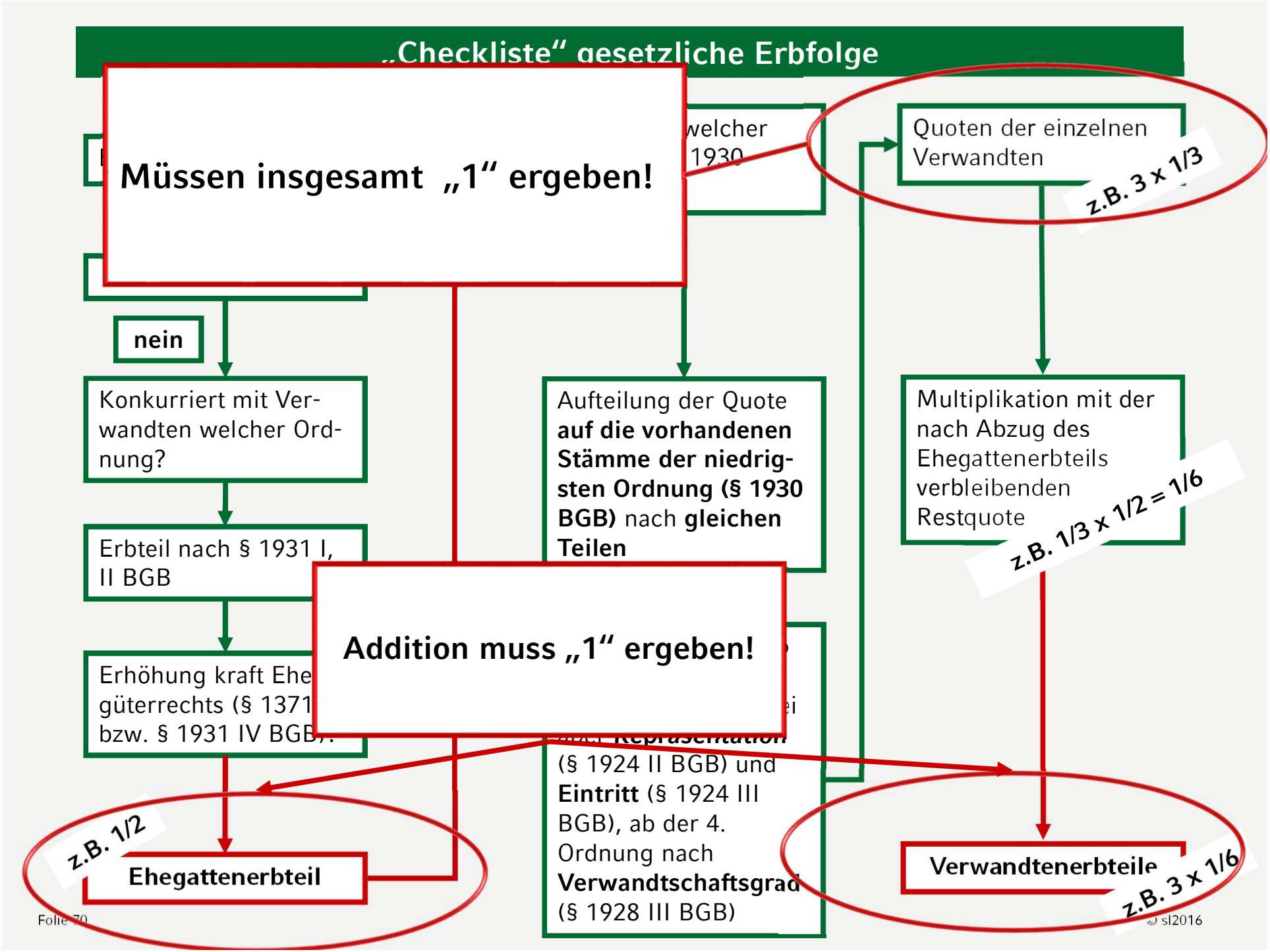
- **Besonderheiten**:
  - Kein **Ausschlagungsrecht** (§ 1942 II BGB) ➔ dazu später!
    - Aber Haftungsbegrenzung nach § 780 II ZPO

© sl2016

„Checkliste“ gesetzliche Erbfolge



© sl2016


„Checkliste“ gesetzliche Erbfolge
Müssen insgesamt „1“ ergeben!
welcher
1930
Quoten der einzelnen Verwandten
z.B. 3 x 1/3
nein
Konkurriert mit Verwandten welcher Ordnung?
Aufteilung der Quote **auf die vorhandenen Stämme der niedrigsten Ordnung (§ 1930 BGB)** nach **gleichen Teilen**
Multiplikation mit der nach Abzug des Ehegattenerbteils verbleibenden Restquote
z.B. 1/3 x 1/2 = 1/6
Erbteil nach § 1931 I, II BGB
Addition muss „1“ ergeben!
Erhöhung kraft Ehe
güterrechts (§ 1371
bzw. § 1931 IV BGB)
(§ 1924 II BGB) und **Eintritt** (§ 1924 III BGB), ab der 4. Ordnung nach **Verwandtschaftsgrad** (§ 1928 III BGB)
z.B. 1/2
Ehegattenerbteil
Verwandtenerbteile
z.B. 3 x 1/6
Folie 70
© sl2016

Weiter Ansprüche von Hinterbliebenen

- **Unterhalt** für **Familienangehörige** für 30 Tage („Dreißigster“), § 1969 BGB

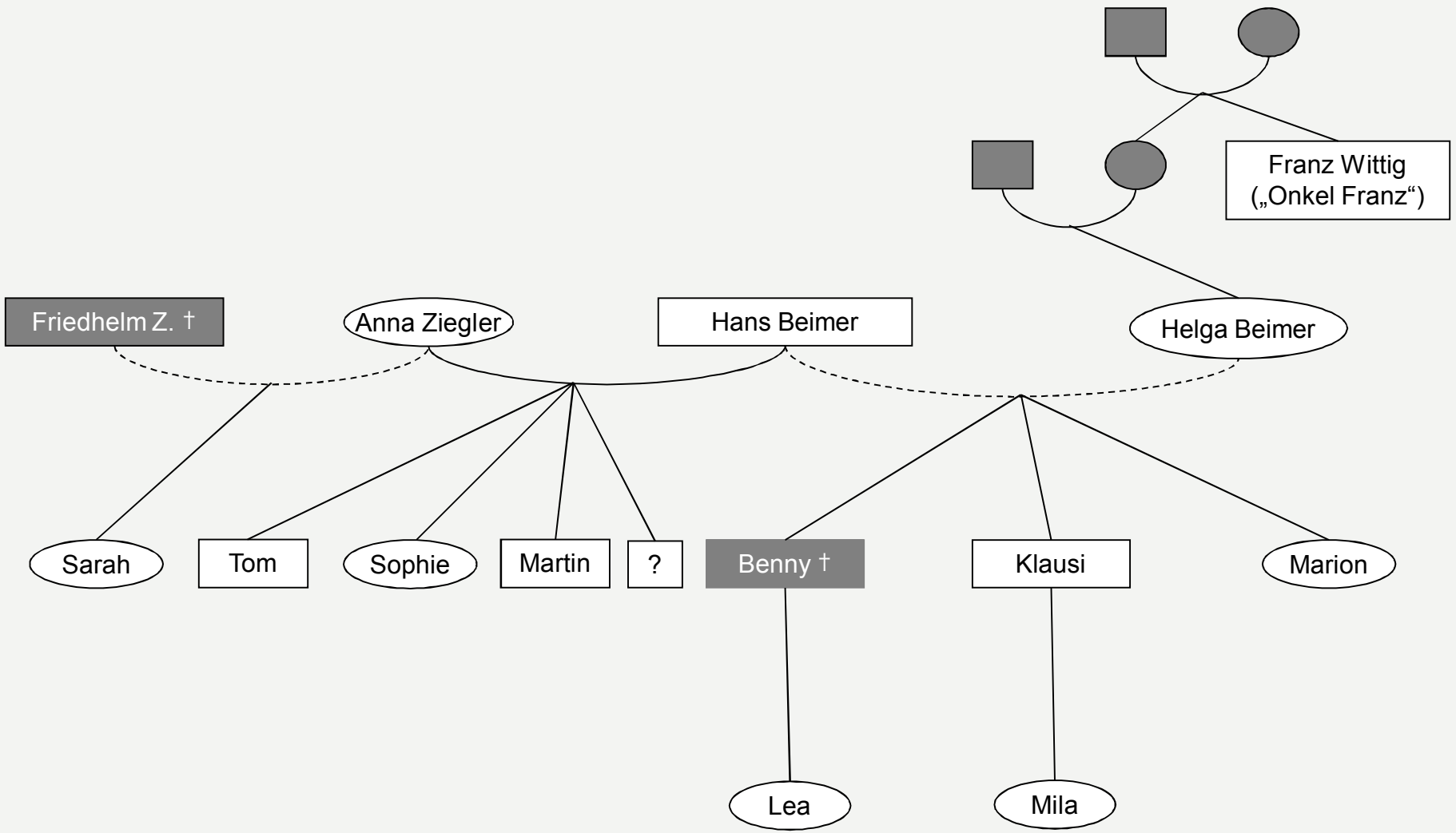
- **Unterhalt** der **werdenden Mutter eines Erben**, § 1963 BGB

© sl2016

Übung

Tod in der

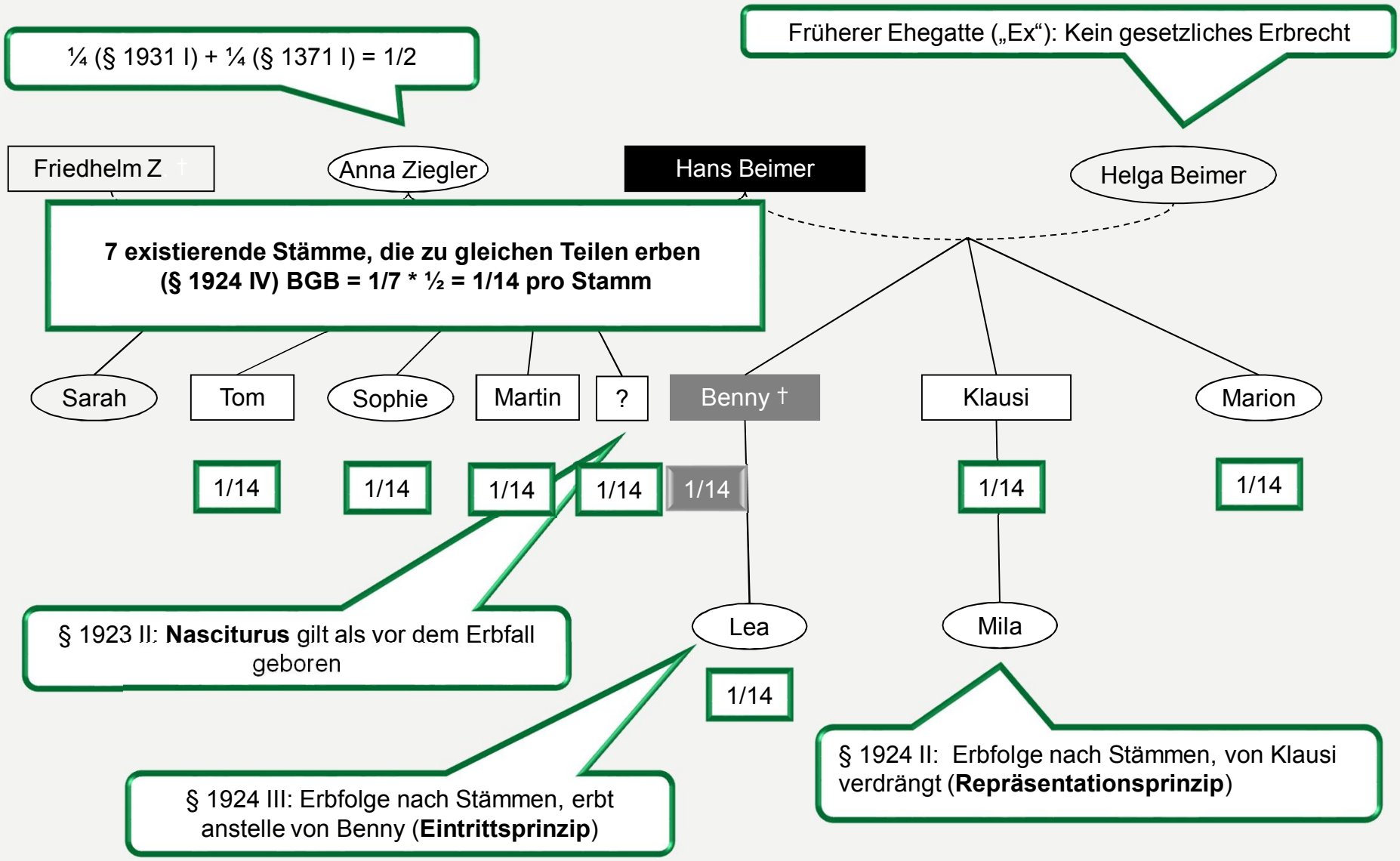
Die Familien Beimer/Ziegler (stark vereinfacht!)



© sl2016

Folge 1: Hans „Hansemann“ Beimer entdeckt, dass Anna ihn betrügt und erleidet einen Herzinfarkt …

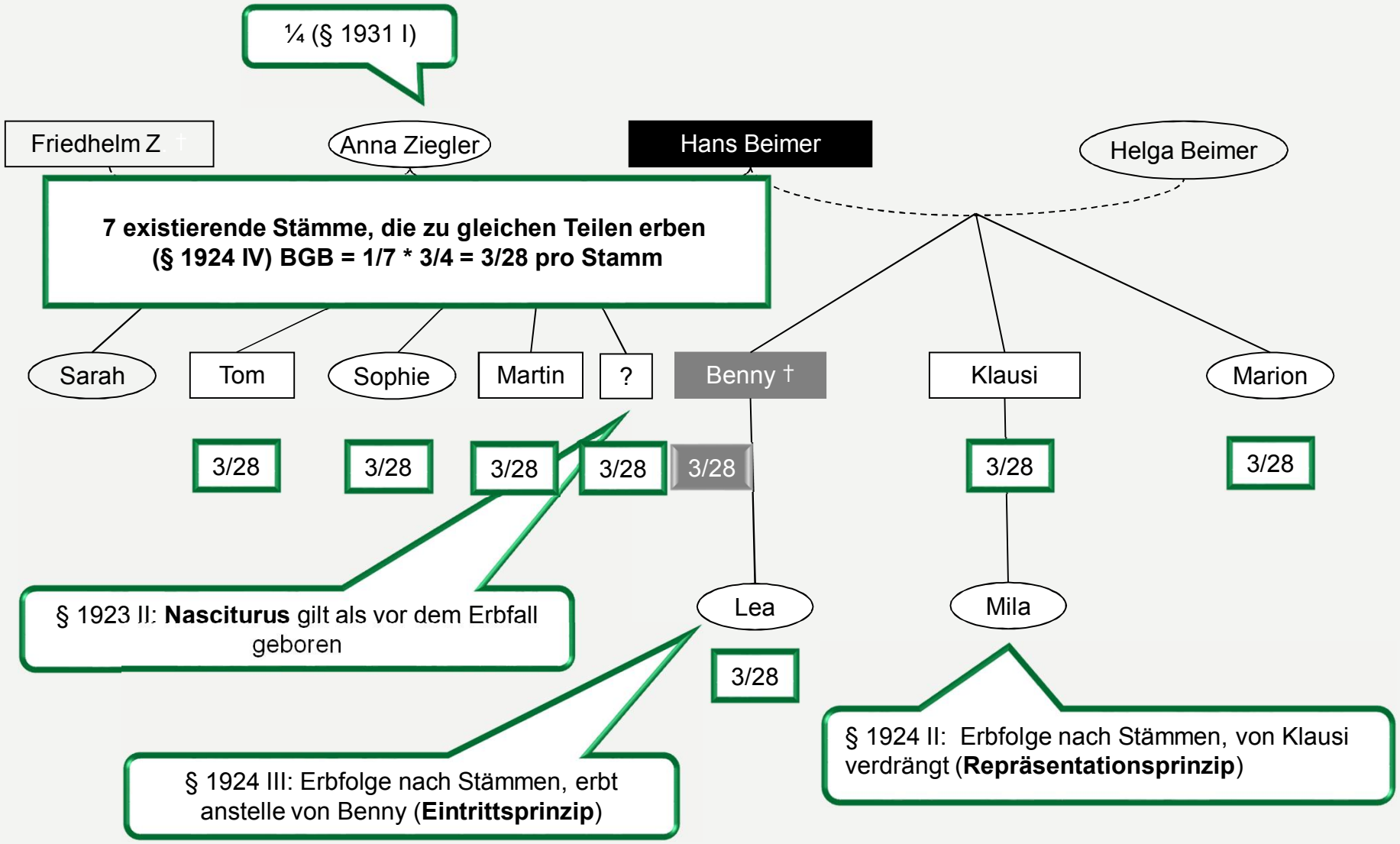
Gesetzliche Erben 1. Ordnung (§ 1924 BGB) und Ehegattenerbrecht (§ 1931 BGB)



© sl2016

Variante: Hans „Hansemann“ Beimer und Anna hatten Gütertrennung vereinbart

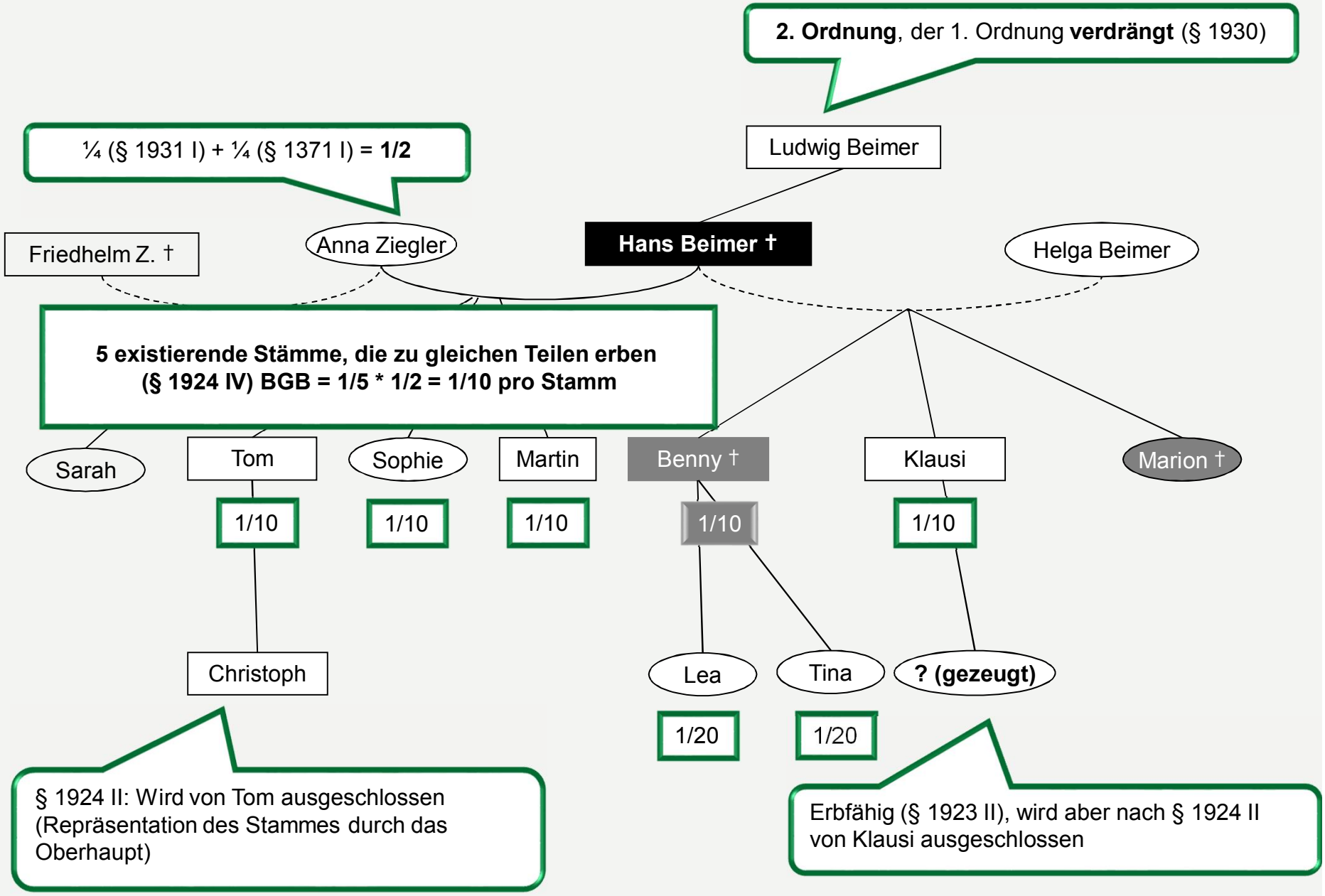
Gesetzliche Erben 1. Ordnung (§ 1924 BGB) und Ehegattenerbrecht (§ 1931 BGB)



© sl2016

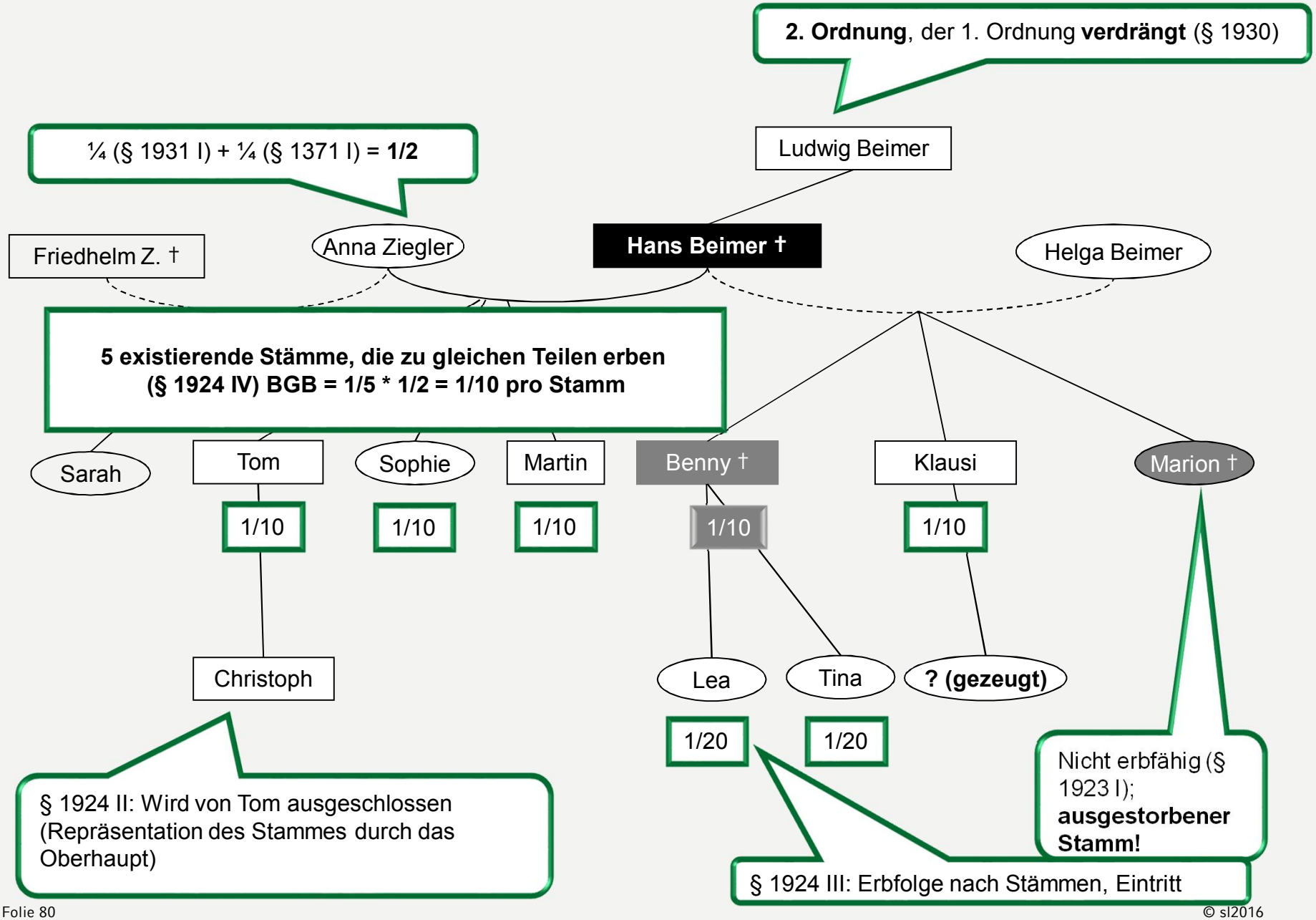
Variante: Zugewinngemeinschaft, aber einige weitere Personen ...

Gesetzliche Erben 1. Ordnung (§ 1924 BGB) und Ehegattenerbrecht (§ 1931 BGB)



© sl2016

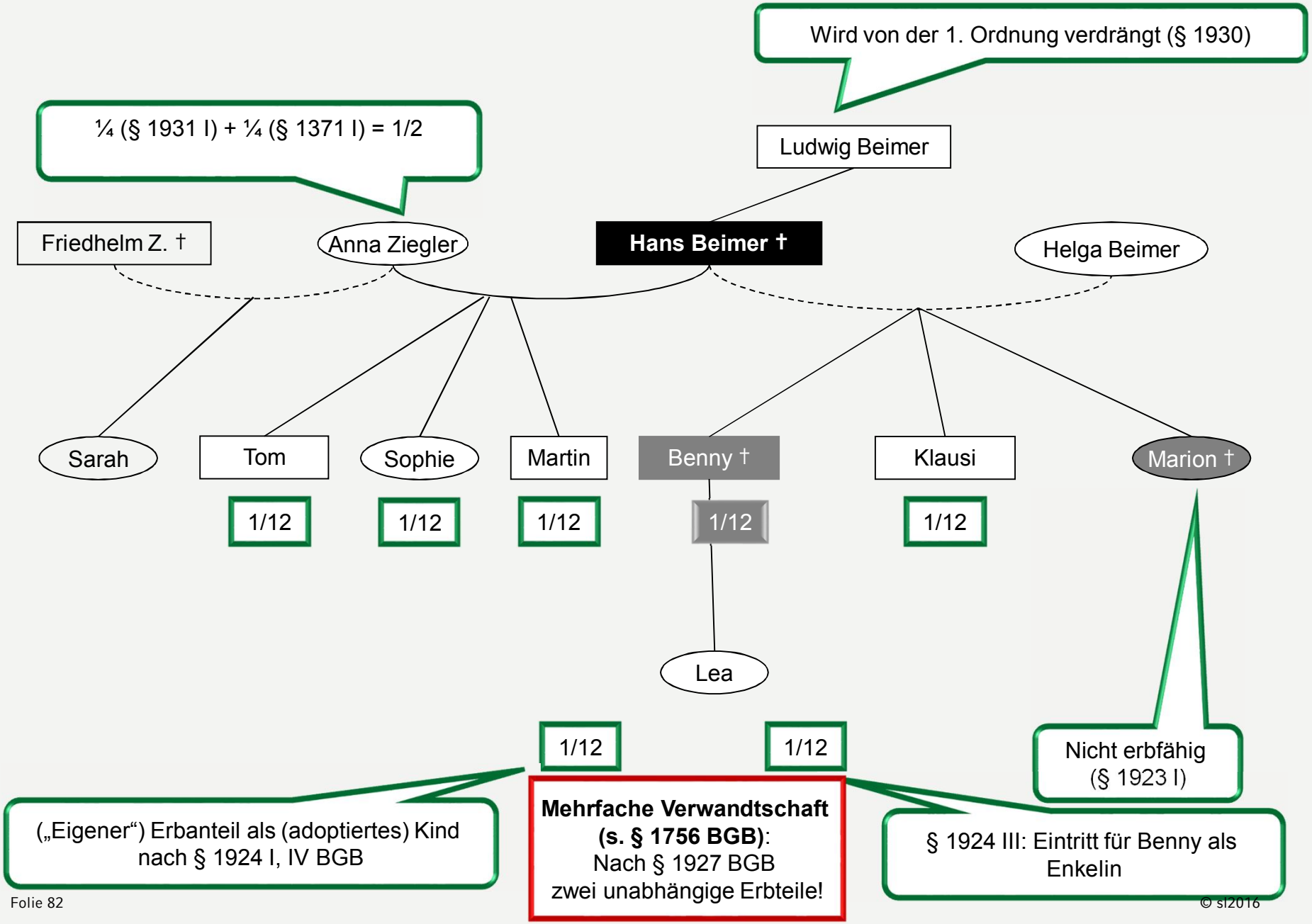
Gesetzliche Erben 1. Ordnung (§ 1924 BGB) und Ehegattenerbrecht (§ 1931 BGB)



© sl2016

Variante: Hans hatte nach Benny‘s Tod Lea adoptiert

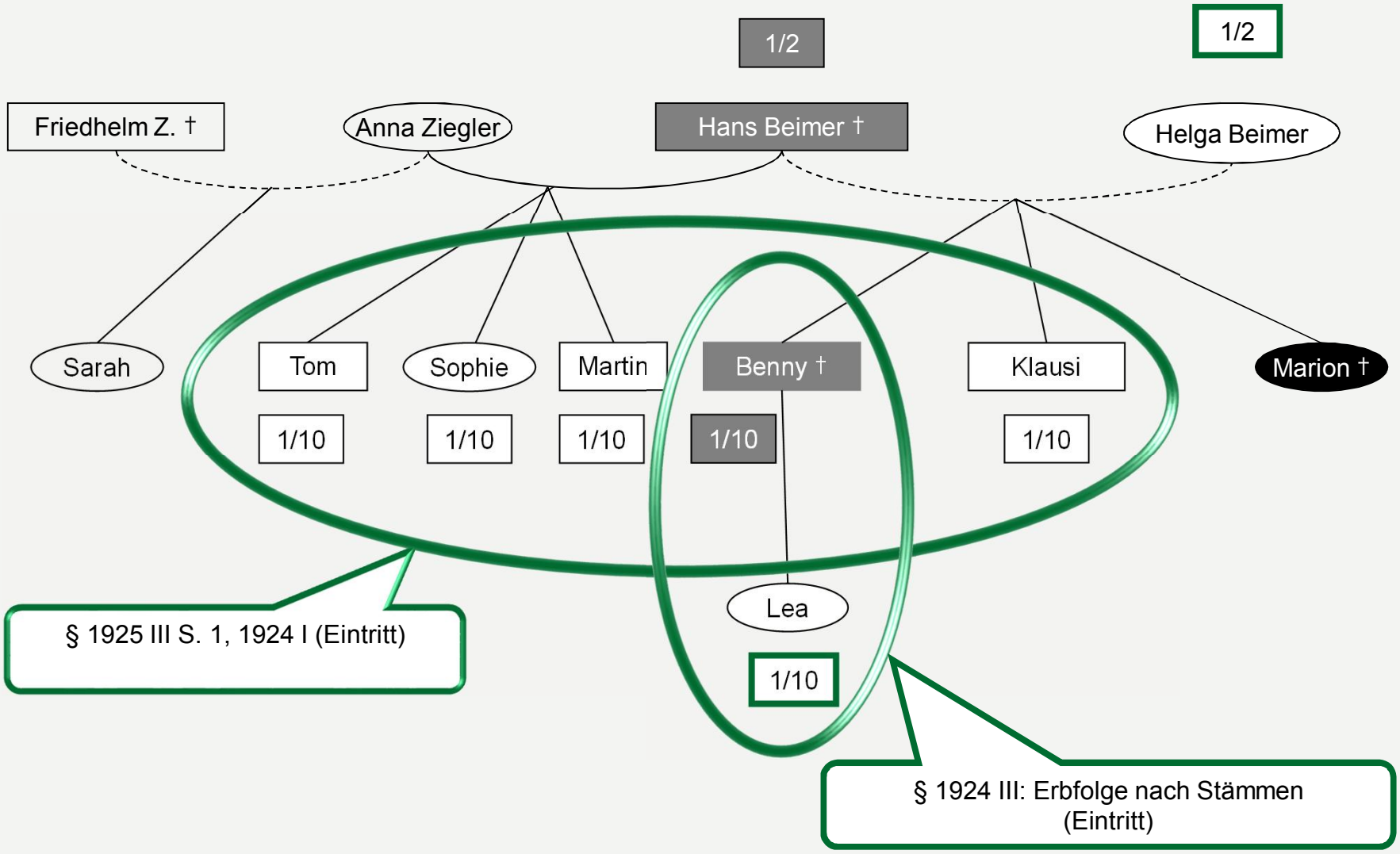
Mehrfache Verwandtschaft (§ 1927 BGB)



© sl2016

Folge 2: Marion probiert das Kokain
ihres Freundes Alex
und übernimmt sich ....

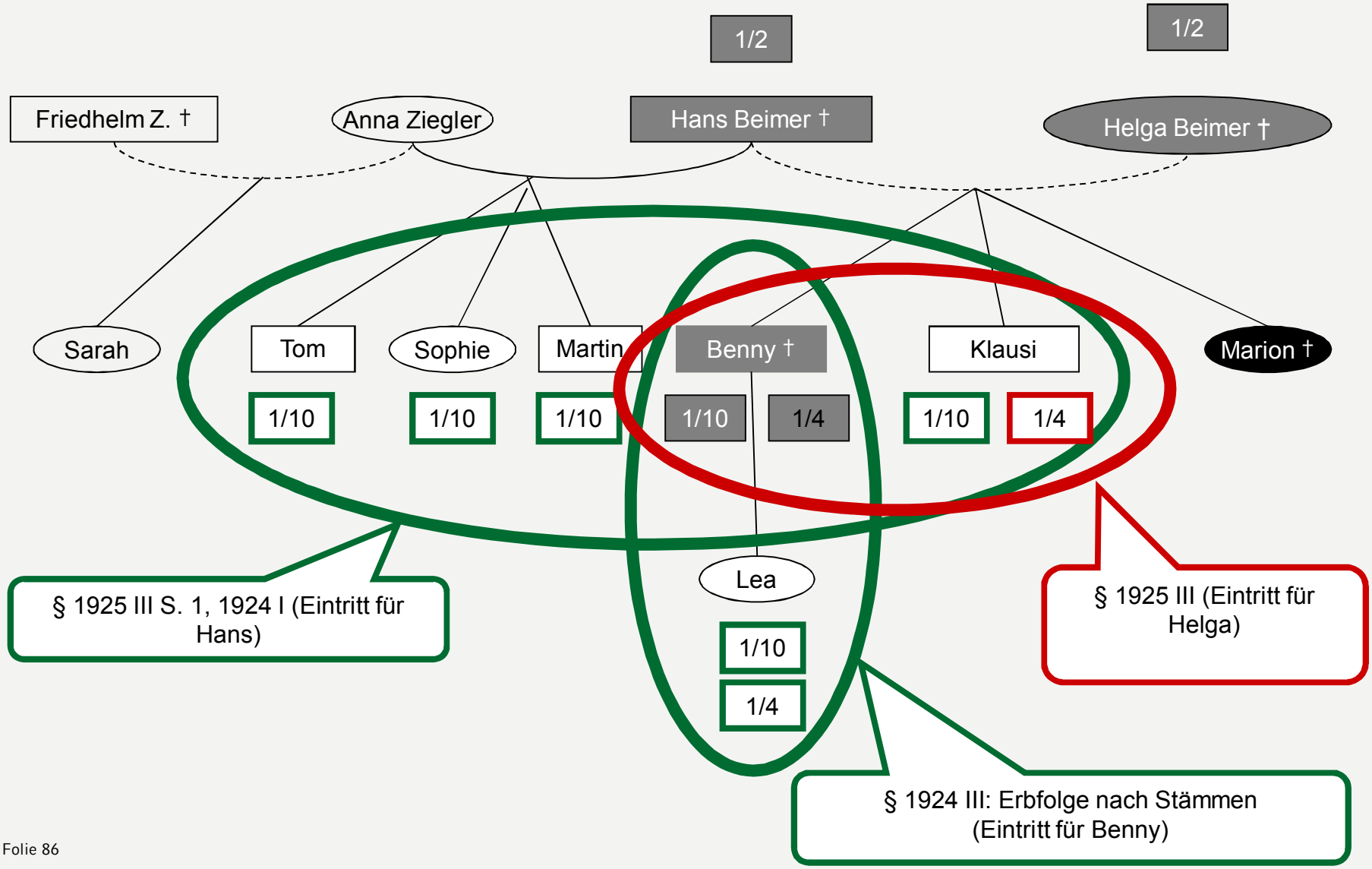
Gesetzliche Erben 2. Ordnung (§ 1925 BGB)



© sl2016

Variante: Helga hatte sich bereits nach der Scheidung von „Hansemann“ umgebracht

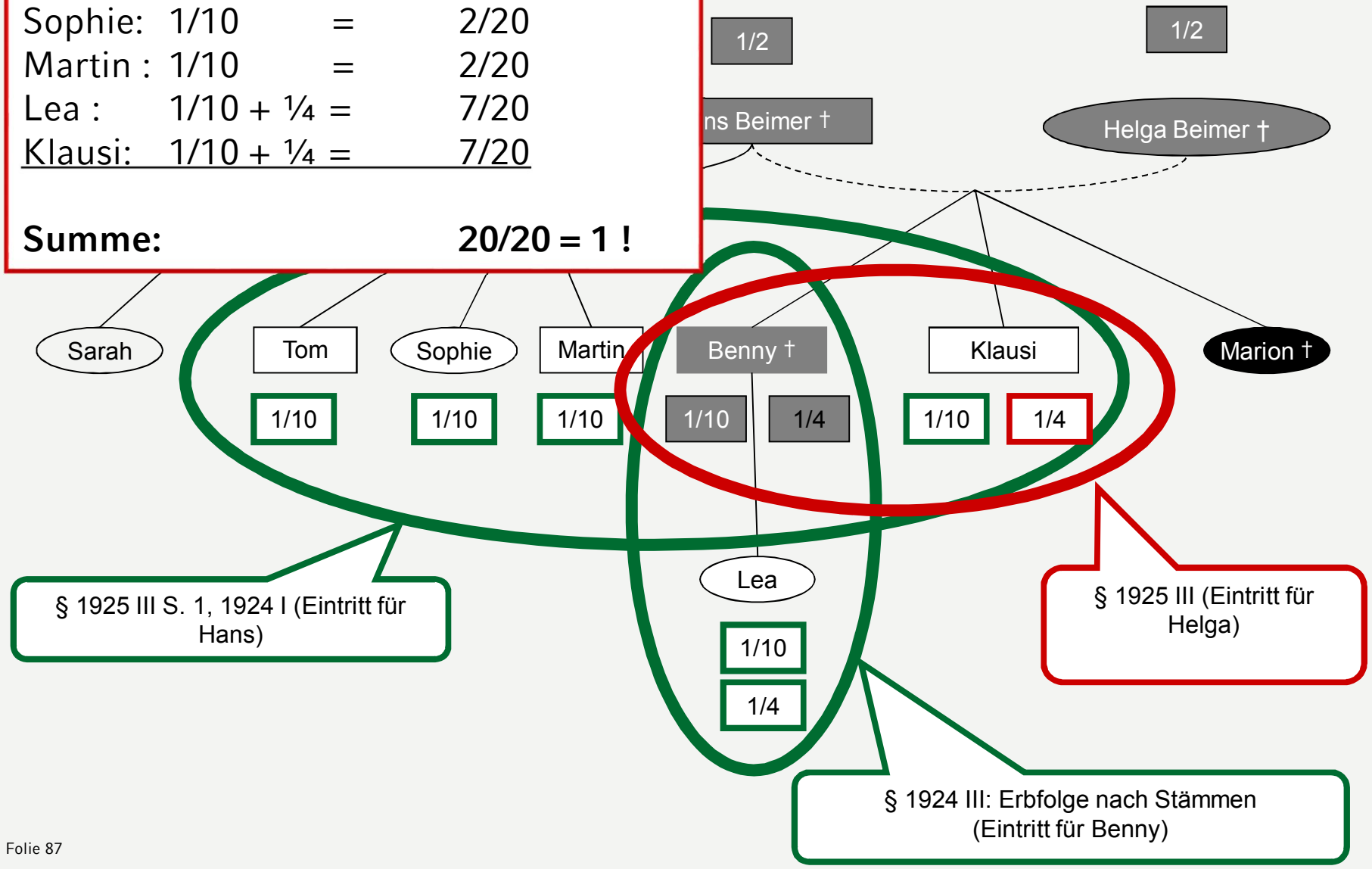
Gesetzliche Erben 2. Ordnung (§ 1924 BGB)



Gesetzliche Erben 2. Ordnung (§ 1924 BGB)

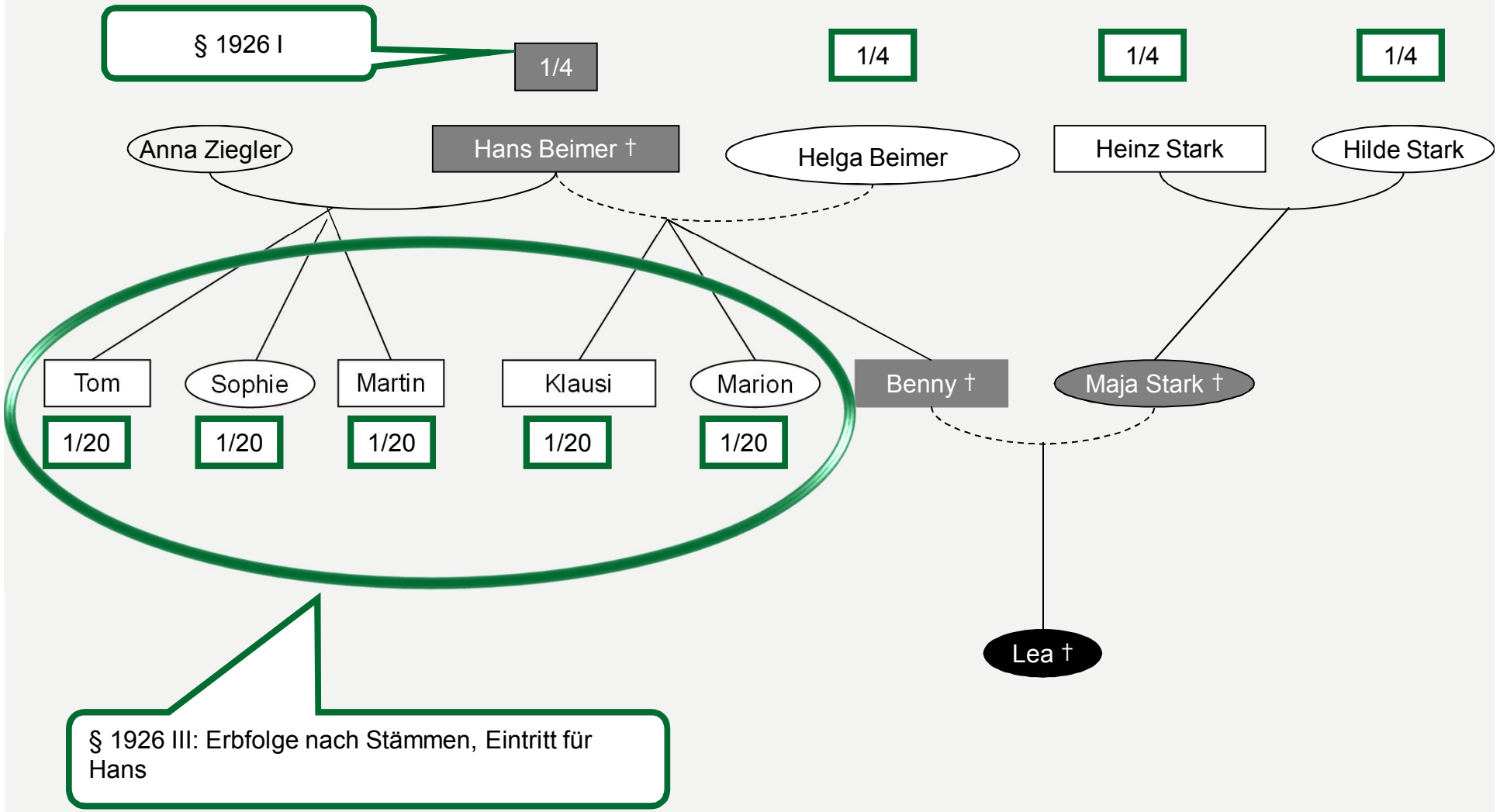
Kontrollrechnung:

Tom :	1/10	=	2/20
Sophie:	1/10	=	2/20
Martin :	1/10	=	2/20
Lea :	1/10 + ¼	=	7/20
Klausi:	1/10 + ¼	=	7/20
Summe:			**20/20 = 1 !**



Folge 3: Das Waisenkind Lea geht bei Rot über die Ampel ...

Gesetzliche Erben 3. Ordnung (§ 1926 BGB)



© sl2016

Lea ganz alleine ...

Gesetzliche Erben 5. Ordnung (§ 1929 BGB)

§ 1929: Ururgroßeltern

§ 1929 I: (Einziger) Abkömmling von Ururgroßeltern; Alleinerbe

Franz Wittig („Onkel Franz“)

Friedhelm Z. †

Anna Ziegler

Hans Beimer

Helga Beimer

Sarah

Tom

Sophie

Martin

Benny †

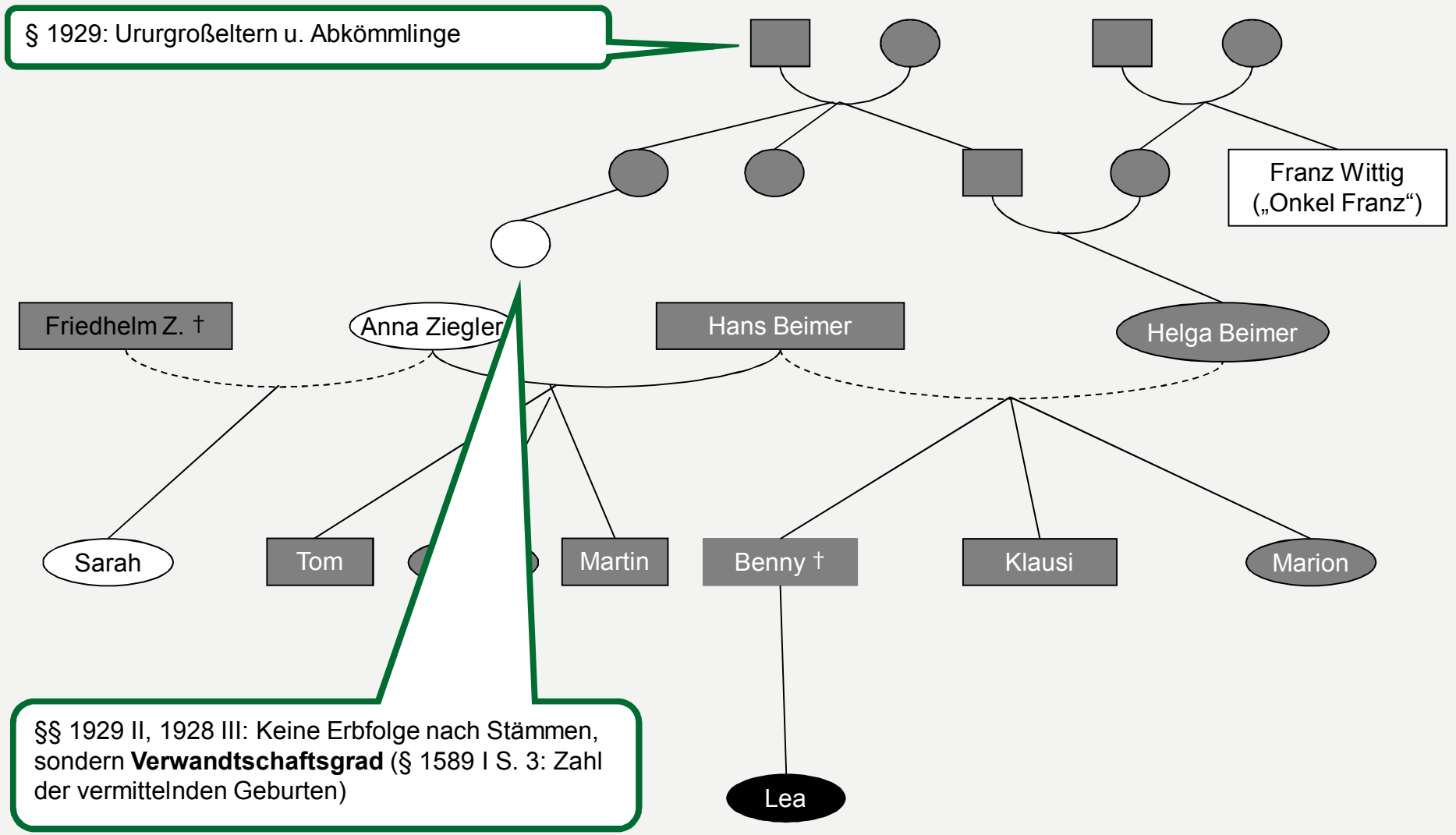
Klausi

Marion

Lea

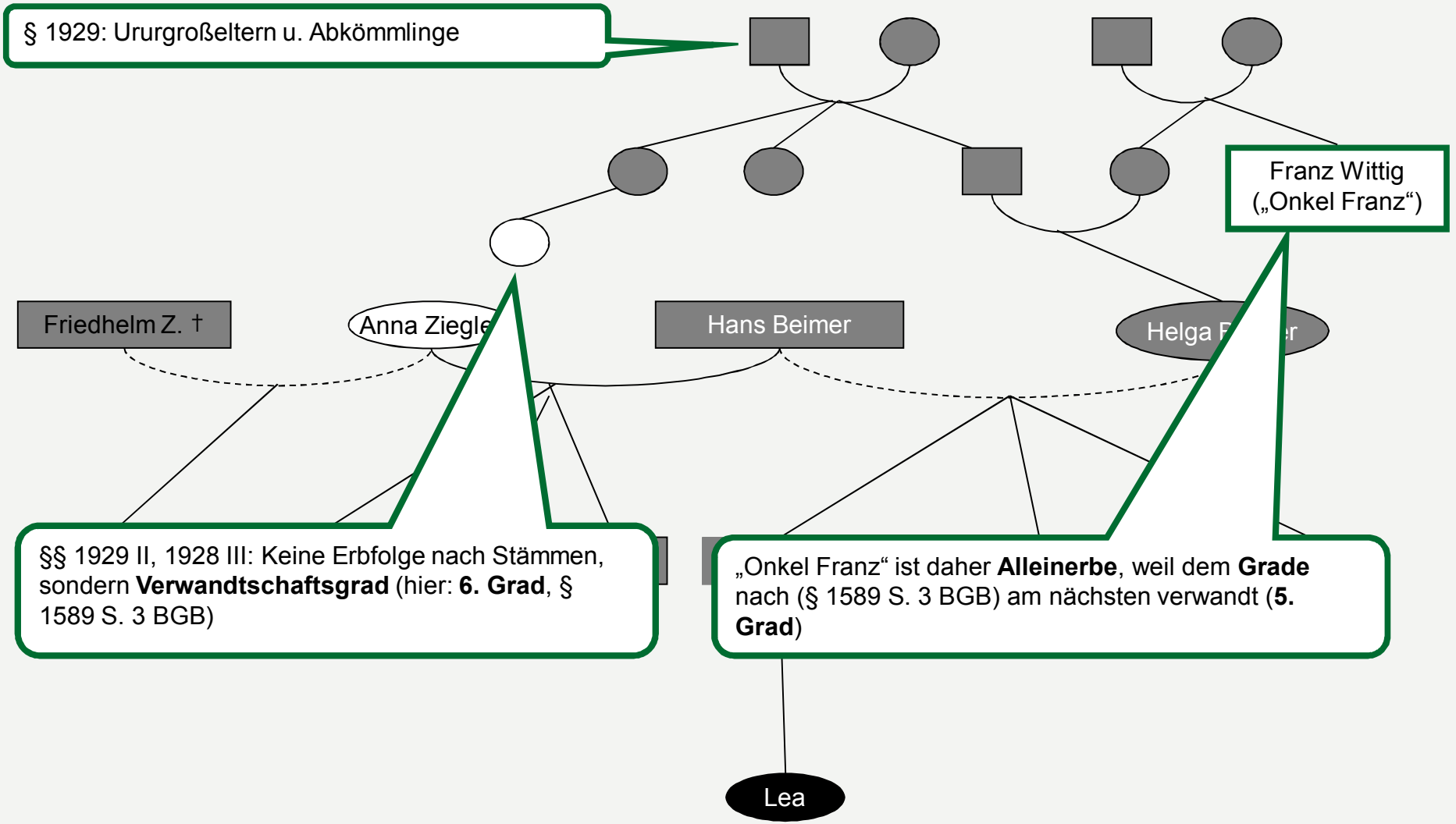
© sl2016

Gesetzliche Erben 5. Ordnung (§ 1929 BGB): Berufung nicht nach Stämmen, sondern nach Verwandtschaftsgrad



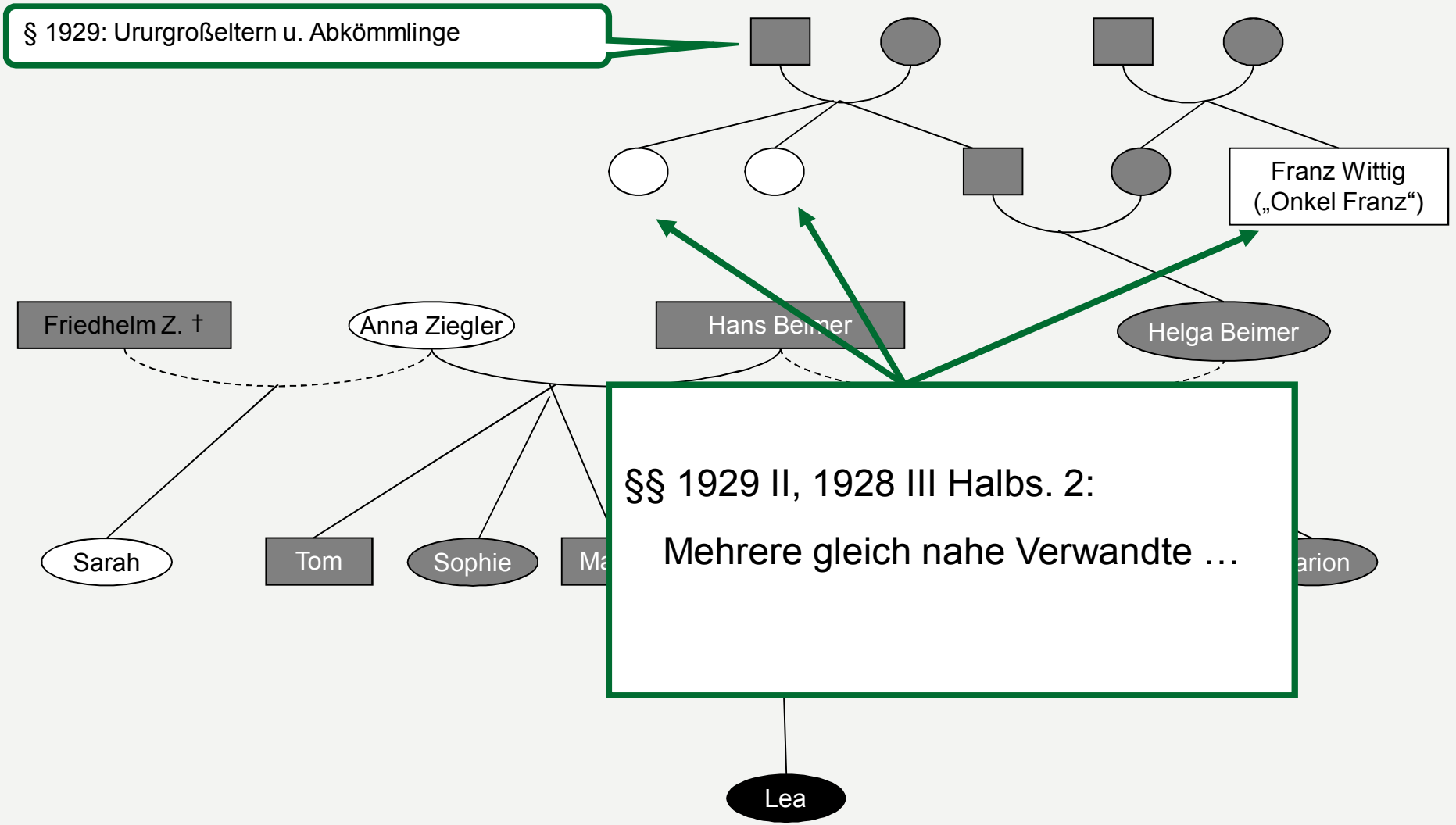
© sl2016

Gesetzliche Erben 5. Ordnung (§ 1929 BGB): Berufung nicht nach Stämmen, sondern nach Verwandtschaftsgrad



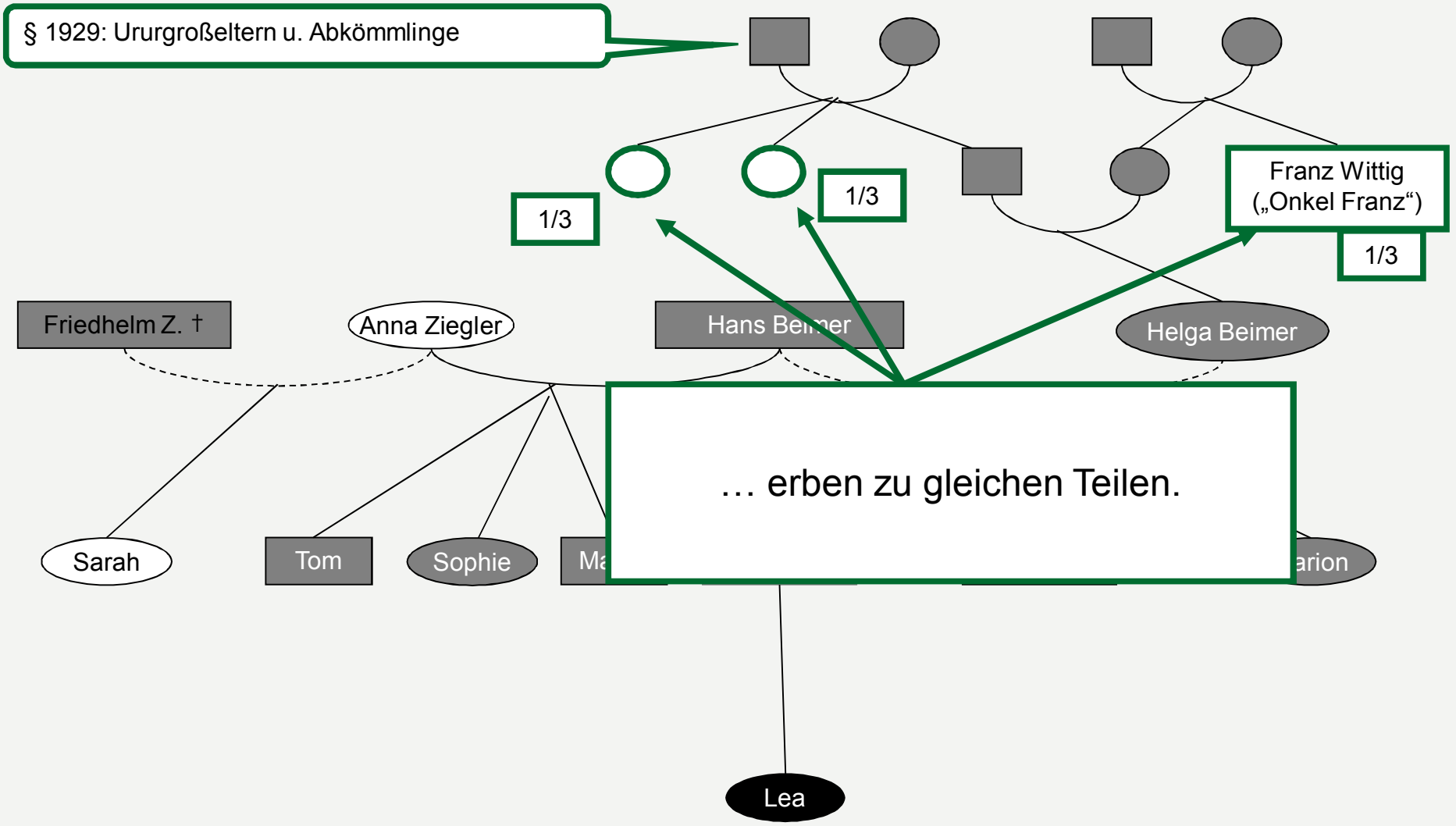
© sl2016

Gesetzliche Erben 5. Ordnung (§ 1929 BGB): Berufung nicht nach Stämmen, sondern nach Verwandtschaftsgrad



© sl2016

Gesetzliche Erben 5. Ordnung (§ 1929 BGB): Berufung nicht nach Stämmen, sondern nach Verwandtschaftsgrad

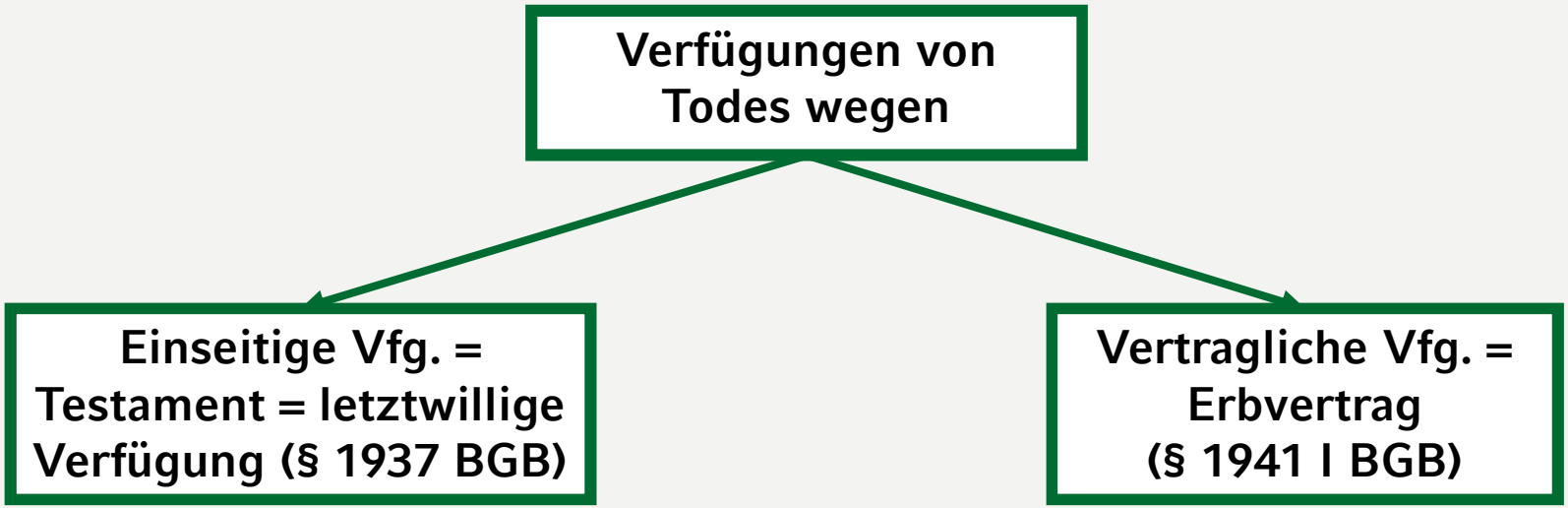


© sl2016

§ 4
Die gewillkürte Erbfolge: Grundlagen

© sl2016

Verfügungen von Todes wegen



© sl2016

Testierfreiheit

- Ausdruck der **Privatautonomie** („*stat pro ratione voluntas*“)

- **Grundrechtlich** geschützt durch Art. 14 GG, **Inhalts-** und **Schrankenbestimmungen** daher möglich, Art. 14 I S. 2 GG
- **Einfachrechtlich** von §§ 1937 ff BGB vorausgesetzt.
- **Vorrang vor dem gesetzlichen Familienerbrecht**
- **Schutz** der Testierfreiheit:
  - **Verbot rechtsgeschäftlicher Verpflichtungen** zu Testamentserrichtung/ Nichterrichtung („*contract to make a will*“), **§ 2302 BGB**; s. aber §§ 1941 I, 2274 BGB ➔ Erbvertrag: Enthält selbst eine Verfügung von Todes wegen)
  - **Materielle** und **formelle Höchstpersönlichkeit** (§§ 2064 f, 2274 BGB)
  - **Widerruflichkeit** von Verfügungen (§ 2253 BGB)
  - **Auslegung** allein nach dem **Erblasserwillen** (§ 2084 BGB), **nicht** § 157 BGB (Empfängerhorizont)
  - **Anfechtungsmöglichkeit** (➔ Beachtlichkeit des **Motivirrtums**, § 2078 BGB)
  - **Angriffe** auf die Testierfreiheit führen zur **Erbunwürdigkeit** (§ 2339 I Nr. 1-4 BGB)

© sl2016

Testierfreiheit

Bei **Leistungen aufgrund der Inaussichtstellung** einer Erbeinsetzung ➔ **Zweckverfehlungskondiktion** (§ 812 I S. 2 Alt.2 BGB) gegen die Erben (§ 1967 BGB

- Ausdruck der **Pr**
- **Grundrechtlich Schrankenbesti**
- **Einfachrechtlic**
- **Vorrang vor de**
- **Schutz** der Test
  - **Verbot rechtsgeschäftlicher Verpflichtungen** zu Testamentserrichtung/ Nichterrichtung („*contract to make a will*"), **§ 2302 BGB**; s. aber §§ 1941 I, 2274 BGB ➔ Erbvertrag: Enthält selbst eine Verfügung von Todes wegen)
  - **Materielle** und **formelle Höchstpersönlichkeit** (§§ 2064 f, 2274 BGB)
  - **Widerruflichkeit** von Verfügungen (§ 2253 BGB)
  - **Auslegung** allein nach dem **Erblasserwillen** (§ 2084 BGB), **nicht** § 157 BGB (Empfängerhorizont)
  - **Anfechtungsmöglichkeit** (➔ Beachtlichkeit des **Motivirrtums**, § 2078 BGB)
  - **Angriffe** auf die Testierfreiheit führen zur **Erbunwürdigkeit** (§ 2339 I Nr. 1-4 BGB)

© sl2016

Testierfreiheit

- **Grenzen**:
  - **Gesetzliche Verbote** iSv § 134 BGB (zB § 14 HeimG)
  - **Sittenwidrigkeit** (§ 138 I BGB)
  - Erfordernis der **Testierfähigkeit** (§§ 2229 ff BGB)
  - **Numerus clausus** der Verfügungsarten (§§ 1937 ff BGB)
  - **Formvorschriften** (§§ 2231 ff BGB)
  - **Pflichtteilsrecht** (§§ 2303 ff BGB)

© sl2016

Gesetzliche Beschränkungen der Testierfreiheit am Beispiel des HeimG

§ 14 HeimG Leistungen an Träger und Beschäftigte

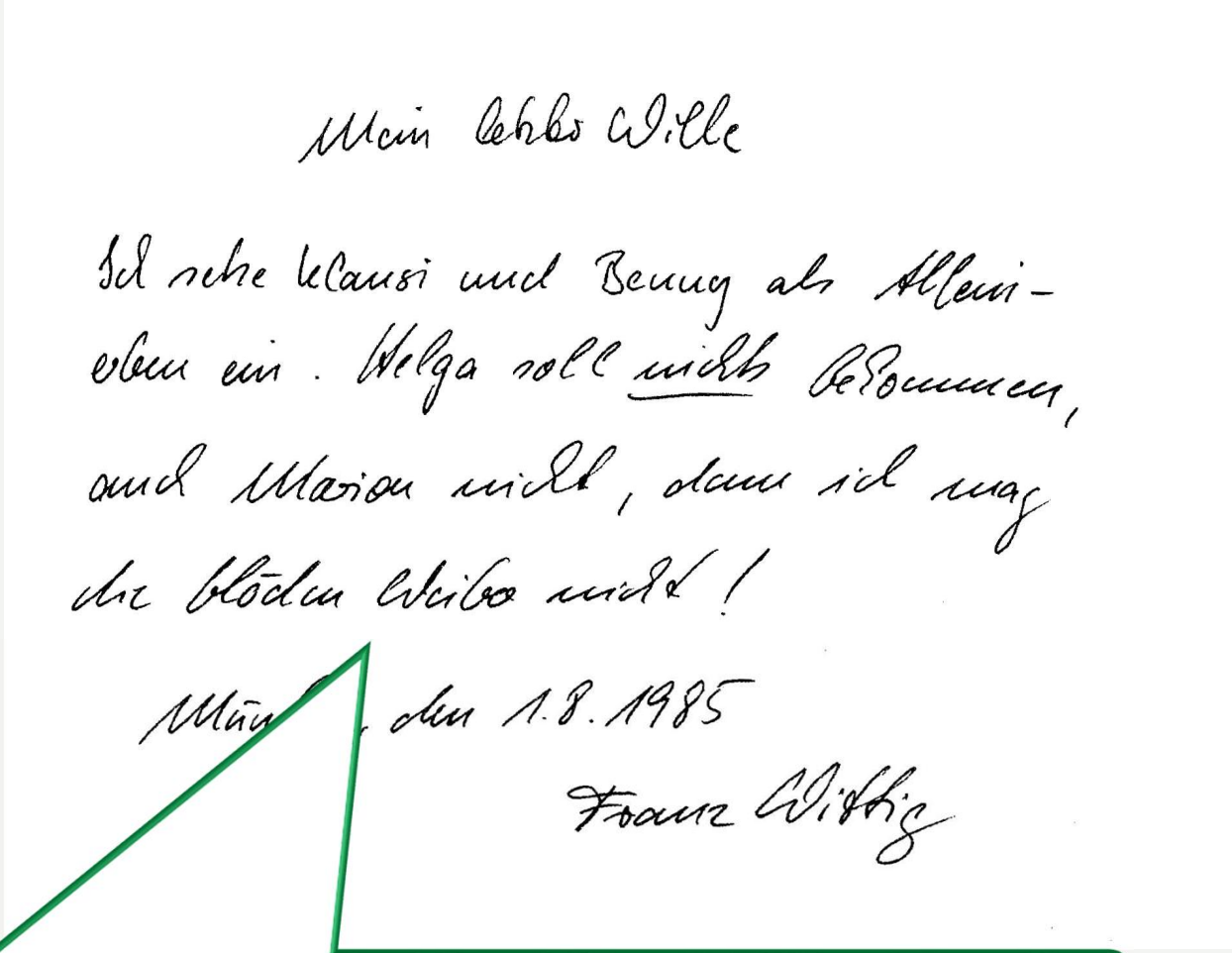
(5) Der Leitung, den Beschäftigten oder sonstigen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeitern des Heims ist es untersagt, sich von oder zugunsten von Bewohnerinnen und Bewohnern neben der vom Träger erbrachten Vergütung Geld- oder geldwerte Leistungen für die Erfüllung der Pflichten aus dem Heimvertrag **versprechen** oder **gewähren** zu lassen. Dies gilt nicht, soweit es sich um geringwertige Aufmerksamkeiten handelt.

BVerfG NJW 1998, 2964

Daneben **schränkt das Verbot der Vorteilsannahme zwar auch die rechtlichen Testiermöglichkeiten der Heimbewohner ein**. Ihnen wird die Testamentserrichtung **erschwert**, **wenn sie freiwillig, aus menschlich nachvollziehbaren Gründen einen Altenpfleger, Heimleiter oder Heimträger testamentarisch bedenken wollen.** Eine solche vom Prinzip der Testierfreiheit geschützte letztwillige Verfügung wird aber durch die Verbotsnorm des § 14 HeimG a. F. **weder unmöglich noch in unzumutbarer Weise erschwert.** Da § 14 HeimG a. F. nur Vorteils***versprechen*** verbietet, schließt die Norm testamentarische Verfügungen zugunsten des Heimträgers oder des Heimpersonals nicht aus, **die dem Betroffenen nicht mitgeteilt und gleichsam im Stillen angeordnet werden. Bei fehlender Kenntnis des Begünstigten ist das Testament stets wirksam.**

© sl2016

Onkel Franz' Testament: Testierfreiheit über Diskriminierung



Mein letzter Wille

Ich rate Klausi und Benny als Alleinerben ein. Helga soll nichts bekommen, auch Marion nicht, denn ich mag die blöden Weiber nicht!

München, den 1.8.1985

Franz Wittig

Unsachliche Diskriminierung ist **grundsätzlich erlaubt**!

© sl2016

Onkel Franz' Testament: Testierfreiheit über Diskriminierung

BVerfG v. 19.4.2005, 1 BvR 1644/00:

„Ein bestimmendes Element der Erbrechtsgarantie ist die Testierfreiheit. Sie dient ebenso wie das Eigentumsgrundrecht und der in Art. 2 Abs. 1 GG verankerte Grundsatz der Privatautonomie der Selbstbestimmung des Einzelnen im Rechtsleben. Die Testierfreiheit als Bestandteil der Erbrechtsgarantie umfasst die Befugnis des Erblassers, zu Lebzeiten einen von der gesetzlichen Erbfolge abweichenden Übergang seines Vermögens nach seinem Tode an einen oder mehrere Rechtsnachfolger anzuordnen, insbesondere einen gesetzlichen Erben von der Nachlassbeteiligung auszuschließen und wertmäßig auf den gesetzlichen Pflichtteil zu beschränken. Dem Erblasser ist hierdurch die Möglichkeit eingeräumt, die Erbfolge selbst durch Verfügung von Todes wegen weitgehend nach seinen persönlichen Wünschen und Vorstellungen zu regeln. **Insbesondere ist der Erblasser von Verfassungs wegen nicht zu einer Gleichbehandlung seiner Abkömmlinge gezwungen.“**

Unsachliche Diskriminierung ist **grundsätzlich erlaubt**!

© sl2016

Testerfreiheit vs. Sittenwidrigkeit (§ 138 I BGB)

BVerfG NJW 2004, 2008 (Ebenbürtigkeitsklausel im Erbvertrag „Hohenzollern“):

Ausgangspunkt ist die **Testierfreiheit** des Erblassers als bestimmendes Element der von Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG geschützten **Erbrechtsgarantie**. Sie ist als Verfügungsbefugnis des Eigentümers über den Tod hinaus eng mit der Garantie des Eigentums verknüpft und genießt wie diese als Element der Sicherung der persönlichen Freiheit besonders ausgeprägten Schutz. **Dem Erblasser ist hierdurch die Möglichkeit eingeräumt, die Erbfolge selbst durch Verfügung von Todes wegen weitgehend nach seinen persönlichen Wünschen und Vorstellungen zu regeln** (vgl. BVerfGE 58, 377 [398]; 99, 341 [350 f.]). .... **Die Testierfreiheit umfasst auch die Freiheit, die Vermögensnachfolge nicht an den allgemeinen gesellschaftlichen Überzeugungen oder den Anschauungen der Mehrheit ausrichten zu müssen ...**

© sl2016

Testerfreiheit vs. Sittenwidrigkeit (§ 138 I BGB)

Der durch Art. 14 Abs. 1 Satz 1 GG geschützten Testierfreiheit des Erblassers steht das Grundrecht des Beschwerdeführers aus Art. 6 Abs. 1 GG gegenüber. Art. 6 Abs. 1 GG gewährleistet die Freiheit, die Ehe mit einem selbst gewählten Partner einzugehen. Die in dem Erbvertrag vom 23. November 1938 enthaltene Ebenbürtigkeitsklausel **ist geeignet, die Eheschließungsfreiheit des als Nacherben eingesetzten Abkömmlings des Erblassers mittelbar zu beeinflussen. Dadurch, dass an die Eingehung einer nicht im Sinne der Hausverfassung ebenbürtigen Ehe der vollständige Ausschluss von der Erbfolge geknüpft wird, sieht sich der Abkömmling vor die Alternative gestellt, eine solche Ehe nicht zu schließen oder seine Position als Nacherbe zu verlieren. Der Eingriff dauert auch nach der Schließung einer nicht im Sinne der Hausverfassung ebenbürtigen Ehe fort.** Dies liegt darin begründet, dass der Abkömmling möglicherweise noch zum Nacherben berufen wird, wenn er zumindest im Zeitpunkt des Eintritts des Nacherbfalls in einer hausverfassungsmäßigen Ehe lebt. **Auf den Beschwerdeführer wurde damit mittelbar auch nach Eingehung einer im Sinne der Hausverfassung nicht ebenbürtigen Ehe dahin gehend Druck ausgeübt, diese Ehe wieder zu lösen. Da die Ehe durch Art. 6 Abs. 1 GG als grundsätzlich unauflösliche Lebensgemeinschaft geschützt ist, liegt in der Ebenbürtigkeitsklausel ein mittelbar wirkender und fortdauernder Eingriff.**

© sl2016

Testerfreiheit vs. Sittenwidrigkeit (§ 138 I BGB)

BGHZ 123, 368 „Behindertentestament“:

Dabei ist von dem Gedanken auszugehen, daß die behinderte Tochter durch den Erbvertrag über die Sozialhilfe hinaus auf Lebenszeit **nicht unerhebliche zusätzliche Vorteile und Annehmlichkeiten erhält, die bei einem Absinken des heute erreichten Standes der Sozialleistungen für Behinderte noch wichtiger werden könnten**. Der Senat hat bereits in seinem Urteil BGHZ 111, 36, 42 darauf hingewiesen, dass Eltern auf diese Weise gerade der zuvörderst ihnen zukommenden sittlichen Verantwortung für das Wohl ihres Kindes Rechnung tragen und nicht verpflichtet sind, diese Verantwortung dem Interesse der öffentlichen Hand an einer Teildeckung ihrer Kosten hintanzusetzen. ….

© sl2016

Testerfreiheit vs. Sittenwidrigkeit (§ 138 I BGB)

(noch) BGHZ 123, 368 „Behindertentestament“:

Darüber hinaus wäre eine Einschränkung der Testierfreiheit ein **Eingriff in die grundrechtlich gewährleistete Privatautonomie im Erbrecht** (BGHZ 111,36, 39). **Zwar können Inhalt und Schranken dieses Grundrechts durch die Gesetze bestimmt werden** (Art. 14 Abs. 1 Satz 2 GG). Dabei ist dem Gesetzgeber **nicht verwehrt, auf unbestimmte, der Ausfüllung bedürftige Rechtsbegriffe und Generalklauseln zurückzugreifen. Die Vorschriften müssen aber im Hinblick auf das Grundrecht, das sie einschränken, so genau gefaßt sein, wie es nach der Eigenart der zu ordnenden Lebenssachverhalte und mit Rücksicht auf den Normzweck möglich ist (Bestimmtheitsgrundsatz ….)**

Ferner muß der Eingriff in das Grundrecht mit dem **Grundsatz der Verhältnismäßigkeit** vereinbar sein (BVerfGE 67,329 unter B II 1 a). Im Lichte dieses Verständnisses wäre eine Einschränkung der Testierfreiheit durch Anwendung der Generalklausel des § 138 Abs. 1 BGB nur in Betracht zu ziehen, **wenn sich das Verdikt der Sittenwidrigkeit auf eine klare, deutlich umrissene Wertung des Gesetzgebers oder allgemeine Rechtsauffassung stützen könnte. Weder das eine noch das andere liegt hier jedoch vor.** Dem Bundessozialhilfegesetz läßt sich gerade für Behinderte keine in diesem Sinne konsequente Durchführung des Nachrangs der öffentlichen Hilfe entnehmen.

Es fehlt auch an einer allgemeinen Rechtsüberzeugung, daß Eltern ihrem behinderten Kind jedenfalls von einer gewissen Größe ihres Vermögens an einen über den Pflichtteil hinausgehenden Erbteil hinterlassen müßten, damit es nicht ausschließlich der Allgemeinheit zur Last fällt.

© sl2016

Weitere Grenzen der Testierfreiheit

- **Sachlich:**
  - **Numerus clausus** der Verfügungsarten
    - **Materielle Begrenzung** (§§ 1937 – 1941 BGB)
      - Erbeinsetzung (§ 1937 BGB) ➔ §§ 2087 ff BGB
      - Enterbung (§ 1938 BGB) ➔ §§ 2333 ff BGB
      - Vermächtnis (§ 1939 BGB) ➔ §§ 2147 ff BGB
      - Auflage (§ 1940 BGB) ➔ §§ 2192 ff BGB
      - Erbvertrag (§ 1941 BGB) ➔ §§ 2274 ff BGB
    - **Formelle Begrenzung**
      - Wahrung der Formen der §§ 2231 ff BGB
- **Zeitlich:**
  - **Zeitliche Beschränkung** der **Nacherbeneinsetzung** (§ 2109 BGB) sowie der **Testamentsvollstreckung** (§ 2210 BGB) ➔ 30 Jahre!

© sl2016

Testierfähigkeit

- **Besondere Form der Geschäftsfähigkeit**
- **Es gelten die allgemeinen Regeln über die Geschäftsfähigkeit mit folgenden Modifikationen**:
  - Testierfähigkeit **Minderjähriger** ab 16 Jahren (§ 2229 BGB)
  - Einwilligung des ges. Vertreters nicht erforderlich
    - **Keine** (gesetzliche) Vertretung wg. § 2064 BGB!
    - **Kein eigenhändiges Testament** (§ 2247 IV BGB)
    - **Kein notarielles Testament durch Übergabe einer verschlossenen Schrift** (§ 2233 I BGB)
- **Testierunfähigkeit** wegen **geistiger Gebrechen** (§ 2229 IV BGB)
  - Zum Zeitpunkt der Errichtung (➔ s. § 130 II BGB)
  - **Beweislast**: Testierfähigkeit wird **vermutet**!
- **Erbvertrag**
  - **Erblasser** muss voll geschäftsfähig sein (§ 2275 I BGB; Ausnahme nach § 2275 II BGB für Ehegatten)
  - **Vertragspartner**: Geltung der allgemeinen Vorschriften (§§ 104 ff BGB)

© sl2016

Höchstpersönlichkeit der Errichtung von Verfügungen von Todes wegen

- **Formelle Höchstpersönlichkeit** (§ 2064 BGB):
  - **Stellvertretungsverbot**
  - **Kein „testamentum mysticum“** (Verweis)
- **Materielle Höchstpersönlichkeit** (§ 2065 BGB)
  - Keine **Bestimmung** durch Dritte (Abgrenzung zur bloßen „Bezeichnung“)
  - **Ausnahmen**:
    - **Zweckvermächtnis** (§ 2151 BGB)
    - **Auflagenbegünstigter** (§ 2193 BGB)
    - **Auswahl** des Testamentsvollstreckers (§§ 2198, 2200 BGB)
    - **Auseinandersetzung** zwischen Miterben (§ 2048 S. 2 BGB)

© sl2016

Helgas Testament: Materielle Höchstpersönlichkeit nach § 2065 II BGB

Vorrang der Auslegung

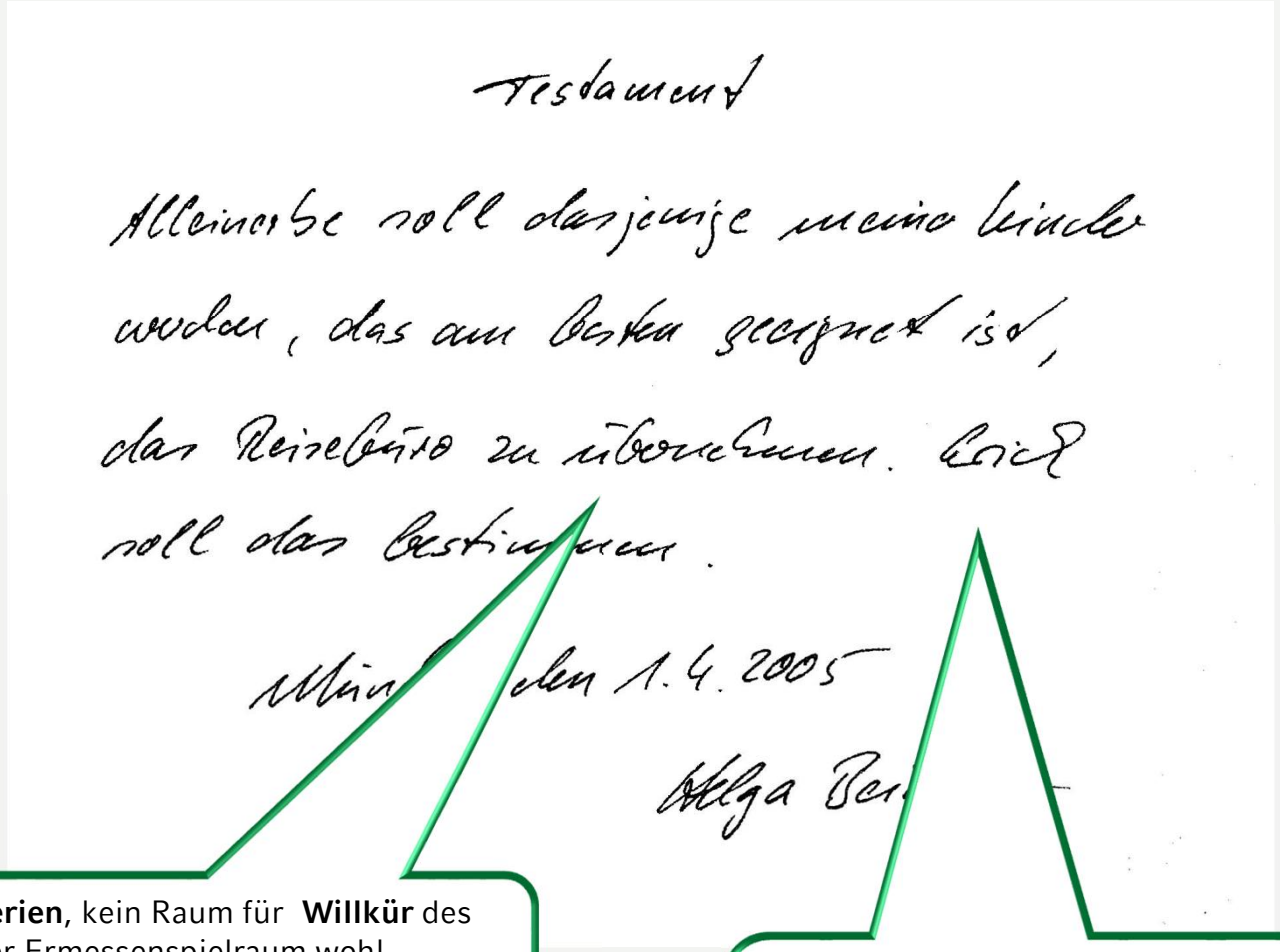
Bsp. (BayObLG FamRZ 1999, 331):

> *„Ich . . . möchte dass nach meinem Tod mein ganzes Vermögen an meine Lebensgefährtin . . . **oder** an unsere gemeinsame Tochter M. geht.“*

➔ kann u.U. als „**Ersatzerbfolge**“ iSv § 2096 BGB ausgelegt werden (s. auch § 2084 BGB)

© sl2016

Helgas Testament: Materielle Höchstpersönlichkeit nach § 2065 II BGB



Testament

Alleinerbe soll derjenige meiner Kinder werden, das am Besten geeignet ist, das Reisebüro zu übernehmen. Er soll das bestimmen.

Mainz, den 1.4.2005

Helga Ber...

Objektive Kriterien, kein Raum für **Willkür** des Dritten, geringer Ermessenspielraum wohl unschädlich (str.)

Der Dritte muss aber **auf jeden Fall** bezeichnet werden! Dritter ist Schiedsgutachter iSv § 317 BGB, d.h. Bestimmung ist nach § 319 BGB **kontrollfähig!**

Helgas Testament: Materielle Höchstpersönlichkeit nach § 2065 II BGB

BGHZ 15, 199, 2020:
"Allgemein ist daran festzuhalten, daß der Erblasser nach § 2065 Abs. 2 BGB nicht die **Bestimmung**, sondern nur die **Bezeichnung** der Person des Bedachten oder des Gegenstandes der Zuwendung einem Dritten überlassen kann. Nur um die **Bezeichnung** der Person des Bedachten oder des Gegenstandes der Zuwendung durch einen Dritten handelt es sich, wenn der Erblasser in seiner letztwilligen Verfügung hinsichtlich der Person des Bedachten oder des Gegenstandes der Zuwendung diejenigen Angaben gemacht hat**, die es jeder mit genügender Sachkunde ausgestatteten Person ermöglichen, den Bedachten oder den Gegenstand der Zuwendung auf Grund dieser Angaben zu bezeichnen, ohne daß ihr eigenes Ermessen dabei bestimmend oder mitbestimmend ist.** Die von dem Erblasser zu machenden Angaben **müssen so bestimmt sein, daß dadurch die zu treffende Bezeichnung für diejenigen Personen, die die erforderliche Sachkunde besitzen, objektiv bestimmt ist**."

Objektive Kriterien, k
Dritten, geringer Erme
unschädlich (str.)

nnet
317
BGB, d.h. Bestimmung ist nach § 319 BGB **kontrollfähig!**

Ausnahme: Zweckvermächtnis, Zweckauflage (§§ 2151, 2193 BGB)

Olaf hat alles, was er braucht. Ich möchte, das alles, was ich habe, den Tieren zugute kommt.

München, den 1. März 2002

Else Kling

© sl2016

Ausnahme: Zweckvermächtnis, Zweckauflage (§§ 2151, 2193 BGB)

BayObLG NJW 1988, 2742:

„Die Verfügung des Erblassers, sein Vermögen solle den Tieren zugute kommen, ist mehrdeutig. Darin könnte einerseits der Wille zum Ausdruck gekommen sein, die oder den gesetzlichen Erben mit einer **Zweckauflage** gem. §§ 1940 , 2193 I BGB zu beschweren. Der Erblasser kann nämlich gem. § 2193 I BGB bei der Anordnung einer Auflage lediglich deren Zweck festlegen, die Bestimmung der Person, an welche die Leistung erfolgen soll, aber den Beschwerten überlassen."

Weitere Ausnahmen:

- Auswahl der Person des **Testamentsvollstreckers** (§§ 2198, 2200 BGB)
- **Auseinandersetzung** zwischen Miterben (§ 2048 S. 2 BGB): Kann dem **billigen Ermessen eines Dritten** überlassen werden.

© sl2016

§ 5
Errichtung und Widerruf des Testaments

© sl2016

Grundlagen

- Testament ist ein **einseitiges Rechtsgeschäft.**
- Zustandekommen durch **nicht empfangsbedürftige Willenserklärung.**
- **Rechtswirkungen erst nach dem Erbfall**
- **Folgen:**
  - Wirksam mit **Vollendung** (nicht erst mit Zugang).
  - Auslegung **allein** nach dem Maßstab des § 133 BGB (wirklicher Wille), § 157 BGB (objektiver Empfängerhorizont) ist **irrelevant.**
  - Daher auch die **Relevanz des Motivirrtums der Testamentsanfechtung** (§ 2078 BGB) ➔ dazu später!
  - Wird **ergänzt** durch § 2084 BGB (**Grundsatz wohlwollender Auslegung**) und zahlreiche **Auslegungsregelungen** (§§ 2066 ff BGB).
- **Numerus clausus** der Verfügungsarten (§§ 1937 – 1940 BGB)
- **Grundvoraussetzung**: **Testierwille (= Erklärungsbewusstsein), zweifelhaft etwa bei**
  - **Ankündigungen** (Brieftestament)
  - **„Scherzerklärung“** iSv § 118 BGB
  - **Auslegungsfrage**, § 2084 BGB gilt hierfür **nicht**, weil es um das „Ob“ eines Testaments geht, § 2084 BGB setzt aber ein solches voraus!

© sl2016

Grundlagen

- Testament ist ein **einseitiges Rechtsgeschäft.**
- Zustandekommen durch **nicht empfangsbedürftige Willenserklärung.**
- **Recht**
- **Folge**
  - **V**
  - **A**
  - **D**
  - **V**
- **Nume**
- **Grund**
  - **A**
  - **„**
  - **A**

OLG Köln FamRZ 1995, 1301:

„Eidesstattliche Versicherung

Ich . . . gebe folgende eidesstattliche Versicherung ab: Meine Mutter hatte nur ein Postsparbuch mit 1 DM Kontostand. Auch auf meinem Postsparbuch ist der Kontostand seit Jahren unverändert und beträgt 1 DM. Es ist kein Geld umgeschrieben worden. Mein Vater hatte kein Postsparbuch. Er ist vor 20 Jahren verstorben. Es wird behauptet, daß nicht meine Schwester, sondern mein Neffe das ganze Geld bekommen sollte, das die Mutter hinterlassen hat. Das stimmt nicht. Die Mutter hat mir kein Geld hinterlassen. Ich wurde von der Freundin meiner Schwester angesprochen. Ich habe zu ihr gesagt, wenn mir was passieren sollte, soll alles was ich habe, dem K. (Beteiligter [Bet.] zu 1) gehören. Er ist mein Patenkind. Von Geld war überhaupt keine Rede.

Hochachtungsvoll''

© sl2016

Grundlagen

- Testament ist ein **einseitiges Rechtsgeschäft.**
- Zustandekommen durch **nicht empfangsbedürftige Willenserklärung.**
- **Recht**
- **F**
- **N**
- **G**

OLG Köln FamRZ 1995, 1301:

Ob eine in einem Brief enthaltene Erklärung als letztwillige Verfügung anzusehen ist, **richtet sich nach der gemäß § 133 BGB vorzunehmenden Auslegung der Erklärung. Erst wenn danach feststeht, daß der Erblasser eine Erklärung seines letzten Willens abgegeben hat, kommt eine Auslegung der letztwilligen Verfügung nach § 2084 BGB in Betracht .**
Im Streitfall hat das LG im Schreiben v. 18. 8. 1987 rechtsfehlerfrei **eine letztwillige Verfügung nicht gesehen**. Voraussetzung dafür, in einem Brief eine letztwillige Verfügung zu sehen, ist, daß der Erblasser im Brief selbst die Verfügung von Todes wegen errichtet hat, **es genügt nicht, daß in dem Brief lediglich auf eine anderweit getroffene Verfügung Bezug genommen oder von ihr berichtet wird.**

- **Hochachtungsvoll''**

© sl2016

Grundlagen

- Testament ist ein **einseitiges Rechtsgeschäft.**
- Zustandekommen durch **nicht empfangsbedürftige Willenserklärung.**
- **Rec**
- **Folg**
- **Nun**
- **Gru**
- **A**

BayObLG FamRZ 2001, 944:

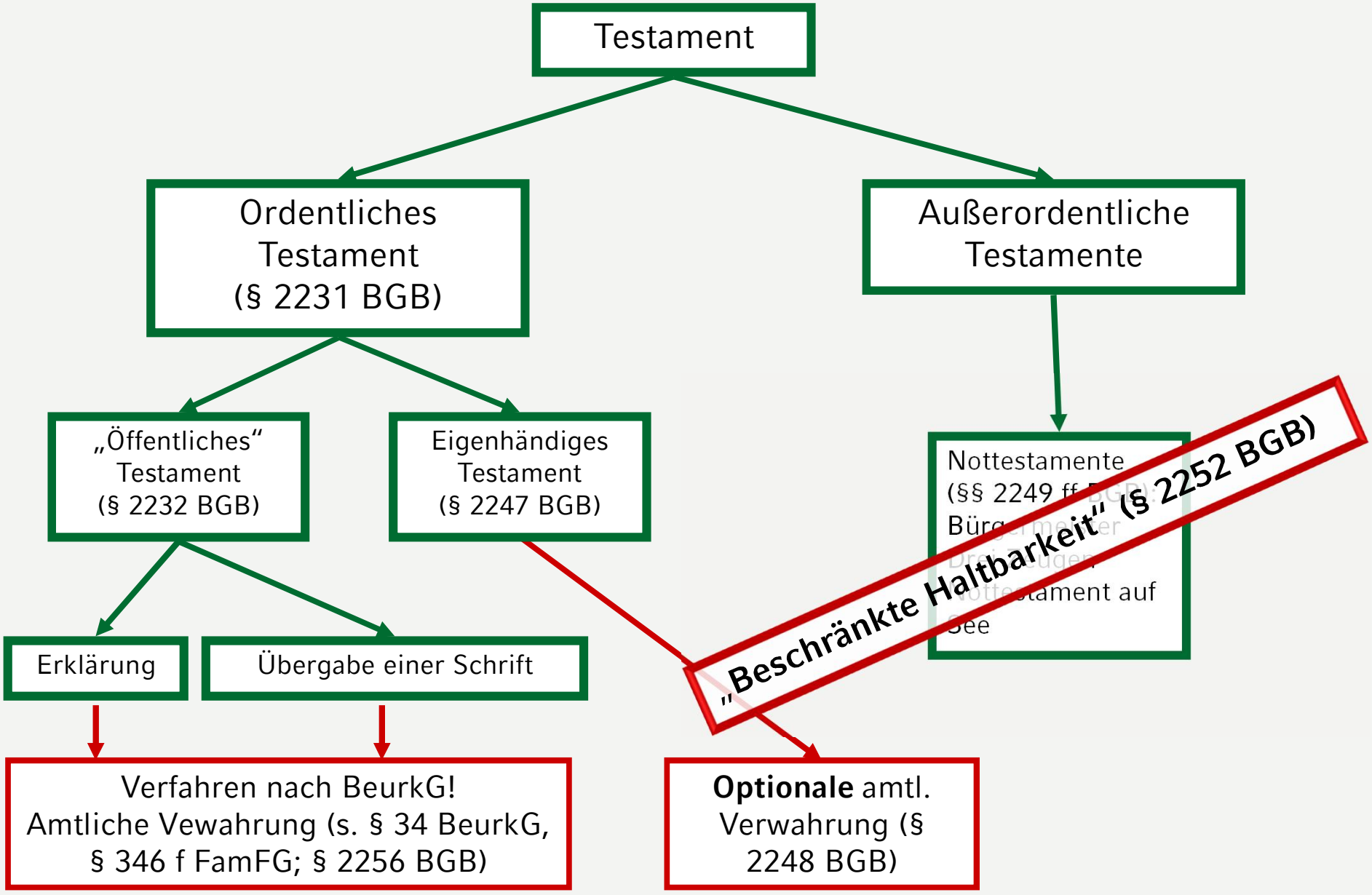
„Grundsätzlich kann in einem **vom Erblasser eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Brief** der letzte Wille des Erblassers enthalten sein. Eine solche schriftlich niedergelegte Erklärung des Erblassers kann allerdings, auch wenn sie den formalen Voraussetzungen des § 2247 BGB genügt, nur dann als letztwillige Verfügung gelten, **wenn sie auf einem ernstlichen Testierwillen des Erblassers beruht.** Daher muß außer Zweifel stehen, daß der Erblasser die von ihm erstellte Urkunde **als rechtsverbindliche letztwillige Verfügung angesehen hat oder zumindest das Bewußtsein hatte, die Urkunde könne als Testament angesehen werden.** Ob ein solcher **ernstlicher Testierwille** vorgelegen hat, **ist im Wege der Auslegung (§ 133 BGB) unter Berücksichtigung aller erheblichen, auch außerhalb der Urkunde liegenden Umstände und der allgemeinen Lebenserfahrung zu beurteilen.“**

wird.

Hochachtungsvoll''

© sl2016

Testamentsformen



© sl2016

Testamentsform im Internationalen Privatrecht: „favor testamenti“

Haager Testamentsformübereinkommen 1961

Inhaltsgleich:

Artikel 26 Abs. 1 EGBGB Verfügungen von Todes wegen
(1) Eine letztwillige Verfügung ist, auch wenn sie von mehreren Personen in derselben Urkunde errichtet wird, **hinsichtlich ihrer Form gültig**, wenn diese den Formerfordernissen entspricht
1.des Rechts eines **Staates, dem der Erblasser** ungeachtet des Artikels 5 Abs. 1 im Zeitpunkt, in dem er letztwillig verfügt hat, oder im Zeitpunkt seines Todes **angehörte**,
2.des Rechts des **Ortes**, **an dem der Erblasser letztwillig verfügt hat**,
3.des Rechts eines Ortes, an dem der Erblasser im Zeitpunkt, in dem er letztwillig verfügt hat, oder im Zeitpunkt seines Todes seinen **Wohnsitz** oder **gewöhnlichen Aufenthalt** hatte,
4.des Rechts des Ortes, an dem sich unbewegliches Vermögen befindet, soweit es sich um dieses handelt, oder
5.des Rechts, das auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen anzuwenden ist oder im Zeitpunkt der Verfügung anzuwenden wäre.

© sl2016

Testamentsform im Internationalen Privatrecht: „favor testamenti“

Haager Testamentsformübereinkommen 1961

Inhaltsgleich:

Artikel 26 Abs. 1 EGBGB Verfügungen von Todes wegen

(1) Eine letztwillige Verfügung ist, auch wenn sie von mehreren Personen in derselben Urkunde errichtet wird, **hinsichtlich ihrer Form gültig**, wenn diese den Formerfordernissen entspricht

1.des Rechts eines **Staates, dem der Erblasser** ungeachtet des Artikels 5 Abs. 1 im Zeitpunkt, in dem er letztwillig verfügt hat, oder im Zeitpunkt seines Todes **angehörte**,

2.des Rechts des Staates, **an dem der Erblasser letztwillig verfügt hat**,

3.des Rechts des Ortes, an dem der Erblasser im Zeitpunkt, in dem er letztwillig verfügt hat, oder im Zeitpunkt seines Todes seinen **Wohnsitz** oder **gewöhnlichen Aufenthalt** hatte,

4.des Rechts des Ortes, an dem sich unbewegliches Vermögen befindet, soweit es sich um dieses handelt, oder

5.des Rechts, das auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen anzuwenden ist oder im Zeitpunkt der Verfügung anzuwenden wäre.

Seit 18.5.2015: Art. 27 EuErbVO

© sl2016

Das eigenhändige Testament (§ 2247 BGB): „Hansemanns“ letzter Wille

- **Eigenhändigkeit** der **gesamten** Niederschrift
  - Selbstständige Niederschrift
  - Material und Haltbarkeit des Schriftstücks sind irrelevant!
- **Testierwille**
  - Abgrenzung zur bloßen Ankündigung ➔ Problematik des „Brieftestaments“
- **Eigenhändige Unterschrift**
  - Muss den Text **räumlich** (nicht: zeitlich) **abschließen**
    ➔**kein** Erfordernis der „Einheitlichkeit des Errichtungsakts“
    ➔bei mehreren Blättern kommt es auf den „**Verbindungswillen**“ an.
  - **Volle Namensangabe** nicht zwingend (§ 2247 III BGB), Unvollständigkeit kann aber auf mangelnden Testierwillen hindeuten.
- **Orts- und Datumsangabe** (§ 2247 II, V BGB)
  - „Soll“-Vorschrift
  - Fehlen unschädlich, wenn keine Wirksamkeitszweifel (zB im Fall von § 2258 BGB)

© sl2016

Zur Historie von § 2247 Abs. 2, 5 BGB i.d.F. v. 31.7.1938:

„Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier 1941-1942", hrsg. von Andreas Hillgruber (1968), S. 65

„Beim Abendessen kam der Chef auf Fragen der Justizpraxis zu sprechen. Er erzählte, daß er seinerzeit seine (Hals-)Fistel als ernster angesehen habe, als es tatsächlich gerechtfertigt gewesen wäre. Da er sogar an Krebs gedacht hätte, habe er sich hingesetzt und auf einem amtlichen Briefbogen handschriftlich sein Testament niedergeschrieben. Dies sei, wie alle wissen würden, für ihn eine besondere Anstrengung, da er es aufgrund jahrelanger Übung gewohnt sei, seine Gedanken in die Maschine oder ins Stenogramm zu diktieren. Als er sein Testament fertig gehabt habe, sei ihm eine Entscheidung des Kammergerichts bekannt geworden, in der das Testament einer alten Frau für ungültig erklärt worden war, weil der Ort der Testamentsabfassung vorgedruckt und nicht handschriftlich geschrieben gewesen sei. Er habe sich da an den Kopf gefaßt und sich gesagt, ob das denn noch Recht sein könne, wenn noch nicht einmal das Testament des Reichskanzlers den gesetzlichen Vorschriften genüge. Und er sei zu dem Ergebnis gekommen, daß derartige Rechtsauffassungen ein absoluter Rechtsschwindel seien, aus dem man unbedingt wieder herauskommen müsse. Er habe deshalb den Justizminister Gürtner kommen lassen und ihn auf den Sachverhalt aufmerksam gemacht.

Es habe aber extra ein Gesetz erlassen werden müssen, um diesen Unsinn zu beseitigen."

© sl2016

Das eigenhändige Testament (§ 2247 BGB): „Hansemanns“ letzter Wille

Liebe Helga,

hier in den Bergen ist es schön und wir genießen die frische Luft. Bloß Anna ist ein bißchen komisch geworden.

Bis bald in der Lindenstraße!

Dein

Hansemann

P.S.: Gerade gesteht mir Anna, daß sie einen anderen hat. Ich erbe sie, Du und die beiden sollen einmal alles bekommen!

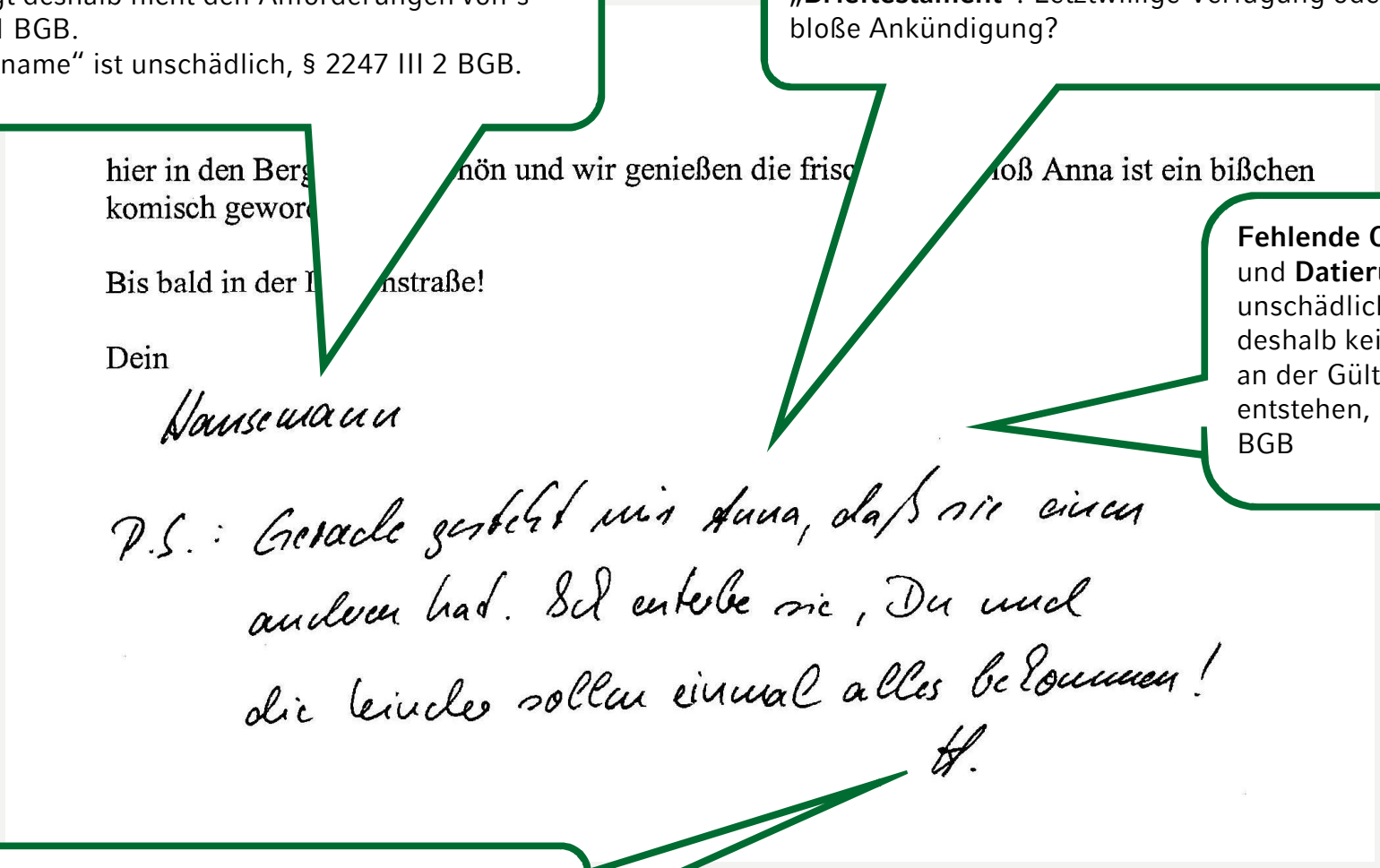
H.

© sl2016

Das eigenhändige Testament (§ 2247 BGB): „Hansemanns“ letzter Wille

„**Überschrift**“: Schließt den Text nicht ab und genügt deshalb nicht den Anforderungen von § 2247 I BGB.
„Kosename“ ist unschädlich, § 2247 III 2 BGB.

„**Brieftestament**“: Letztwillige Verfügung oder bloße Ankündigung?



hier in den Berg[illegible]nön und wir genießen die frisc[illegible]loß Anna ist ein bißchen komisch gewor[illegible]

Bis bald in der [illegible]nstraße!

Dein

Hansemann

P.S.: Gerade gesteht mir Anna, daß sie einen anderen hat. Ich entehe sie, Du und die beiden sollen einmal alles bekommen!

H.

Fehlende Ortsangabe und **Datierung** unschädlich, wenn deshalb keine Zweifel an der Gültigkeit entstehen, § 2247 V BGB

Paraphe genügt als Unterschrift i.S.v. § 2247 I BGB (str.). Aus ihr kann sich aber ein Hinweis auf fehlenden **Testierwillen** ergeben, § 2247 III 2 BGB.

© sl2016

Das eigenhändige Testament (§ 2247 BGB): „Hansemanns“ letzter Wille

„**Überschrift**“: Schließt den Text nicht ab und genügt deshalb nicht den Anforderungen von § 2247 I BGB.
„Kosen

„**Brieftestament**“: Letztwillige Verfügung oder bloße Ankündigung?

BayObLG FamRZ 2001, 944:

„Grundsätzlich kann in einem **vom Erblasser eigenhändig geschriebenen und unterschriebenen Brief** der letzte Wille des Erblassers enthalten sein. Eine solche schriftlich niedergelegte Erklärung des Erblassers kann allerdings, auch wenn sie den formalen Voraussetzungen des § 2247 BGB genügt, nur dann als letztwillige Verfügung gelten, **wenn sie auf einem ernstlichen Testierwillen des Erblassers beruht.** Daher muß außer Zweifel stehen, daß der Erblasser die von ihm erstellte Urkunde **als rechtsverbindliche letztwillige Verfügung angesehen hat oder zumindest das Bewußtsein hatte, die Urkunde könne als Testament angesehen werden.** Ob ein solcher **ernstlicher Testierwille** vorgelegen hat, **ist im Wege der Auslegung (§ 133 BGB) unter Berücksichtigung aller erheblichen, auch außerhalb der Urkunde liegenden Umstände und der allgemeinen Lebenserfahrung zu beurteilen.**“

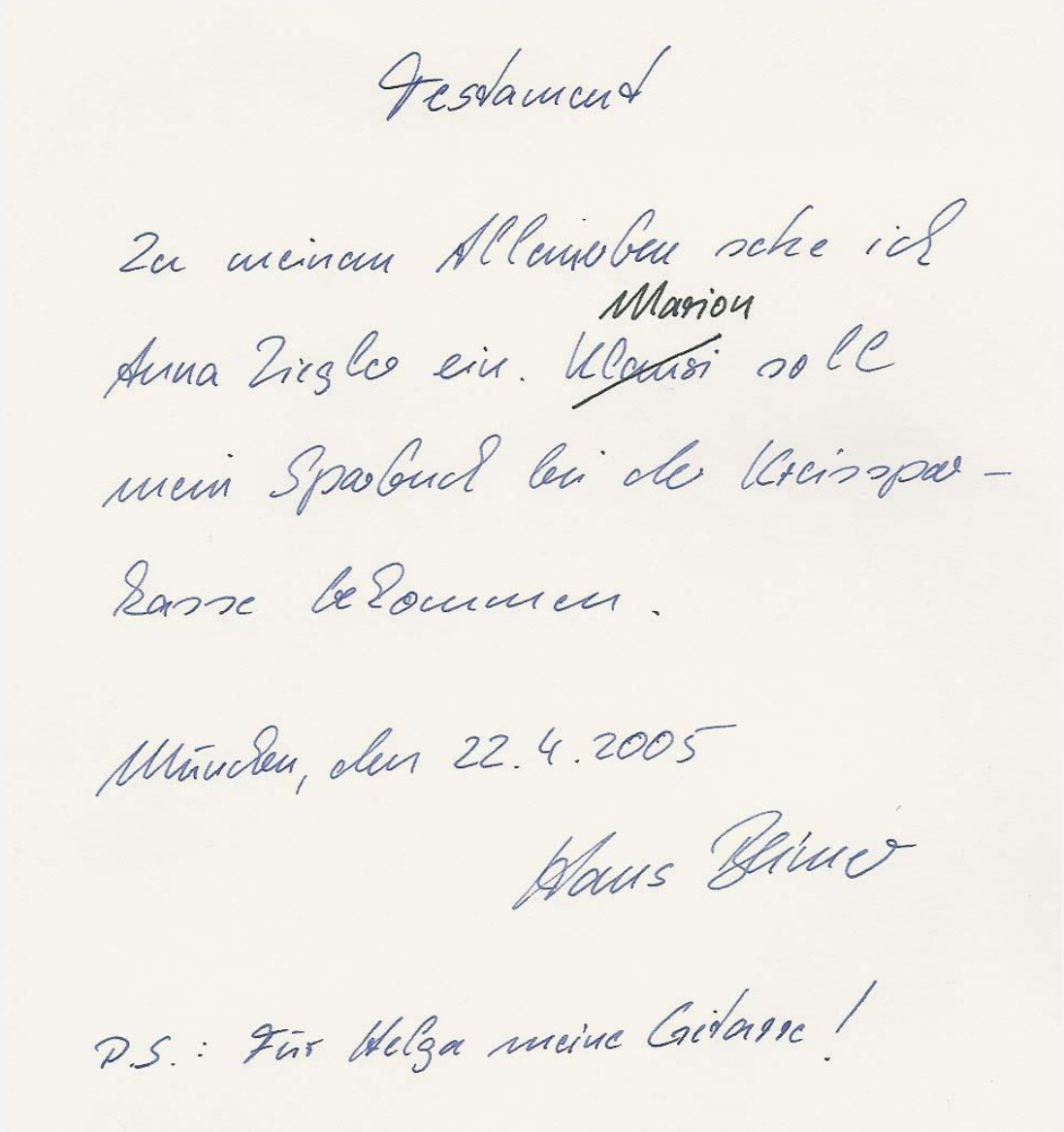
angabe

enn
Zweifel
it
47 V

Paraphe genügt als Unterschrift i.S.v. § 2247 I BGB (str.). Aus ihr kann sich aber ein Hinweis auf fehlenden **Testierwillen** ergeben, § 2247 III 2 BGB.

© sl2016

„Hansemann“ kann sich nicht entscheiden … (BayObLG JuS 2003, 614)



Testament

Zu meinem Alleinerben setze ich
Marion
Anna Zigler ein. ~~Klaus~~ soll
mein Sparbuch bei der Kreispar-
kasse bekommen.

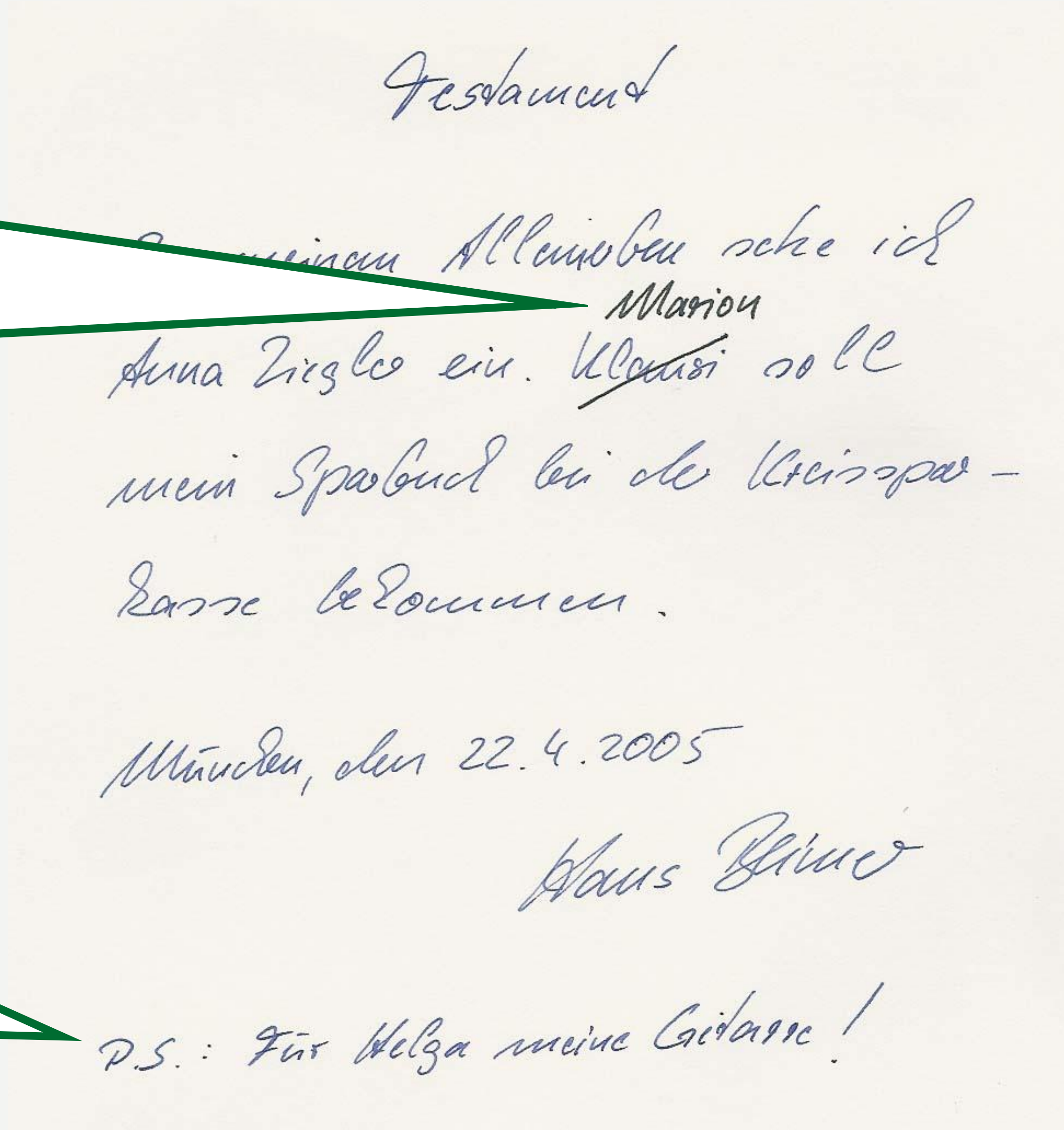
München, den 22.4.2005

Hans Blume

P.S.: Für Helga meine Gitarre!

© sl2016

„Hansemann“ kann sich nicht entscheiden … (BayObLG JuS 2003, 614)



Testament

Zu meinem Alleinerben setze ich Marion Anna Ziegler ein. ~~Klausi~~ soll mein Sparbuch bei der Kreissparkasse bekommen.

München, den 22.4.2005

Hans [illegible]

P.S.: Für Helga meine Gitarre!

Von der Unterschrift **räumlich** gedeckt! Zeitliche Deckung irrelevant, **kein** Erfordernis der **Einheitlichkeit des Errichtungsakts!**

Von der Unterschrift **räumlich** nicht gedeckt!

© sl2016

„Hansemann“ kann sich nicht entscheiden … (BayObLG JuS 2003, 614)

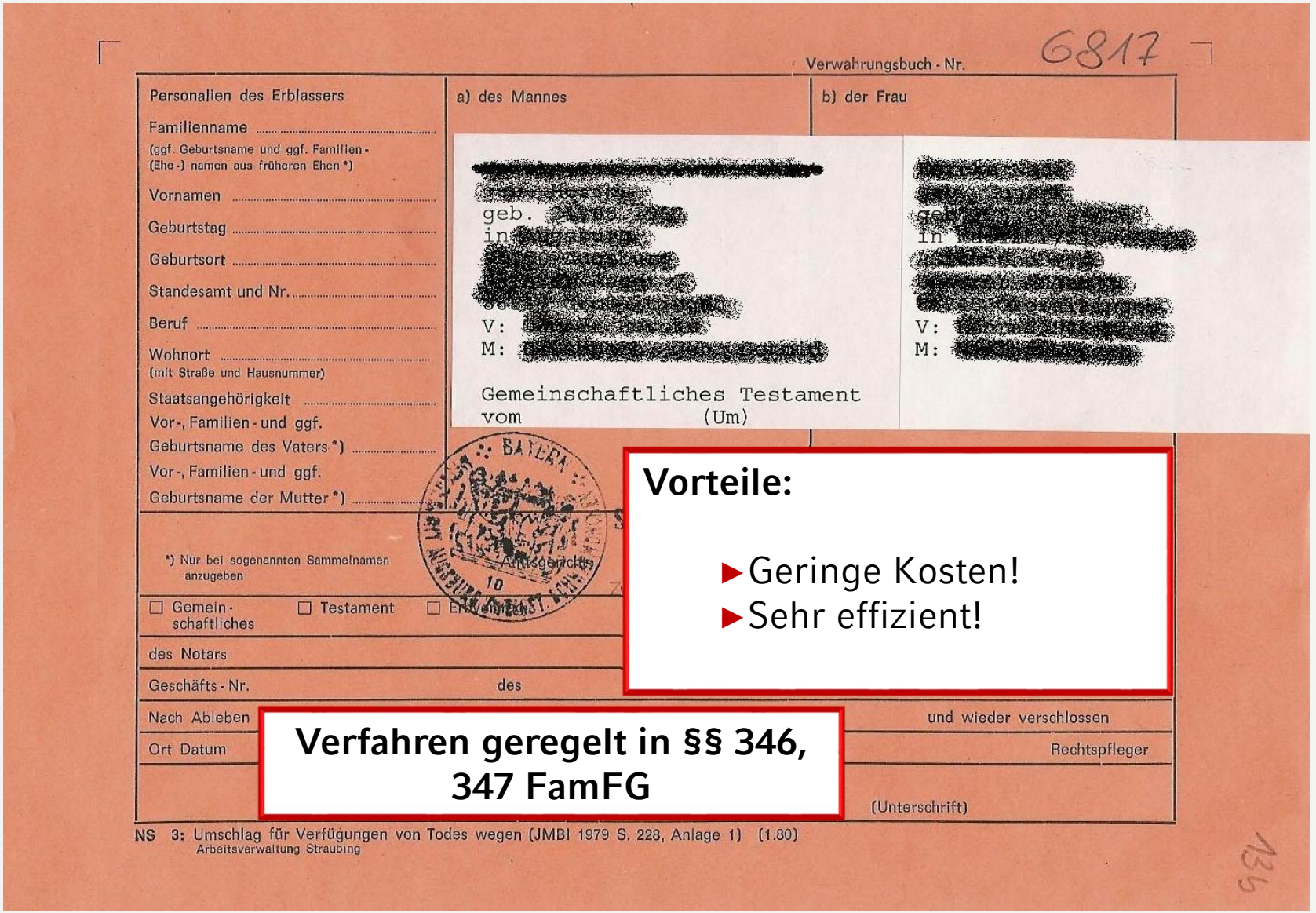
Von der Unterschrift **räumlich** gedeckt! Zeitliche Deckung irrelevant, **kei** Erfordernis de **Einheitlichkei des Errich- tungsakts!**

Von der Unterschrift **räumlich** nicht gedeckt!

BayObLG JuS 2003, 614 = NJW-RR 2003, 297:
„Gem. § 2247 I BGB kann der Erblasser ein Testament durch eine von ihm eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung errichten. **Hierbei ist es ohne Bedeutung, in welcher zeitlichen Reihenfolge die einzelnen Bestandteile des Testaments einschließlich der Unterschrift niedergeschrieben worden sind. Der Erblasser kann daher zunächst die Unterschrift leisten und später den Text - auch anstelle eines gestrichenen früheren Textes - darüber setzen.** Zur formgerechten Errichtung eines eigenhändigen Testaments kann der Erblasser auch den Text benutzen, den er als früheres Testament niedergeschrieben hat, um ihn durch eigenhändige Ergänzung so zu verändern, dass er sein nunmehr gewolltes Testament darstellt. **Für die Formgültigkeit kommt es insoweit nur darauf an, dass im Zeitpunkt des Todes eine die gesamten Erklärungen nach dem Willen des Erblassers deckende Unterschrift vorhanden ist.**"

© sl2016

Amtliche Verwahrung von Testamenten (§§ 2248, 2256 BGB)



Verwahrungsbuch - Nr. 6817

Personalien des Erblassers | a) des Mannes | b) der Frau

Familienname
(ggf. Geburtsname und ggf. Familien- (Ehe-) namen aus früheren Ehen *)
Vornamen
Geburtstag
Geburtsort
Standesamt und Nr.
Beruf
Wohnort
(mit Straße und Hausnummer)
Staatsangehörigkeit
Vor-, Familien- und ggf.
Geburtsname des Vaters *)
Vor-, Familien- und ggf.
Geburtsname der Mutter *)

[redacted]
geb.
in
V:
M:

Gemeinschaftliches Testament
vom (Um)

[redacted]
geb.
in
V:
M:

*) Nur bei sogenannten Sammelnamen anzugeben

☐ Gemeinschaftliches ☐ Testament ☐ Erbvertrag

des Notars

Geschäfts-Nr. des

Nach Ableben und wieder verschlossen

Ort Datum Rechtspfleger

(Unterschrift)

NS 3: Umschlag für Verfügungen von Todes wegen (JMBl 1979 S. 228, Anlage 1) (1.80)
Arbeitsverwaltung Straubing

Vorteile:

- Geringe Kosten!
- Sehr effizient!

Verfahren geregelt in §§ 346, 347 FamFG

© sl2016

Amtliche Eröffnung von Testamenten (bisher §§ 2260 ff BGB, jetzt § 348 FamFG)

§ 348 Eröffnung von Verfügungen von Todes wegen durch das Nachlassgericht

(1) Sobald das Gericht vom Tod des Erblassers Kenntnis erlangt hat, hat es eine in seiner Verwahrung befindliche Verfügung von Todes wegen zu eröffnen. Über die Eröffnung ist eine Niederschrift aufzunehmen. War die Verfügung von Todes wegen verschlossen, ist in der Niederschrift festzustellen, ob der Verschluss unversehrt war.

(2) Das Gericht kann zur Eröffnung der Verfügung von Todes wegen einen Termin bestimmen und die gesetzlichen Erben sowie die sonstigen Beteiligten zum Termin laden. Den Erschienenen ist der Inhalt der Verfügung von Todes wegen mündlich bekannt zu geben. Sie kann den Erschienenen auch vorgelegt werden; auf Verlangen ist sie ihnen vorzulegen.

(3) Das Gericht hat den Beteiligten den sie betreffenden Inhalt der Verfügung von Todes wegen schriftlich bekannt zu geben. Dies gilt nicht für Beteiligte, die in einem Termin nach Absatz 2 anwesend waren.

© sl2016

Widerruf von Testamenten

München, den 2.4.2005

Liebe Helga,

das Testament, mit dem ich Dich enterbt habe, hat Else aus reiner Bosheit zerschnitten und in‘s Altpapier geworfen.

Das ist mir aber jetzt doch recht so, ich wollte es ohnehin aus der Welt schaffen. Also erbst Du als meine einzige Verwandte doch einmal alles!

Dein

© sl2016

Widerruf von Testamenten

München, den 2.4.2005

Liebe Helga,

das Testament, mit dem ich Dich enterbt habe, hat Else aus reiner Bosheit zerschnitten und in's Altpapier geworfen.

Das ist mir aber jetzt doch recht so, ich wollte es ohnehin aus der Welt schaffen. Also erbst Du als meine einzige Verwandte doch einmal alles!

Dein

Als Widerrufstestament (§ 2254 BGB) formnichtig (§ 125 S. 1 BGB) wg. Verstoßes gegen § 2247 BGB (Eigenhändigkeitserfordernis)

Nachträgliche Billigung nicht vom Erblasser bewirkter Zerstörung genügt nicht für § 2255 BGB!

© sl2016

Widerruf von Testamenten

München, den 2.4.2005

Liebe Helga,

das Testament, mit dem ich Dich enterbt habe, hat Else aus reiner Bosheit zerschnitten und in‘s Altpapier geworfen.

Das ist mir aber jetzt doch recht so, ich wollte es ohnehin aus der Welt schaffen. Also erbst Du als meine einzige Verwandte doch einmal alles!

Dein Rudolf Franz

© sl2016

Widerruf von Testamenten

München, den 2.4.2005

Liebe Helga,

das Testament, mit dem ich Dich enterbt habe, hat Else aus seiner Bosheit zerschnitten und in's Altpapier geworfen.

Das ist mir aber jetzt doch recht so, ich wollte es ohnehin aus der Welt schaffen. Also erbst Du als meine einzige Verwandte doch einmal alles!

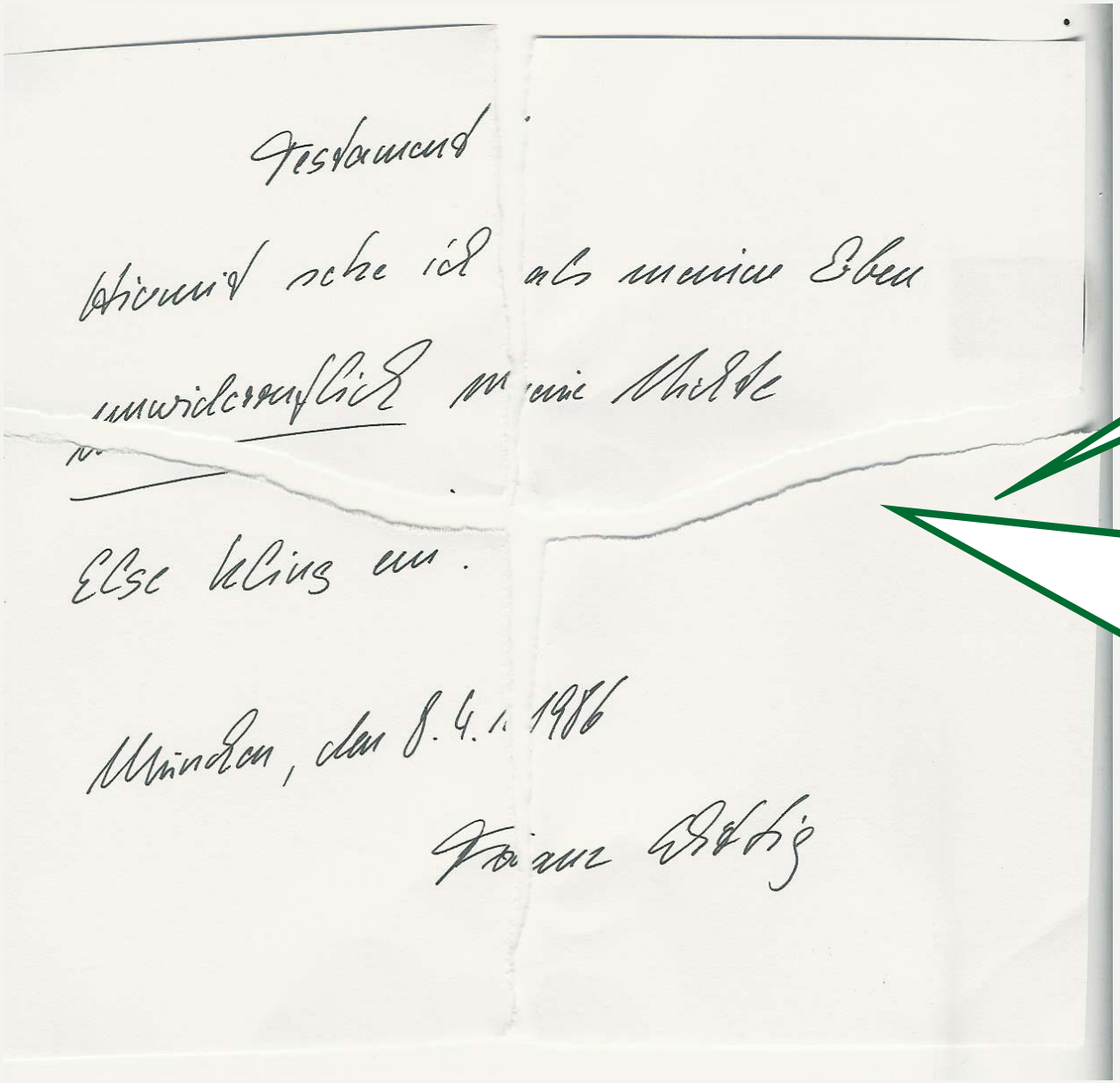
Dein

BayObLGZ 2004, 91:

Gemäß § 2355, § 2356 I Satz 1 BGB ist zum Nachweis eines testamentarischen Erbrechts **grundsätzlich die Urschrift der Urkunde vorzulegen, auf die das Erbrecht gestützt wird**. Ist diese Urkunde nicht auffindbar, kommt der allgemein anerkannte Grundsatz zum Tragen, **dass es die Wirksamkeit eines Testaments nicht berührt, wenn die Urkunde ohne Willen und Zutun des Erblassers vernichtet worden, verlorengegangen oder sonst nicht auffindbar ist.** In einem solchen Fall können Errichtung und Inhalt des Testaments mit allen zulässigen Beweismitteln bewiesen werden. **An den Nachweis sind strenge Anforderungen zu stellen.**

© sl2016

Widerruf von Testamenten

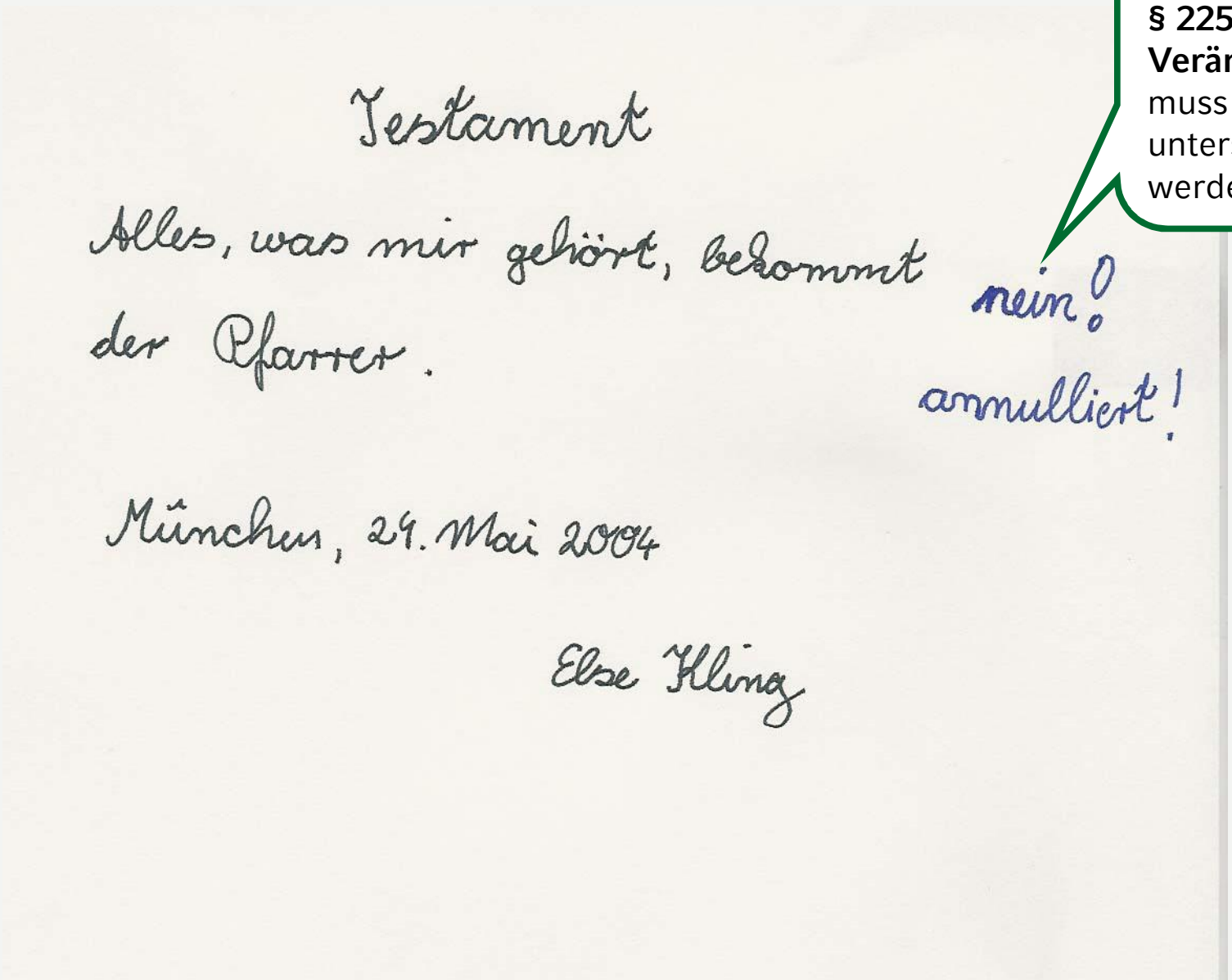


Widerruf nach § 2255 BGB: Veränderung an der Testaments-urkunde

Beachte § 2255 S. 2 BGB: Wenn Veränderung durch den Erblasser feststeht (was **nicht** vermutet wird), wird **Aufhebungswille** vermutet.

© sl2016

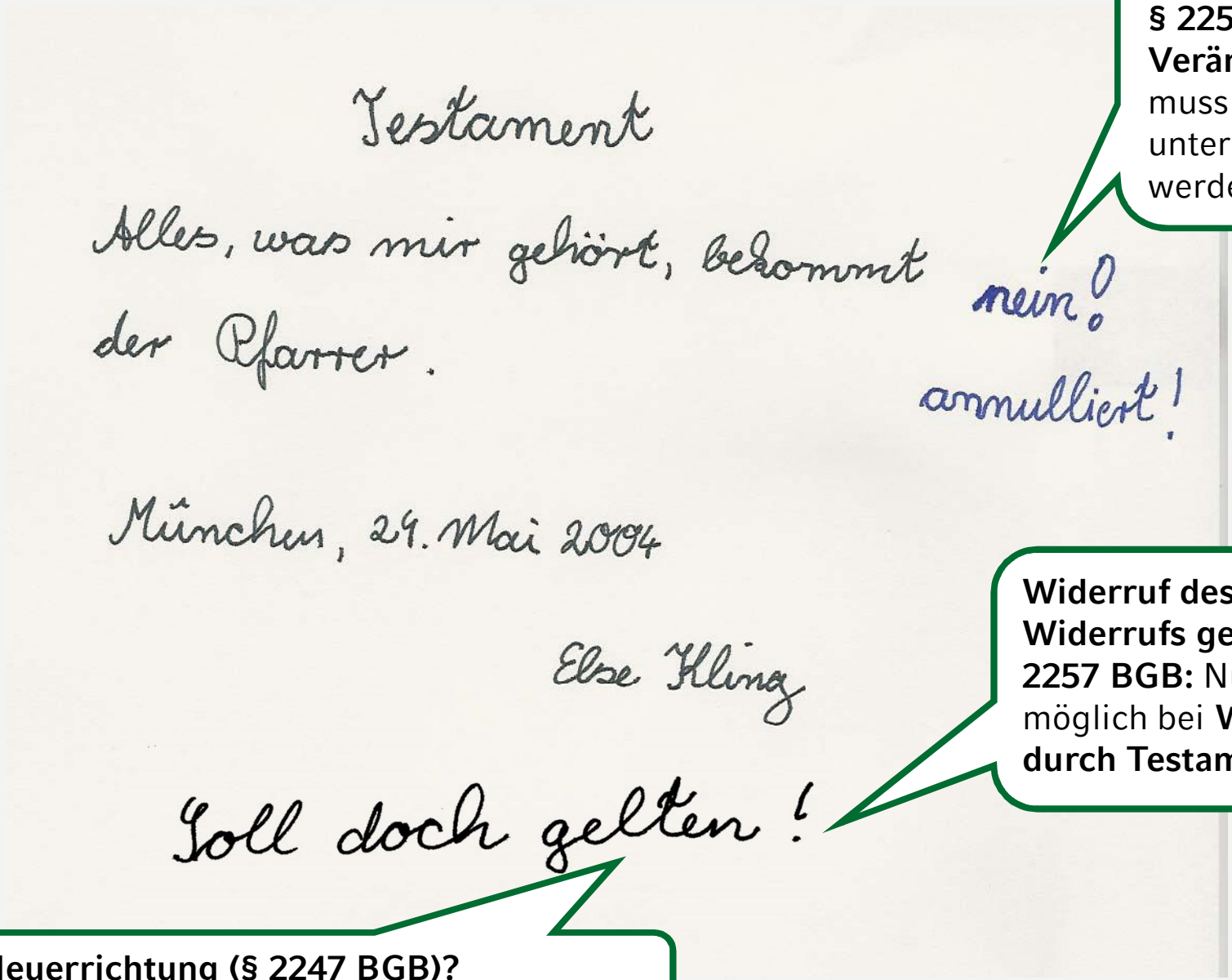
Widerruf von Testamenten



Widerruf nach § 2255 BGB: Veränderung, muss nicht unterschrieben werden!

© sl2016

Widerruf von Testamenten



Widerruf nach § 2255 BGB: Veränderung, muss nicht unterschrieben werden!

Widerruf des Widerrufs gem. § 2257 BGB: Nur möglich bei **Widerruf durch Testament**

Neuerrichtung (§ 2247 BGB)? Unterschrift fehlt!

© sl2016

SZ vom 30.3.2011:

Der letzte Wille, eine Formsache

Fernsehmoderatorin Maria von Welser sollte Gegenstände erben, die ihr Vater einer Freundin der Familie geschenkt hatte – doch das Testament ist fehlerhaft

Von Ekkehard Müller-Jentsch

„Was ich von Deinem Papi hatte, bekommst Du wieder." So hatte es Anita L. in ihrer Grünwalder Villa der bekannten Fernsehmoderatorin Maria von Welser versprochen. Und so hatte es die wohlhabende Seniorin auch handschriftlich verfügt. Dieser Wunsch wird trotzdem für die Münchner Publizistin nicht in Erfüllung gehen: Die meisten der Erinnerungsstücke an ihren Vater sind verloren – durch die Erben der Grünwalderin versilbert und in alle Winde zerstreut.

Traurig ging Maria von Welser, dem Fernsehpublikum vor allem durch die Sendung *ML Mona Lisa* bekannt, am Montagnachmittag aus dem Justizpalast. Dort hatte sie erfahren müssen, dass der letzte Wille ihrer Freundin an Formalitäten gescheitert ist, von denen die alten Dame natürlich nichts geahnt hatte. „Sie war doch keine Juristin", hatte die Freifrau den Richter noch umzustimmen versucht. Doch der konnte nur mit der Schulter zucken und auf die gesetzlichen Bestimmungen verweisen.

Welsers Vater, Eduard M. Schüssel, war Kaufmann und Kaiserlicher Japanischer Konsul. Seiner guten Freundin Anita hatte er damals viele Geschenke gemacht: etwa Schnitzereien, Porzellanfiguren, Bilder, Möbelstücke sowie silberne Vasen und Leuchter. Die Freundin der Familie ließ Maria von Welser all diese Gegenstände fotografieren, die sie einst erhalten sollte. Später verfasste sie noch einen Brief, überschrieben mit „Vermächtnis", in dem die 41 Gegenstände aufgeführt sind. Anita L. versah das Schreiben mit dem Datum 29. Mai 2007 und unterzeichnete es. Bald darauf ging sie zu einem Notar, widerrief dort „alle vorhandenen Verfügungen von Todeswegen", verfasste ein Testament und setzte einen Verwandten als dessen Vollstrecker ein. Einige Tage danach gab sie dann den handschriftlichen Brief an Maria von Welser bei der Post auf. Zuvor hatte sie noch die Überschrift „Vermächtnis" gestrichen und durch „Geschenke an meine liebe Freundin" ersetzt.

> Die Seniorin hätte den Brief noch ein zweites Mal unterschreiben müssen.

Nach dem Tode ihrer Freundin im Januar 2009 hatte Maria von Welser das Nachlassgericht über diesen Brief informiert und abgewartet. Als sie Monate später beim Testamentsvollstrecker die Gegenstände anmahnte, winkte der nur ab. Daraufhin ließ Welser durch Sigrid Koppenhöfer, Fachanwältin für Familienrecht, vor dem Landgericht München I Klage einreichen. Richter Michael Weigl wies nun in der Verhandlung darauf hin, dass Anita L. zweifellos diesen Brief geschrieben, doch dann alle Vermächtnisse notariell widerrufen habe. „Aber der Wille des Erblassers muss doch den Ausschlag geben", sagte die Anwältin. Und den habe Anita L. mit dem Brief zum Ausdruck gebracht: „Sonst wäre das Verschicken doch hirnrissig gewesen."

Um die gesetzlich vorgeschriebene Form zu wahren, hätte die Frau das Papier vor dem Versand unbedingt noch ein zweites Mal unterzeichnen müssen, sagte der Richter. Solche Gesetzesvorschriften seinen geschaffen worden, gerade weil ein letzter Wille nachträglich oft schwer zu ermitteln sei. Der Richter verglich diesen Fall mit einem am PC geschriebenen Testament: „Auch wenn daraus klar hervorgeht, was jemand will, so ist es doch nicht formwirksam."

In der Verhandlung stellte sich heraus, dass von dem umstrittenen Nachlass immerhin noch ein schmiedeeisernes Gitter da ist. Auf Anraten des Richters willigte der Anwalt, nach telefonischer Rücksprache mit den die Erben schließlich ein, dass Maria von Welser wenigstens dieses erhält, sowie zum Ausgleich 3000 Euro. Allerdings muss sie zum größten Teil die Prozesskosten tragen.

© sl2016

§ 6
Inhalt des Testaments

© sl2016

Inhalt von Testamenten

- Geregelt in §§ 1937 – 1940 BGB
- **Typenzwang**!
- **Begünstigungen:**
  - **Erbeinsetzung** (§§ 1937, 2087 ff BGB): Zuwendung des **Vermögens** oder eines **Bruchteils** davon (= **dingliche** Rechtsstellung, § 1922 BGB).
  - **Vermächtnis** (§§ 1939, 2147 ff BGB): Zuwendung eines **Einzelgegenstandes (= schuldrechtlicher Anspruch,** § 2174 BGB**)**
  - **Auflage** (§§ 1940, 2192 BGB)
  - Errichtung einer **Stiftung von Todes wegen** (§ 83 BGB)
- **Einschränkungen**:
  - **Enterbung** (§ 1938 BGB: „**Negatives Testament**“, s. auch § 2094 BGB: „Anwachsung“)
  - **Pflichtteilsentziehung** (§ 2336 BGB)
  - **Widerruf** (§ 2254 BGB)
  - Anordnung einer **Testamentsvollstreckung** (§ 2197 BGB)
  - **Teilungsanordnungen** (§ 2048 BGB)
- **Sonstiges:**
  - Bestimmung eines **Schiedsgerichts (§ 1066 ZPO)**
  - **Rechtswahl (Art. 22 EuErbVO)**

© sl2016

Inhalt von Testamenten

- Geregelt in §§ 1937 – 1940 BGB
- **Typenzwang!**
- **Begünstigungen:**
  - **Erbeinsetzung** (§§ 1937, 2087 ff BGB): Zuwendung des **Vermögens** oder eines **Bruchteils** davon (= **dingliche** Rechtsstellung, § 1922 BGB).
  - **Vermächtnis** (§§ 1939, 2147 ff BGB): Zuwendung eines **Einzelgegenstandes (= schuldrechtlicher Anspruch,** § 2174 BGB**)**
  - **Auflage** (§§ 1940, 2192 BGB)
  - Errichtung einer **Stiftung von Todes wegen** (§ 83 BGB)
- **Eins**
  - achsung“)
  - **Teilungsanordnungen** (§ 2048 BGB)
- **Sonstiges:**
  - Bestimmung eines **Schiedsgerichts (§ 1066 ZPO)**
  - **Rechtswahl (Art. 22 EuErbVO)**

Für **alle Arten** von Begünstigungen gelten die **allgemeinen Auslegungsregeln** der §§ 2066 BGB
(➔ „Hat der Erblasser … **bedacht** …)“

© sl2016

Inhalt von Testamenten

Problem: Eintrittsrecht nach Enterbung eines Abkömmlings?

BGH, Urteil vom 13. April 2011 - IV ZR 204/09 (Enterbung und Eintrittsrecht):

„Für vergleichbare Fallkonstellationen der Ausschlagung (§ 1953 Abs. 2 BGB), der Erbunwürdigkeit (§ 2344 Abs. 2 BGB) sowie des beschränkten Erbverzichts (§ 2346 Abs. 1 Satz 2, § 2349 BGB) hat der Gesetzgeber zwar eine Regelung dahin getroffen, dass in diesen Fällen die Erbschaft demjenigen anfällt, welcher berufen sein würde, wenn der Weggefallene zur Zeit des Erbfalls nicht gelebt hätte. **Dass eine solche gesetzliche Bestimmung für die Ausschließung eines Abkömmlings von der Erbfolge durch Verfügung von Todes wegen fehlt, rechtfertigt jedoch nicht den Schluss, dass es in dieser Konstellation nicht zum Eintreten des Abkömmlings nach § 1924 Abs. 3 BGB kommen kann.“**

- **Sonstiges:**
  - Bestimmung eines **Schiedsgerichts (§ 1066 ZPO)**
  - **Rechtswahl (Art. 22 EuErbVO)**

© sl2016

Problem: Eintritt

BGH, Urteil vom Eintrittsrecht):

„Für vergleichbar 2 BGB), der Erbu beschränkten Erb Gesetzgeber zwar die Erbschaft den der Weggefallene zur Zeit des Erbfalls nicht gelebt hatte: **Dass eine solche gesetzliche Bestimmung für die Ausschließung eines Abkömmlings von der Erbfolge durch Verfügung von Todes wegen fehlt, rechtfertigt jedoch nicht den Schluss, dass es in dieser Konstellation nicht zum Eintreten des Abkömmlings nach § 1924 Abs. 3 BGB kommen kann.“**

➔ Die Formulierung des § 1924 III BGB „… nicht mehr *lebenden* Abkömmlings…“) ist also **zu eng.**

➔ Das **Eintrittsprinzip** gilt nicht nur bei Vorversterben, sondern kraft besonderer gesetzlicher Regelungen auch, wenn ein Abkömmling **ausgeschlagen** hat (s. § 1953 II) oder für **erbunwürdig** erklärt wurde (§ 2344 II).

➔ **Das wird ausgedehnt auf den gesetzlich nicht geregelten Fall der Enterbung:** Die Abkömmlinge des Enterbten treten nach § 1924 III BGB an seine Stelle, **sofern nicht die Enterbung nach dem Erblasserwillen den gesamten Stamm betreffen soll.**

- **Sonstiges:**
  - Bestimmung eines **Schiedsgerichts (§ 1066 ZPO)**
  - **Rechtswahl (Art. 22 EuErbVO)**

© sl2016

Einsetzung auf Bruchteile

- Bei **unbestimmter** Höhe **gleiche** Teile (§ 2091 BGB), sofern nicht
  - § 2066 BGB: Bei Einsetzung der „gesetzlichen Erben“ ➔ wie bei gesetzl. Erbfolge
  - § 2067 BGB: Bei Einsetzung der „Verwandten“ ➔ wie bei gesetzl. Erbfolge
  - § 2068 BGB: Bei Einsetzung der „Kinder“ und Vorversterben eines Kindes vor Testamentserrichtung ➔ Vermutung des Eintritts nach § 1924 III BGB
  - § 2069 BGB: Bei Wegfall eines **Abkömmlings** nach Testamentserrichtung ➔ Vermutung des Eintritts nach § 1924 III BGB
- Nicht erschöpfende Bruchteile:
  - **Gesetzliche Erbfolge** in den **verbleibenden Erbteil** (§ 2088 BGB), sofern nicht:
    - **Erhöhung** oder **Minderung** der Bruchteile gem. §§ 2089, 2090 BGB
- **Gemeinschaftlicher Erbteil** (§ 2093 BGB)
  - §§ 2089- 2092 BGB gelten entsprechend

© sl2016

Hansemanns Rechenschwäche (§ 2089 BGB)

Alles geht an meine Kinder.

Tom bekommt 1/3,

Sophie, Martin, Klaus und

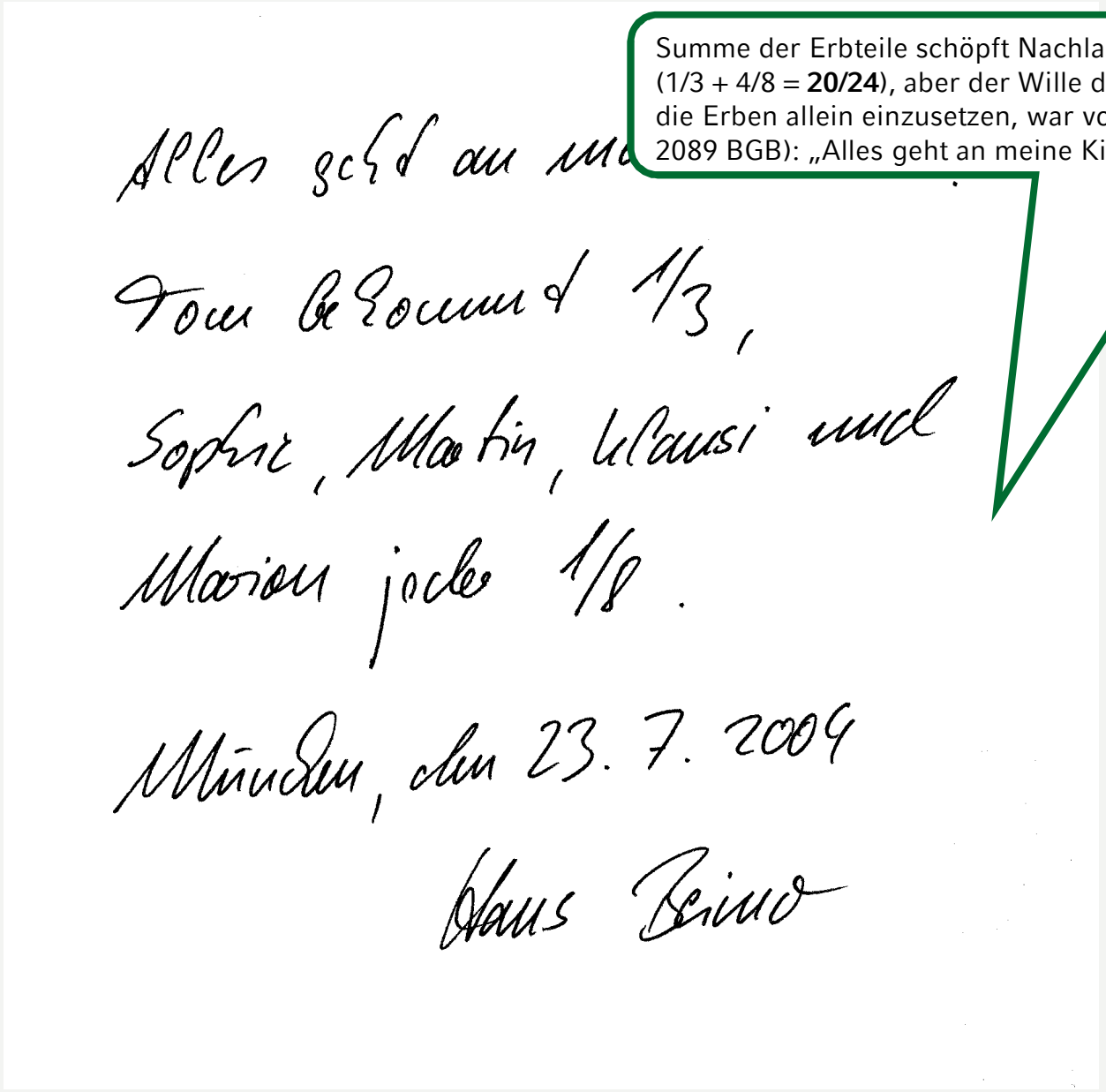
Marion jeder 1/8.

München, den 23. 7. 2004

Hans Heino

© sl2016

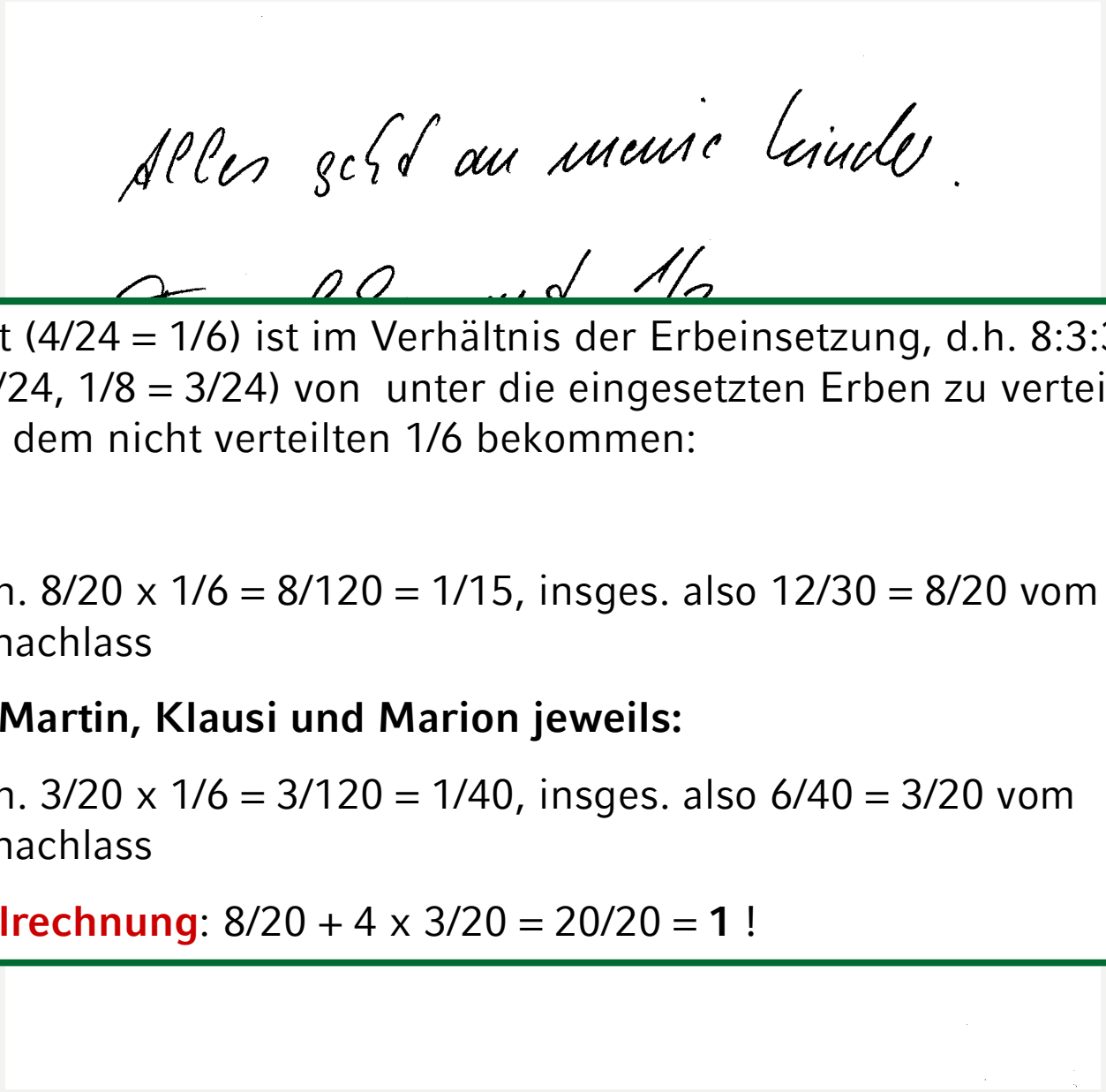
Hansemanns Rechenschwäche (§ 2089 BGB)


Alles geht an meine
Tochter Bernhard 1/3,
Sophie, Martin, Klaus und
Marion jeder 1/8.
München, den 23. 7. 2004
Hans Reiner

Summe der Erbteile schöpft Nachlass nicht aus (1/3 + 4/8 = **20/24**), aber der Wille des Erblassers, die Erben allein einzusetzen, war vorhanden (§ 2089 BGB): „Alles geht an meine Kinder …“

© sl2016

Hansemanns Rechenschwäche (§ 2089 BGB)



Der Rest (4/24 = 1/6) ist im Verhältnis der Erbeinsetzung, d.h. 8:3:3:3:3 (1/3 = 8/24, 1/8 = 3/24) von unter die eingesetzten Erben zu verteilen, d.h. von dem nicht verteilten 1/6 bekommen:

Tom:

8/20, d.h. 8/20 x 1/6 = 8/120 = 1/15, insges. also 12/30 = 8/20 vom Gesamtnachlass

Sophie Martin, Klausi und Marion jeweils:

3/20, d.h. 3/20 x 1/6 = 3/120 = 1/40, insges. also 6/40 = 3/20 vom Gesamtnachlass

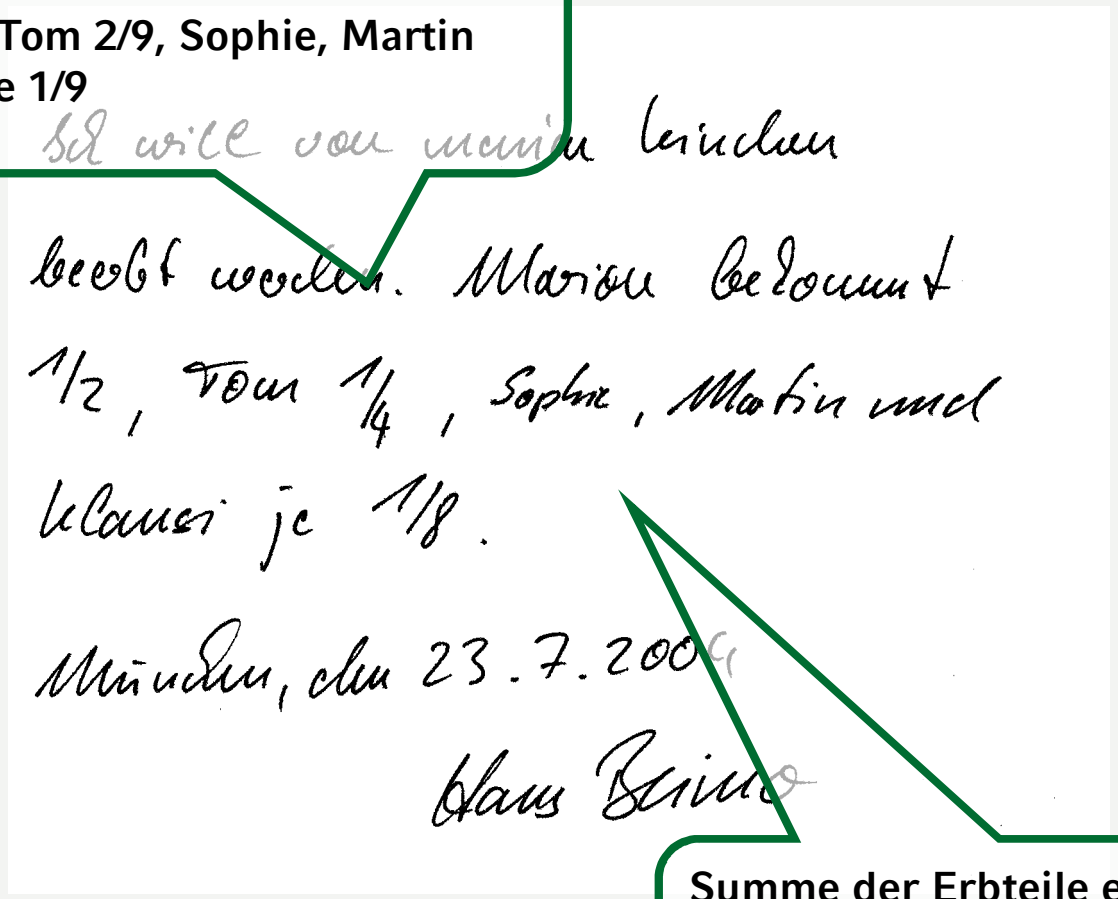
Kontrollrechnung: 8/20 + 4 x 3/20 = 20/20 = **1** !

© sl2016

Hansemanns Rechenschwäche (§ 2090 BGB)

Verhältnismäßige Minderung im Verh. 4:2:1:1:1; d.h.

Marion 4/9, Tom 2/9, Sophie, Martin und Klausi je 1/9


Ich will von meinen Kindern
beerbt werden. Marion bekommt
1/2, Tom 1/4, Sophie, Martin und
Klausi je 1/8.
München, den 23.7.2004
Hans Meier

Summe der Erbteile ergibt mehr als 1:

4/8 + 2/8 + 1/8 +1/8 +1/8 = 9/8

© sl2016

Erbeinsetzung (§§ 1937, 2087 ff BGB)

- Zuwendung des **Vermögens** oder eines **Bruchteils** davon (= **dingliche** Rechtsstellung, § 1922 BGB).
  - Abgrenzung zum **Vermächtnis** (§§ 1939, 2147 ff BGB): Zuwendung von **Einzelgegenständen**
  - **Beachte die Auslegungsregel in § 2087 II BGB!**
  - **Aber: Erbeinsetzung nach Vermögensgruppen denkbar!**
  - Kann auch nur **teilweise** erfolgen ➔ dann gilt i.Ü. **gesetzliche Erbfolge** (§ 2088 BGB)
  - Bei **fehlender Bestimmung der Bruchteile:**
    - **Auslegungsregeln** in §§ 2066 – 2069 BGB, sonst
    - **gleiche Teile (§ 2092 BGB)**
  - **Anwachsung (§ 2094 BGB)**
    - **Wegfall** eines Erben bei Verfügung über den **gesamten Nachlass**
    - **„Verteilung“** an die übrigen Erben **im Verhältnis ihrer Erbquoten**
    - **Beachte: Vorrang der Ersatzerbfolge (§ 2099 BGB)**
      - S. dazu die **Vermutungsregelungen** in **§§ 2068 ff BGB**

© sl2016

Erbeinsetzung nach Vermögensgruppen (nach BGH NJW 1997, 392 und BGH, Urteil vom 22. März 2006 - IV ZR 93/05)

"Für den Fall meines Todes verfüge ich über mein in der Schweiz, ausgenommen meine Liegenschaft in F. , in Liechtenstein, in Österreich und Italien (Südtirol) sich befindliche Vermögen wie folgt:
Alleinerbin nach meinem Tode ist Frau K.
Sollte Frau K. vor mir sterben, so setze ich an deren Stelle als meine Erben zu gleichen Rechten deren Kinder ein (meine unehelichen Kinder P. und B.).
...
Ich stelle fest, dass meine eheliche Frau und meine ehelichen Kinder in D. , aus meinem in Deutschland liegenden Vermögen und aus meiner Liegenschaft in F. /GR bedacht bzw. abgefunden sind.“

© sl2016

Erbeinsetzung nach Vermögensgruppen (nach BGH NJW 1997, 392 und BGH, Urteil vom 22. März 2006 - IV ZR 93/05)

"Für den Fall meines Todes verfüge ich über mein in der Schweiz, ausgenom
Liechtenstein, in Ös
befindliche Vermög
Alleinerbin nach mei
Sollte Frau K. vor mir
Stelle als meine E
ein (meine u

Erbeinsetzung?

Wenn ja, welche Quote?

...

Ich stelle fest, dass meine eheliche Frau und meine ehelichen Kinder in D. , aus meinem in Deutschland liegenden Vermögen und aus meiner Liegenschaft in F. /GR bedacht bzw. abgefunden sind."

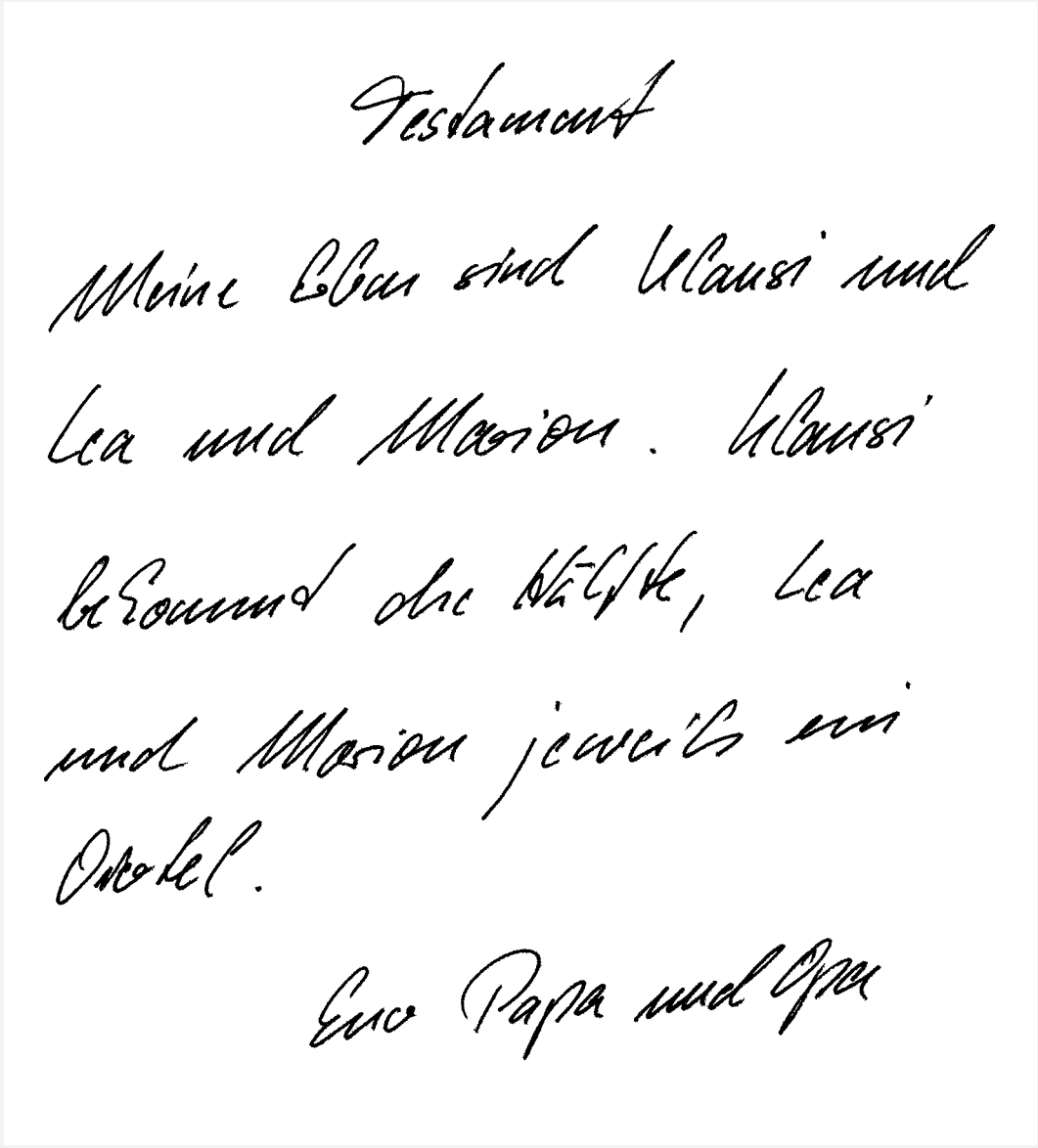
© sl2016

Erbeinsetzung (§§ 1937, 2087 ff BGB)

- Zuwendung des **Vermögens** oder eines **Bruchteils** davon (= **dingliche** Rechtsstellung, § 1922 BGB).
  - Abgrenzung zum **Vermächtnis** (§§ 1939, 2147 ff BGB): Zuwendung von **Einzelgegenständen**
  - **Beachte die Auslegungsregel in § 2087 II BGB!**
  - **Aber: Erbeinsetzung nach Vermögensgruppen denkbar!**
  - Kann auch nur **teilweise** erfolgen ➔ dann gilt i.Ü. **gesetzliche Erbfolge** (§ 2088 BGB)
  - Bei **fehlender Bestimmung der Bruchteile:**
    - **Auslegungsregeln** in §§ 2066 – 2069 BGB, sonst
    - **gleiche Teile (§ 2092 BGB)**
  - **Anwachsung (§ 2094 BGB)**
    - **Wegfall** eines Erben bei Verfügung über den **gesamten Nachlass** (oder **innerhalb einer Gruppe**, s. § 2094 II BGB)
    - **„Verteilung“** an die übrigen Erben **im Verhältnis ihrer Erbquoten; ggf. nach Gruppen (§ 2094 I S. 2 BGB)**
    - **Beachte: Vorrang der Ersatzerbfolge (§ 2099 BGB)**
      - **S. dazu die Vermutungsregelungen in §§ 2068 ff BGB**

© sl2016

Anwachsung (§ 2094 BGB)

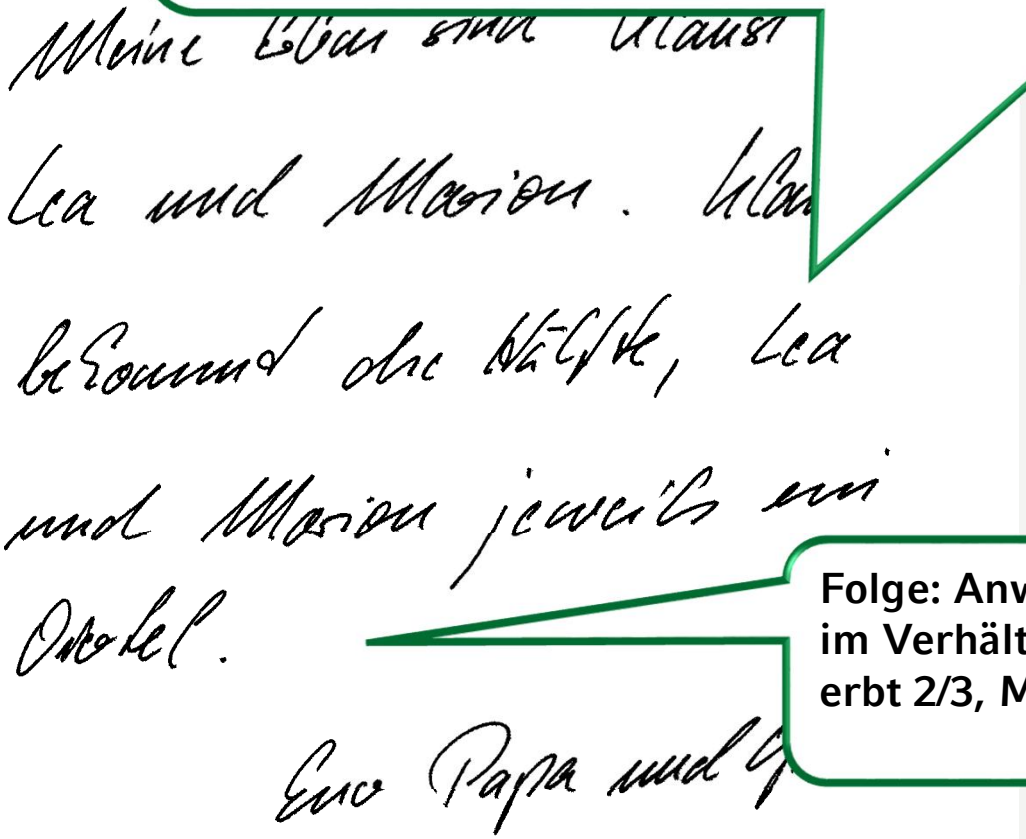


© sl2016

Anwachsung (§ 2094 BGB)

Lea ist **vorverstorben**.

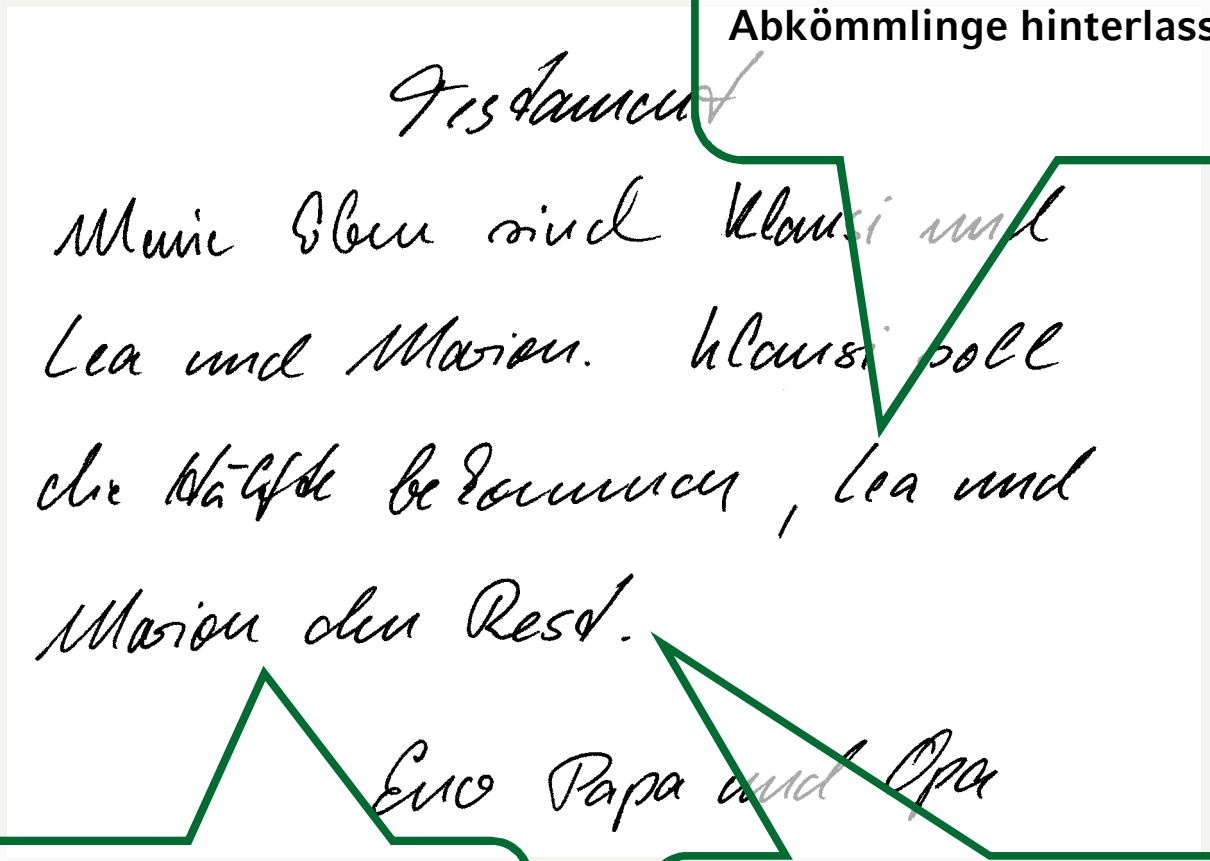
- Keine **ausdrückliche Anordnung** einer Ersatzerbfolge.
- **Keine Vermutung** nach § 2069 BGB, da Lea keine **Abkömmlinge** hinterlassen hat (§ 2069)



Folge: Anwachsung (§ 2094) im Verhältnis 2: 1, d.h. Klausi erbt 2/3, Marion 1/3

© sl2016

Gemeinschaftlicher Erbteil, unbestimmte Erbteile und Anwachsung (§ 2094 BGB)



Testament

Meine Erben sind Klausi und Lea und Marion. Klausi soll die Hälfte bekommen, Lea und Marion den Rest.

Euer Papa und Opa

Lea ist vorverstorben; keine Ersatzerbfolge, da Lea keine Abkömmlinge hinterlassen hat (§ 2069)

§ 2094 I 2: Anwachsung zunächst im gemeinschaftlichen Erbteil, d.h. Klausi und Marion erben je 1/2.

Gemeinschaftlicher Erbteil (§§ 2093, 2091): Einsetzung zu gleichen Teilen (je 1/4)

© sl2016

Ersatzerbfolge (§ 2096 BGB)

- Geht der **Anwachsung** vor (§ 2099 BGB)
- Ergibt sich aus einer **Anordnung des Erblassers**, ggf. im Wege der **Auslegung.**
- Eine wichtige **Auslegungsregel** enthält § 2069 BGB (nur!) für **Abkömmlinge** (➔ Verweis auf das **Eintrittsprinzip** i.S.v. § 1924 III BGB).

Bsp. (BayObLG FamRZ 1999, 331):

"Ich . . . möchte, daß nach meinem Tod mein ganzes Vermögen **an meine Lebensgefährtin . . . oder an unsere gemeinsame Tochter M. geht**."

© sl2016

Ersatzerbe (§ 2096 BGB)

BayObLG FamRZ 1999, 331:

Bezeichnet ein Erblasser in einer letztwilligen Verfügung zwei Personen wahlweise als seine Erben, ohne einen Dritten zu bestimmen, der diese Wahl treffen soll, **so kann nicht von vornherein angenommen werden, daß eine unbestimmte und daher unwirksame Erbeinsetzung vorliege. Vielmehr wird schon nach der Lebenserfahrung davon auszugehen sein, daß der Erblasser subjektiv eine feste Vorstellung über das Alternativverhältnis hat, die er nur unvollständig zum Ausdruck gebracht hat. Es genügt dann, wenn die Person des Bedachten anhand des Inhalts der Verfügung, ggf. unter Berücksichtigung von außerhalb der Urkunde liegenden Umständen zuverlässig und eindeutig im Wege der Auslegung festgestellt werden kann.** Ein hinreichender Anhalt für die Auslegung in der Testamentsurkunde selbst ergibt sich schon daraus, daß in dieser die Lebensgefährtin an erster Stelle, die gemeinsame Tochter an zweiter Stelle aufgeführt ist. Mangels anderweitiger konkreter Umstände wäre die Verfügung des Erblassers entsprechend der Reihenfolge der Bezeichnung und in Übereinstimmung mit der allgemeinen Lebenserfahrung, die für Ehegatten i. S. einer Erbfolge nach Generationen in § 2269 II BGB ihren gesetzlichen Ausdruck gefunden hat, dahin auszulegen, daß die Lebensgefährtin an erster Stelle, die gemeinsame Tochter ersatzweise (§ 2096 BGB) eingesetzt sein soll.

© sl2016

Ersatzerbfolge (§ 2096 BGB)

- Geht der **Anwachsung** vor (§ 2099 BGB)
- Ergibt sich aus einer **Anordnung des Erblassers**, ggf. im Wege der **Auslegung.**
- Eine wichtige **Auslegungsregel** enthält § 2069 BGB (nur!) für **Abkömmlinge** (➔ Verweis auf das **Eintrittsprinzip** i.S.v. § 1924 III BGB).

© sl2016

Ersatzerbfolge (§ 2096 BGB)

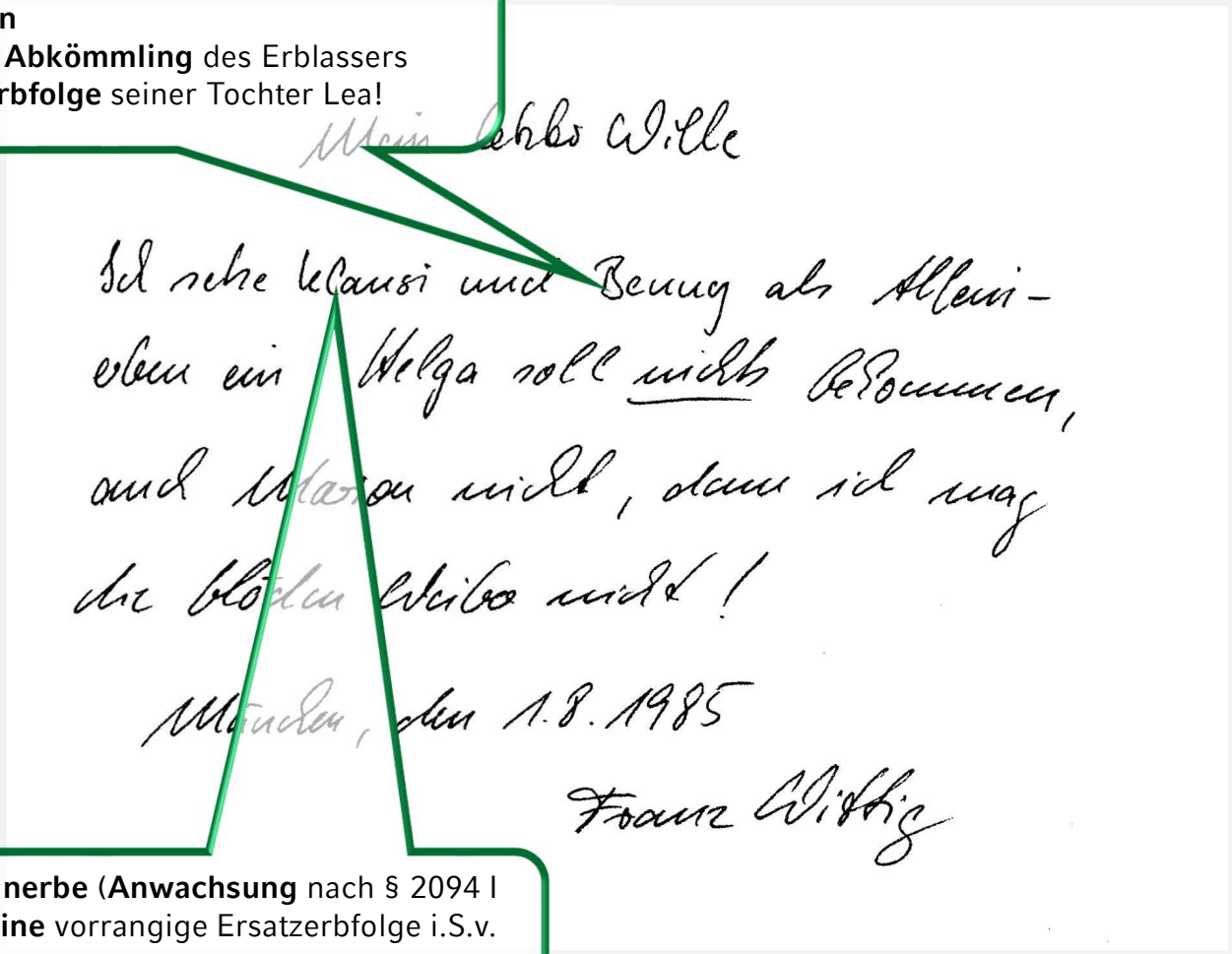
- Geht der **Anwachsung** vor (§ 2099
- Ergibt sich aus einer **Anor** **des Erblassers**, ggf. im Wege der **Aus** **g**.
- Eine wichtige **gungsregel** enthält § 2069 BGB (nu **bkömmlinge** (➔ Verweis auf das **tsprinzip** i.S.v. § 1924 III BGB).

Merke: Immer erst Ersatzerbfolge prüfen!!!!

© sl2016

Onkel Franz' Testament: Ersatzerbfolge vor Anwachsung (§ 2099 BGB)

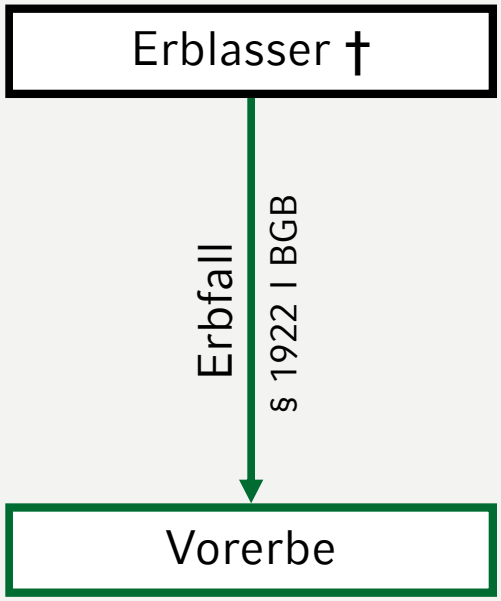
Benny ist **vorverstorben**
- **§ 2069 gilt nur bei der Einsetzung von Abkömmlingen**
- Benny ist **kein Abkömmling** des Erblassers
- **Keine Ersatzerbfolge** seiner Tochter Lea!



Klausi wird **Alleinerbe** (**Anwachsung** nach § 2094 I S. 1 BGB), da **keine** vorrangige Ersatzerbfolge i.S.v. § 2099 vorliegt!

© sl2016

Nacherbfolge



- **Nacherbe muss beim Erbfall noch nicht existieren (§ 2101 BGB)**

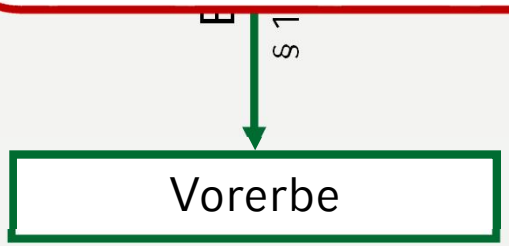
Nacherbe

Der Vorerbe beerbt den Erblasser.
Wenn nicht benannt: gesetzliche Erben (§ 2105 BGB)

© sl2016

Nacherbfolge

- **Der Nacherbe erwirbt beim Erbfall zunächst nur eine „Nacherbenanwartschaft“. Die Rechtsposition ist durch bestimmte Verfügungsbeschränkungen (§§ 2113 ff BGB) und Kontrollrechte geschützt (Befreiung möglich, § 2136 BGB).**
- **Die Rechtsposition ist (nach Eintritt des Erbfalls) vererblich, sofern der Erblasser das nicht ausschließt (§ 2108 II BGB).**
- **Vor dem Erbfall gilt §§ 2108 I, 1923, aber: Ersatznacherbfolge möglich!**
- **Kann bereits Gegenstand einer Ausschlagung sein (§ 2142 BGB). Bedeutung: PflichtteilsR trotz Ausschlagung (§ 2306 II BGB)!**

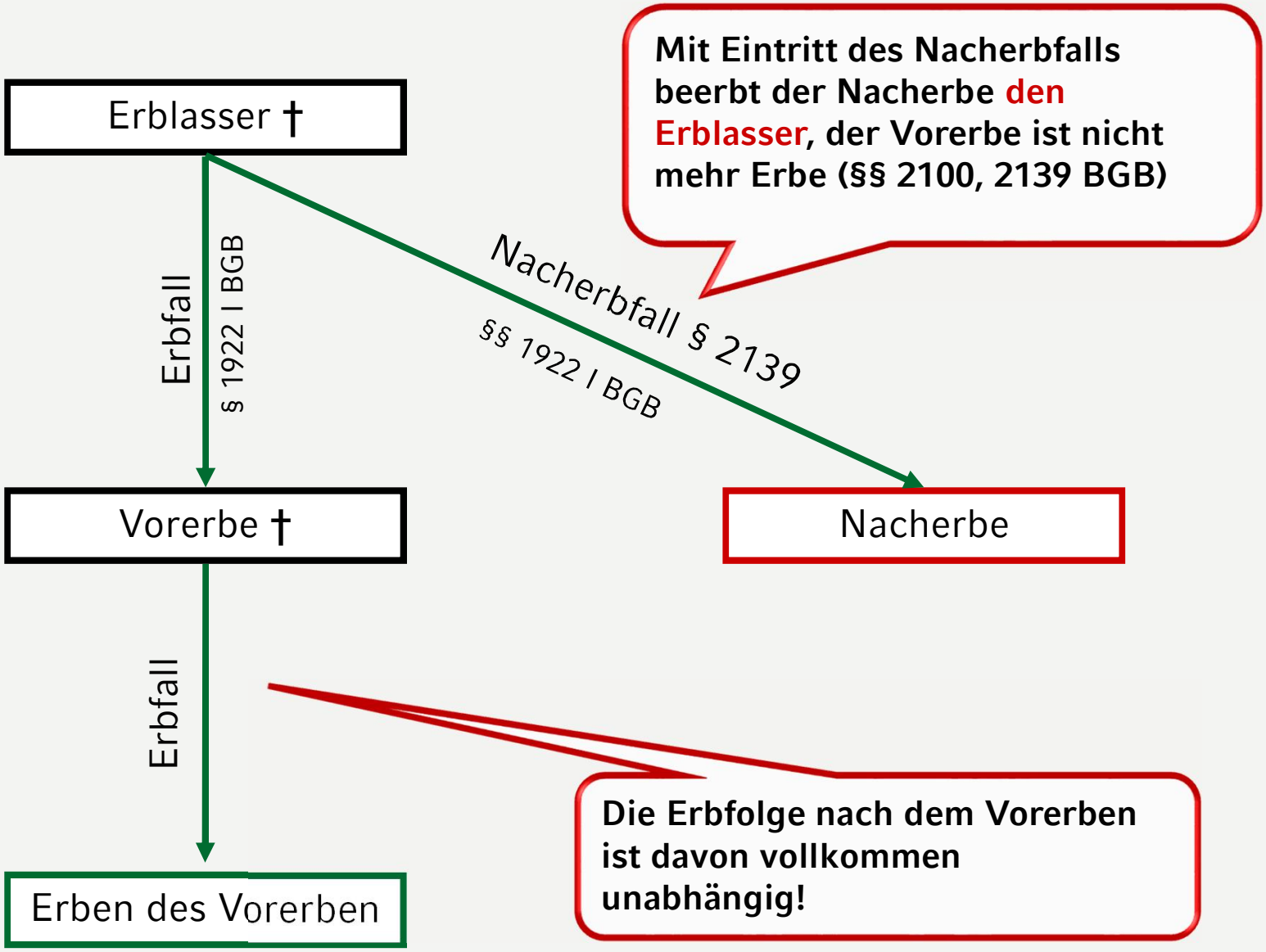


Auslegungsvorschriften:

- **§ 2101:** Einsetzung des **nondum conceptus** i.Zw. **Nacherbeneinsetzung** (s. auch § 2106)
- **§ 2102:** Nacherbeneinsetzung beinhaltet im Zw. **Ersatzerbeneinsetzung**; bei Zweifeln liegt **nur Ersatzerbeneinsetzung** vor.
- **§ 2103: Herausgabeanordnung** im Zw. **Nacherbeneinsetzung**
- **§ 2104:** Bei fehlender Benennung des Nacherben: **Gesetzliche Erben als Nacherben**

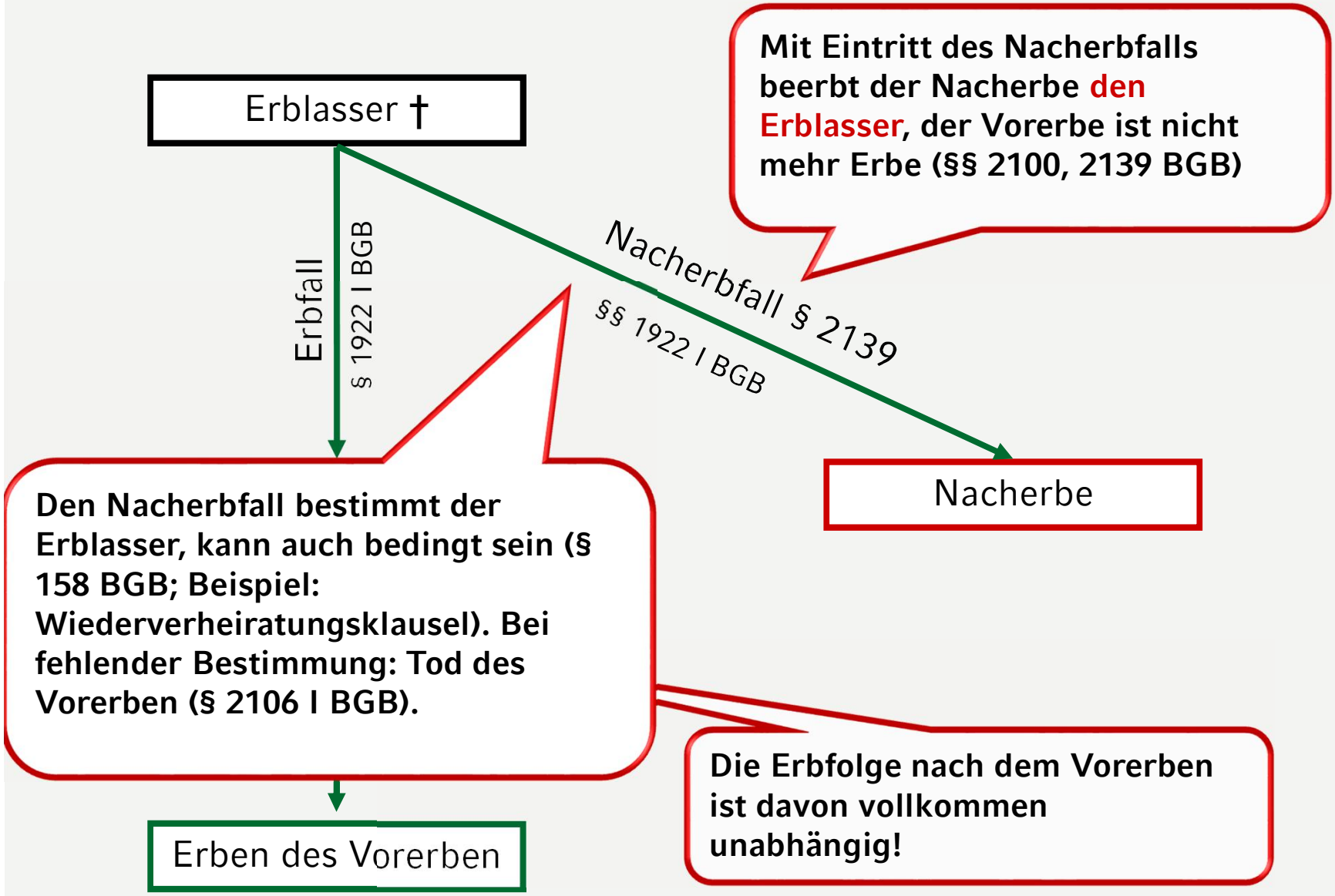
© sl2016

Nacherbfall



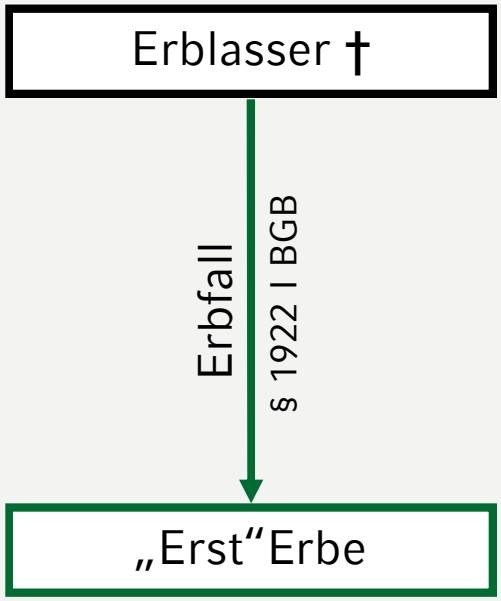
© sl2016

Nacherbfall



© sl2016

Schlusserbfolge (Einheitsprinzip)



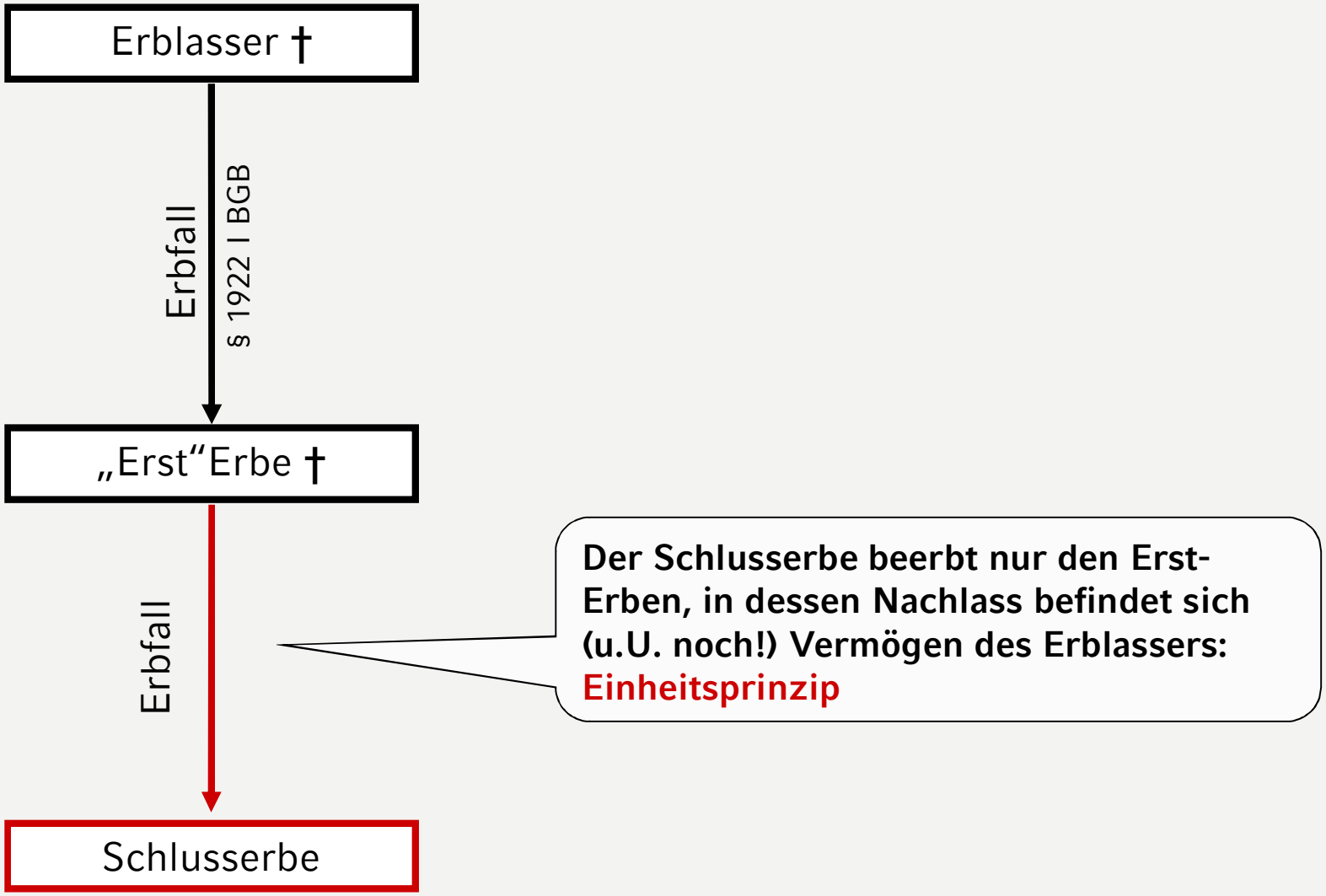
Mit Eintritt des Erbfalls beerbt der Erbe den Erblasser (§ 1922 BGB). Er unterliegt nicht den Beschränkungen eines Vorerben. Der Nachlass verschmilzt mit dem eigenen Vermögen des Erben.

Schlusserbe

Der Schlusserbe ist von der Erbfolge nach dem Erblasser vollkommen ausgeschlossen (Folge: u.U. Pflichtteilsberechtigung!)

© sl2016

Schlusserbfolge (Einheitsprinzip)



© sl2016

Unterschiede Schlusserbfolge/Nacherbfolge

- Die **Nacherbfolge** kann der **Erblasser alleine** anordnen, die **Schlusserbfolge** kann nur **gemeinsam** angeordnet werden, weil es sich um **zwei verschiedene Erbgänge** nach **zwei verschiedenen Erblassern** handelt. **Ein Erblasser kann aber nie anordnen, wie ein anderer beerbt wird!**
- Bei der **Schlusserbfolge** unterliegt der „Erst"-Erbe **keinerlei Einschränkungen**, da er Vollerbe des Erstversterbenden wird. Bei Nacherbfolge unterliegt er bestimmten Verfügungbeschränkungen und **Kontrollbefugnissen** (aber: Befreiung möglich, § 2136 BGB)
- Der **Schlusserbe** ist beim Tod des Erstversterbenden von der Erbfolge **ausgeschlossen**, hat also u.U. ein **Pflichtteilsrecht**, das den „Erst"-Erben beeinträchtigen kann.
- Der **Nacherbe** hat ein Pflichtteilsrecht nur, wenn er (nach § 2142 BGB) ausschlägt, § 2306 II, I BGB.

© sl2016

Unterschiede Schlusserbfolge/Nacherbfolge

- Die **Nacherbfo**
  Schlusserbfolg
  sich um **zwei v**
  Erblassern han
  ein anderer be
- Bei der **Schlus**
  Einschränkung
  Nacherbfolge u
  und **Kontrollbe**
- Der **Schlusserbe** ist beim Tod des Erstversterbenden von der Erbfolge **ausgeschlossen**, hat also u.U. ein **Pflichtteilsrecht**, das den „Erst“-Erben beeinträchtigen kann.
- Der **Nacherbe** hat ein Pflichtteilsrecht nur, wenn er (nach § 2142 BGB) ausschlägt, § 2306 II, I BGB.

Hiergegen schützen sog. „**Pflichtteilsklauseln**“ im gemeinschaftlichen Testament.

Beispiel:

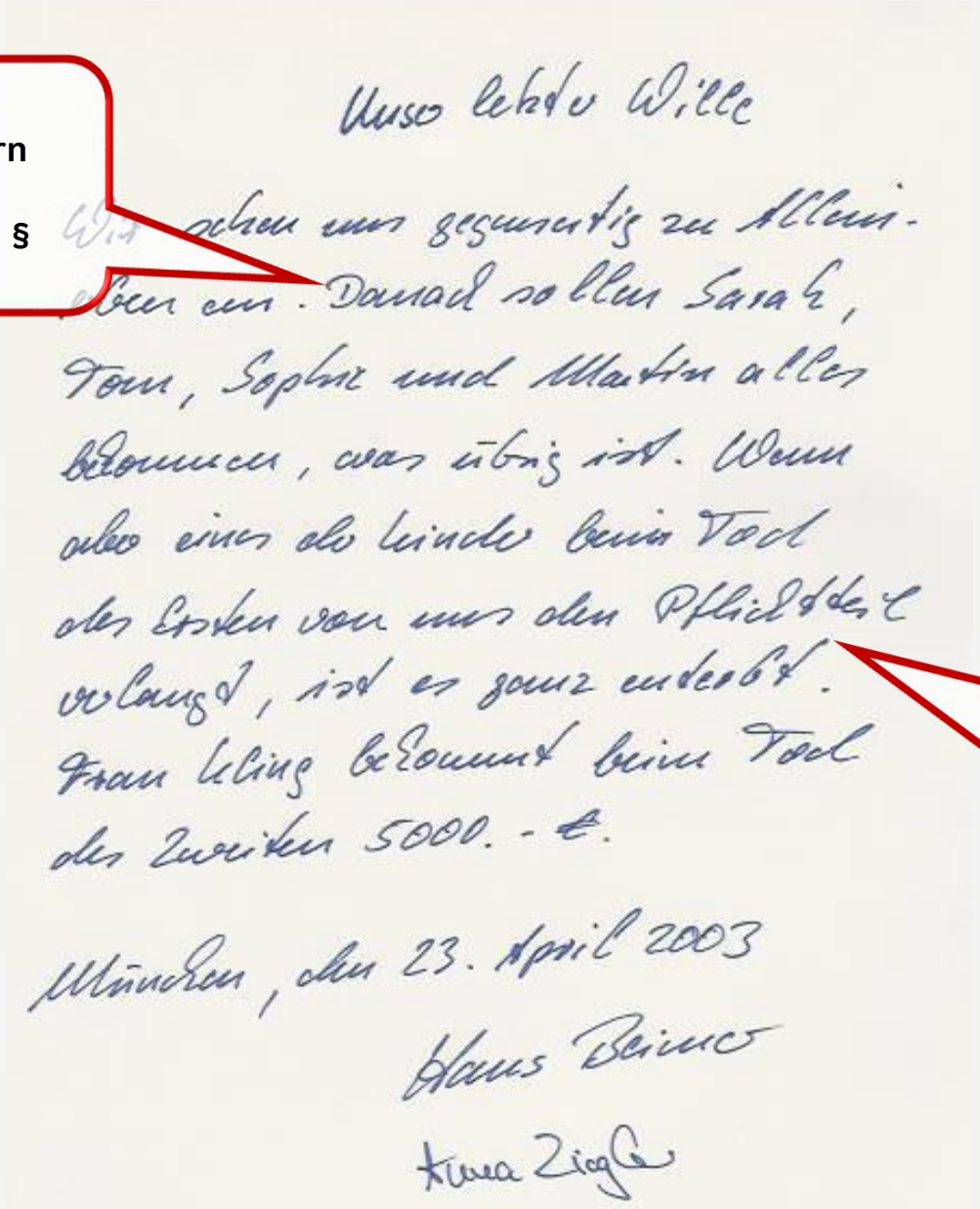
„Dasjenige unserer Kinder, welches beim Todes des Erstversterbenden den Pflichtteil geltend macht, erhält bei Versterben des Zweitversterbenden ebenfalls nur den Pflichtteil.“

(Zulässige bedingte Enterbung – Potestativbedingung)

© sl2016

„Berliner Testament“

Im Zweifel keine Nacherbfolge, sondern Schlusserbfolge („Einheitslösung“), s. § 2269 BGB



Unser letzter Wille

Wir sehen uns gegenseitig zu Allein-
eben ein. Danach sollen Sarah,
Tom, Sophie und Martin alles
bekommen, was übrig ist. Wenn
aber eines der Kinder beim Tod
des Ersten von uns den Pflichtteil
verlangt, ist es ganz enterbt.
Frau Kling bekommt beim Tod
des Zweiten 5000.- €.

München, den 23. April 2003

Hans Beimer

Anna Ziegler

Pflichtteilsklausel = (aufsch.) bedingte Enterbung. Zulässige Potestativbedingung

© sl2016

Rechtliche Stellung des Vorerben

- Wird **Volleigentümer** des Nachlasses (§ 1922 BGB)
- Kann damit über Nachlassgegenstände **verfügen** (§ 2112 BGB)
- **Beschränkungen** (§§ 2113 – 2115 BGB):
  - Verfügung über **Grundstücke** (§ 2113 I BGB)
  - **Unentgeltliche** Verfügungen (§ 2113 II BGB)
  - Folge: **Absolute Unwirksamkeit** mit Eintritt des Nacherbfalls
  - Aber: **Gutglaubensschutz** (§ 2113 III BGB)
    - Grundbuch: **Nacherbenvermerk** möglich, s. § 51 GBO
  - **Hypothekenforderungen** (§ 2114 BGB)
  - **Zwangsvollstreckung** gegen den Vorerben (§ 2115 BGB)
  - **Kontroll-** und **Auskunftsrechte** der Nacherben (§§ 2121 f, 2127 BGB)
- **Befreiung durch den Erblasser** (§ 2136 BGB), sog. „**befreiter Vorerbe**“
  - Beachte: u.a. **keine Befreiung** von § 2113 II BGB (**Schenkungen**) und einigen Kontroll- und Auskunftsrechten
- **Dingliche Surrogation** (§ 2111 BGB) ➔ aus Mitteln der Vorerbschaft erworbenes gehört zur Erbschaft!
- **Herausgabepflicht** mit Eintritt des Nacherbfalls (§ 2106 BGB)
- Ansprüche auf **Verwendungsersatz**, Haftung etc. ➔ s. §§ 2125 ff BGB
- **Beachte den Haftungsmaßstab** (§ 2131 BGB: Eigenübliche Sorgfalt)

© sl2016

Rechtliche Stellung des Vorerben

- Wird **Volleigentür**
- Kann damit über N
- **Beschränkungen**
  - Verfügung üb
  - **Unentgeltlich**
  - Folge: **Absolute Unwirksamkeit** mit Eintritt des Nacherbfalls
  - Aber: **Gutglaubensschutz** (§ 2113 III BGB)
    - **BGH NJW 2007, 2114 = BGHZ 171, 350:**

      Gehört zu einem Nachlass, für den Vor- und Nacherbschaft angeordnet worden ist, **ein Anteil an einer Erbengemeinschaft, zu deren Gesamthandvermögen ein Grundstück zählt**, kann der Vorerbe über dieses Grundstück **ohne die Beschränkungen des § 2113 BGB verfügen**.
  - **Hyp**
  - **Zwa**
  - **Kor**
    BGE
- **Befreiun**
  - Bea
    eini
- **Dinglich**
  erworbe
- **Herausg**
- Ansprüc
- **Beachte den Haftungsmaßstab** (§ 2131 BGB: Eigenübliche Sorgfalt)

§ 51 GBO
Bei der Eintragung eines Vorerben ist zugleich das Recht des Nacherben und, soweit der Vorerbe von den Beschränkungen seines Verfügungsrechts befreit ist, auch die Befreiung von Amts wegen einzutragen.

© sl2016

Rechtliche Stellung des Nacherben

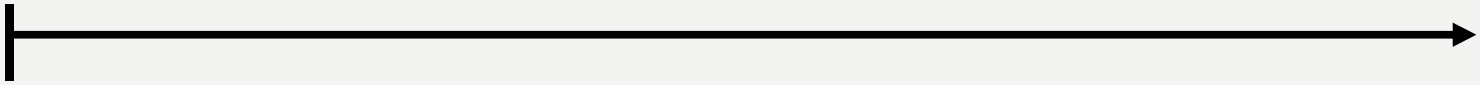
- Wird mit dem Nacherbfall (s. § 2106 BGB) **Erbe des Erblassers** (s. § 2139 BGB: „Austausch“ der Erben)
- **Rechtsstellung als Nacherbe vor dem Nacherbfall**
  - kann **ausgeschlagen** werden (§ 2142 BGB) ➔ **Pflichtteilsrecht** (s. § 2306 II BGB);
  - ist bei **Vorversterben zwischen Erbfall und Nacherbfall** grundsätzlich **vererblich** (§ 2108 II BGB);
    - Vorversterben **vor** dem Erbfall führt zur **Gegenstandlosigkeit** der Nacherbeneinsetzung (§§ 2108 I, 1923 BGB), sofern keine **Ersatznacherbfolge** angeordnet ist (§ 2069 BGB)
  - grundsätzlich auch **übertragbar** und **pfändbar** (analog § 2033 BGB).
  - Daher spricht man auch von einer **Nacherbenanwartschaft**
- **Zeitliche Grenze: 30-Jahresfrist** nach § 2109 BGB

© sl2016

Zeitliche Grenze: 30 Jahre „und ein Leben“ (§ 2109 BGB) nach BGH NJW 1999, 566 bzw. BVerfG NJW 2004, 2008

1938

Letztwillige Verfügung



© sl2016

Zeitliche Grenze: 30 Jahre „und ein Leben“ (§ 2109 BGB) nach BGH NJW 1999, 566 bzw. BVerfG NJW 2004, 2008

Letztwill

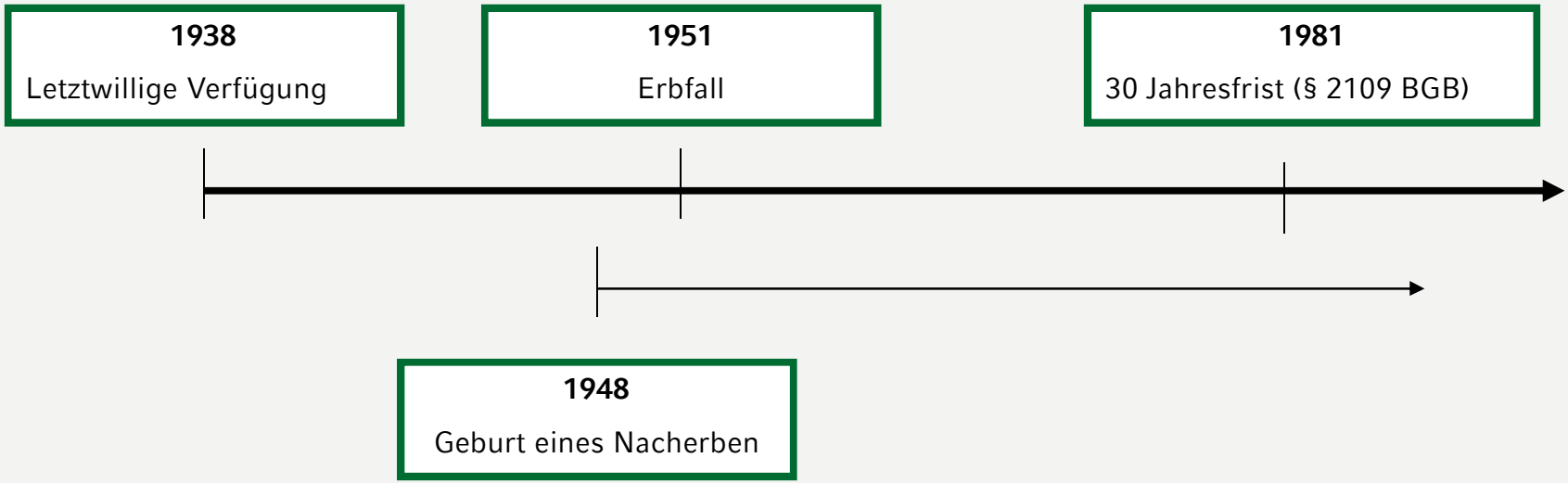
§ 1.

Der Kronprinz setzt seinen zweiten Sohn, Prinz L.F., zum alleinigen Erben ein. **Er soll Vorerbe sein. Nacherben nach ihm sollen die in § 2 genannten weiteren Abkömmlinge im Mannesstamme des Kronprinzen sein. Ihre Berufung erfolgt in der dort angegebenen Reihenfolge mit der Maßgabe, daß immer nur einer nach den Grundsätzen der Erstgeburtsfolge und der Erbfolge nach Stämmen Erbe wird. Die Nacherbschaft soll solange dauern, als das Gesetz (BGB § 2109) es zuläßt.**

Erbe kann nicht sein (erbunfähig ist), wer nach den Feststellungen des Schiedsgerichts (§ 10) nicht aus einer den Grundsätzen der alten Hausverfassung des Brandenburg-Preußischen Hauses entsprechenden Ehe stammt oder in einer nicht hausverfassungsmäßigen Ehe lebt.

© sl2016

Zeitliche Grenze: 30 Jahre „und ein Leben“ (§ 2109 BGB)



© sl2016

Bedingte Nacherbeneinsetzung ohne Benennung des Nacherben; Wiederverheiratungsklausel

Testament

Anna soll mein alleine Erbe sein,
aber nur, wenn sie nicht wieder
heiratet.

München, den 21.4.2005

Hans Meier

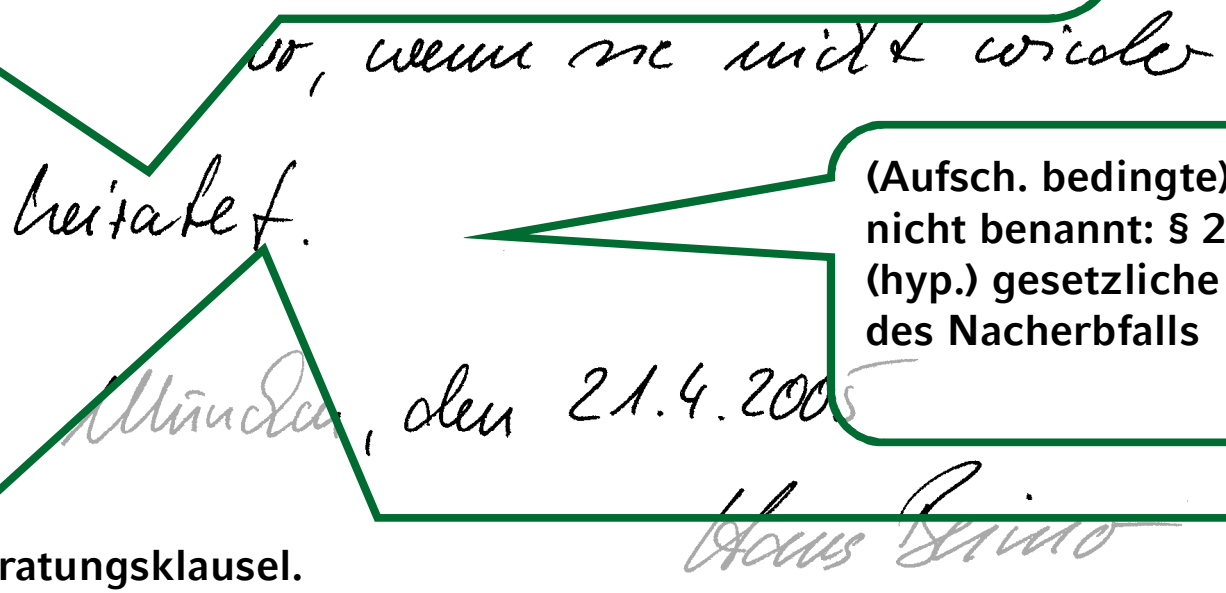
© sl2016

Bedingte Nacherbeneinsetzung ohne Benennung des Nacherben; Wiederverheiratungsklausel

Wiederverheiratungsklausel.

Lit.: Auflösend bedingte (idR befreite) Vorerbeneinsetzung, aufschiebend bedingte Vollerbeneinsetzung.

Grund: Verfügungsbeschränkungen des Ehegatten ➔ Schenkung wäre etwa nach § 2113 II während der Schwebezeit gem. § 2136 auch bei Befreiung unwirksam!



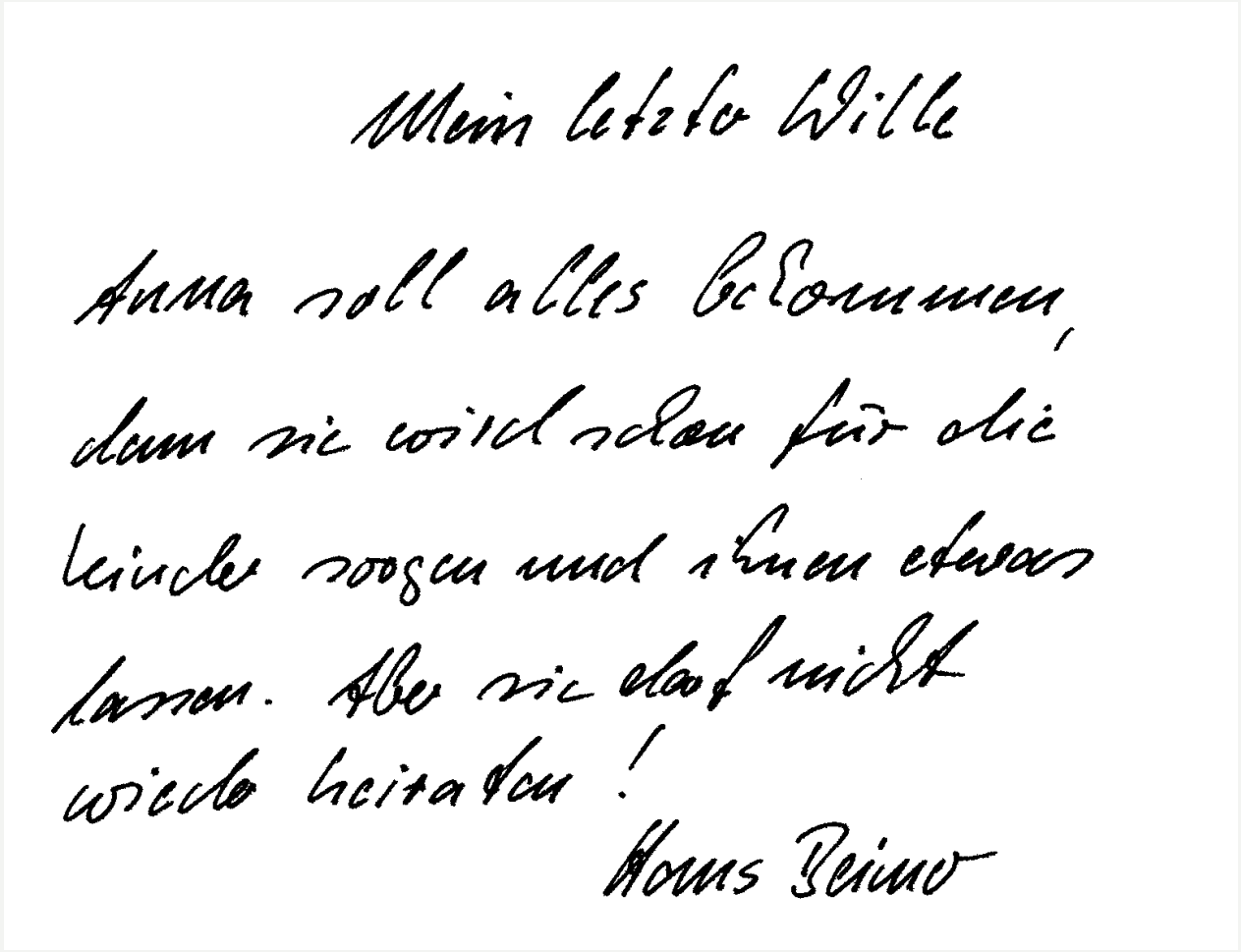
(Aufsch. bedingte) Nacherben nicht benannt: § 2104 BGB (hyp.) gesetzliche Erben zZt des Nacherbfalls

Wiederverheiratungsklausel.

Rspr.: Auflösend bedingte Vollerbeneinsetzung, aufschiebend bedingte Vorerbeneinsetzung (BGHZ 96, 198; Arg.: § 2075 BGB)

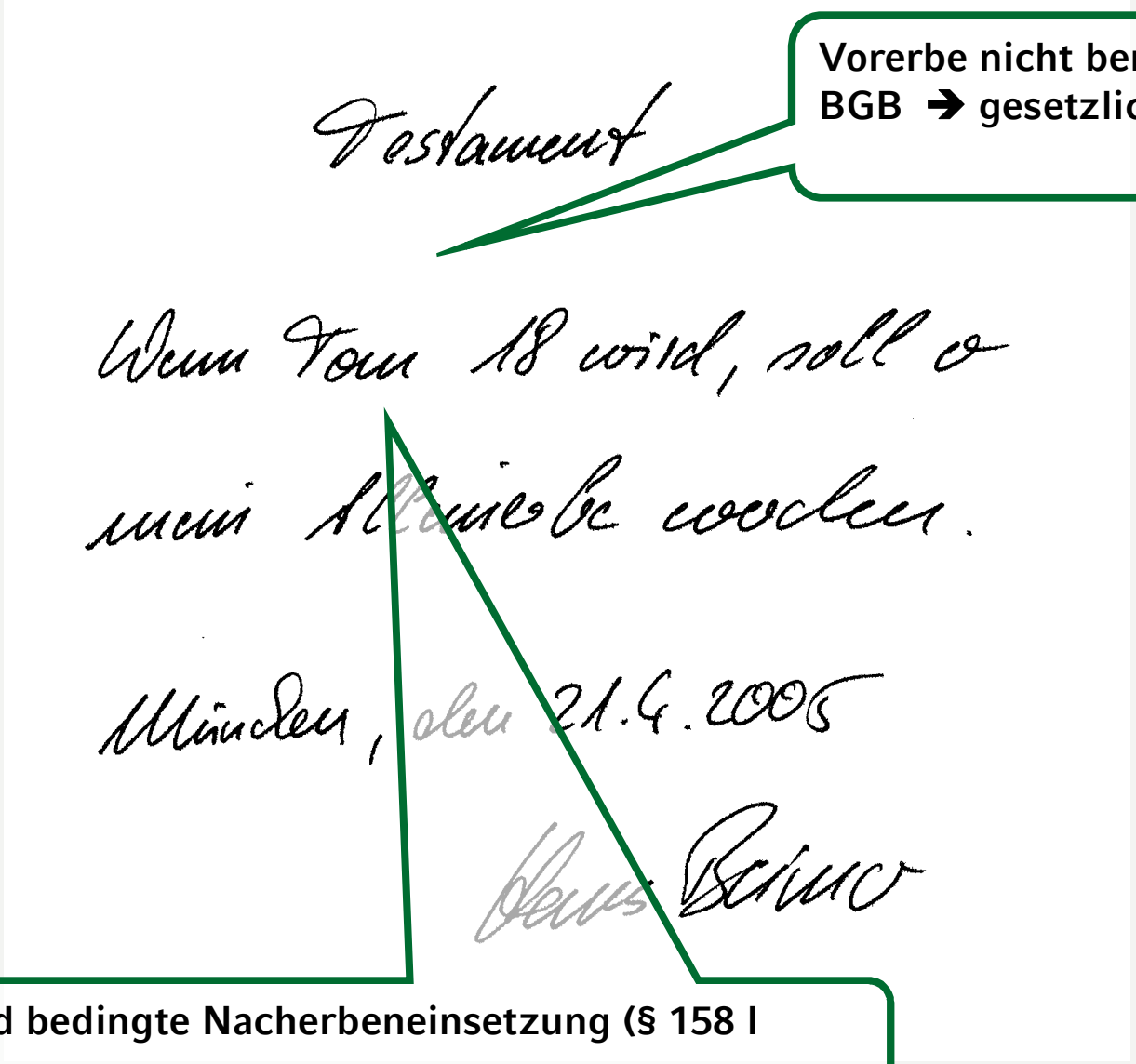
© sl2016

Wiederverheiratungsklausel und Testamentsauslegung



© sl2016

Bedingt-befristete Nacherbeneinsetzung ohne Benennung des Vorerben



Vorerbe nicht benannt: § 2105 BGB ➔ gesetzliche Erben

Aufschiebend bedingte Nacherbeneinsetzung (§ 158 I BGB)

© sl2016

Vermächtnis (§§ 1939, 2147 ff BGB)

© sl2016

Vermächtnis (§§ 1939, 2147 ff BGB) I

- **Schuldrechtlicher** Anspruch (§ 2147 BGB; sog. „Damnationslegat"), d.h. **keine unmittelbare Einzelrechtsnachfolge** („Vindikationslegat")

- **Anspruchsinhaber**: Vermächtnisnehmer („Bedachter")
  - Bei **Wegfall**: Gegenstandslosigkeit (§ 2160 BGB); s. aber § 2190 BGB (Ersatzvermächtnis)

- **Anspruchsgegner**: „Beschwerter" (§ 2147 BGB)
  - Erbe
  - Vermächtnisnehmer („Untervermächtnis")
  - Bei Wegfall: Vermächtnis bleibt idR wirksam (§ 2161 BGB)

- **Gegenstand:**
  - **Jeder Vermögensvorteil**, nicht zwingend aus dem Nachlass (**Verschaffungsvermächtnis,** § 2170), nicht zwingend unentgeltlich.

© sl2016

Vermächtnis (§§ 1939, 2147 ff BGB) II

- **Arten:**
  - **Vorausvermächtnis** (§ 2150 BGB); auch als **Wertvermächtnis** iVm **Teilungsanordnung**
  - **Wahlvermächtnis** (§§ 2152, 2154 BGB):
    - Ausnahme vom Gebot der **materiellen Höchstpersönlichkeit** (§ 2065 II BGB) bzgl. der **Person des Vermächtnisnehmers** oder des **Gegenstands des Vermächtnisses**
  - **Gattungsvermächtnis** (§ 2155 BGB)
  - **Zweckvermächtnis** (§ 2156 BGB): Ausnahme vom Gebot der **materiellen Höchstpersönlichkeit** (§ 2065 II BGB) betr. **Inhalt des Vermächtnisses**
  - **Verschaffungsvermächtnis** (§§ 2169 f BGB)
  - **Vorvermächtnis/Nachvermächtnis** (§ 2191 BGB)
- **Erwerb (Anfall)**:
  - **ipso iure** mit dem Erbfall (§ 2176 BGB)
  - **Ausschlagung** möglich (§ 2180 BGB); **Adressat**: Beschwerter (anders beim Erben ➔ Nachlassgericht, § 1945 BGB)
- **Gewährleistung**
  - **Rechtsmängelhaftung** wie Verkäufer (§ 2182 BGB)
  - **Sachmängelhaftung** nur beim Gattungsvermächtnis (§ 2183 BGB)
- **Unmöglichkeit**
  - Bei **anfänglicher** (d.h. zZt des Erbfalls) **objektiver** Unmöglichkeit: Unwirksamkeit (§ 2171 BGB)
  - Unmöglichkeit **nach dem Erbfall**: §§ 275 ff BGB ➔ Haftung des Beschwerten nach **§§ 280 ff BGB**!

© sl2016

Auflage (§§ 1940, 2192 ff BGB)

Auflage (§§ 1940, 2192 ff BGB) I

- **Unterschied zum Vermächtnis**:
  - **Kein Anspruch** für den Begünstigten selbst.
  - Muss daher auch **nicht rechtsfähig** sein!
- Im übrigen **Verweisung auf Vermächtnisregeln** (§ 2192 BGB)
- **Anspruch auf Vollziehung** (§ 2194 BGB)
  - Erbe (bei Auflage ggü. Vermächtnisnehmer)
  - Miterbe
  - „Nachrücker“
  - bei öffentlichem Interesse auch die **öffentliche Hand**

© sl2016

BayObIG NJW 1988, 2742: Zweckauflage (§ 2193 BGB)

Olaf hat alles, was er braucht.
Ich möchte, das alles, was ich
habe, den Tieren zugute kommt.

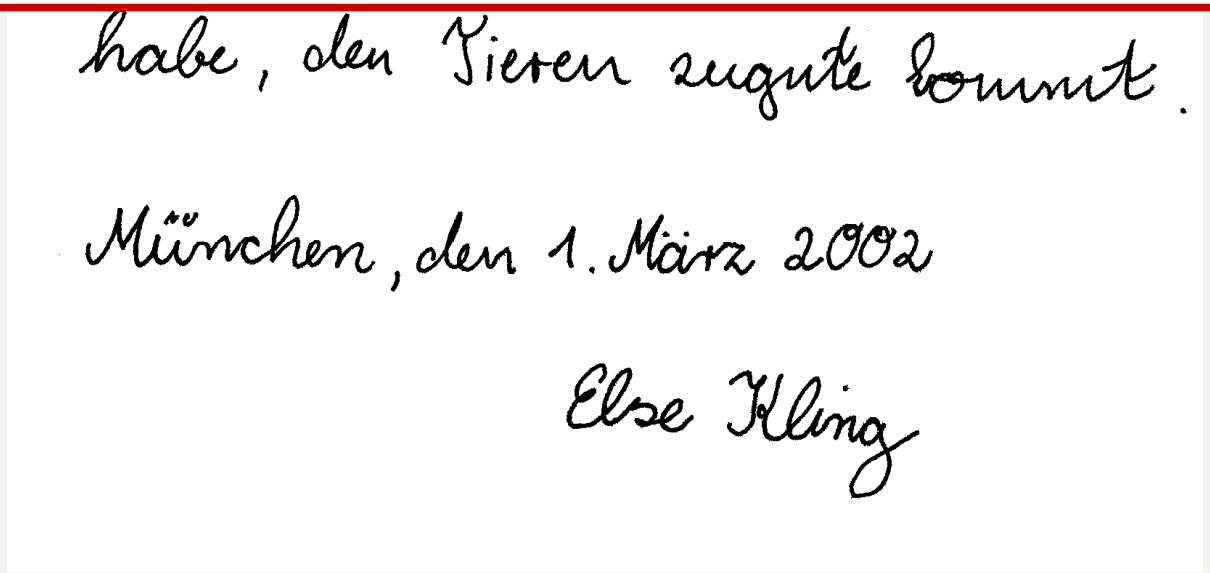
München, den 1. März 2002

Else Kling

© sl2016

BayObIG NJW 1988, 2742: Zweckauflage (§ 2193 BGB)

„Die Verfügung des Erblassers, sein Vermögen solle den Tieren zugute kommen, ist mehrdeutig. Darin könnte einerseits der Wille zum Ausdruck gekommen sein, die oder den gesetzlichen Erben mit einer **Zweckauflage** gem. §§ 1940 , 2193 I BGB zu beschweren. Der Erblasser kann nämlich gem. § 2193 I BGB bei der Anordnung einer Auflage lediglich deren Zweck festlegen, die Bestimmung der Person, an welche die Leistung erfolgen soll, aber den Beschwerten überlassen."


habe, den Tieren zugute kommt.

München, den 1. März 2002

Else Kling

© sl2016

BayObIG NJW 1988, 2742: Zweckauflage (§ 2193 BGB)

„Die Verfügung des Erblassers, sein Vermögen solle den Tieren zugute kommen, ist mehrdeutig. Darin könnte einerseits der Wille zum Ausdruck gekommen sein, die oder den gesetzlichen Erben mit einer **Zweckauflage** gem. §§ 1940 , 2193 I BGB zu beschweren. Der Erblasser kann nämlich gem. § 2193 I BGB bei der Anordnung einer Auflage le[illegible] Person, an [illegible] überlassen

„Mit seiner Verfügung könnte der Erblasser aber andererseits eine **Erbeinsetzung** zugunsten einer **Tierschutzorganisation** gemeint haben. … Dieser Wille kann jedenfalls dadurch zum Ausdruck gekommen sein, daß sein Vermögen den Tieren zugute kommen soll…. Es lagen Anhaltspunkte vor, daß der Erblasser nach Errichtung des Testaments vom 23. 11. 1986 gegenüber dem Bankangestellten H geäußert habe, sein Vermögen solle dem Bet. zu 1 (Tierschutzverein X) zukommen. Diese Umstände außerhalb des Testaments durfte das LG nicht außer acht lassen. **Es genügt nämlich, daß der wirkliche Wille des Erblassers in einem formgültigen Testament eine wenn auch noch so geringe Grundlage hat und in diesem irgendwie und sei es auch nur andeutungsweise zum Ausdruck kommt**…. Ein derartiger Anhaltspunkt ist in der Formulierung zu sehen, das Vermögen solle den Tieren zugute kommen."

© sl2016

Bedingte Verfügungen

- **Grundsätzlich möglich** nach den Regeln des **Allgemeinen Teils** (§§ 158 ff BGB)

- Das **Erbrecht** enthält aber **Auslegungsregeln**
  - § **2074 BGB**: **Aufschiebende Bedingung**; Erlebenserfordernis: Verhindert **Ersatzerbfolge**
  - § 2075 BGB: Bei Nichtvornahme einer Handlung idR **auflösende Bedingung** (wichtig zB für **Wiederverheiratungsklauseln**)
  - § 2076 BGB: Sonderfall der **Bedingungsvereitelung** (§ 162 BGB)

- **Keine Bedingungen** sind die **Motive** des Erblassers oder bloße **Rechtsbedingungen** („falls ich einmal sterbe“).

- Bezugnahme auf Tod **aufgrund eines bestimmten Ereignisses** („falls mir auf der Bergtour etwas zustößt“) kann aber Bedingung sein (Auslegungsfrage) ➔ Testament gilt dann nicht bei späterem Tod.

- Möglich sind auch **Potestativbedingungen** (zB Wiederverheiratungsklausel)
  - **Problem**: Sittenwidrigkeit, insbes. bei Potestativbedingungen
  - **Rechtsfolge: Gesamtnichtigkeit** (§ 139 BGB)
    - § 2085 BGB ist **nicht** anwendbar, da Verfügung und Bedingung nicht teilbar.
  - **Mögliche Lösung**: Umdeutung (§ 140 BGB)
  - **Lit.:** Aufrechterhaltung der Verfügung im Übrigen (arg.: Schutzzweck, Freiheit des Bedachten)

© sl2016

§ 7
Auslegung und Umdeutung des Testaments

Auslegung letztwilliger Verfügungen (§ 2084 BGB)

- **Ziel der Auslegung** ist **nicht** die Ermittlung eines von der Erklärung **losgelösten Willens** des Erblassers, sondern die Klärung der Frage, **was der Erblasser mit seinen Worten sagen wollte**!

- **Ausgangspunkt: Wortlaut** der Verfügung

- Maßgeblich ist aber nach § 133 BGB **alleine der Wille des Erblassers**, wenn er in dem Wortlaut einen – wenn auch nur unvollkommenen – **Ausdruck** gefunden hat (sog. **Andeutungs-theorie**).

- Zur Ermittlung dieses Willens können dann **auch außerhalb der Testamentsurkunde liegende Umstände** herangezogen werden.

- Anders als nach § 157 BGB gilt **nicht** der übliche Sprachsinn, sondern ausschließlich **derjenige des Erblassers**. Der **Empfängerhorizont** ist also unbeachtlich.

© sl2016

Auslegungsregeln

- **Allgemeine Regeln:**
  - **§ 2084 BGB**: **Wohlwollende Auslegung** („benigna interpretatio“)
    - Setzt das Vorliegen einer **Verfügung von Todes** wegen voraus, gilt damit **nicht** bei Zweifeln am **Testierwillen** (Erklärungsbewusstsein).
  - **§ 2085 BGB**: Bei **Teilnichtigkeit** im Zweifel **keine Gesamtnichtigkeit.** ➔ Abweichung von § 139 BGB
  - **§ 2086 BGB**: **Ergänzungsvorbehalt** im Zweifel **unschädlich**
- **Zuwendungen:** ➔ Abweichung von § 154 BGB
  - **Begünstigte**: §§ 2066 – 2073 BGB
  - **Bedingungen**: §§ 2074 – 2076 BGB
  - **Art der Begünstigung**: § 2087 BGB (Abgrenzung Erbeinsetzung/Vermächtnis)
  - **Höhe der Erbteile**: §§ 2088 – 2098 BGB

© sl2016

Ergänzende Auslegung

Fragestellung:

Was hätte der Erblasser im Zeitpunkt der Testamentserrichtung gewollt, wenn er das spätere Ereignisse bedacht haben würde?

© sl2016

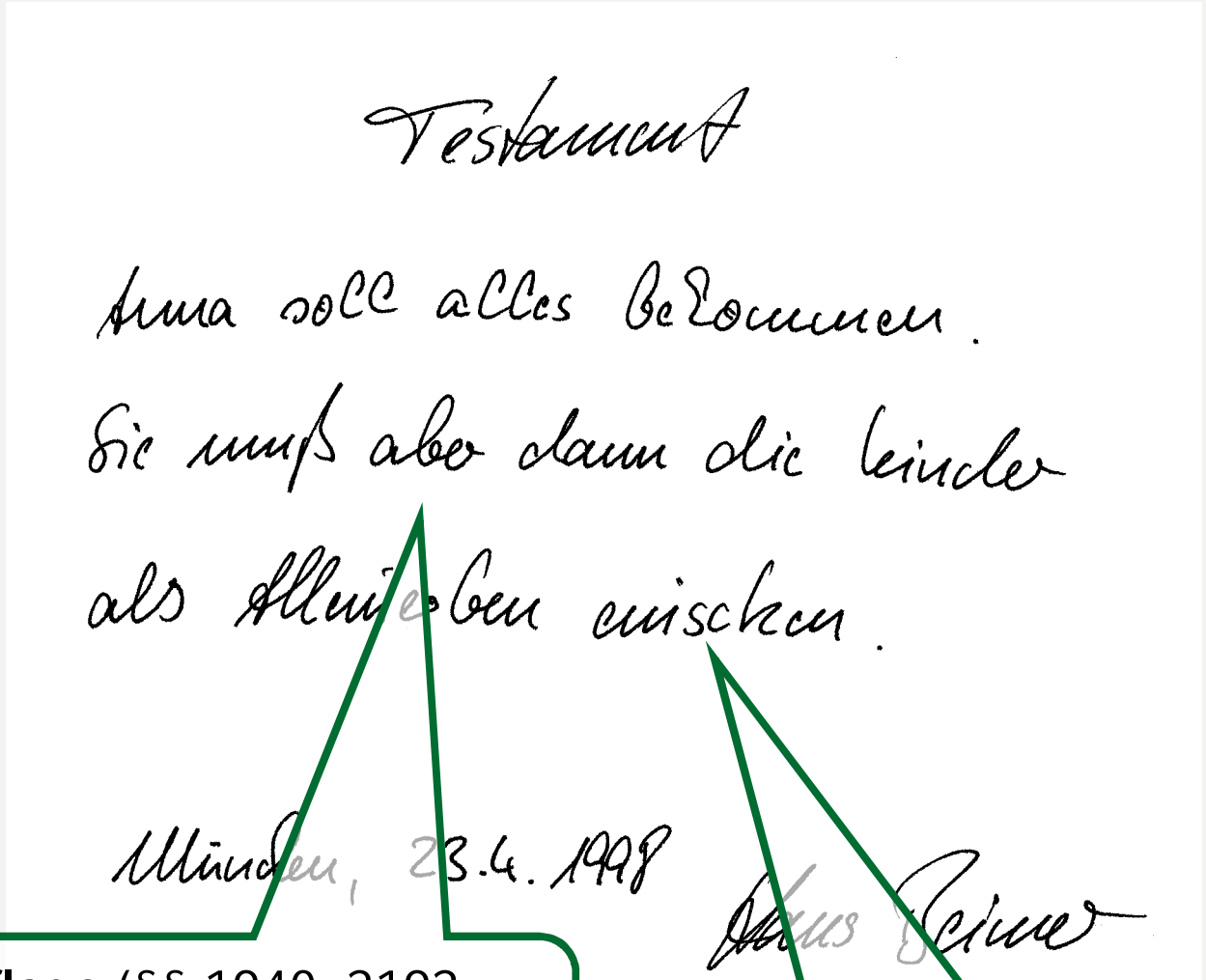
Ergänzende Auslegung

RGZ 99, 82, 85 f:

Abs. 2 und 2178, [illegible]
bis 2071. In den durch diese Regeln gewiesenen Richtungen ist auch in anderen Fällen sachlicher oder persönlicher Veränderung durch Auslegung zu ermitteln, was nach der Willensrichtung des Erblassers zu der Zeit, da die Verfügung von ihm getroffen wurde, als von ihm gewollt anzusehen ist, sofern er vorausschauend das spätere Ereignis bedacht haben würde. So im Sinne des Erblassers ist auch eine ergänzende Auslegung möglich, durch die nach den Worten der Motive (Bd. 5 S. 44), „wenn in Ansehung eines notwendigen Punktes eine unmittelbare Willenskundgebung fehlt . . ., der Willensinhalt aus der Erklärung im ganzen und aus allen, auch außerhalb der Erklärung liegenden, aber für den Willen des Erklärenden schlüssigen Tatsachen vervollständigt werden und der so vervollständigte Willensinhalt zur Geltung gebracht werden darf."

© sl2016

Umdeutung (§ 140 BGB) letztwilliger Verfügungen


Testament

Anna soll alles bekommen.

Sie muß aber dann die Kinder

als Alleinerben einsetzen.

München, 23.4.1998

Hans Meier

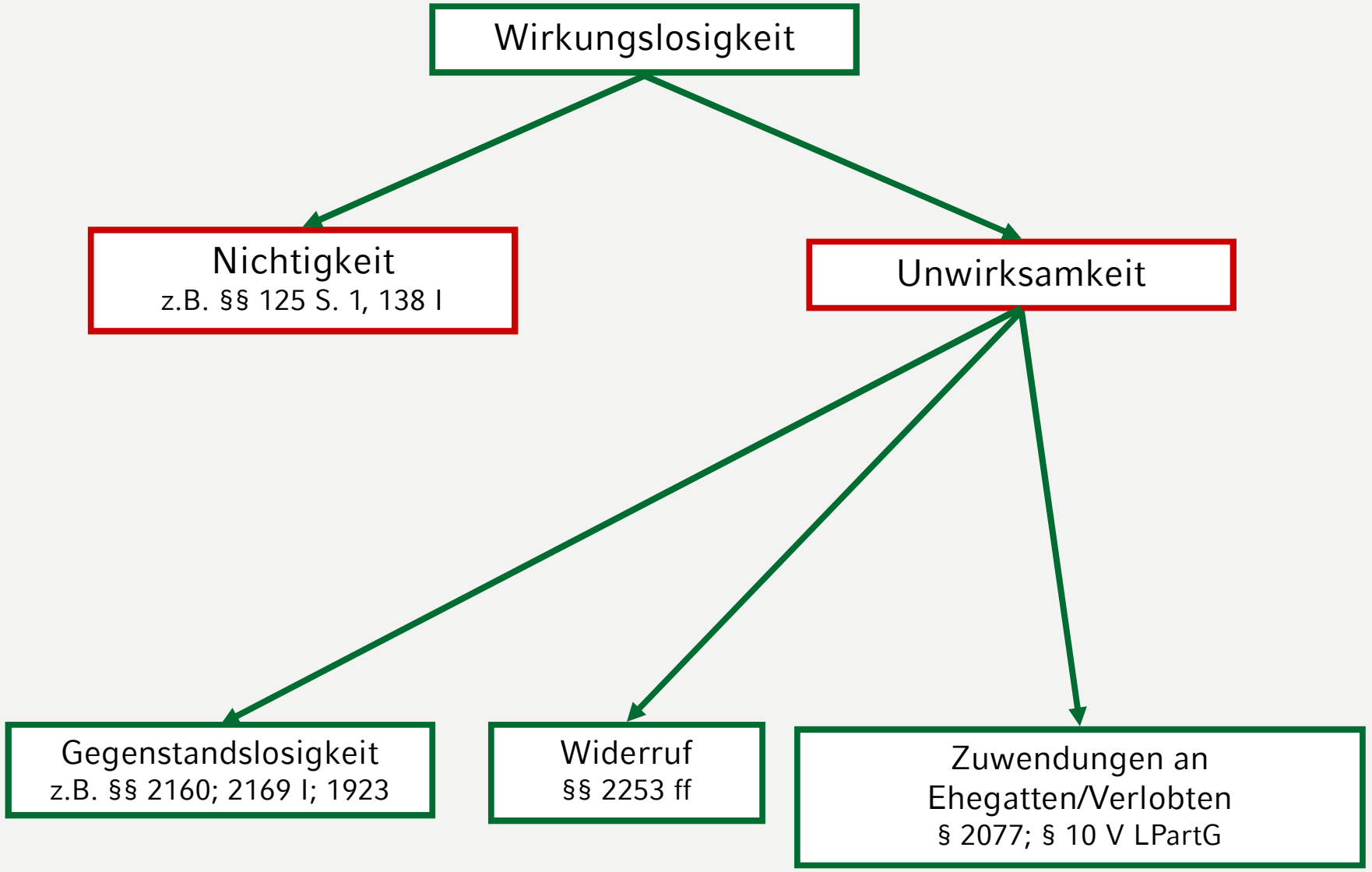
Als **Auflage** (§§ 1940, 2192 BGB) oder Bedingung analog § 2302 **unwirksam!**

Umdeutung (§ 140) in **Vor- und Nacherbfolge**

© sl2016

§ 8 Unwirksamkeit und Anfechtbarkeit von Testamenten

Unwirksamkeit



© sl2016

Unwirksamkeit

Wirkungslosigkeit

BGHZ 154, 336: Keine analoge Anwendung von § 2077 BGB auf Zuwendung an Schwiegerkinder

Das vom Verhältnis unter Ehepartnern abweichende Näheverhältnis zwischen Schwiegereltern und Schwiegerkindern **reicht nicht dafür, die Wirksamkeit der Zuwendung allein wegen der gescheiterten Ehe in Frage zu stellen, da … anders als bei Ehegatten insoweit die Persönlichkeit der bedachten Person gegenüber ihrem familiären Status erheblich an Bedeutung gewinnt.** Es muss daher **bei der für die Irrtumsanfechtung geltenden Feststellungs- und Beweislast verbleiben**, wenn behauptet wird, eine vorliegende letztwillige Verfügung sei nicht vom Erblasserwillen gedeckt.

Gegenstandslosigkeit
z.B. §§ 2160; 2169 I; 1923

Widerruf
§§ 2253 ff

Zuwendungen an Ehegatten/Verlobten
§ 2077; § 10 V LPartG

© sl2016

Teilunwirksamkeit

- § 2085 BGB kehrt das **Regel-Ausnahme-Verhältnis des § 139 BGB um**!
- Im Zweifel also **Aufrechterhaltung** des wirksamen Teils.
- Gilt **auch** für den Fall der **Anfechtung**.
- **Str.:** Analoge Anwendung bei Nichtigkeit eines **Teils einer einheitlichen** Verfügung, zB bei **sittenwidriger Bedingung**.

© sl2016

Anfechtbarkeit: Charakteristika

- Es gelten grundsätzlich die **Regelungen des AT** (zB § 142 BGB), sofern nicht die **§§ 2078 ff BGB besondere Bestimmungen** enthalten.
- **Vorrang der Auslegung** (genereller Grundsatz); beachte aber die Grenzen der Auslegung durch die **Andeutungstheorie.**
- Anfechtungs**gründe** sind in §§ 2078, 2079 BGB **abschließend** geregelt.
- Rückgriff auf §§ 119 ff BGB **nicht** möglich, aber wegen § 2078 II BGB **(Relevanz des Motivirrtums!)** auch nicht nötig!
- Anfechtung **durch den Erblasser** ist grundsätzlich **nicht** vorgesehen, weil er ohnehin jederzeit **widerrufen** kann (**Sonderregelungen** beim **Erbvertrag**, § 2281 BGB, analoge Anwendung auf das **gemeinschaftliche Testament nach dem ersten Erbfall** in Bezug auf **wechselbezügliche Verfügungen** wg. § 2271 II S. 1 BGB).

© sl2016

Anfechtungsgründe (§ 2078 BGB)

Grundsatz: **Verminderter Vertrauensschutz**

Daraus folgt **in Abweichung zum Allgemeinen Teil**:

- Relevanz (auch) des **Motivirrtums** (§ 2078 II)
- **Keine** Erheblichkeitsschwelle, **kein** Objektivitätstest (vgl. § 2078 I mit § 119 I letzter Hs.), denn: **Testierfreiheit = Freiheit (auch) zur Unvernunft!**
- Längere **Anfechtungsfrist** (§ 2082: 1 Jahr)
- **Kein** Ersatz des **Vertrauensschadens** (§ 2078 III)

© sl2016

m1

Anfechtungsgründe (§ 2078 BGB)

- **Erklärungs-** und **Inhaltsirrtum** (§ 2078 I BGB)
- **Motivirrtum** (§ 2078 II BGB)

  ➔ erfasst auch den Fall der **Täuschung**
- Widerrechtliche **Drohung** (§ 2078 II BGB)
- **Übergehen eines Pflichtteilsberechtigten** (§ 2079 BGB), **Sonderfall eines Motivirrtums**

© sl2016

Folie 204

m1 mail@stephan-lorenz.de; 14.06.2016

m1

Anfechtungsgründe (§ 2078 BGB)

- **Erklärungs-** und **Inhaltsirrtum** (§ 2078 I BGB)
- **Motivirrtum** (§ 2078 II BGB)
- **KG NJW 2001, 903:**
  Der Begriff der **Drohung** setzt die Inaussichtstellung eines Übels voraus, auf dessen Eintritt sich der Drohende Einfluß zuschreibt. Es liegt daher keine Drohung vor, wenn dem Erblasser in Aussicht gestellt wird, er "**komme nicht in den Himmel**", wenn er nicht in einem bestimmten Sinne testiere.

© sl2016

Folie 205

m1 mail@stephan-lorenz.de; 14.06.2016

m1

Anfechtungsgründe (§ 2078 BGB)

- **Erklärungs-** und **Inhaltsirrtum** (§ 2078 I BGB)
- **Motivirrtum** (§ 2078 II BGB)

  ➔ erfasst auch den Fall der **Täuschung**

- W
- **Ü**
  2(

Problem:
Erfordernis einer **konkreten** Fehlvorstellung eines zukünftigen Ereignisses oder bloßes „Nichtbedenken“?

© sl2016

Folie 206

m1 mail@stephan-lorenz.de; 14.06.2016

Vornahme der Anfechtung

- Anfechtungsberechtigt ist nach § 2080 BGB der durch die Nichtigkeit **unmittelbar** Begünstigte.
- **Anfechtungserklärung** ist nach Maßgabe von § 2081 BGB eine **amtsempfangsbedürftige** Willenserklärung (s. auch § 130 III BGB).
  - Bei **Vermächtnissen** gilt aber § 143 IV S. 1 BGB!
- **Aber: Keine materielle Prüfung** durch das NachlG, das die Erklärung nur **entgegennimmt**.
- **Wirksamkeitsprüfung** nur **inzident**.
- **Anfechtungsfrist**: 1 Jahr, § 2082 BGB
- **Anfechtbarkeitseinrede** § 2083 BGB bei anspruchsbegründenden Verfügungen (➔ Vermächtnisse)

© sl2016

Wirkung der Anfechtung

- **Nichtigkeit** ex tunc (§ 142 I BGB)
- **Teilnichtigkeit**: § 2085 BGB als **Sonderregelung** zu § 139 BGB
- **Keine** Anwendung von § 122 (Vertrauensschaden), s. § 2078 III BGB

© sl2016

§ 9 Das gemeinschaftliche Testament

Gemeinschaftliches Testament

Zweck:

- Errichtung **einer** einheitlichen Verfügung (auch in getrennten Urkunden), die für den **Tod beider Ehegatten** gilt.
- **Formerleichterung** (insbes. § 2267 BGB)
- **Abhängigkeit** bestimmter (sog. **wechselbezüglicher**) Verfügungen voneinander (§ 2270 I BGB).
- **Erschwerter Widerruf** bzw. **Bindung** des überlebenden Ehegatten an bestimmte (sog. **wechselbezügliche**) Verfügungen.
- Steht nur **Ehegatten** (§ 2265 BGB) und **Lebenspartnern** (§ 10 IV LPartG) zur Verfügung.

© sl2016

Unwirksamkeit bei Ehescheidung (§ 2268 II BGB)

BayObLGZ 1995, 197 = NJW 1996, 133 = JuS 1996, 361

1. Ist ein gemeinschaftliches Testament seinem ganzen Inhalt nach unwirksam geworden, weil die Ehe der Testierenden durch Scheidung aufgelöst worden ist, so wird es bei einer Wiederheirat der geschiedenen Ehegatten nicht wieder wirksam.

2. Die Weitergeltung der in einem gemeinschaftlichen Testament enthaltenen Verfügungen kann jedoch dem durch Auslegung zu ermittelnden wirklichen oder hypothetischen Willen der Ehegatten im Zeitpunkt der Testamentserrichtung entsprochen haben. Eine spätere Wiederheirat der geschiedenen Ehegatten ist im Rahmen dieser Auslegung zu würdigen.

© sl2016

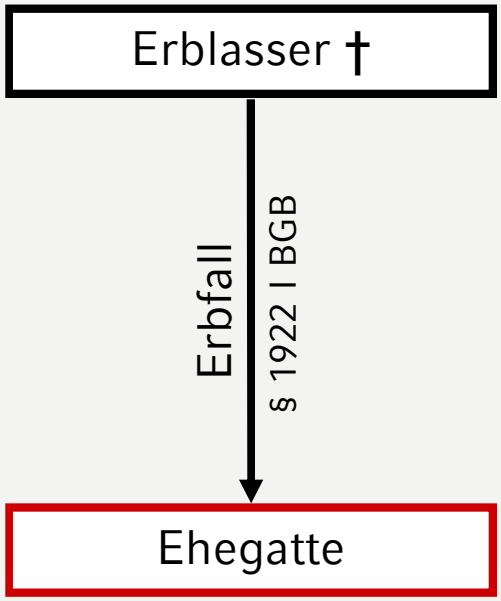
„Berliner“ Testament

Problemkreise:

- **Nacherbfolge** oder **Schlusserbfolge** (= Trennungs- oder Einheitslösung)?
- Welche Verfügungen sind **wechselbezüglich** und damit **bindend**?
- Besondere Anforderungen an den **Widerruf** zu Lebzeiten beider Ehegatten.
- **Bindungswirkung** des überlebenden Ehegatten an die eigene (wechselbezügliche) Verfügung nach dem Tod des erstversterbenden Ehegatten.

© sl2016

„Trennungslösung“: Vor- und Nacherbfolge

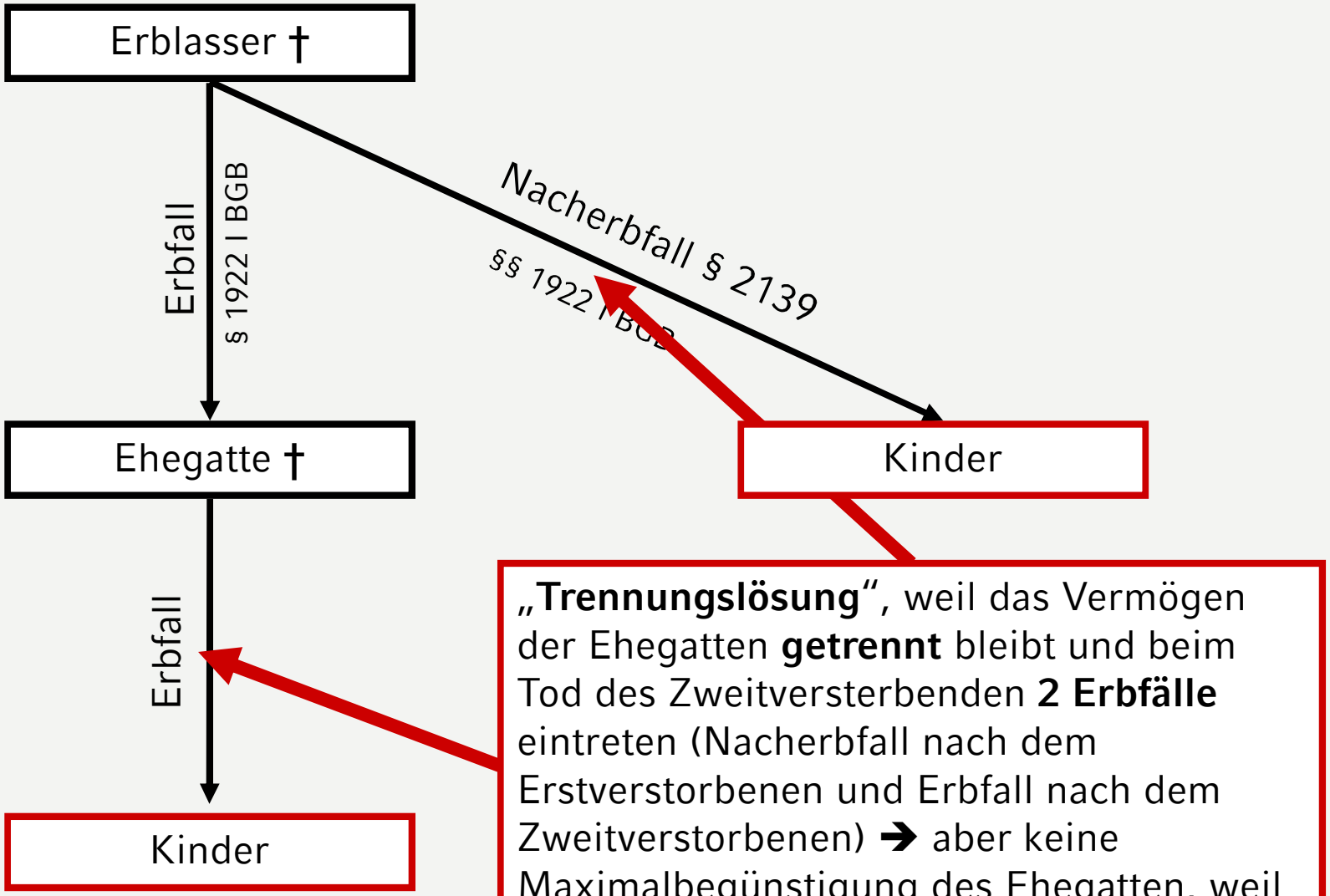


Als Nacherben eingesetzte Kinder kommen beim Tod des ersten Ehegatten **nicht zum Zuge**, haben aber grundsätzlich **keinen Pflichtteilsanspruch** (s. § 2306 II BGB)

Kinder

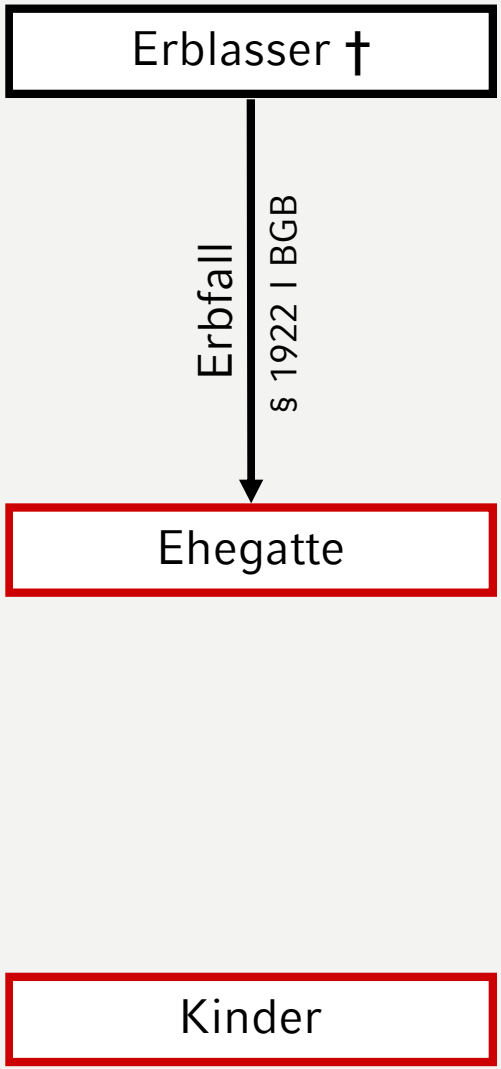
© sl2016

„Trennungslösung“: Vor- und Nacherbfolge



„**Trennungslösung**“, weil das Vermögen der Ehegatten **getrennt** bleibt und beim Tod des Zweitversterbenden **2 Erbfälle** eintreten (Nacherbfall nach dem Erstverstorbenen und Erbfall nach dem Zweitverstorbenen) ➔ aber keine Maximalbegünstigung des Ehegatten, weil „nur“ Vorerbe.

Schlusserbfolge (Einheitslösung) beim „Berliner Testament“ (§ 2269 I BGB)

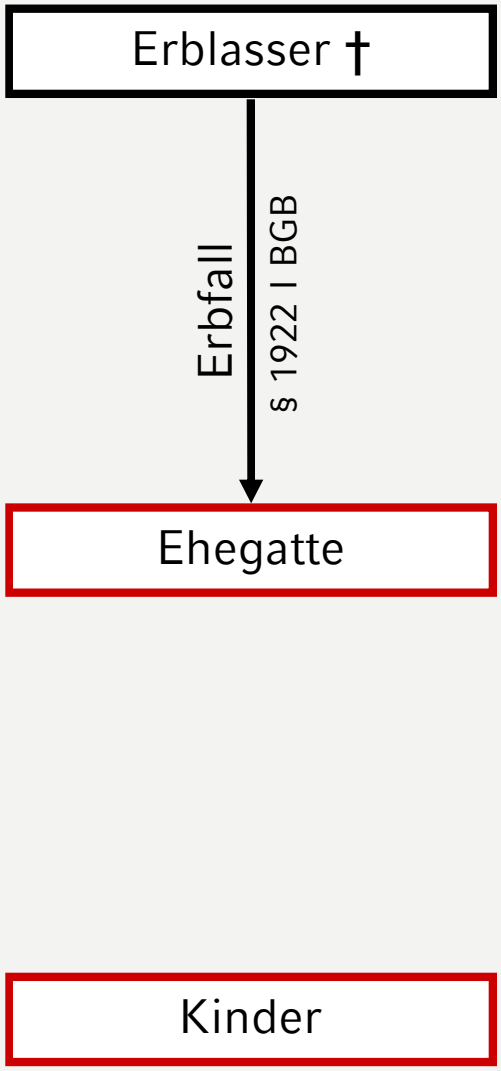


Mit Eintritt des Erbfalls **beerbt der Ehegatte den Erblasser als Vollerbe** (§ 1922 BGB). Er unterliegt nicht den Beschränkungen eines Vorerben. Der Nachlass verschmilzt mit dem eigenen Vermögen zu einer **Einheit** (daher: „**Einheitslösung**“), grds. **keinerlei Verfügungsbeschränkungen**!

Der Schlusserbe ist von der Erbfolge nach dem Erblasser vollkommen ausgeschlossen (Folge: Pflichtteilsberechtigung!)

© sl2016

Schlusserbfolge (Einheitslösung) beim „Berliner Testament“ (§ 2269 I BGB)



Hiergegen schützen sog. „**Pflichtteilsklauseln**“ im gemeinschaftlichen Testament.

Beispiel:

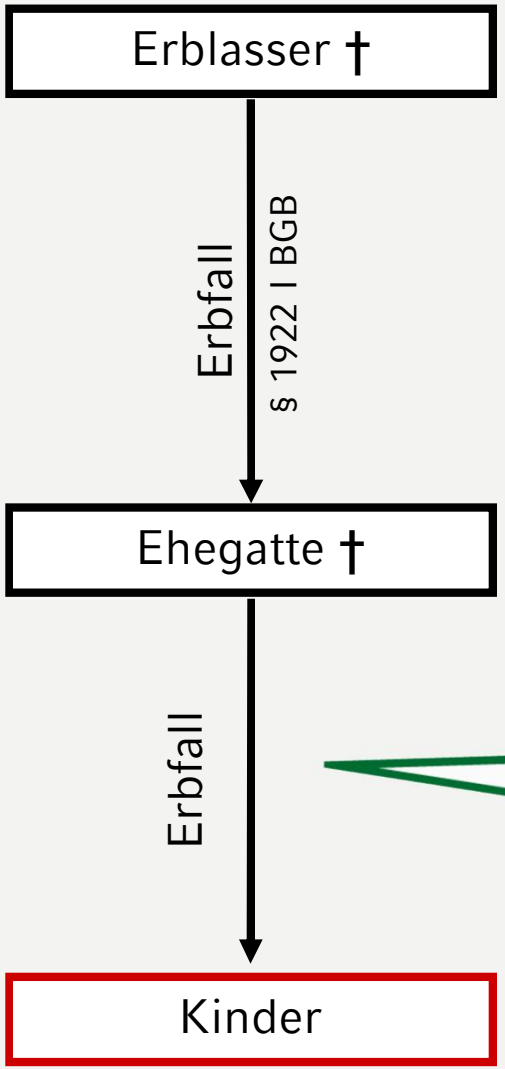
„Dasjenige unserer Kinder, welches beim Tod des Erstversterbenden den Pflichtteil geltend macht, erhält bei Versterben des Zweitversterbenden ebenfalls nur den Pflichtteil.“

Beschränkungen eines Vorerben. Der Nachlass verschmilzt mit dem eigenen Vermögen zu einer **Einheit** (daher: „**Einheitslösung**“), grds. **keinerlei Verfügungsbeschränkungen**!

Der Schlusserbe ist von der Erbfolge nach dem Erblasser vollkommen ausgeschlossen (Folge: Pflichtteilsberechtigung!)

© sl2016

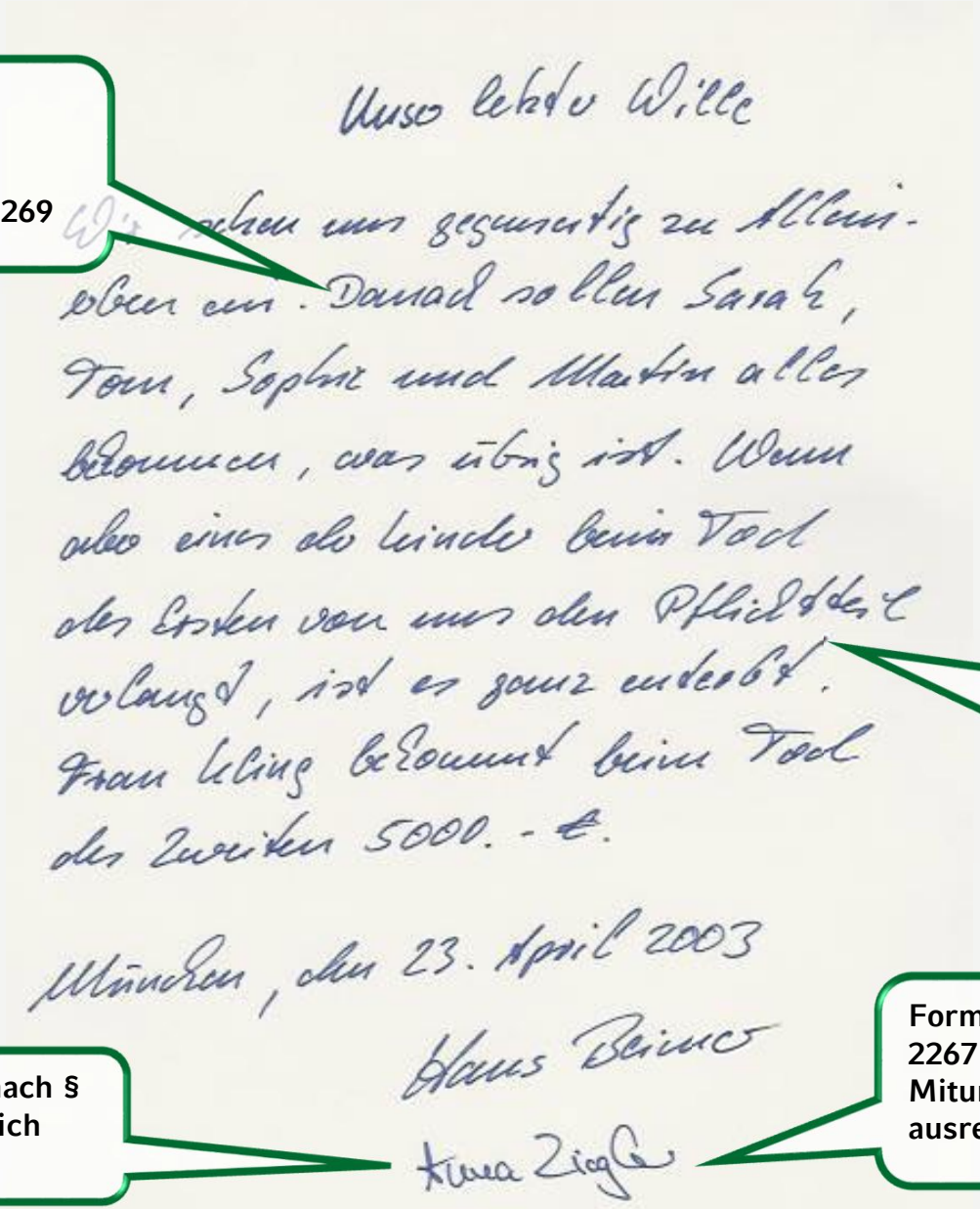
Schlußerbfolge (Einheitslösung) beim „Berliner Testament“ (§ 2269 I BGB)



Der Schlusserbe beerbt nur den Erst-Erben, in dessen Nachlass befindet sich (u.U. noch!) Vermögen des Erblassers: Einheitsprinzip

© sl2016

„Berliner Testament“


Unser letzter Wille

Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Danach sollen Sarah, Tom, Sophie und Martin alles bekommen, was übrig ist. Wenn aber eines der Kinder beim Tod des Letzten von uns den Pflichtteil verlangt, ist es ganz enterbt. Frau Lehrig bekommt beim Tod des Zweiten 5000.- €.

München, den 23. April 2003

Hans Beimer

Anna Ziegler

Im Zweifel keine Nacherbfolge, sondern Schlusserbfolge („Einheitslösung“), s. § 2269 BGB

Pflichtteilsklausel = (aufsch.) bedingte Enterbung. Zulässige Potestativbedingung

Fehlen von Ortsdatum nach § 2267 S. 2 BGB unschädlich („soll“).

Formerleichterung nach § 2267 S. 1 BGB: Mitunterzeichnung ausreichend

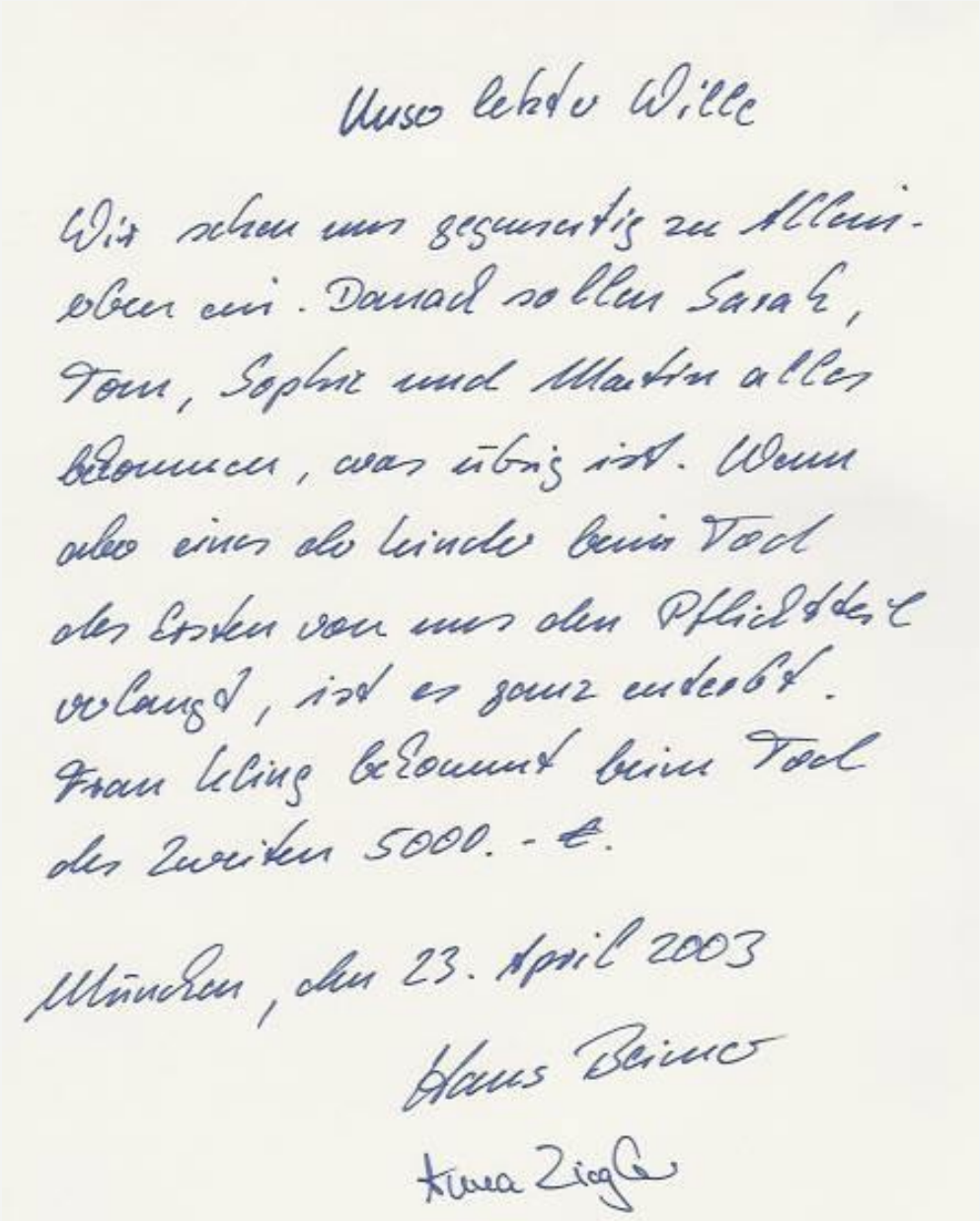
© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen beim gemeinschaftlichen Testament (§ 2270 f BGB)

- Liegen vor, wenn eine **bestimmte Verfügung** eines Ehegatten **nur** getroffen wurde, **weil** der andere Ehegatte **ebenfalls** eine **bestimmte Verfügung** trifft.
- **Vermutung** der Wechselbezüglichkeit bei
  - **gegenseitiger Einsetzung** oder
  - bei Einsetzung von mit **dem anderen verwandten oder diesem nahestehenden Personen** (§ 2270 II BGB).
- **Folge:** Verfügungen **„stehen und fallen"** miteinander (§ 2270 I BGB)
- **Widerruf zu Lebzeiten** gem. § 2271 I BGB nur nach § 2296 BGB: Notariell beurkundete, **empfangsbedürftige** WE (➔ Widerruf vernichtet dann auch die wechselbezügliche Verfügung des anderen Teils, § 2270 I BGB).
- **Kein Widerruf** nach dem Tod des Erstversterbenden (§ 2271 II BGB), sofern nicht (wirksam!) **ausgeschlagen** wird (**Ausschlagungsfristen!** ➔ § 1944 BGB, s. auch § 1943 BGB);
  - **Ausnahme**: §§ 2294, 2336 (Verfehlungen, Pflichtteilsentziehungsgrund)
  - **Änderungsvorbehalt im Testament** ist aber **möglich!**
  - **ABER:** §§ 2281 ff analog (**Anfechtung**) ➔ dann entfällt aber nach § 2270 I BGB auch **die eigene erbrechtliche Stellung** aus dem 1. Erbfall rückwirkend!
- **Analoge Anwendung von § 2287** (beeinträchtigende Schenkungen), aber: **Keine** „Aushöhlungsnichtigkeit" von lebzeitigen **Verfügungsgeschäften** des überlebenden Ehegatten nach § 138 I BGB ➔ dazu später

© sl2016

„Berliner Testament“



Unser letzter Wille

Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Danach sollen Sarah, Tom, Sophie und Martin alles bekommen, was übrig ist. Wenn aber eines der Kinder beim Tod des Letzten von uns den Pflichtteil verlangt, ist es ganz enterbt. Frau Lehing bekommt beim Tod des Zweiten 5000.- €.

München, den 23. April 2003

Hans Beimer

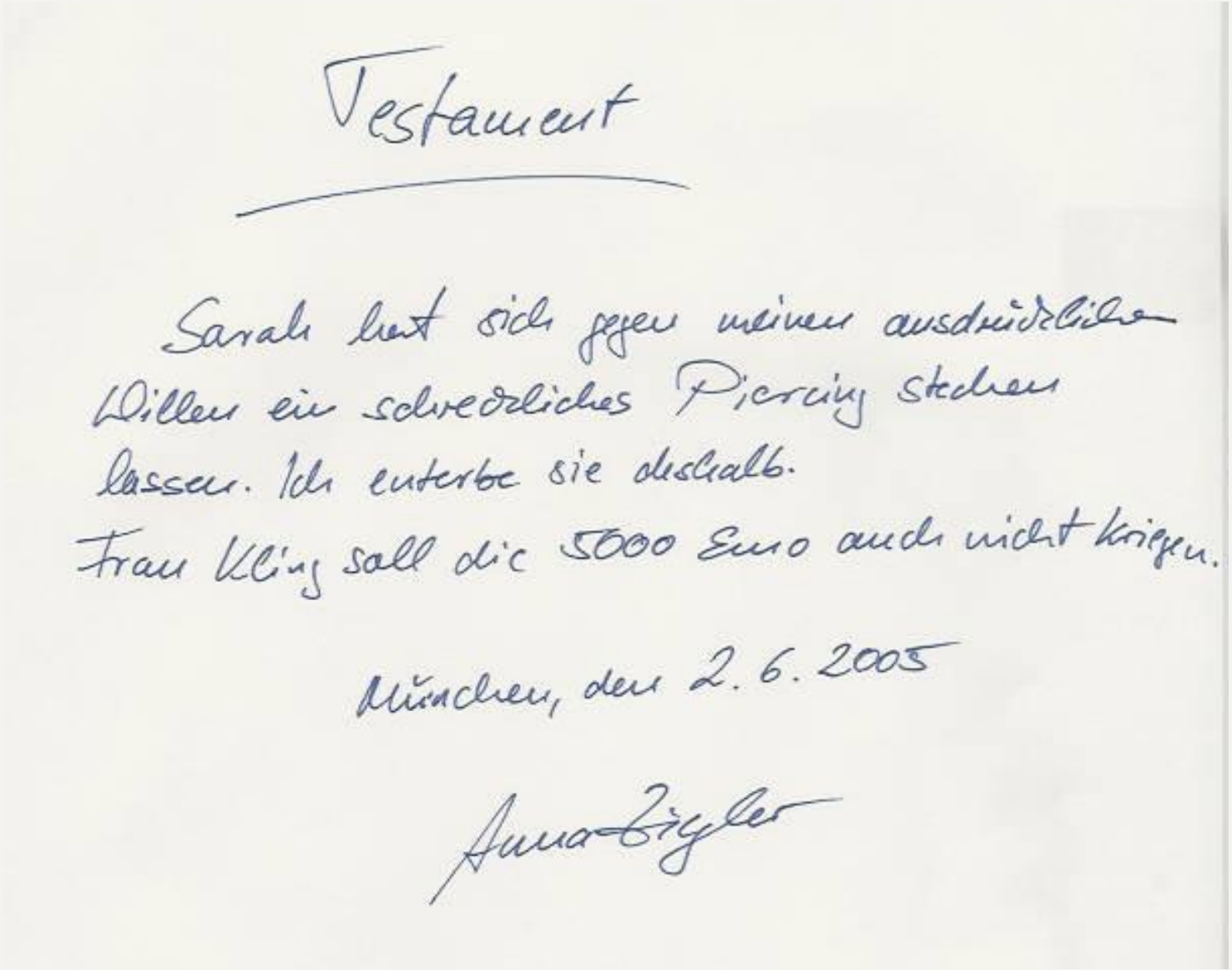
Anna Ziegler

© sl2016

Nach Hans‘ Tod testiert Anna erneut:

© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen



Testament

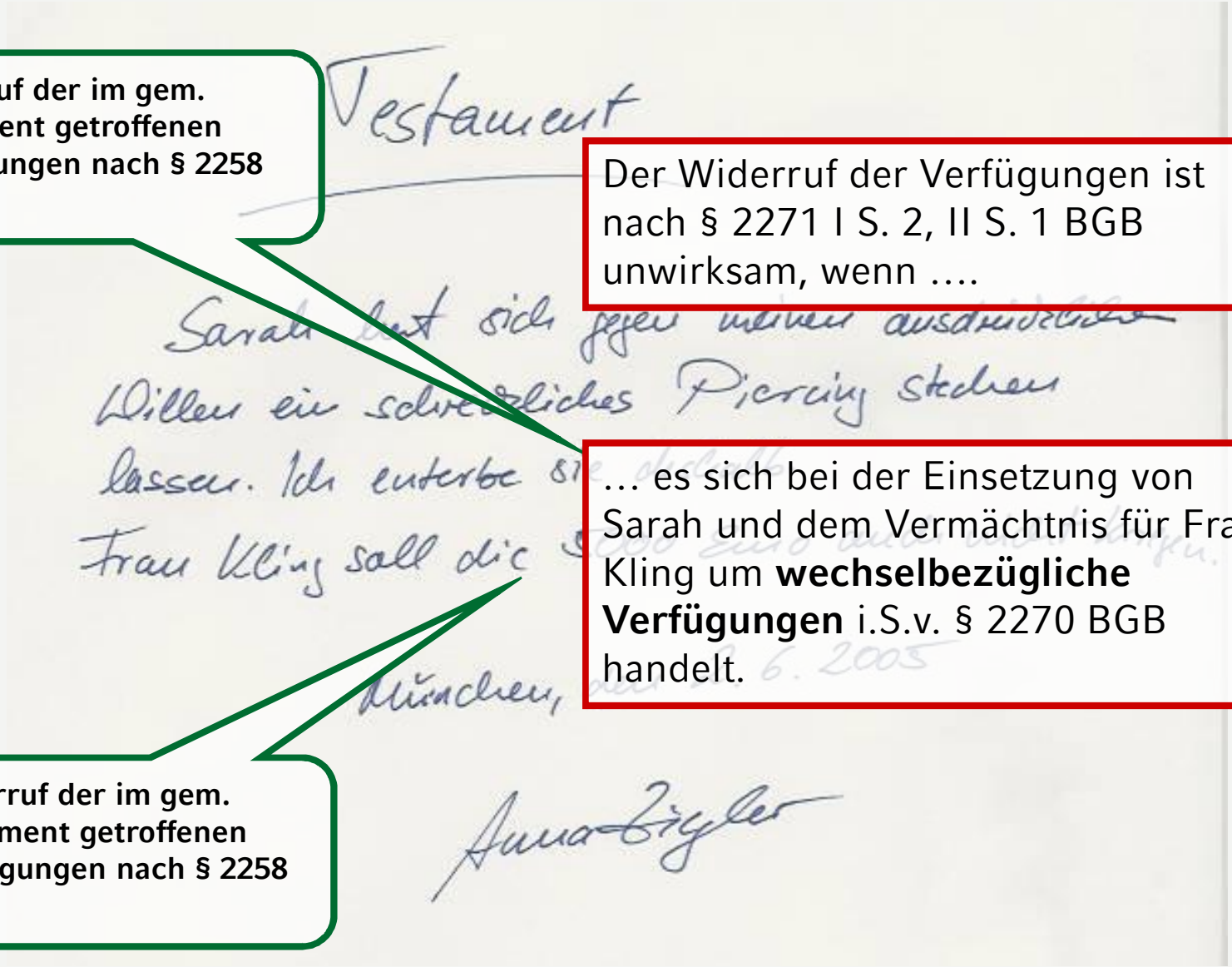
Sarah hat sich gegen meinen ausdrücklichen Willen ein schreckliches Piercing stechen lassen. Ich enterbe sie deshalb.
Frau Kling soll die 5000 Euro auch nicht kriegen.

München, den 2.6.2005

Anna Ziegler

© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen



Widerruf der im gem. Testament getroffenen Verfügungen nach § 2258 BGB

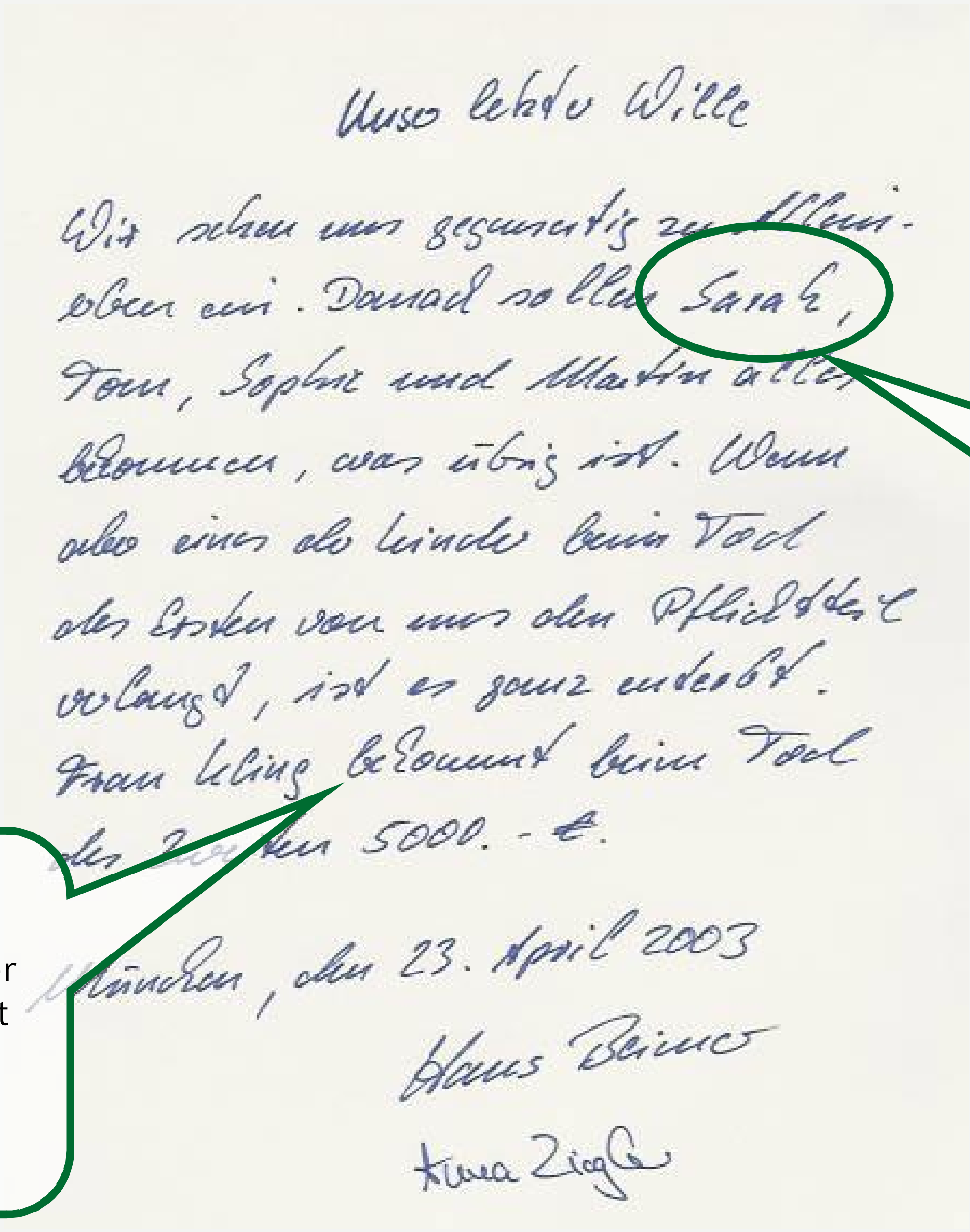
Der Widerruf der Verfügungen ist nach § 2271 I S. 2, II S. 1 BGB unwirksam, wenn ….

… es sich bei der Einsetzung von Sarah und dem Vermächtnis für Frau Kling um **wechselbezügliche Verfügungen** i.S.v. § 2270 BGB handelt.

Widerruf der im gem. Testament getroffenen Verfügungen nach § 2258 BGB

© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen



Unser letzter Wille

Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Danach sollen Sarah, Tom, Sophie und Martin alles bekommen, was übrig ist. Wenn aber eines der Kinder beim Tod des Ersten von uns den Pflichtteil verlangt, ist es ganz enterbt. Frau Kling bekommt beim Tod des Zweiten 5000.- €.

München, den 23. April 2003

Hans Beimer

Anna Ziegler

?

Keine Anhaltspunkte für § 2270 I BGB; **keine Vermutung** der Wechselbezüglichkeit nach § 2270 II BGB, im Zweifel also **frei widerruflich**.

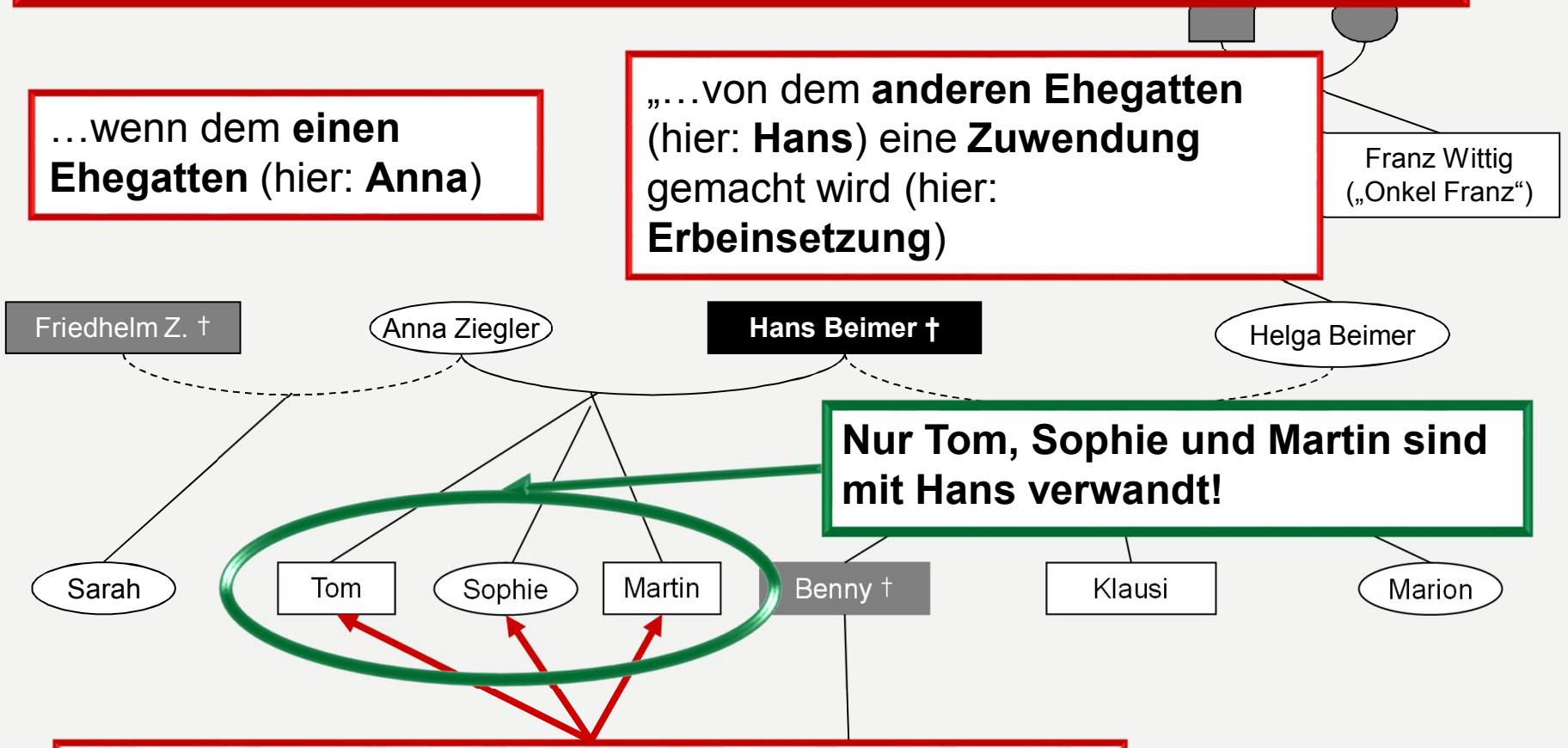
© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen nach § 2270 II BGB

„Ein solches Verhältnis der Verfügungen zueinander ist im Zweifel anzunehmen …

…wenn dem **einen Ehegatten** (hier: **Anna**)

„…von dem **anderen Ehegatten** (hier: **Hans**) eine **Zuwendung** gemacht wird (hier: **Erbeinsetzung**)



… und für den Fall des Überlebens des **Bedachten** (hier: **Anna**) eine Verfügung zugunsten einer Person getroffen ist, die mit dem **anderen Ehegatten** (hier: **Hans**) verwandt ist …

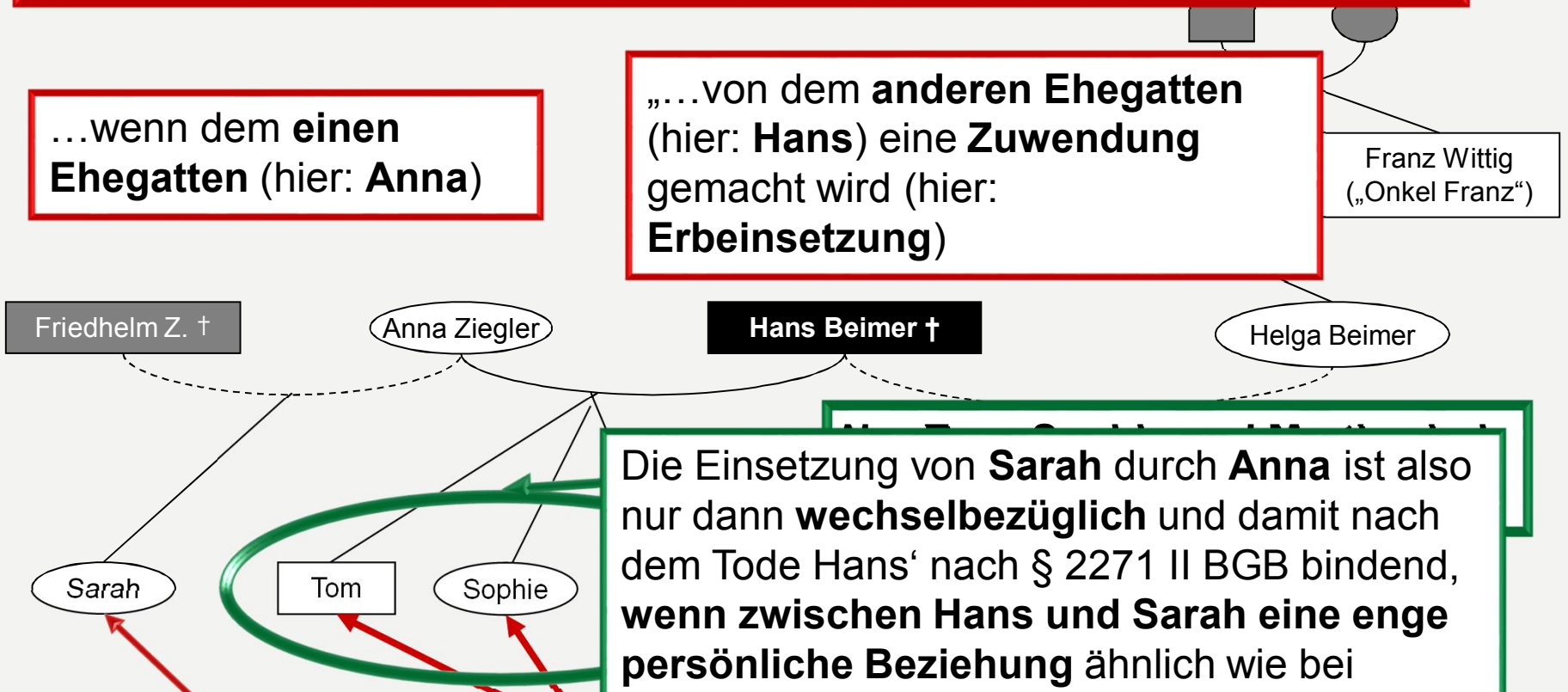
© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen nach § 2270 II BGB

„Ein solches Verhältnis der Verfügungen zueinander ist im Zweifel anzunehmen …

…wenn dem **einen Ehegatten** (hier: **Anna**)

„…von dem **anderen Ehegatten** (hier: **Hans**) eine **Zuwendung** gemacht wird (hier: **Erbeinsetzung**)

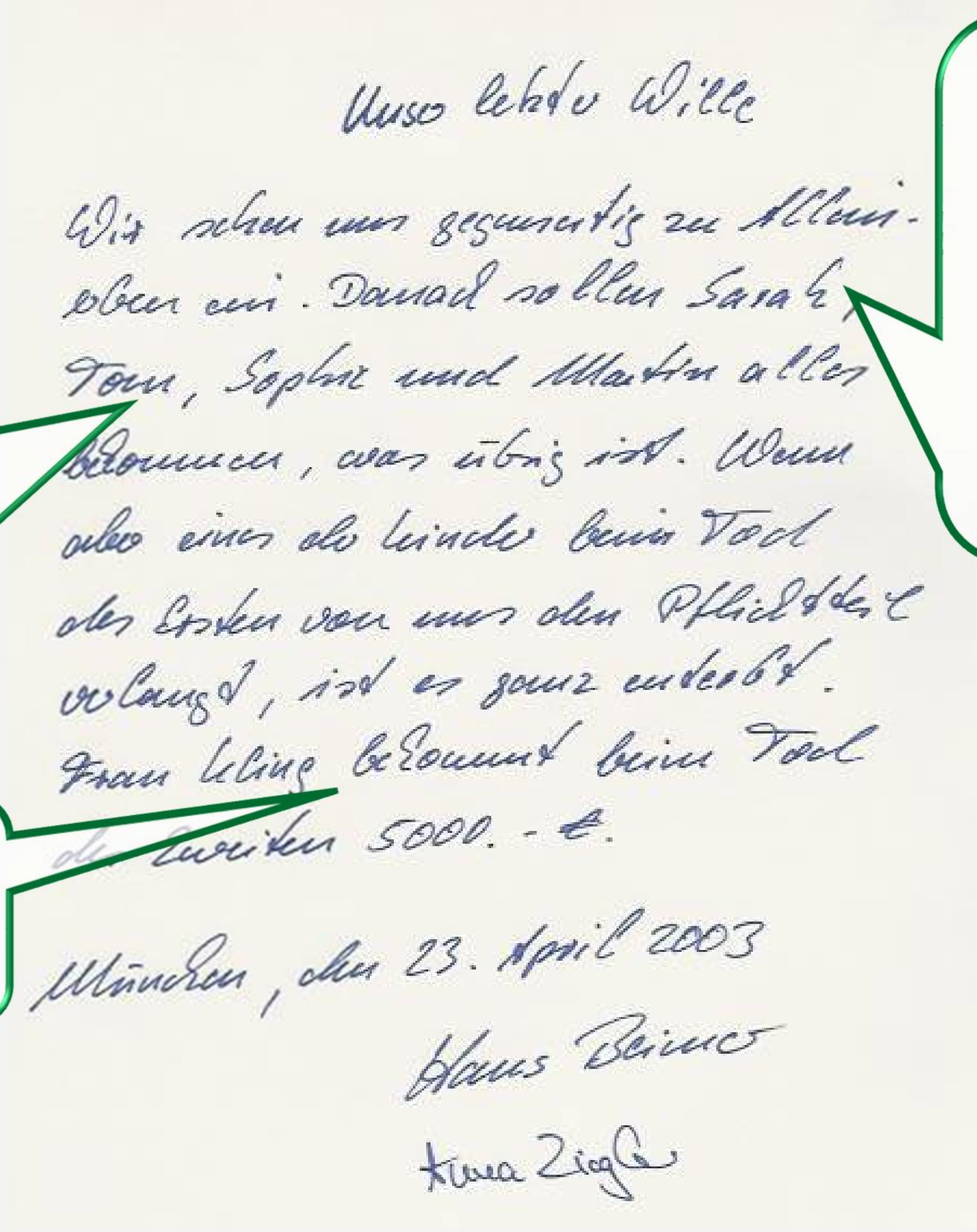


Die Einsetzung von **Sarah** durch **Anna** ist also nur dann **wechselbezüglich** und damit nach dem Tode Hans‘ nach § 2271 II BGB bindend, **wenn zwischen Hans und Sarah eine enge persönliche Beziehung** ähnlich wie bei Verwandten **bestand** (hier: „Ziehtochter“ der „Patchwork-Familie“).

… und für den Fall des Überl
(hier: **Anna**) eine Verfügung zugunsten einer Person
oder ihm sonst nahe steht.“
ren Ehegatten (hier:
Hans) verwandt ist …

© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen


Unser letzter Wille

Wir setzen uns gegenseitig zu Alleinerben ein. Danach sollen Sarah, Tom, Sophie und Martin alles bekommen, was übrig ist. Wenn aber eines der Kinder beim Tod des Ersten von uns den Pflichtteil verlangt, ist es ganz enterbt. Frau Kling bekommt beim Tod des Zweiten 5000.- €.

München, den 23. April 2003

Hans Beimer

Anna Ziegler

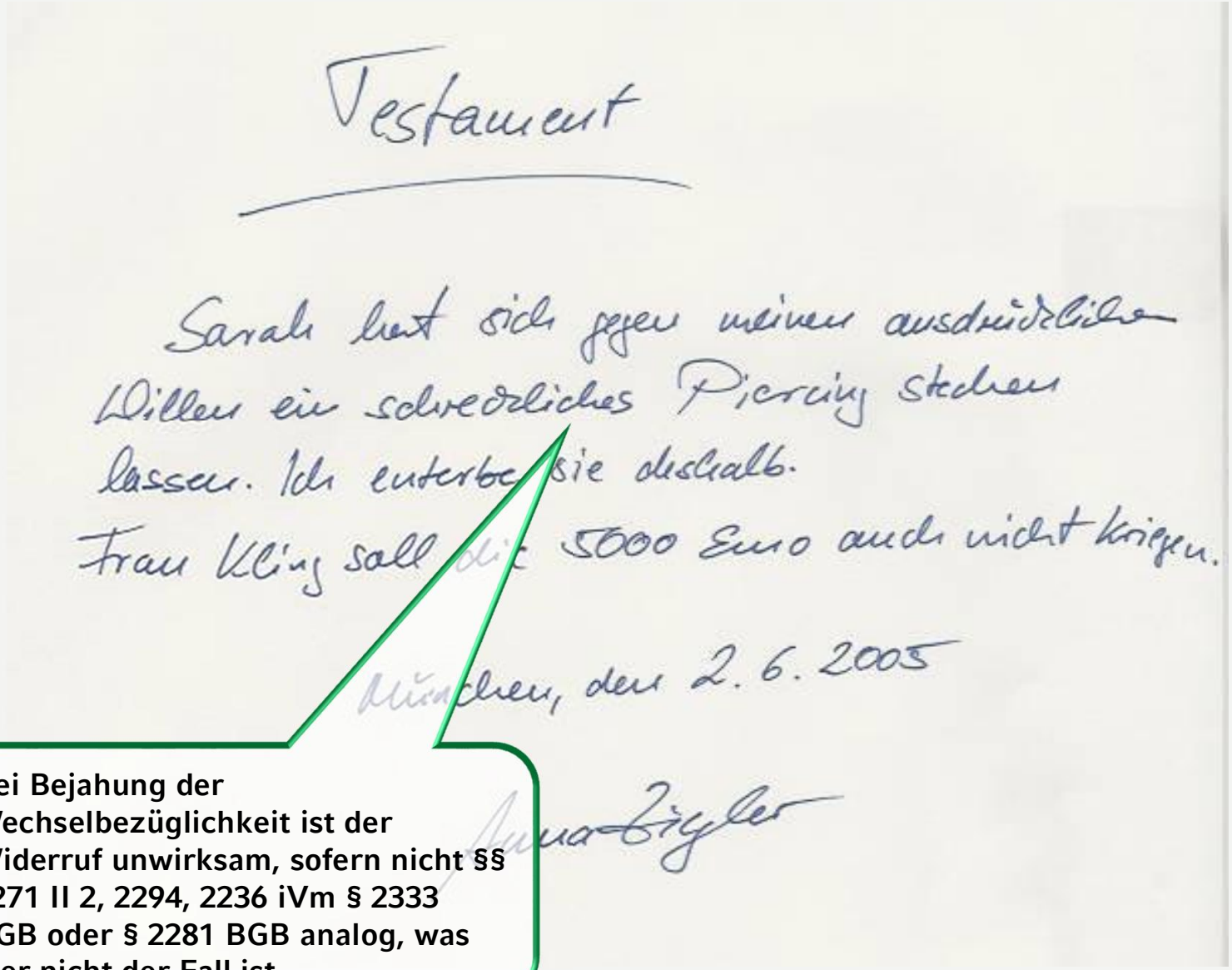
Sarah ist kein gemeinschaftliches Kind. Wechselbezüglichkeit daher nach § 2270 II BGB nur in Bezug auf die Einsetzung von Hans, sofern Sarah nicht eine Hans „sonst nahestehende Person" ist. Folge: Insoweit keine Bindung von Anna nach § 2271 II nach dem Tode von Hans.

Einsetzung der gemeinschaftlichen Kinder (Tom, Sophie, Martin) ist sowohl für Hans als auch für Anna nach § 2270 II BGB im Zweifel wechselbezüglich

Keine Vermutung der Wechselbezüglichkeit nach § 2270 II BGB, im Zweifel also frei widerruflich.

© sl2016

Wechselbezügliche Verfügungen



Testament

Sarah hat sich gegen meinen ausdrücklichen Willen ein scheußliches Piercing stechen lassen. Ich enterbe sie deshalb.
Frau Kling soll die 5000 Euro auch nicht kriegen.

München, den 2. 6. 2005

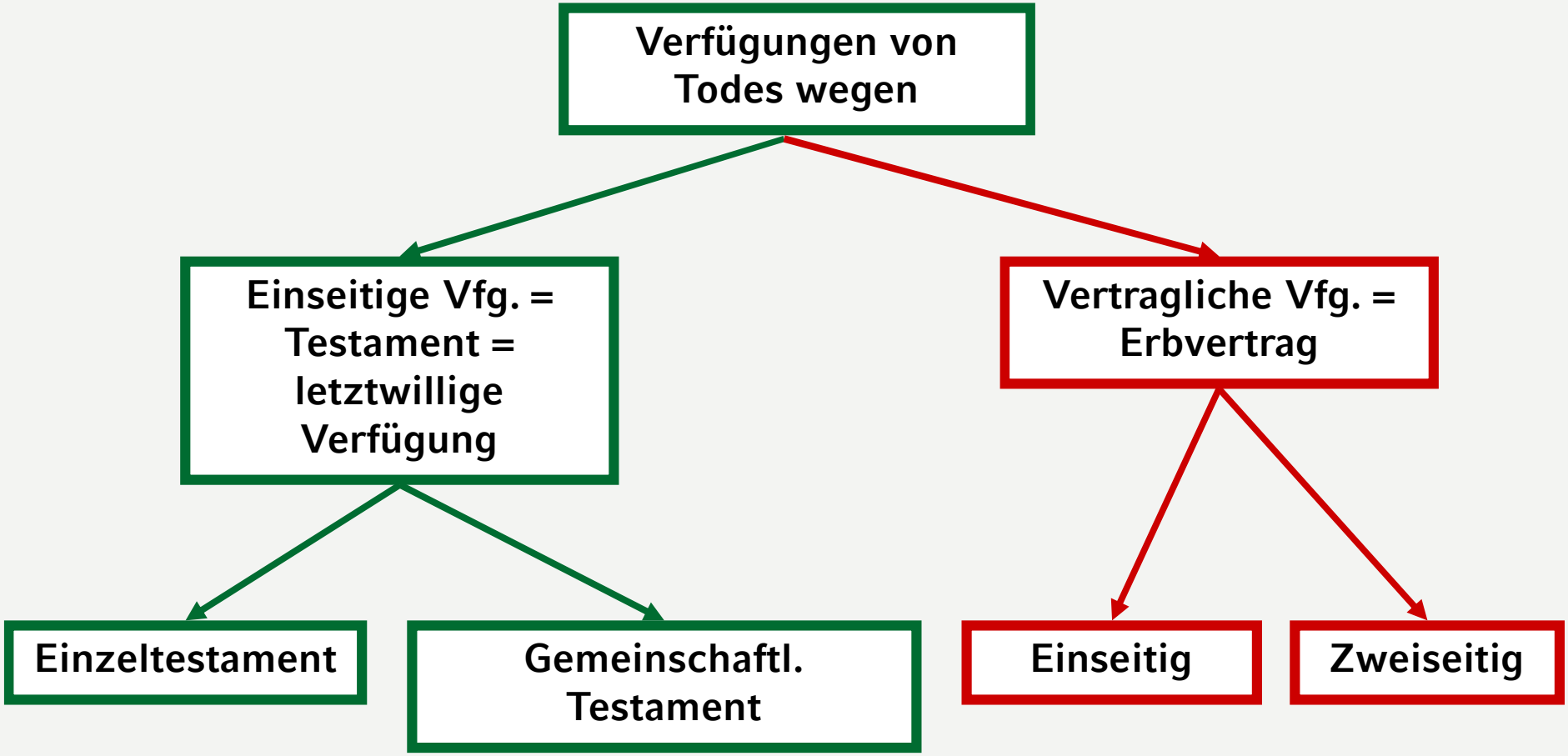
Anna Ziegler

Bei Bejahung der Wechselbezüglichkeit ist der Widerruf unwirksam, sofern nicht §§ 2271 II 2, 2294, 2236 iVm § 2333 BGB oder § 2281 BGB analog, was hier nicht der Fall ist.

© sl2016

§ 10 Erbvertrag

Verfügungen von Todes wegen



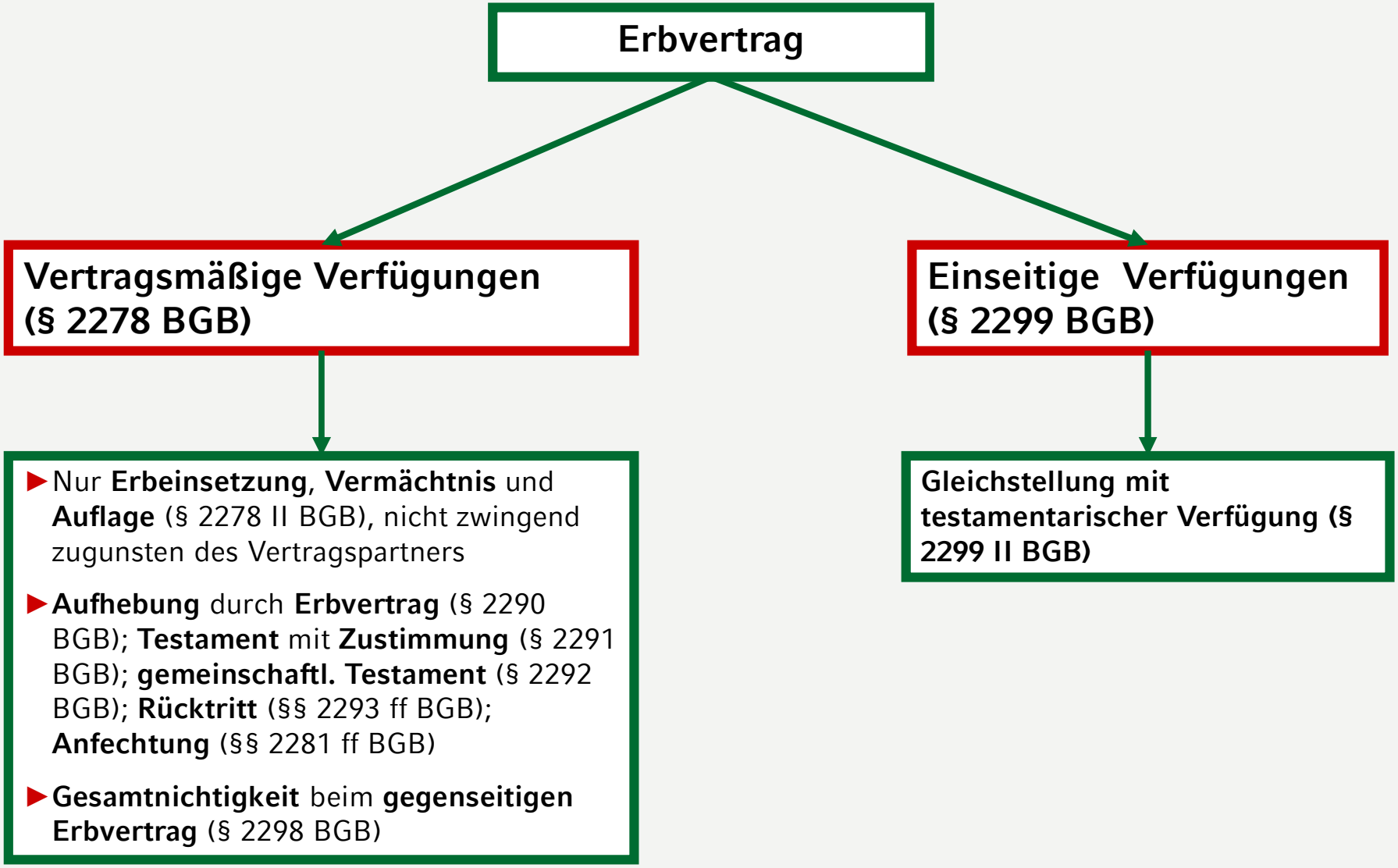
© sl2016

Erbvertrag

- **Zweck: Bindende Festlegung** von Verfügungen von Todes wegen.
- Enthält **selbst** die Verfügung von Todes wegen **einer Vertragspartei** (**einseitiger Erbvertrag**) oder **beider Vertragsparteien** (**zweiseitiger Erbvertrag**), daher **kein** Widerspruch zu § 2302 BGB (**kein** *Verpflichtungs*vertrag!).
- **Abhängigkeit** bestimmter (sog. vertragsmäßiger) Verfügungen voneinander (§ 2298 BGB).
- **Erschwerter Rücktritt** bei bzw. **verstärkte Bindung** an **vertragsmäßige** Verfügungen (auch zugunsten eines Dritten!).
- **Einseitige (= nicht vertragsmäßige) Verfügungen** sind ebenfalls möglich, für diese gilt Testamentsrecht (§ 2299 II BGB); also zB frei widerruflich
- Steht nicht nur **Ehegatten** und **Lebenspartnern**, sondern **beliebigen Vertragsparteien** zur Verfügung.
- Rechtsnatur: **Erbrechtlicher** Vertrag **sui generis.**
- Regelungen des Schuldrechts über gegenseitige Verträge (§ 323 ff BGB) sind **nicht** anwendbar, auch nicht auf einzelne schuldrechtliche Elemente des Vertrags, da kein gegenseitig **verpflichtender** Vertrag vorliegt.

© sl2016

Verfügungen von Todes wegen



© sl2016

Erbvertrag: Abschluss, Inhalt und Bindungswirkung

- **Abschluss:**
  - Der **Erblasser** muss **voll geschäftsfähig** sein, § 2275 I BGB (beim gegenseitigen Erbvertrag also beide Vertragsparteien!)
- **Form:**
  - **Notarielle** Form bei **gleichzeitiger** Anwesenheit (§ 2276 BGB), beim **Erblasser** wg. § 2274 BGB **persönliche Anwesenheit** erforderlich.
- **Inhalt**:
  - **Vertragsmäßige Verfügungen**: Nur **Erbeinsetzung** , **Vermächtnis**, **Auflagen** (§ 2278 II). Ermittlung im Wege der **Auslegung**, idR liegt aber ausdrückliche Bezeichnung vor (Notar!), im übrigen sind Zuwendungen **an den Vertragspartner** idR vertragsmäßig, sonst, wenn der Vertragspartner ein anderweitiges Interesse an der Verfügung hat.
  - **Vermutungsregel** des § 2269 BGB „Berliner Testament“ gilt über § 2280 BGB auch für den Erbvertrag (im Zweifel **Schlusserbfolge**, „Einheitslösung“).
  - **§ 2077 BGB (Nichtigkeit bei Ehescheidung etc.)** gilt über § 2279 II BGB auch bzgl. **Begünstigung Dritter**
  - **Einseitige Verfügungen (§ 2299 BGB):** Wie **Testament** zu behandeln.
- **Bindungswirkung**
  - § 2289 I S. 2 BGB: Grundsätzlich **keine Beeinträchtigung** des Bedachten durch **spätere Verfügung** (Ausnahme: Pflichtteilsentziehungsgrund , § 2289 II BGB). **Frühere Verfügungen** sind insoweit unwirksam (§ 2289 I S. 1)

© sl2016

Erbvertrag: Abschluss, Inhalt und Bindungswirkung

- **Abschluss:**
  - Der **Erblas**
    Erbvertrag
- **Form:**
  - **Notarielle**
    2274 BGB
- **Inhalt**:
  - **Vertragsm**
    II). Ermittl
    (Notar!), im übrigen sind Zuwendungen **an den Vertragspartner** idR vertragsmäßig, sonst, wenn der Vertragspartner ein anderweitiges Interesse an der Verfügung hat.
  - **Vermutungsregel** des § 2269 BGB „Berliner Testament“ gilt über § 2280 BGB auch für den Erbvertrag (im Zweifel **Schlusserbfolge**, „Einheitslösung“).
  - **§ 2077 BGB (Nichtigkeit bei Ehescheidung etc.)** gilt über § 2279 II BGB auch bzgl. **Begünstigung Dritter**
  - **Einseitige Verfügungen (§ 2299 BGB):** Wie **Testament** zu behandeln.
- **Bindungswirkung**
  - § 2289 I S. 2 BGB: Grundsätzlich **keine Beeinträchtigung** des Bedachten durch **spätere Verfügung** (Ausnahme: Pflichtteilsentziehungsgrund , § 2289 II BGB). **Frühere Verfügungen** sind insoweit unwirksam (§ 2289 I S. 1)

Zur **Anwaltshaftung** s. in diesem Zusammenhang **BGH NJW 1995, 51**:

Misslungener Erbrechtsausschluss nach §§ 1933, 2077, 2279 BGB wg. verspäteter Zustellung des Scheidungsantrags (§ 167 ZPO gilt **nicht**!) bei unterlassener Rücktrittserklärung gem. §§ 2293 ff BGB)

➔ **Anwaltsvertrag mit Schutzwirkung zugunsten der Kinder** des Erblassers.

© sl2016

Erbvertrag: Aufhebung und Rücktritt

- **Aufhebung**
  - **Einverständliche Aufhebung** durch neuen Erbvertrag (§ 2290 I BGB); auch durch **Rücknahme aus amtl. Verwahrung** (§ 2300 II, 2256 BGB)
  - Aufhebung von **Vermächtnissen** und **Auflagen** durch Testament mit **notariell beurkundeter Zustimmungserklärung** (§ 2291 BGB)
  - Bei **Ehegatten/Lebenspartnern**: Aufhebung durch **gem. Testament** (§ 2292 BGB) **Beachte**: Drittbegünstigte müssen **nicht** mitwirken (anders § 328 II BGB)!
- **Rücktritt**
  - **Gründe:**
    - **Vorbehalt** (§ 2293 BGB)
    - **Verfehlungen** (§ 2294 BGB ➔ Vorliegen eines Pflichtteilsentziehungsgrunds iSv § 2333 BGB)
    - **„Aufhebung" (= rechtlicher Wegfall z.B. wg. § 275 I BGB) der Gegenverpflichtung** (§ 2295 BGB)
  - **Form:**
    - Not. beurkundete **Erklärung ggü. dem anderen Teil** (§ 2296 II BGB; s. dazu auch die Verweisung in § 2271 I BGB für wechselbezügliche Verfügungen im gemeinschaftl. Testament)
    - **Nach dem Tod des anderen Teils** nur durch **Testament** (§ 2297 BGB)

© sl2016

Erbvertrag: Anfechtung

- **Anfechtung**
  - durch den **Erblasser** (§§ 2281 ff BGB)
    - **Anfechtungsgründe** wie beim **Testament** (§ 2281 I BGB), d.h. auch wegen **Motivirrtums! (Schutz der Testierfreiheit)**
    - **Anfechtungserklärung** (§ 2282 BGB): **Höchstpersönliche**, **notariell beurkundete Erklärung**
    - **Erklärungsgegner**: § 143 I, II BGB (Vertragspartner) bzw. (wenn verstorben) **Nachlassgericht** § 2281 II S. 1 BGB
    - **Anfechtungsfrist**: § 2283 I BGB; **1 Jahr**
  - durch **Dritte** (§§ 2279 I, 2078 BGB)
    - durch die Anfechtungsmöglichkeit des Erblassers **nicht** verdrängt (s. § 2281 I BGB: „auch"; § 2285 BGB)
    - „**Akzessorisch**" zum Anfechtungsrecht des Erblassers, § 2285 BGB (zB bei **Verfristung** [§ 2283 BGB] oder **Bestätigung** [§ 2284 BGB])
    - **Erklärungsgegner**: §§ 2279 I, 2081 I BGB: Nachlassgericht
- **Wirkung (§ 142 I BGB)**
  - **Nichtigkeit** der **vertragsmäßigen** Verfügung
  - **Sonstige Verfügungen**: §§ 2279 I, 2085 BGB (im Zweifel **wirksam**)
  - **Beim zweiseitigen Erbvertrag**: Im Zweifel **Gesamtnichtigkeit** des Vertrags § 2298 I, III BGB
- **Kein** Anspruch auf Ersatz des **Vertrauensschadens** (§§ 2279 I, 2078 III BGB)!

© sl2016

Erbvertrag: Beeinträchtigende Schenkungen

- **Herausgabeanspruch** gegen den Beschenkten **nach dem Erbfall** (§§ 2287, 2288 BGB)
  - **Rechtsfolgenverweisung** auf das **Bereicherungsrecht** (§ 818 BGB; bei **Entreicherung** durch unentgeltliche Weitergabe beachte § 822 BGB!)
  - Entsteht erst **nach dem Erbfall**
  - **Beeinträchtigungsabsicht** liegt nach der neueren Rspr. vor, wenn **kein beachtenswertes lebzeitiges Eigeninteresse** des Erblassers vorliegt
  - Verjährung (§ 2287 II BGB): 3 Jahre nach dem Erbfall
- Im Regelfall keine „**Aushöhlungsnichtigkeit**“ (dh keine Nichtigkeit des **dingl. Rechtsgeschäfts** des Erblassers mit dem Beschenkten nach § 138 I BGB wegen Beeinträchtigungsabsicht).

© sl2016

Erbvertrag: Beeinträchtigende Schenkungen

- **Herausgabeanspruch** gegen den Beschenkten **nach dem Erbfall** (§§ 2287, 2288 BGB)
  - **Rechtsfolgenverweisung** auf das **Bereicherungsrecht** (§ 818 BGB; bei **Entreicherung** durch unentgeltliche Weitergabe beachte § 822 BGB!)
  - Entsteht erst **nach dem Erbfall**

BGHZ 59, 343
„Die Anwendung des § 2287 BGB **setzt nicht voraus, daß die Absicht, dem Vertragserben die Vorteile der Erbeinsetzung zu entziehen oder zu schmälern, der eigentlich leitende Beweggrund der Schenkung war** (Abweichung von der bisherigen Rechtsprechung).“

- Im Regelfall keine „**Aushöhlungsnichtigkeit**“ (dh keine Nichtigkeit des **dingl. Rechtsgeschäfts** des Erblassers mit dem Beschenkten nach § 138 I BGB wegen Beeinträchtigungsabsicht).

BGHZ 59, 343
Überträgt ein erbvertraglich gebundener Erblasser Vermögensgegenstände lebzeitig an einen Dritten, so ist ein solches Rechtsgeschäft **nicht deshalb nichtig, weil dadurch dem Vertragserben das erwartete Erbgut entzogen wird**. **Die Rechtsprechung zu der sogenannten "Aushöhlungsnichtigkeit" von Rechtsgeschäften unter Lebenden bei Erbverträgen und gemeinschaftlichen wechselbezüglichen Testamenten wird aufgegeben**.

© sl2016

§ 11 Pflichtteilsrecht

Zweck und Struktur der §§ 2303 ff BGB

- **Bedarfsunabhängige Minimalbeteiligung** nächster Angehöriger am Nachlass:
- **Abkömmlinge, Ehegatte und Eltern**
- **Bei Übergehen (s. auch § 2304 BGB: Einsetzung auf den Pflichtteil = Enterbung)**
- in Höhe der **Hälfte des gesetzlichen Erbteils**
- durch Gewährung eines **schuldrechtlichen Anspruchs** (§ 2303 BGB) **anstelle** oder **zusätzlich** zum Erbteil (sog. **Zusatzpflichtteil**, §§ 2305, 2307 BGB).
- **Entsteht** mit dem Erbfall (§ 2317 BGB), ist **vererblich** und **übertragbar** (und damit auch **pfändbar**, s. aber § 852 I ZPO, beschränkt nach BGH nur die **Verwertbarkeit**, nicht die Pfändbarkeit, s. BGH NJW 1993, 2876!)
- **Anspruchsgegner**: **Erben** als **Gesamtschuldner** (**Nachlassverbindlichkeit**, § 2058 BGB), im **Innenverhältnis** s. § 2320 BGB
- **Auskunftsanspruch** (§ 2314 I BGB) ermöglicht **Stufenklage (§ 254 ZPO)**
- Schutz vor **Aushöhlung** durch **Pflichtteilsergänzungsanspruch** bei Schenkungen (§ 2325 BGB)
- **Entziehung** nur unter **engen Voraussetzungen** (§§ 2333 ff BGB)

© sl2016

Verfassungsrechtliche Gewährleistung

BVerfG NJW 2005, 1561:

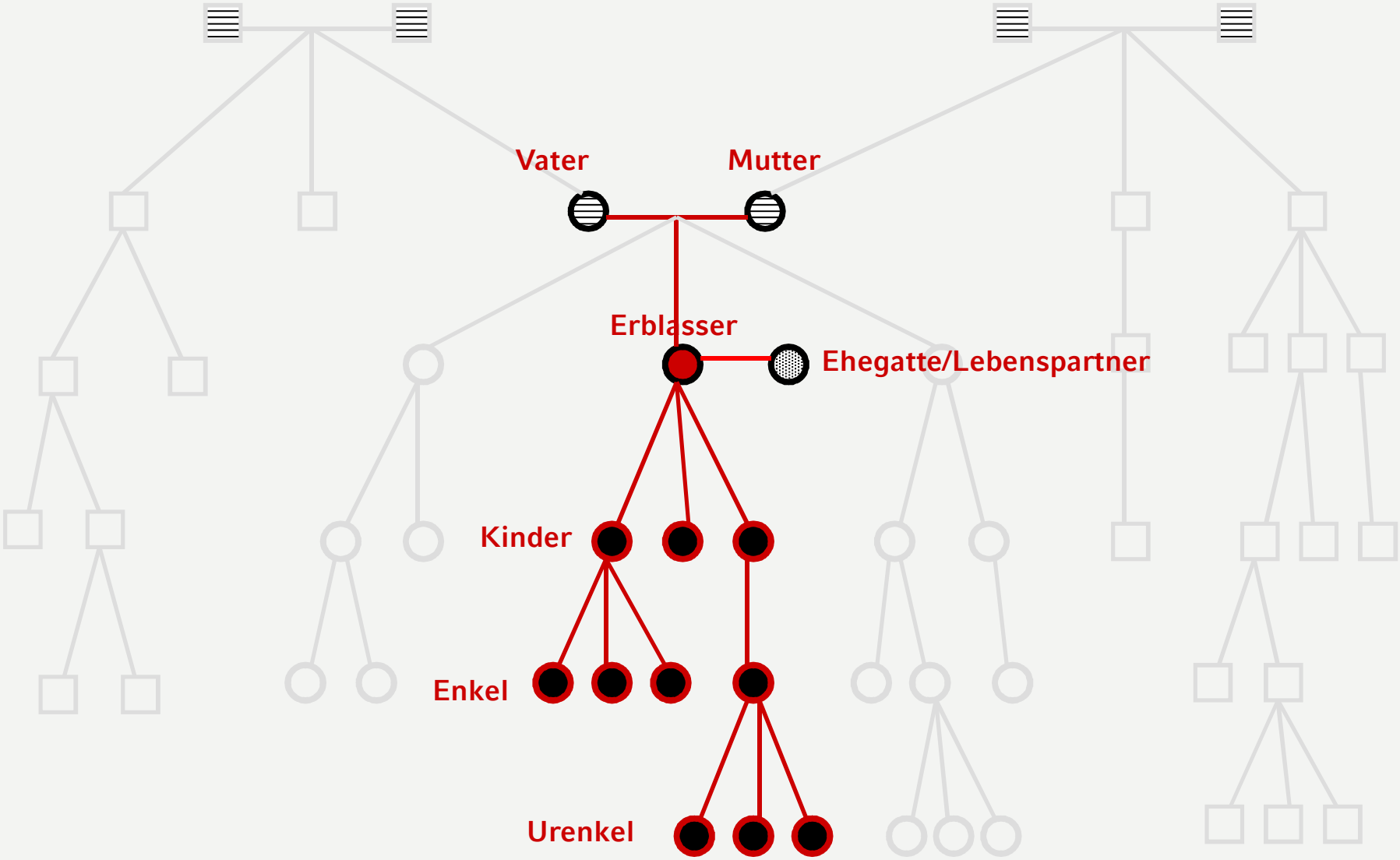
Die **grundsätzlich unentziehbare und bedarfsunabhängige wirtschaftliche Mindestbeteiligung** der Kinder des Erblassers an dessen Nachlass **wird durch die Erbrechtsgarantie des Art. 14 Abs. 1 Satz 1 in Verbindung mit Art. 6 Abs. 1 GG gewährleistet**.

...

Das Pflichtteilsrecht steht darüber hinaus **in einem engen Sinnzusammenhang mit dem durch Art. 6 Abs. 1 GG gewährleisteten Schutz des Verhältnisses zwischen dem Erblasser und seinen Kindern.**

© sl2016

Pflichtteilsberechtigte (§ 2303 BGB, § 10 VI S. 2 LPartG)



© sl2016

Pflichtteilsrecht des überlebenden Ehegatten: Besonderheiten

Der überlebende Ehegatte

- kann den Pflichtteil im gesetzlichen Güterstand auch bei **Ausschlagung** verlangen (§ 1371 III BGB);
- bekommt jedenfalls nur den **„kleinen" Pflichtteil,** auch wenn der den rechnerischen Zugewinnausgleich nicht geltend macht (BGHZ 42, 182); sog. „**Einheitstheorie**". Problem: „ …in diesem Falle …" (§ 1371 II BGB) ➔ bezieht sich nicht auf die Geltendmachung des Zugewinnausgleichs, sondern auf den ersten Satzteil („Wird der überlebende Ehegatte nicht Erbe und steht ihm auch kein Vermächtnis zu …");
- kann **daneben** den rechnerischen (tatsächlichen) **Zugewinnausgleich** verlangen (§ 1371 II BGB);
- bekommt also **nie** den „großen" Pflichtteil.
- Dieser ist nur **Rechengröße** beim **Pflichtteilsergänzungsanspruch** nach §§ 2307, 2305 BGB: Wenn der Erblasser eine Zuwendung macht und **nicht ausgeschlagen** wird, liegen nämlich die Vor. der §§ 1371 II, III BGB nicht vor, dh der überlebende Ehegatte hat keinen Anspruch auf rechnerischen Zugewinnausgleich.

© sl2016

Rechenbeispiel zur güterrechtlichen/erbrechtlichen Lösung („Einverdienerehe“)

E hinterlässt Ehegatten und 2 Kinder.

Der Nachlasswert beträgt **2 Mio. €**, die sämtlich während der Ehe erarbeitet wurden. Der Ehegatte hat kein Vermögen erarbeitet.

Erbrechtliche Lösung:

Ehegatte erbt nach §§ 1931 I, III, 1371 I BGB die **Hälfte** des Nachlasses, d.h. einen Wert von **1 Mio. €,**

Güterrechtliche Lösung:

Ehegatte schlägt aus, wird damit nicht Erbe (§ 1953 I BGB).

Damit steht ihm nach § 1371 II BGB der güterrechtliche Zugewinnausgleich offen, d.h. er hat einen **Ausgleichsanspruch** i.H.v. **1 Mio. €** (§ 1378 BGB).

Zusätzlich kann er nach §§1371 III, 2303 BGB den (sog. „kleinen“) Pflichtteil i.H.v. 1/8 des verbleibenden Nachlasswertes verlangen (= **125 000.- €**)

Insgesamt erhält der überlebende Ehegatte dann 1 125 000.- €
Er steht also *wirtschaftlich* besser, wenn er ausschlägt.

© sl2016

Rechen

E hinterlässt E

Der Nachlassw
wurden. Der Eh

Erbrechtliche Lösung:

Ehegatte erbt nach §§ 1931 I, III, 1371 I BGB die **Hälfte** des Nachlasses, d.h. einen Wert von **1 Mio. €,**

Güterrechtliche Lösung:

Ehegatte schlägt au GB).

Damit steht ihm nac e Zugewinnausgleich offen, d.h. er hat einen **Ausgleichsanspruch** **1 Mio. €** (§ 1378 BGB).

Zusätzlich kann er nach §§1371 III, 2303 BGB den (sog. „kleinen“) Pflichtteil i.H.v. 1/8 des verbleibenden Nachlasswertes verlangen (= **125 000.- €**)

Insgesamt erhält der überlebende Ehegatte dann 1 125 000.- €
Er steht also *wirtschaftlich* besser, wenn er ausschlägt.

Unterliegt grundsätzlich der **Erbschaftssteuer**,
Hier: 19 % vom Nachlasswert abzgl. **Freibetrag** iHv 307000.- €. Allerdings bleibt nach § 5 I ErbStG der Betrag, der als güterrechtlicher Ausgleich geltend gemacht werden könnte (hier: 1 Mio), steuerfrei. **Dem überlebenden Ehegatten, der sich nicht für einen güterrechtlichen Ausgleich entscheidet, wird mithin eine fiktive Ausgleichsforderung zugestanden, die er (ähnlich einem Freibetrag) steuermindernd abziehen kann.** Im Ergebnis hier also **erbschaftssteuerfrei, weil auch ein Zugewinnausgleich steuerfrei wäre**!

Steuerfrei, weil unter Freibetrag

Steuerfrei (§ 5 II ErbStG)

© sl2016

Zusatzpflichtteil (§§ 2305, 2307 BGB)

- **Ausgangslage**
  - Pflichtteilsberechtigt ist nur, wer von der Erbfolge **durch Verfügung von Todes wegen** ausgeschlossen ist.
  - Daher **kein** Pflichtteil bei **Ausschlagung**!
    - **Ausnahmen**:
      - **Ehegatte** im gesetzl. Güterstand (§ 1371 III BGB ➔ „kleiner“ Pflichtteil neben güterrechtlichen Zugewinnausgleich)
      - Bei **Beschränkungen** und **Beschwerungen** des Erben (§ 2306 BGB)
  - **Vermächtnisnehmer** kann Pflichtteil nur verlangen, wenn er das Vermächtnis ausschlägt (§ 2307 BGB als Einschränkung von § 2303 BGB)
- **Folge**:
  - Der Erblasser könnte durch Erbeinsetzung zu einer **Quote unter dem Pflichtteil** das Pflichtteilsrecht **umgehen**.
  - Der Erblasser könnte durch Zuwendung eines attraktiven, aber unterwertigen Vermächtnisses den Pflichtteilsberechtigten „ködern“.
- **Lösung**:
  - Anspruch auf den **Zusatzpflichtteil trotz Erbeinsetzung** (§ 2305 BGB) ➔ bei **Ehegatten „großer“ Pflichtteil** (d.h. ½ des Erbteils aus § 1931 und § 1371 BGB)
  - Anspruch auf **Zusatzpflichtteil** bei **Zuwendung eines Vermächtnisses** (§ 2307 BGB)

© sl2016

Pflichtteilsergänzung bei Schenkungen (§§ 2325 ff BGB)

Erblasser → § 516 BGB → Beschenkter

Bsp.: Nachlasswert 100 000.-, Schenkung i.H.v. 20 000.-;
Pflichtteil i.H.v. ¼: Pflichtteil 25 000; Zusatzpflichtteil 5000.-;
insgesamt 30 000.- (weil fiktiver Nachlass 120 000.-)

Wertberechnung: §§ 2325 II, III BGB ➔ „Abschmelzmodell“

Erbe ← § 2303 BGB ← Pflichtteilsberechtigter

§ 2325 I BGB: Ergänzung i.H. der fiktiven Zurechnung des Gegenstandes zum Nachlass (fiktiver Nachlasswert)

© sl2016

„Selbst pflichtteilsberechtigter Erbe“ (§ 2328 BGB)

Bsp.: Nachlasswert 400 000.-, Schenkung i.H.v. 1 000 000.-; Pflichtteil i.H.v. ¼: Pflichtteil 100 000; Zusatzpflichtteil 250 000.- insgesamt 350 000.-

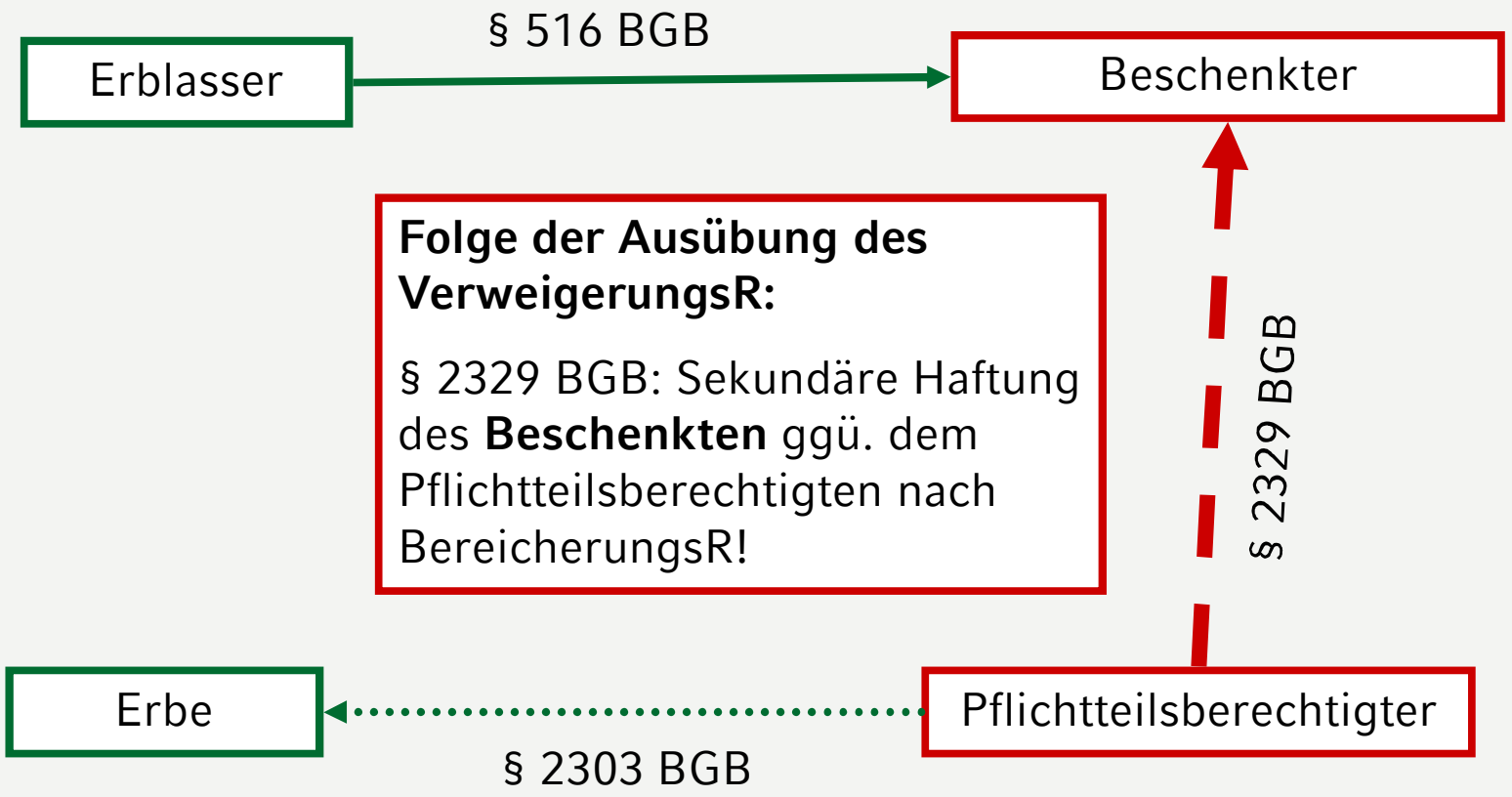
Folge: Der Erbe bekäme jetzt selbst **weniger als den (fiktiven) Pflichtteil**, weil ihm nur noch 50 000.- an Nachlasswert verbliebe

➔ Erbe hat **Verweigerungsrecht** nach § 2328!

§ 2325 I BGB: Ergänzung i.H. der fiktiven Zurechnung des Gegenstandes zum Nachlass (fiktiver Nachlasswert)

© sl2016

„Selbst pflichtteilsberechtigter Erbe“ (§ 2328 BGB)



Folge der Ausübung des VerweigerungsR:

§ 2329 BGB: Sekundäre Haftung des **Beschenkten** ggü. dem Pflichtteilsberechtigten nach BereicherungsR!

§ 2325 I BGB: Ergänzung i.H. der fiktiven Zurechnung des Gegenstandes zum Nachlass (fiktiver Nachlasswert)

© sl2016

Rechtsgeschäfte unter Lebenden auf den Todesfall

Schenkung von Todes wegen (§ 2301 BGB)

- Grenzt sich von der **Schenkung unter Lebenden auf den Todesfall** durch die **Überlebensbedingung** ab.
- Die Schenkung von Todes wegen gilt also **nur für den Fall, dass der Beschenkte den Schenker überlebt ➔ bedingte Schenkung**.
- Ist zugleich aufschiebend **befristet** durch den Tod des Schenkers.
- Soll für den Fall des Vorversterbens hingegen der Erbe des Beschenkten bedacht sein, liegt eine **Schenkung unter Lebenden „auf den Todesfall“** i.S.v. § 518 BGB vor.
- **Auslegung** analog § 2084 BGB, d.h. im Zweifel für die Effektivität des Erblasserwillens.
- Unterliegt nach § 2301 BGB den Regelungen über **Verfügungen von Todes wegen** sowohl in Bezug auf die Form als auch in Bezug auf die materielle Wirksamkeit (zB Auslegung, Anfechtung etc.); s. BGH NJW 2004, 767. Ist damit idR **Vermächtnis** (gesetzliche Umdeutung).
- Formmangel wird nur bei **lebzeitigem Vollzug** geheilt (§ 2301 II BGB). Dazu ist ein **gegenwärtiges Vermögensopfer** notwendig, das auch aufschiebend bedingt sein kann.
- Anders bei der **Schenkung unter Lebenden auf den Todesfall** (➔ kann auch nach dem Tod des Schenkers **nach § 518 II BGB** geheilt werden)!
- Liegt auch dann vor, wenn der Erblasser einen **Boten** oder **Stellvertreter** zur Übermittlung des **Schenkungsangebots** einsetzt, der aber die Schenkung erst nach dem Tod ausführen soll (RGZ 82, 223 im „**Bonifatius-Fall**“).

© sl2016

RG v. 28.10.1913 = RGZ 83, 223 („Bonifatius-Fall“)

„Zu dem vom Beklagten erhobenen Einwande, daß ihm die Wertpapiere geschenkt worden seien, stellt das Berufungsurteil im wesentlichen nachstehenden Sachhergang fest. Während seiner letzten Krankheit erhielt der Pfarrer K. am 8. August 1910 den Besuch seines früheren Vikars, des Pfarrkuraten D. aus H. K., der bettlägerig war, erklärte dem D. sinngemäß: „Ich schenke meine Papiere dem Weihbischof Dr. K. zur Verwendung für den B.-Verein. Es ist Geld von der Kirche und soll auch wieder für die Kirche verwendet werden. Ich übergebe es Ihnen, damit Sie es dem Weihbischof gelegentlich übergeben; es mögen aber für 2000 ℳ heilige Messen gelesen werden. . . . Es ist das eine Schenkung unter Lebenden, es steht nichts im Wege; ich kann es Ihnen aber heute nicht geben. Wenn ich wohl genug bin, werde ich sie zusammenlegen; kommen Sie sobald als möglich.“ D. erwiderte, er würde es ihm gern

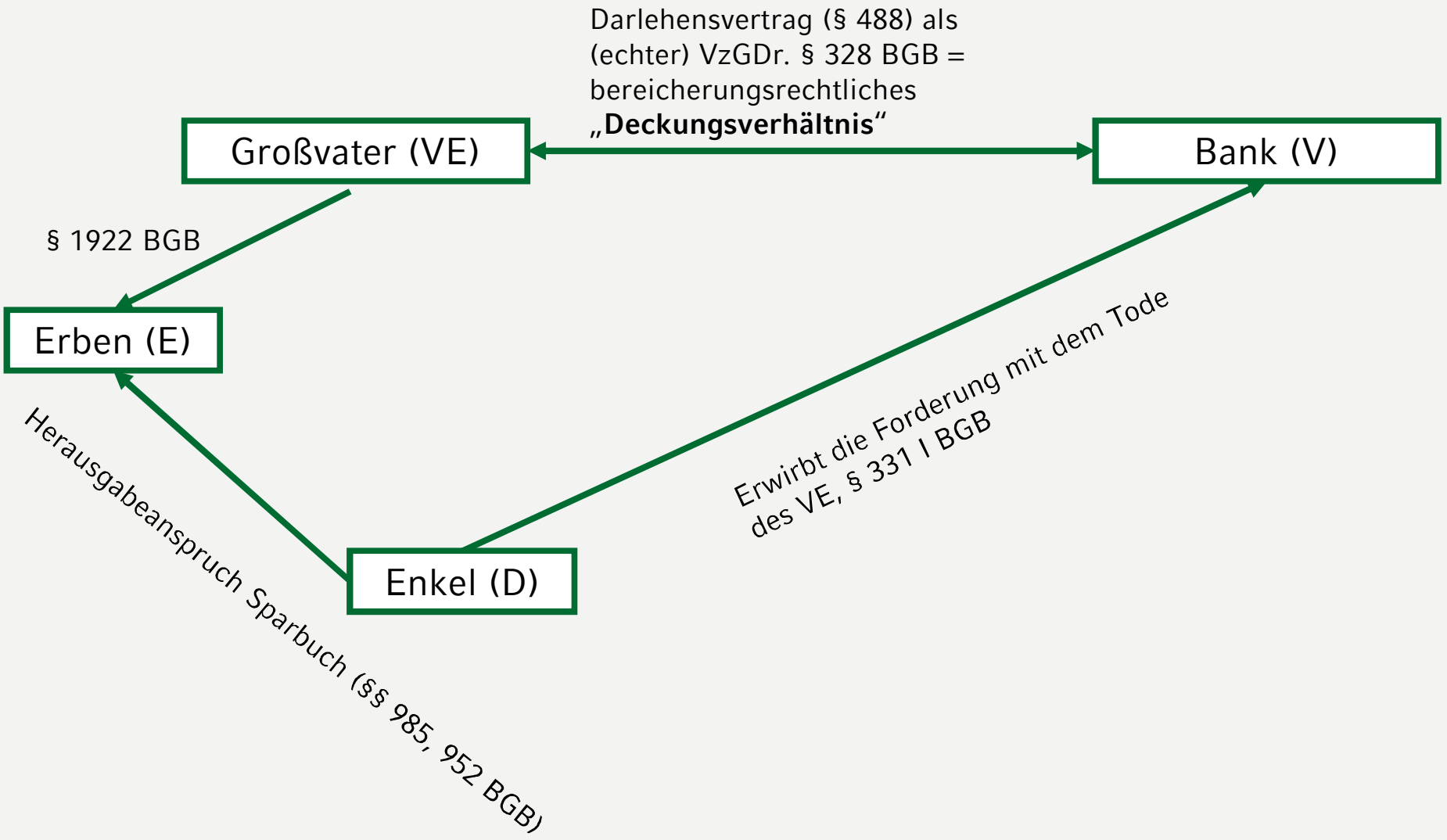
© sl2016

RGZ 83, 223 („Bonifatius-Fall“)

ihr. Am 11. August 1910 besuchte D. den K. abermals. Dieser verließ sein Bett, hieß den D. eine Kiste, in der die Wertpapiere lagen, öffnen und diese herausnehmen. Nachdem beide gemeinschaftlich die Papiere eingepackt hatten, nahm sie D. an sich. Während dieser Vorgänge äußerte K., die Papiere sollten dem B.-Verein gehören. D. erklärte, er würde es besorgen. Als letzterer die Papiere in der Hand hatte, sagte K.: von diesem Augenblick an habe er mit den Papieren nichts mehr zu tun, und sie gehörten nicht mehr ihm; es sei ihm ein Stein vom Herzen, er würde jetzt gerne sterben, jetzt sei es in Ordnung. Auf D.'s Frage, wie es mit den Papieren sein werde, wenn K. wieder gesund würde, antwortete dieser, er werde nicht mehr gesund. D. brachte die Papiere nach H. und hat sie nach dem Tode K.'s am 25. August 1910 dem Weihbischof Dr. K. überreicht. Dabei sagte er, daß er von K. diese Papiere bringe für den B.-Verein. Der Weihbischof erwiderte: „So, da hat der Pfarrer K. doch noch an den B.-Verein gedacht, es ist recht“, und nahm die Papiere.

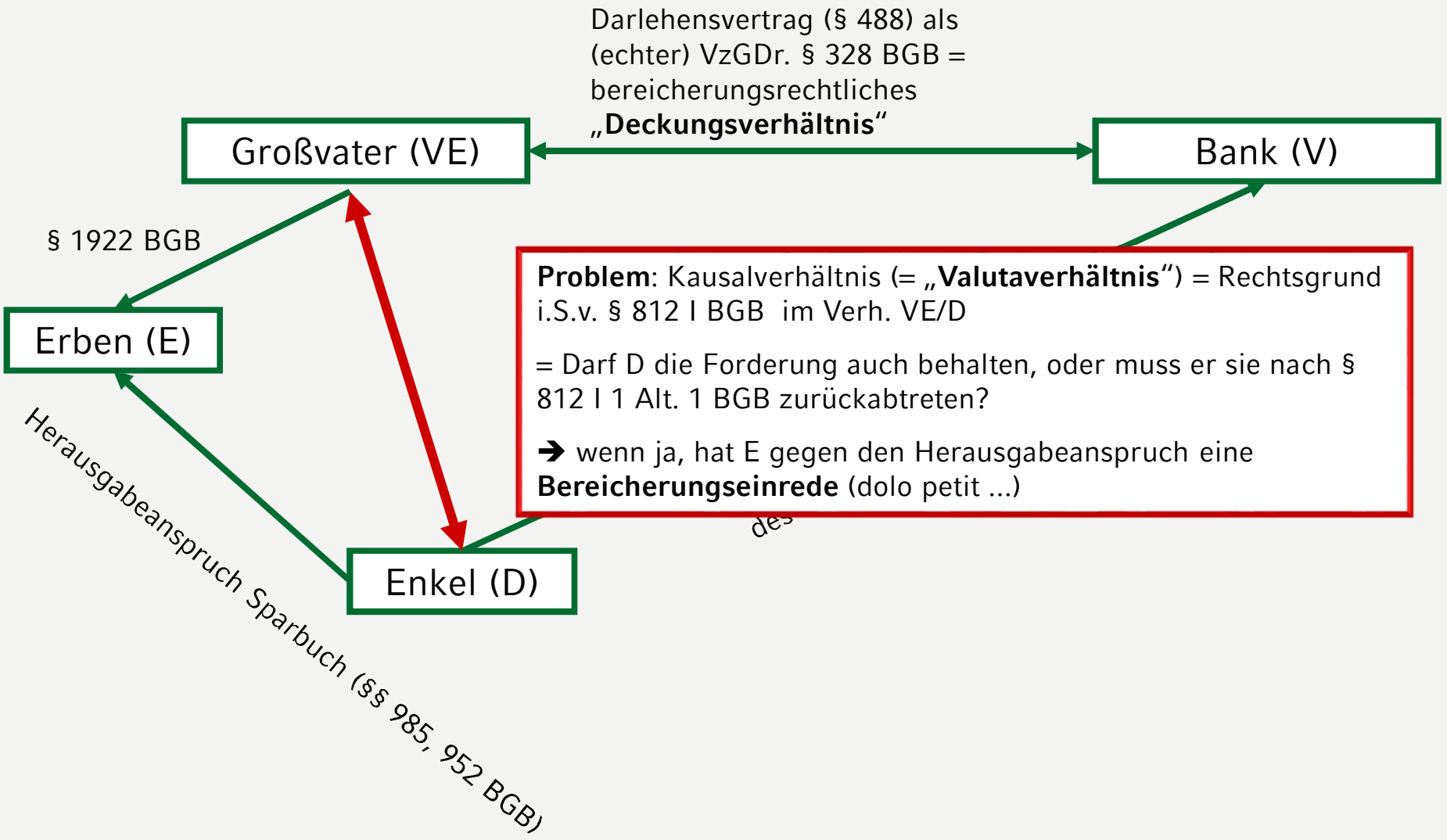
© sl2016

Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall



© sl2016

Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall



© sl2016

Problem Kausalverhältnis zw. VE und D beim Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall

- Unterliegt **selbst bei Vorliegen einer Überlebensbedingung** den Regeln der **Schenkung unter Lebenden**, nicht § 2301 (§ 331 BGB als Sonderregelung, s. BGH NJW 2004, 767). Daraus folgt, dass auch für die Anfechtung etc. **nicht** die Regeln über letztw. Verfügungen Anwendung finden.
- In Betracht kommt daher **Schenkungsvertrag** (§ 518 BGB).
- **Angebot** (§ 145 BGB) des Erblassers ist auch nach seinem Tod wirksam (§ 130 II BGB) und wird spätestens dann durch die Bank als Bote überbracht, wenn diese dem Dritte die Existenz des Sparbuchs mitteilt.
- Das Angebot ist nach § 153 BGB auch postmortal **annahmefähig.**
- **Annahme** erfolgt nach § 151 S. 1 BGB ohne Erklärung gegenüber den Erben, die als Rechtsnachfolger des Erblassers (§ 1922 BGB) nunmehr Erklärungsgegner wären. Die fehlende **Form** ist nach § 518 BGB **geheilt**.
- **Wettlauf mit dem Erben:** Wenn die Erben **vor** oder **mit** dem Zugang des Angebots (durch die Bank als Boten) die WE des Erblassers gegenüber dem D nach § 130 I 2 BGB **widerrufen**, kommt das Kausalverhältnis **nicht** zustande. Gleiches gilt beim Widerruf einer postmortalen Vollmacht nach § 168 S. 2 BGB (s. aber BGH NJW 1995, 953 zum Erfordernis des Erklärungsbewusstseins)**.**
- **Folge:** D muss die Forderung an die Erben **abtreten**, diese haben gegenüber einem **Herausgabeanspruch** bzgl. des Sparbuchs aus §§ 985, 952 die **Bereicherungseinrede.**

© sl2016

Problem Kausalverhältnis zw. VE und D beim Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall

- Unterliegt **selbst bei Vorliegen einer Überlebensbedingung** den Regeln der **Schenkung unter Lebenden**, nicht § 2301 (§ 331 BGB als Sonderregelung, s. BGH NJW 2004, 767). Daraus folgt, dass auch für die Anfechtung etc. **nicht** die Regeln über letztw. Verfügungen Anwendung finden.
- In Betracht ko
- **Angebot** (§ 14
  und wird späte
  Existenz des S
- Das Angebot i
- **Annahme** erfo
  Rechtsnachfol
  fehlende **Form**
- **Wettlauf mit d**
  die Bank als B
  widerrufen, k
  einer postmor
  Erfordernis de
- **Folge:** D muss die Forderung an die Erben **abtreten**, diese haben gegenüber einem **Herausgabeanspruch** bzgl. des Sparbuchs aus §§ 985, 952 die **Bereicherungseinrede.**

BGH NJW 2004, 767:

Im Deckungsverhältnis liegt ein **Vertrag zugunsten Dritter** … vor, durch den dieser einen Anspruch auf das Guthaben gegenüber der Sparkasse **nach dem Tod der Erblasserin** erworben hat (§§ 328, 331 BGB). **Nach gefestigter höchstrichterlicher Rechtsprechung unterliegen die Rechtsbeziehungen im Deckungsverhältnis nicht dem Erbrecht, sondern dem Schuldrecht. Deshalb gilt § 2301 Abs. 1 BGB für sie auch dann nicht, wenn es sich im Valutaverhältnis um eine unentgeltliche Zuwendung handelt.**

© sl2016

Problem Kausalverhältnis zw. VE und D beim Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall

- Unterliegt **selbst bei Vorliegen einer Überlebensbedingung** den Regeln der **Schenkung unter Lebenden**, nicht § 2301 (§ 331 BGB als Sonderregelung, s. BGH NJW 2004, 767). Daraus folgt, dass auch für die Anfechtung etc. **nicht** die Regeln über letztw. Verfügungen Anwendung finden.
- In Betracht komm
- **Angebot** (§ 145 B
  und wird späteste
  Existenz des Spar
- Das Angebot ist n
- **Annahme** erfolgt
  Rechtsnachfolger
  fehlende **Form** ist
- **Wettlauf mit dem**
  die Bank als Bote
  widerrufen, komm
  einer postmortale
  Erfordernis des Erklärungsbewusstseins**).**
- **Folge:** D muss die Forderung an die Erben **abtreten**, diese haben gegenüber einem **Herausgabeanspruch** bzgl. des Sparbuchs aus §§ 985, 952 die **Bereicherungseinrede.**

BGH NJW 1995, 953

Soll schlüssiges Verhalten ohne Erklärungsbewusstsein als Willenserklärung behandelt werden, muß der sich Äußernde **fahrlässig bei dem Erklärungsempfänger das Vertrauen auf einen bestimmten Erklärungsinhalt geweckt haben.** Das schließt eine entsprechende Wertung **zu Lasten des Erklärungsempfängers** (hier: die Behandlung als Widerruf einer dem Erben unbekannten Vollmacht gegenüber dem vom Erblasser Bevollmächtigten) **aus**.

© sl2016

Problem Kausalverhältnis zw. VE und D beim Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall

S. Aber BGH NJW 2008, 2702:

a) Die Erklärung des Versicherungsnehmers gegenüber seinem Lebensversicherer, ein Dritter sei für die Todesfallleistung bezugsberechtigt, beinhaltet - bezogen auf das Valutaverhältnis zwischen dem Versicherungsnehmer und dem Dritten - **regelmäßig den konkludenten Auftrag, dem Dritten nach Eintritt des Versicherungsfalles das Zuwendungsangebot des Versicherungsnehmers zu überbringen.**

b) **Ob der Dritte die Versicherungsleistung im Verhältnis zu den Erben des Versicherungsnehmers behalten darf, beantwortet grundsätzlich allein des Valutaverhältnis**.

c) Erlangt der Dritte nach dem Tode des Versicherungsnehmers Kenntnis von seiner Bezugsberechtigung und fordert er deshalb vom Versicherer die Todesfallleistung, **so wird ihm ein Schenkungsangebot des Versicherungsnehmers nicht schon dadurch übermittelt, dass der Versicherer Unterlagen zur Prüfung des Sachverhalts (hier die Übersendung des Versicherungsscheins und einer Sterbeurkunde) anfordert.**

- **Folge:** D muss die Forderung an die Erben **abtreten**, diese haben gegenüber einem **Herausgabeanspruch** bzgl. des Sparbuchs aus §§ 985, 952 die **Bereicherungseinrede.**

© sl2016

Problem Kausalverhältnis zw. VE und D beim Vertrag zugunsten Dritter auf den Todesfall

BGH NJW 2008, 2702:

a) Die Erklärung des **Versicherungsnehmers** gegenüber seinem **Lebensversicherer**, **ein Dritter sei für die Todesfallleistung bezugsberechtigt**, beinhaltet - bezogen auf das Valutaverhältnis zwischen dem Versicherungsnehmer und dem Dritten - **regelmäßig den konkludenten Auftrag, dem Dritten nach Eintritt des Versicherungsfalles das Zuwendungsangebot des Versicherungsnehmers zu überbringen.**
b) Ob der Dritte die Versicherungsleistung im Verhältnis zu den Erben des Versicherungsnehmers **behalten darf**, **beantwortet grundsätzlich allein des Valutaverhältnis**.
c) Erlangt der Dritte nach dem Tode des Versicherungsnehmers **Kenntnis von seiner Bezugsberechtigung** und fordert er deshalb vom Versicherer die Todesfallleistung, **so wird ihm ein Schenkungsangebot des Versicherungsnehmers nicht schon dadurch übermittelt, dass der Versicherer Unterlagen zur Prüfung des Sachverhalts (hier die Übersendung des Versicherungsscheins und einer Sterbeurkunde) anfordert.**

© sl2016

§ 13 Erbschaftserwerb (§§ 1942 ff BGB)

© sl2016

Erbschaftserwerb (§§ 1942 ff BGB)

Der **Erwerb („Anfall“) der Erbenstellung erfolgt von selbst (§ 1942 BGB), also kein Annahmeerfordernis:**

„Le mort saisit le vif“
(„Der Tote ergreift den Lebenden“)

- Setzt voraus:
  - **Berufungsgrund**
  - **Erbfähigkeit**
  - **Kein Erbverzicht (§ 2346 BGB)**
- **Erbunwürdigkeit (§ 2339 BGB)**
  - Verhindert **nicht** den Erbschaftserwerb
  - Geltendmachung durch **Gestaltungsklage** (§ 2340 BGB: Anfechtung des Erbschaftserwerbs)
  - Wirkung: **ex tunc-Wegfall der Erbenstellung** (§ 2344 BGB)
  - Rückwirkender Anfall an den **Nächstberufenen** (§ 2344 II BGB)

© sl2016

Erbschaftserwerb (§§ 1942 ff BGB)

Der **Erwerb („Anfall") der Erbenstellung erfolgt von selbst (§ 1942 BGB), also kein Annahmeerfordernis:**

„Le mort saisit le vif"
(„Der Tote ergreift")

- Setzt voraus:
  - **Berufungsgrund**
  - **Erbfähigkeit**
  - **Kein Erbverzicht (§ 2346 BGB)**
- **Erbunwürdigkeit (§ 2339 BGB)**
  - Verhindert **nicht** den Erbschaftserwerb
  - Geltendmachung durch **Gestaltungsklage** (§ 2340 BGB: Anfechtung des Erbschaftserwerbs)
  - Wirkung: **ex tunc-Wegfall der Erbenstellung** (§ 2344 BGB)
  - Rückwirkender Anfall an den **Nächstberufenen** (§ 2344 II BGB)

Gesetzliche oder gewillkürte Erbfolge

Überleben des Erblassers (§ 1923 BGB)

© sl2016

Ausschlagung (§§ 1943 ff BGB)

- **Zweck**:
  - Beseitigung der Erbenstellung **ex tunc** (§ 1953 I BGB): Wahrung der **Privatautonomie** des Erben als **Korrektiv für den automatischen Anfall**.
- **Ausschlagungsberechtigt** ist jeder Erbe **ohne Rücksicht auf den Berufungsgrund**
  - Ausnahme: Fiskus als **gesetzlicher** Erbe (§ 1942 II BGB)
- **Zeitpunkt**:
  - Frühestens mit dem **Erbfall** (§ 1946 BGB)
- **Modus**:
  - **Amtsempfangsbedürftige** Willenserklärung (s. § 130 III BGB für das **Zugangserfordernis**)
  - **Empfänger**: Nachlassgericht (§ 1945 BGB); beim Vermächtnis: Beschwerter (§ 2180 II BGB)
  - **Form**: Zur Niederschrift oder öffentlich beglaubigt (§ 1945 BGB)
  - **Bedingungsfeindlich** (§ 1947 BGB)
  - Keine **Teilausschlagung** (§ 1950 BGB), s. aber § 1951 BGB bei **mehrfachem Berufungsgrund**.
  - **Stellvertretung**: Möglich, beachte aber § 1945 III BGB für die **Form** der Vollmacht sowie §§ 1643 II, 1822 Nr. 2 BGB bei **gesetzlicher Vertretung** (➔ familiengerichtliche Genehmigung) Ausschlagung für den **nasciturus (§ 1923 II): § 1912 II BGB**
- **Frist**:
  - 6 Wochen ab Kenntnis (§ 1944 I, II BGB), 6 Monate bei Auslandsbezug (§ 1944 III BGB)
  - Fristversäumnis **gilt als Annahme** (§ 1943 BGB ➔ § 1956 BGB: Möglicher Gegenstand einer **Anfechtung**).

© sl2016

Ausschlagung (§§ 1943 ff BGB)

- **Wirkung**:
  - Wegfall Erbenstellung **ex tunc** (§ 1953 I BGB)
  - Anfall an den Nächstberufenen (§ 1953 II BGB: **Vorversterbensfiktion**) ➔ **keine** Ausschlagung des „Stammesoberhaupts“ mit Wirkung für den ganzen Stamm!
  - Bereits erteilter Erbschein ist **von Amts wegen** als unrichtig **einzuziehen** (§ 2361 BGB)

© sl2016

Annahme (§ 1943 BGB)

- Ist **nicht konstitutiv** wegen des **Vonselbstanfalls** (§ 1942 I BGB)
- **Zweck**:
  - **Wegfall** des **Ausschlagungsrechts** (§ 1943 I BGB)
  - **Frühester Zeitpunkt**: § 1946 BGB (Anfall)
  - **Nicht** empfangsbedürftig!
  - **Formlos**
  - Häufig **konkludent**: „pro herede gestio“
  - **Keine wirksame Annahme** bei **Irrtum über den Berufungsgrund** (§ 1949 I BGB)

© sl2016

Anfechtung von Annahme und Ausschlagung (§§ 1954 ff BGB)

- **Gegenstand**:
  - **Annahme** einschl. **Annahmefiktion** (§ 1956 BGB)
  - **Ausschlagung**
- **Anfechtungsgrund:**
  - Geltung der **allgemeinen Vorschriften** (§§ 119 ff BGB)
  - Praktisch wichtig: Abgrenzung von § 119 II BGB zum irrelevanten **Motivirrtum** bzw. zum **Rechtsfolgenirrtum** nach § 119 I BGB
    - **Keine** Anfechtung nach § 119 II BGB bei Irrtum über den **Wert** des (bekannten) Nachlasses
    - **Aber**: Anfechtung bei Irrtum über die **Zusammensetzung des Nachlasses!**
- **Form**:
  - Erklärung ggü. **Nachlassgericht** (§§ 1955, 1945 BGB)
- **Frist**:
  - § 1954 BGB: 6 Wochen/6 Monate, max. 30 Jahre
- Anspruch des (zunächst) nach § 1953 II BGB Berufenen auf **Ersatz des Vertrauensschadens (§ 122 BGB)** denkbar!

© sl2016

Anfechtung von Annahme und Ausschlagung (§§ 1954 ff BGB)

- **Gegenstand**:
  - **Annahm**
  - **Ausschla**
- **Anfechtungsg**
  - Geltung
  - Praktisch
    zum **Rec**
    - **Kei**
      Nac
    - **Abe**
- **Form**:
  - Erklärung
- **Frist**:
  - § 1954 B
- Anspruch des
  schadens (§ 1

BGHZ 168, 210:

Worauf die Anfechtung gestützt werden kann, richtet sich allein nach § 119 BGB; **die Sonderregeln der §§ 1954, 1955, 1957 BGB für Frist, Form und Wirkung der Anfechtung ändern oder erweitern die Anfechtungsgründe nicht**. Mithin kommt hier (abgesehen von einem Irrtum über verkehrswesentliche Eigenschaften) insbesondere ein Irrtum über den Inhalt der Erklärung in Betracht. Ein solcher Inhaltsirrtum kann auch darin gesehen werden, dass der Erklärende über **Rechtsfolgen seiner Willenserklärung** irrt, weil das Rechtsgeschäft nicht nur die von ihm erstrebten Rechtswirkungen erzeugt, sondern solche, die sich davon unterscheiden. Ein derartiger Rechtsirrtum berechtigt aber nach ständiger Rechtsprechung nur dann zur Anfechtung, **wenn das vorgenommene Rechtsgeschäft wesentlich andere als die beabsichtigten Wirkungen erzeugt.** Dagegen ist der nicht erkannte Eintritt zusätzlicher oder mittelbarer Rechtswirkungen, die zu den gewollten und eingetretenen Rechtsfolgen hinzutreten, kein Irrtum über den Inhalt der Erklärung mehr, sondern ein **unbeachtlicher Motivirrtum**.

© sl2016

Anfechtung von Annahme und Ausschlagung (§§ 1954 ff BGB)

- **Gegenstand**:
  - **Annahm**
  - **Ausschla**
- **Anfechtungsg**
  - Geltung
  - Praktisch
    zum **Rec**
    - **Kei**
      Nac
    - **Abe**
- **Form**:
  - Erklärung
- **Frist**:
  - § 1954 B
- Anspruch des
  schadens (§ 1

BGHZ 168, 210 (Annahme durch Fristversäumnis in Unkenntnis von § 2306 I Hs. 2 BGB):

Die irrige Vorstellung des unter Beschwerungen als Alleinerbe eingesetzten Pflichtteilsberechtigten, er dürfe die Erbschaft nicht ausschlagen, um seinen Anspruch auf den Pflichtteil nicht zu verlieren, rechtfertigt die Anfechtung einer auf dieser Vorstellung beruhenden Annahme der Erbschaft.

Erklärung in Betracht. Ein solcher Inhaltsirrtum kann auch darin gesehen werden, dass der Erklärende über **Rechtsfolgen seiner Willenserklärung** irrt, weil das Rechtsgeschäft nicht nur die von ihm erstrebten Rechtswirkungen erzeugt, sondern solche, die sich davon unterscheiden. Ein derartiger Rechtsirrtum berechtigt aber nach ständiger Rechtsprechung nur dann zur Anfechtung, **wenn das vorgenommene Rechtsgeschäft wesentlich andere als die beabsichtigten Wirkungen erzeugt.** Dagegen ist der nicht erkannte Eintritt zusätzlicher oder mittelbarer Rechtswirkungen, die zu den gewollten und eingetretenen Rechtsfolgen hinzutreten, kein Irrtum über den Inhalt der Erklärung mehr, sondern ein **unbeachtlicher Motivirrtum**.

© sl2016

Rechtsstellung des „vorläufigen Erben“ (§§ 1958 ff BGB)

- **Verfügungen des Erben**:
  - Ist dinglich berechtigt wg. §§ 1922 I, 1942 I BGB
  - Nach Ausschlagung **ex tunc** Nichtberechtigter (§ 1953 I BGB)
  - Dritte können daher nur gutgl. erwerben (bei bewegl. Sachen nach § 932 BGB)
  - Guter Glaube bezieht sich dann auf die Endgültigkeit der Erbenstellung
  - Anders bei „Notverfügungen“ (§ 1959 II BGB), z.B. Veräußerung verderblicher Ware
- Rechtshandlungen **gegenüber** dem vorläufigen Erben:
  - **bleiben wirksam** (§ 1959 III BGB), z.B. Kündigung etc.
- **Inanspruchnahme für Nachlassverbindlichkeiten**
  - Keine gerichtliche Geltendmachung vor Annahme (§ 1958 BGB)
- Verhältnis zum späteren endgültigen Erben:
  - (Rechtsfolgen-)Verweis auf die **Geschäftsführung ohne Auftrag (§ 1959 I BGB) ➔ inbes. §§ 681, 667 und §§ 683, 670 BGB**

© sl2016

§ 14 Rechtsstellung des Erben

© sl2016

Gegenstand der Erbfolge (§ 1922 BGB)

- **Eigentum, Inhaberschaft von Forderungen**
- **Passiva (§ 1967 BGB)**
  - **Auch „werdende“ Rechtsbeziehungen und bloße Haftungslagen**

- z.B. **Sch**
- **„Tri des Rüc**

z.B. **BGH v. 22.3.2013 – V ZR 28/12 zur Zweckverfehlungs-kondiktion bei Vorversterben des Leistenden:**

„Der **Bereicherungsanspruch wegen Zweckverfehlung** (hier: Leistung in Erwartung eines späteren Eigentumserwerbs infolge Erbeinsetzung) **ist auch dann vererblich, wenn der bezweckte Erfolg wegen des Versterbens des Leistenden vor dem Leistungsempfänger nicht eintreten kann**. In diesem Fall entsteht der Anspruch endgültig erst, wenn der Leistungsempfänger anderweitig über das Eigentum verfügt oder stirbt.“

© sl2016

Gegenstand der Erbfolge (§ 1922 BGB)

- **Eig**
- **Pas**
  - **A**

  Ha
- **Bes**
- **Ver**

  Per

  der

z.B. **BGH NJW 1991, 2558** zum **Rückforderungsanspruch des Schenkers** aus § 528 I BGB:

„Tritt die Bedürftigkeit des Schenkers erst nach dem Tode des Beschenkten ein, richtet sich der Rückforderungsanspruch gegen die Erben des Beschenkten.“

z.B. **BGH v. 22.3.2013 – V ZR 28/12 zur Zweckverfehlungs-kondiktion bei Vorversterben des Leistenden:**

„Der **Bereicherungsanspruch wegen Zweckverfehlung** (hier: Leistung in Erwartung eines späteren Eigentumserwerbs infolge Erbeinsetzung) **ist auch dann vererblich, wenn der bezweckte Erfolg wegen des Versterbens des Leistenden vor dem Leistungsempfänger nicht eintreten kann**. In diesem Fall entsteht der Anspruch endgültig erst, wenn der Leistungsempfänger anderweitig über das Eigentum verfügt oder stirbt.“

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Vermögenswerte Bestandteile

BGH NJW 2000, 2195 „Marlene Dietrich“:

a) Das allge
Ersch ensrecht
dienen
Inter standteile
des F Bildnisses,
des M ale
schut unabhängig
von d

b) **Die vermöge keitsrechts
bestehen nach d önlichkeitsrechts
jedenfalls fort, sola noch geschützt sind. Die
entsprechenden Befugnisse gehen auf den Erben des Trägers des
Persönlichkeitsrechts über und können von diesem entsprechend dem
ausdrücklichen oder mutmaßlichen Willen des Verstorbenen ausgeübt
werden.**

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Vermögenswerte Bestandteile

BGH NJW 2000, 2195 „Marlene Dietrich“:

a) Das allgemeine Persönlichkeitsrecht und seine besonderen Erscheinungsformen wie das Recht am eigenen Bild und das Namensrecht dienen dem Schutz nicht nur ideeller, sondern auch kommerzieller Interessen der Persönlichkeit. Werden diese vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts durch eine unbefugte Verwendung des Bildnisses, des Namens oder anderer kennzeichnender Persönlichkeitsmerkmale schuldhaft verletzt, steht dem Träger des Persönlichkeitsrechts unabhängig von der Schwere des Eingriffs ein Schadensersatzanspruch zu.

b) **Die vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts bestehen nach dem Tode des Trägers des Persönlichkeitsrechts jedenfalls fort, solange die ideellen Interessen noch geschützt sind. Die entsprechenden Befugnisse gehen auf den Erben des Trägers des Persönlichkeitsrechts über und können von diesem entsprechend dem ausdrücklichen oder mutmaßlichen Willen des Verstorbenen ausgeübt werden.**

© sl2016

Postmortales Persönlichkeitsrecht: Vermögenswerte Bestandteile

BGH NJW 2000, 2195 „Marlene Dietrich“:

Soweit die Persönlichkeitsrechte dem Schutz ideeller Interessen dienen, sind sie unauflöslich an die Person ihres Trägers gebunden und als höchstpersönliche Rechte unverzichtbar und unveräußerlich, **also nicht übertragbar und nicht vererblich** (vgl. BGHZ 50, 133, 137 – Mephisto ...). **Die Anerkennung der Vererblichkeit der vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts ist geboten, um den Schutz gegenüber einer kommerziellen Nutzung von Name, Bildnis und sonstigen Persönlichkeitsmerkmalen des Verstorbenen durch Nichtberechtigte zu gewährleisten. Ein wirkungsvoller postmortaler Schutz der vermögenswerten Bestandteile des Persönlichkeitsrechts ist nur gewährleistet, wenn der Erbe in die Rolle des Trägers des Persönlichkeitsrechts treten und ebenso wie dieser unter Wahrung der mutmaßlichen Interessen des Verstorbenen gegen eine unbefugte Nutzung vorgehen kann. Zwar ist das fortwirkende Lebensbild der Persönlichkeit nach ständiger Rechtsprechung auch nach dem Tode weiterhin gegen schwerwiegende Entstellungen geschützt (BGHZ 50, 133, 136 ff. - Mephisto; 107, 384, 391 - Emil Nolde, m.w.N.). ... Jedoch werden dem Wahrnehmungsberechtigten bei einer postmortalen Verletzung dieser Rechte lediglich Abwehransprüche, nicht aber Schadensersatzansprüche zuerkannt, weil ein Verstorbener keinen durch eine Geldzahlung auszugleichenden Schaden erleiden könne**

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

BGH NJW 2007, 684 („kir

1. Das Namensrecht eine **stlernamen**
schützt, erlischt mit dem

2. a) Die vermögenswert **hkeitsrechts**
sollen es nicht dem Erbe **setzung mit**
Leben und Werk des Ver **ıern. Eine**
Rechtsverletzung kann n **en werden.**
Dies gilt insbesondere da **e für seine**
Handlungen auf Grundre **ıg (Art. 5 Abs.**
1 GG) und die Freiheit de

b) Die Schutzdauer der v **talen**
Persönlichkeitsrechts ist **3 KUG) auf**
zehn Jahre nach dem Toc **nutz des**
allgemeinen Persönlichk **h Ablauf von**
zehn Jahren. Unter den V **nortalen**
Schutzes der ideellen Be **srechts**
besteht er fort.

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

BGH NJW 2007, 684 („kinski-klaus.de“)

1. Das Namensrecht einer Person aus § 12 BGB, das auch ihren Künstlernamen schützt, erlischt mit dem Tod des Namensträgers.

2. a) Die vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts sollen es nicht dem Erben ermöglichen, die öffentliche Auseinandersetzung mit Leben und Werk des Verstorbenen zu kontrollieren oder gar zu steuern. Eine Rechtsverletzung kann nur nach sorgfältiger Abwägung angenommen werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich der in Anspruch Genommene für seine Handlungen auf Grundrechte wie die Freiheit der Meinungsäußerung (Art. 5 Abs. 1 GG) und die Freiheit der Kunst (Art. 5 Abs. 3 GG) berufen kann.

b) Die Schutzdauer der vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts ist wie das Recht am eigenen Bild (§ 22 Satz 3 KUG) auf zehn Jahre nach dem Tod der Person begrenzt. Der postmortale Schutz des allgemeinen Persönlichkeitsrechts endet damit nicht insgesamt nach Ablauf von zehn Jahren. Unter den Voraussetzungen und im Umfang des postmortalen Schutzes der ideellen Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts besteht er fort.

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

BGH NJW 2007, 684 („kinski-klaus.de“)

- Nach dem Tod einer Person kann aber die Benutzung ihres Namens als Internetadresse nicht mehr unter dem Gesichtspunkt der Namensanmaßung untersagt werden. **Das Namensrecht einer Person aus § 12 BGB.. erlischt mit dem Tod des Namensträgers. Ein Toter ist nicht mehr Rechtssubjekt und kann daher nicht mehr Träger des Namensrechts sein.** Eine Schutzlücke entsteht dadurch nicht. **Das Namensrecht ist eine Erscheinungsform des durch § 823 Abs. 1 BGB geschützten allgemeinen Persönlichkeitsrechts (vgl. BGHZ 143, 214, 218 - Marlene Dietrich). Wird der Name nach dem Tod der Person in einer Weise benutzt, die in das postmortale allgemeine Persönlichkeitsrecht eingreift, besteht weiterhin Schutz.**
- **Die Persönlichkeit des Menschen wird auch über den Tod hinaus geschützt. Dies folgt für das allgemeine Persönlichkeitsrecht, soweit es verfassungsrechtlich gewährleistet ist, aus dem Grundrecht des Art. 1 Abs. 1 GG, wonach die Würde des Menschen unantastbar ist. Demgegenüber besteht kein Schutz des Verstorbenen durch das Grundrecht der freien Entfaltung der Persönlichkeit aus Art. 2 Abs. 1 GG, weil Träger dieses Grundrechts nur die lebende Person ist …**
- Bei einer Verletzung der **ideellen Bestandteile des zivilrechtlichen postmortalen Persönlichkeitsrechts** stehen dem **Wahrnehmungsberechtigten** (der nicht notwendig Erbe sein muß!) **Abwehransprüche**, nicht auch **Schadensersatzansprüche** zu.
- **Das zivilrechtliche postmortale allgemeine Persönlichkeitsrecht schützt allerdings mit seinen vermögenswerten Bestandteilen auch vermögenswerte Interessen der Person.** Bei einer Verletzung können **Schadensersatzansprüche** bestehen, **die von den Erben des Verstorbenen geltend gemacht werden können** (vgl. BGHZ 143, 214, 220 ff. - Marlene Dietrich; vgl. dazu BVerfG WRP 2006, 1361, 1363 Tz 17 ff.; vgl. auch BGH GRUR 2006, 252, 254 Tz 15 ff.).

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

Die vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts behalten dem Erben trotz ihrer Vererblichkeit nicht in gleicher Weise wie die urheberrechtlichen Verwertungsrechte bestimmte Nutzungshandlungen vor. Das zivilrechtliche allgemeine Persönlichkeitsrecht ist ein sog. offener oder Rahmentatbestand, bei dem der Eingriff nicht die Rechtswidrigkeit indiziert, sondern in jedem Einzelfall durch eine Güterabwägung ermittelt werden muss, ob der Eingriff durch schutzwürdige andere Interessen gerechtfertigt ist oder nicht (vgl. BGH, Urt. v. 9.12.2003 - VI ZR 373/02, NJW 2004, 762, 764; Urt. v. 19.4.2005 - X ZR 15/04, NJW 2005, 2766, 2770, jeweils m.w.N.). **Die Befugnisse des Erben aus den vermögenswerten Bestandteilen des postmortalen Persönlichkeitsrechts leiten sich zudem vom Träger des Persönlichkeitsrechts ab und dürfen nicht gegen dessen mutmaßlichen Willen eingesetzt werden** (vgl. BGHZ 143, 214, 226 - Marlene Dietrich). **Sie sollen es nicht dem Erben ermöglichen, die öffentliche Auseinandersetzung mit Leben und Werk des Verstorbenen zu kontrollieren oder gar zu steuern. Die Verwendung seines Namens kann danach nicht ohne weiteres als ein zum Schadensersatz verpflichtender Rechtseingriff in die vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts beurteilt werden.**

Eine Verletzung der vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts kann nur nach sorgfältiger Abwägung angenommen werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn sich der in Anspruch Genommene für seine Handlungen auf Grundrechte wie die Freiheit der Meinungsäußerung (Art. 5 Abs. 1 GG) und die Freiheit der Kunst (Art. 5 Abs. 3 GG) berufen kann (vgl. dazu auch BGH GRUR 2000, 709, 711 - Marlene Dietrich, insoweit nicht in BGHZ 143, 214). **Die mitwirkende Absicht der Gewinnerzielung schließt die Unbedenklichkeit des Vorgehens nicht ohne weiteres aus** (vgl. BGH, Urt. v. 14.11.1995 - VI ZR 410/94, GRUR 1996, 195, 198; vgl. auch BGH GRUR 2000, 709, 711 - Marlene Dietrich - zur Werbung für ein Musical über das Leben von Marlene Dietrich, insoweit nicht in BGHZ 143, 214).

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

Ein Schadensersatzanspruch der Kläger unter dem Gesichtspunkt des Eingriffs in die vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts von Klaus Kinski ist aber bereits aus anderen Gründen ausgeschlossen. **Ein solcher Anspruch ist schon deshalb nicht gegeben, weil dieser Schutz mit dem Ablauf von zehn Jahren nach dem Tod von Klaus Kinski am 23. November 1991 erloschen ist. ...**

Das **Recht am eigenen Bild**, das zu den **Erscheinungsformen des allgemeinen Persönlichkeitsrechts** gehört (vgl. BGHZ 143, 214, 218 - Marlene Dietrich), **hat nach der Entscheidung des Gesetzgebers eine Schutzdauer von zehn Jahren.** Die Begrenzung der Schutzdauer beruht nicht nur auf dem Gedanken, dass das Schutzbedürfnis nach dem Tod mit zunehmendem Zeitablauf abnimmt (vgl. BVerfGE 30, 173 = NJW 1971, 1645, 1647). Sie schafft auch Rechtssicherheit und berücksichtigt das berechtigte Interesse der Öffentlichkeit, sich mit Leben und Werk einer zu Lebzeiten weithin bekannten Persönlichkeit auseinandersetzen zu können.

Die Entscheidung des Gesetzgebers über die Dauer des Schutzes des postmortalen Rechts am eigenen Bild ist auf die Dauer des Schutzes für die vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts zu übertragen. Das Persönlichkeitsbild einer zu Lebzeiten sehr bekannten Person ist nach ihrem Tod auch Teil der gemeinsamen Geschichte. Das Interesse der Angehörigen (§ 22 KUG) oder - bei den vermögenswerten Bestandteilen des postmortalen Persönlichkeitsrechts - das der Erben (BGHZ 143, 214, 220 ff. - Marlene Dietrich) an einer wirtschaftlichen Verwertung des Persönlichkeitsbildes muss deshalb nach Ablauf von zehn Jahren zurücktreten. **Eine darüber hinausgehende zeitliche Ausdehnung der Schutzdauer der vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts wäre mit der Wertung des § 22 KUG nicht vereinbar. Der postmortale Schutz des allgemeinen Persönlichkeitsrechts endet damit nicht insgesamt nach Ablauf von zehn Jahren. Unter den Voraussetzungen und im Umfang des postmortalen Schutzes der ideellen Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts besteht er fort.**

© sl2016

Vermögenswerte Bestandteile des APR: Schutzdauer

Ein Schadensersatzanspruch der Kläger unter dem Gesichtspunkt des Eingriffs in die vermögenswerten Bestandteile des postmortalen Persönlichkeitsrechts von Klaus Kinski ist aber bereits aus anderen Gründen ausgeschlossen. **Ein solcher Anspruch ist schon deshalb nicht gegeben, weil dieser Schutz mit dem Ablauf von zehn Jahren nach dem Tod von Klaus Kinski am 23. November 1991 erloschen ist. ...**

Das **Recht am eigenen Bild**, das zu den **Erscheinungsformen des allgemeinen Persönlichkeitsrechts** gehört (vgl. BGHZ 143, 214, 218 - Marlene Dietrich), **hat nach der Entscheidung des Gesetzgebers eine Schutzdauer von zehn Jahren.** Die Begrenzung der Schutzdauer beruht nicht nur auf dem Gedanken, dass das Schutzbedürfnis nach dem Tod mit zunehmendem Zeitablauf abnimmt (vgl. BVerfGE 30, 173 = NJW 1971, 1645, 1647). Sie schafft auch Rechtssicherheit und berücksichtigt das berechtigte Interesse der Öffentlichkeit, sich mit Leben und Werk einer zu Lebzeiten weithin bekannten Persönlichkeit auseinandersetzen zu können.

Die Entscheidung des
ist auf die Dauer des
Persönlichkeitsrechts
nach ihrem Tod auch
bei den vermögenswe
143, 214, 220 ff. - Ma
deshalb nach Ablauf
der Schutzdauer der
der Wertung des § 2
Persönlichkeitsrecht
Voraussetzungen un
postmortalen Persön

§ 22 KUG

Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden. Die Einwilligung gilt im Zweifel als erteilt, wenn der Abgebildete dafür, daß er sich abbilden ließ, eine Entlohnung erhielt. **Nach dem Tode des Abgebildeten bedarf es bis zum Ablaufe von 10 Jahren der Einwilligung der Angehörigen des Abgebildeten.** Angehörige im Sinne dieses Gesetzes sind der überlebende Ehegatte oder Lebenspartner und die Kinder des Abgebildeten und, wenn weder ein Ehegatte oder Lebenspartner noch Kinder vorhanden sind, die Eltern des Abgebildeten.

© sl2016

§ 239 ZPO Unterbrechung durch Tod der Partei

(1) Im Falle des **Todes einer Partei** tritt eine **Unterbrechung des Verfahrens** bis zu dessen Aufnahme durch die Rechtsnachfolger ein.
(2) Wird die Aufnahme verzögert, so sind auf Antrag des Gegners die Rechtsnachfolger zur Aufnahme und zugleich zur Verhandlung der Hauptsache zu laden.
(3) Die Ladung ist mit dem den Antrag enthaltenden Schriftsatz den Rechtsnachfolgern selbst zuzustellen. 2Die Ladungsfrist wird von dem Vorsitzenden bestimmt.
(4) Erscheinen die Rechtsnachfolger in dem Termin nicht, so ist auf Antrag die behauptete Rechtsnachfolge als zugestanden anzunehmen und zur Hauptsache zu verhandeln.
(5) **Der Erbe ist vor der Annahme der Erbschaft zur Fortsetzung des Rechtsstreits nicht verpflichtet.**

© sl2016

§ 246 ZPO Aussetzung bei Vertretung durch Prozessbevollmächtigten

(1) Fand in den Fällen des Todes, des Verlustes der Prozessfähigkeit, des Wegfalls des gesetzlichen Vertreters, der Anordnung einer Nachlassverwaltung oder des Eintritts der Nacherbfolge (§§ 239, 241, 242) **eine Vertretung durch einen Prozessbevollmächtigten statt, so tritt eine Unterbrechung des Verfahrens nicht ein**; das Prozessgericht hat jedoch auf Antrag des Bevollmächtigten, in den Fällen des Todes und der Nacherbfolge auch auf Antrag des Gegners die Aussetzung des Verfahrens anzuordnen.

(2) Die Dauer der Aussetzung und die Aufnahme des Verfahrens richten sich nach den Vorschriften der §§ 239, 241 bis 243; in den Fällen des Todes und der Nacherbfolge ist die Ladung mit dem Schriftsatz, in dem sie beantragt ist, auch dem Bevollmächtigten zuzustellen.

© sl2016

Nachfolge in Anteile an Kapitalgesellschaften

- **Vollkommen unproblematisch**, s. etwa § 15 I GmbHG:

  „Die Geschäftsanteile sind veräußerlich und vererblich.“

© sl2016

Nachfolge in Anteile an Personengesellschaften

- **Ausgangspunkt:** BGB-Gesellschaft wird mit dem Tod des Gesellschafters aufgelöst (§ 727 I Hs. 1 BGB)
- Ist aber **dispositives** Recht (s. § 727 I Hs. 2 BGB) durch sog. **Fortsetzungsklausel**
- Bei Fortsetzung: §§ 736 BGB, **Abfindungsanspruch** (§ 738 BGB) ist **Nachlassbestandteil**
- **OGH**: Grundsätzlich Ausscheiden u. Weiterführung (§ 131 III Nr. 1 HGB) ➔ **Abfindungsanspruch** wie BGB-Gesellschaft (§ 105 III HGB)
- **KG: Kommanditanteil** ist vererblich (§ 177 HGB); **Komplementär** wie bei OHG (aber: Auflösung, wenn kein Komplementär mehr vorhanden)

© sl2016

Nachfolge in Anteile an Personengesellschaften: Gesellschaftsrechtliche („rechtsgeschäftliche“) Lösungen

- **Nachfolgeklausel:** Kraft gesellschaftsvertraglicher Vereinbarung soll mit dem Tod des Erblassers eine andere Person an dessen Stelle Gesellschafter werden: **Unzulässiger Vertrag zu Lasten Dritter** (sofern der Dritte nicht am Vertrag beteiligt ist).

- **Eintrittsklausel:** Gesellschaftsvertrag verschafft einem Dritten die Möglichkeit eines rechtsgeschäftlichen **Eintrittsrechts** ➔ zulässig als (schuldrechtlicher!) **Vertrag zugunsten Dritter**, Nachfolgeklausel kann ggf. in Eintrittsklausel **umgedeutet** werden.

- Erzeugt aber für die Gesellschaft eine unvorteilhafte **Schwebelage**, weshalb eine **erbrechtliche Lösung** vorzugswürdig ist.

© sl2016

Nachfolge in Anteile an Personengesellschaften: Gesellschaftsrechtliche („rechtsgeschäftliche“) Lösungen

- **Nachfolgeklausel:** Kraft gesellschaftsvertraglicher Vereinbarung soll mit dem Tod des Erblassers eine andere P… an dessen Stelle Gesellschafter werden;
  U…
  n…
- **E…**
  D…
  E…
  z…
  E…
- E…
  S…
  v…

S. BGHZ 68, 225:

a) Gesellschaftsvertragliche Nachfolgeklauseln sind im Zweifel dahin auszulegen, daß sie den Gesellschaftsanteil **vererblich** stellen.

b) Nachfolgeklauseln, mit denen die rechtsgeschäftliche Zuwendung des Anteils beim Tode eines Gesellschafters zugunsten eines Dritten gewollt ist, sind, wenn der Dritte an der Vereinbarung nicht selbst beteiligt ist, unwirksam und gegebenenfalls **in eine Eintrittsklausel umzudeuten**.

© sl2016

Nachfolge in Anteile an Personengesellschaften: Erbrechtliche Lösungen

- **Einfache Nachfolgeklausel:** Alle Miterben werden Gesellschafter in Höhe ihres Erbteils, dies aber (ausnahmsweise!) in **unmittelbarer Einzelrechtsnachfolge** (Singularsukzession) ➔ so wird verhindert, dass eine Erbengemeinschaft Gesellschafter wird (und in der Gesellschaft nur einheitlich handeln könnte)

- **Qualifizierte Nachfolgeklausel:** Gesellschaft wird mit einzelnen Miterben fortgeführt: Einzelrechtsnachfolge im Zw. in den **gesamten Gesellschaftsanteil** des Erblassers; u.U. Verpflichtung zum Wertausgleich ggü. den anderen Miterben

- In jedem Fall bleibt der Gesellschaftsanteil im übrigen aber **Nachlassbestandteil;** str. ist die Zulässigkeit einer **Testamentsvollstreckung**

© sl2016

Nachfolge in Anteile an Personengesellschaften: Erbrechtliche Lösungen

- **Einfache Nachfolgeklausel:** Alle Miterben werden Gesellschafter in Höhe ihres Erbteils, dies aber (ausr
(Sing
Erbe
Gese
- **Qual**
einze
in de
Verp
- In jed
Nach
Testa

S. BGHZ 68, 225:

c) Läßt der Gesellschaftsvertrag die Nachfolge in den Anteil eines Gesellschafters nur für einen von mehreren Miterben zu, so erwirbt dieser den Anteil beim Tode des Gesellschafters, **wenn die erbrechtlichen Voraussetzungen gegeben sind**, unmittelbar im Ganzen (Weiterführung von BGHZ 22, 186, 195).

d) Für Ansprüche der Gesellschaft gegen einen verstorbenen Gesellschafter auf Rückzahlung von Entnahmen haften grundsätzlich die Erben, auch wenn der Anteil des Erblassers auf nur einen von ihnen übergegangen ist.

© sl2016

Nachfolge in Anteile an Personengesellschaften: Erbrechtliche Lösungen

- **Einfache Nachfolgeklausel:** Alle Miterben werden
  Gesell
  (ausr
  (Sing
  Erbe
  Gese
- **Qual**
  einze
  in de
  Verp
- In jed
  Nach
  Testa

S. auch § 139 HGB:

(1) Ist im Gesellschaftsvertrage bestimmt, daß im Falle des Todes eines Gesellschafters die Gesellschaft mit dessen Erben fortgesetzt werden soll, **so kann jeder Erbe sein Verbleiben in der Gesellschaft davon abhängig machen, daß ihm unter Belassung des bisherigen Gewinnanteils die Stellung eines Kommanditisten eingeräumt und der auf ihn fallende Teil der Einlage des Erblassers als seine Kommanditeinlage anerkannt wird.**

(2) Nehmen die übrigen Gesellschafter einen dahingehenden Antrag des Erben nicht an, so ist dieser befugt, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist sein Ausscheiden aus der Gesellschaft zu erklären.

...

© sl2016

Erbschaftsanspruch (§§ 2018 ff BGB)

- **Funktion:**
  - **Gesamtanspruch** des Erben gegen den **Erbschaftsbesitzer**
  - Tritt **neben** Einzelansprüche (zB aus §§ 985, 861, 1007 BGB) ➔ s. § 2029 BGB
- **Parteien:**
  - **Gläubiger: Erbe**
  - **Schuldner:** Wer auf Grund eines ihm nicht zustehenden Erbrechts besitzt **(= Erbschaftsbesitzer)**
- **Inhalt (s. die Parallelen zum EBV, §§ 987 ff BGB):**
  - **Herausgabe des Erlangten (§ 2018 BGB)**
  - **Subsidiär: Wertersatz nach Bereicherungsrecht** (§§ 2021, 818 BGB) ➔ **Entreicherungseinwand** (§ 818 III BGB) möglich (beachte aber §§ 818 IV, 819 I ➔ **verschärfte Haftung**)
  - Nutzungsersatz (§ 2020 BGB)
  - Verwendungsersatz (§ 2022 BGB)
  - **Dingliche Surrogation (§ 2019 BGB)**
- Keine **Ersitzung** (§ 937 BGB) vor Verjährung des Anspruchs (§ 2026 BGB)
- **Durchsetzung**:
  - Bei Klage sind die Gegenstände einzeln zu bezeichnen (§ 253 II Nr. 2 ZPO)
  - Aber: Stufenklage (§ 254 ZPO) nach Durchsetzung des Auskunftsanspruchs auf Vorlage eines Verzeichnisses (s. § 260 BGB)

© sl2016

Erbschaftsanspruch (§§ 2018 ff BGB)

- **Funktion:**
  - **Gesam**
  - Tritt **ne**
- **Parteien:**
  - **Gläubi**
  - **Schuld Erbsch**
- **Inhalt (s. die**
  - **Heraus**
  - **Subsid Entreic versch**
  - Nutzun
  - Verwer
  - **Dinglic**
- Keine **Ersitzu**
- **Durchsetzun**
  - Bei Kla
  - Aber: S Verzeic

§ 253 II ZPO:

(2) Die Klageschrift muss enthalten:

1. die Bezeichnung der Parteien und des Gerichts;

2. die bestimmte Angabe des Gegenstandes und des Grundes des erhobenen Anspruchs, sowie einen bestimmten Antrag.

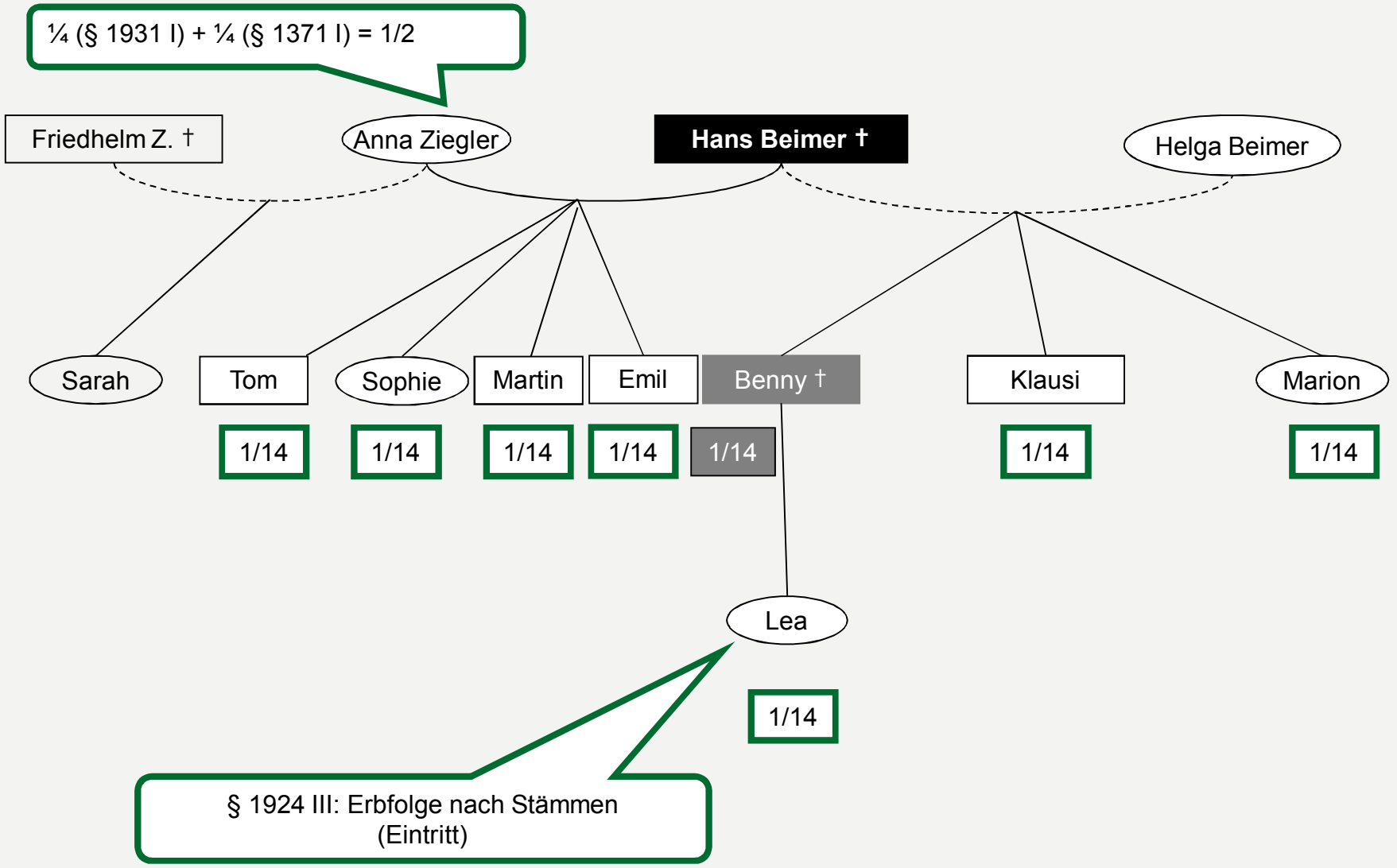
§ 254 ZPO Stufenklage

Wird mit der Klage auf Rechnungslegung oder auf Vorlegung eines Vermögensverzeichnisses oder auf Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung die Klage auf Herausgabe desjenigen verbunden, was der Beklagte aus dem zugrunde liegenden Rechtsverhältnis schuldet, so kann die bestimmte Angabe der Leistungen, die der Kläger beansprucht, vorbehalten werden, bis die Rechnung mitgeteilt, das Vermögensverzeichnis vorgelegt oder die eidesstattliche Versicherung abgegeben ist.

© sl2018

Hansemanns letztes Zeugnis

Hansemanns (gesetzliche) Erben



© sl2016

Erbrecht im Staatsexamen

§ 18 II Nr. 1c JAPO:

(2) Pflichtfächer sind:

1. aus dem Bürgerlichen Recht:
....
c) **das Erbrecht (nur gesetzliche Erbfolge, rechtliche Stellung des Erben, gewillkürte Erbfolge, Pflichtteilsrecht sowie Wirkungen des Erbscheins ohne Testamentsvollstreckung und ohne Erbverzicht) in Grundzügen**;

© sl2016

Nachlassakte des Amtsgerichts München

Nachlassakten sind immer **grün**.

NachlassG ist eine **Abteilung** des **AmtsG**

Nachlassverz., Test K op., Erbsch. A., gem. § 7 ErbStDV
Auszug erteilt am _____
Statistik erledigt am _____

Amtsgericht München

Abt. Nachlassgericht

Nachlass-Akten

Erbausschlagung Bl.
Erbschein Bl.
Testamentsvollstreckerzeugnis Bl.

Nachlasspflegschaft angeordnet Bl.
Nachlassverwaltung angeordnet Bl.

		Datum	Handz.
gem. § 28 Ziff. 4 d Satz 1 - 3 AktO	X		
gem. § 28 Ziff. 4 d Satz 4 ff. AktO			

VwB	

VI 2345/13

BEIMER
Hans
geb. 3.10.1943, gest. 1.7.2013

Behandlung nach Ablauf der Aufbewahrungsfristen (Zutreffendes vermerken)

Weggelegt _____
☐ Aufzubewahren bis 20 _____

Dauernd aufzubewahren:
☐ Testamentsakten

☐ Blatt _____

Datum Unterschrift Amtsbezeichnung

Anbietung an Archiv: ja

Vernichtung: _____

Datum Unterschrift Amtsbezeichnung

Aktenzeichen beginnt mit „VI“, dann laufende Nr., dann Jahr, Lies: „VI 2345 aus 13“

© sl2016

Erbschein (§ 2353 ff BGB)

Amtsgericht München 30.8.2013
Nachlassgericht
VI 2345/13

ERBSCHEIN

Der am 3.10.1943 in Berlin geborene, zuletzt in München, Lindenstraße 3, wohnhaft gewesene Sozialpädagoge *Hans Beimer* ist am 1.7.2013 verstorben und aufgrund Gesetzes von seiner Ehefrau *Anna Ziegler*, wohnhaft in München,

zu ½

und seinen Kindern
Tom Ziegler, geb, am 27.7.1989
Sophie Beimer, geb. am 26.4.1994
Martin Beimer, geb. am 1.3.1999
Emil Beimer, geb. 26.6.2013
Klaus Beimer, geb. am 17.10.1978
Marion Beimer, geb. am 21.5.1969
sowie seiner Enkelin
Lea Stark, geb. am 8.2.1998

zu **je 1/14** beerbt worden.

Dressler, Rechtspfleger

© sl2016

Erbschein (§ 2353 ff BGB)

Amtsgericht München 30.8.2013

- Bescheinigt die **Erbenstellung** und die **Größe des Erbteils** (§ 2353 BGB)
- Wird **auf Antrag** vom **Nachlassgericht** erteilt (§§ 2354 ff BGB)
- Hat **keine Rechtskraftwirkung**, bei Unrichtigkeit **von Amts wegen** einzuziehen.
- Dient zum **Nachweis des Erbrechts**, ist dazu aber **nicht zwingend** erforderlich (BGH NJW 2005, 2779).
- **Wichtigste Funktion**: **Öffentlicher Glaube** (§§ 2366, 2367 BGB)
- **Verfahren**: § 342 ff FamFG (s. § 342 I Nr. 6 FamFG), § 253 f FamFG

sowie seiner Enkelin
Lea Stark, geb. am 8.2.1998

zu **je 1/14** beerbt worden.

Dressler, Rechtspfleger

© sl2016

Erbschein (§ 2353 ff BGB)

Amtsgericht München 30.8.2013

- Bescheinigt die **Erbenstellung** und die **Größe des Erbteils** (§ 2353 BGB)
- Wird **auf Antrag** vom **Nachlassgericht** erteilt (§§ 2354 ff BGB)
- Hat **keine Rechtskraftwirkung**, bei Unrichtigkeit **von Amts wegen** einzuziehen.
- Dient zum **Nachweis des Erbrechts**, ist dazu aber **nicht**

BGH NJW 2005, 2779:

a) Der Erbe ist **nicht verpflichtet**, sein Erbrecht durch einen Erbschein nachzuweisen; **er hat auch die Möglichkeit, den Nachweis seines Erbrechts in anderer Form zu erbringen.**

b) Ein eröffnetes öffentliches Testament stellt in der Regel einen ausreichenden Nachweis für sein Erbrecht dar.

Dressler, Rechtspfleger

© sl2016

Erbschein: Gutglaubensschutz (§ 2365 ff BGB)

- **Vermutung der Richtigkeit (§ 2365 BGB):**
  - Bescheinigt die **Erbenstellung** einer Person und die **Freiheit von Verfügungsbeschränkungen** (bei **Nacherbfolge** und **Testamentsvollstreckung**, s. §§ 2362, 2363 BGB).
  - Bescheinigt **nicht** die **Nachlasszugehörigkeit** eines Gegenstandes!
  - Gilt mangels Rechtskraftwirkung **nicht** im **Erbprätendentenstreit.**

- **Verfügungen über Nachlassgegenstände (§ 2366 BGB):**
  - Beim Erwerb eines **Nachlassgegenstandes** vom „**Scheinerben**“ gilt der Erbschein im Rahmen von § 2365 BGB („soweit die Vermutung reicht“) als **richtig**, sofern nicht der Erwerber **positive Kenntnis** von der **Unrichtigkeit** oder des **Rückgabeverlangens seitens** des NachlG hat (beachte: **Grobfahrlässige Unkenntnis** schadet anders als nach § 932 II BGB **nicht**). Nach hM ist **nicht** erforderlich, daß der Erwerber von der Existenz des Erbscheins wusste.
  - Nur im Falle eines sog. „**Verkehrsgeschäfts**“
  - Ist der Gegenstand **nicht Nachlassgegenstand**, ist gutgl. Erwerb vom **wirklichen** Erben **nur nach §§ 932, 892 BGB** möglich, weil die Vermutung des § 2365 BGB gerade **nicht „soweit … reicht“**.
  - War der Gegenstand **nicht** nachlasszugehörig **und** erfolgt die Veräußerung durch **Nichterben** (in der Rolle als Erbe) kommt eine **kombinierte Anwendung** von §§ 932 bzw. 892 mit § 2366 BGB in Betracht.

© sl2016

Erbschein: Gutglaubensschutz (§ 2365 ff BGB)

- **Vern**
- **Ver**

- Veräußert der **Scheinerbe** einen **tatsächlich nachlasszugehörigen Gegenstand**, so steht einem gutgläubigen Erwerb nach § 2366 BGB **nicht** gem. § 935 BGB entgegen, dass der Nachlassgegenstand dem wahren Erben, auf welchen nach § 857 BGB der Besitz übergegangen ist, damit **abhandengekommen** ist.

- **§ 935 BGB** ist aber einschlägig, wenn

  - **kein Erbschein erteilt** ist und der scheinbare Erbe **als vermeintlicher Eigentümer** weiterveräußert

    oder

  - bereits der **Besitz des Erblassers fehlerhaft** war, s. auch § 858 II S. 1 Alt. 1 BGB (so etwa wenn **der Erblasser** den Gegenstand gestohlen hatte).

932 bzw. 892 mit § 2366 BGB in Betracht.

© sl2016

Erbschein: Gutglaubensschutz (§ 2365 ff BGB)

- **Leistungen an den Scheinerben (§ 2367 BGB):**
  - Ein Nachlassschuldner leistet zur Begleichung einer Schuld an den Scheinerben.
  - Ein Nachlassschuldner nimmt mit/gegenüber dem Scheinerben sonstige (auch einseitige) Rechtsgeschäfte „in Ansehung“ einer solchen Forderung vor (Aufrechnung, Stundung, Erlass etc.)
  - Wirkt unter den Voraussetzungen des § 2366 BGB auch gegenüber dem Erben
  - Funktionsäquivalent zu ➔ § 407 BGB

© sl2016

Seit 17.8.2015: Europäisches Nachlasszeugnis nach Art. 62 ff EuErbVO

Art. 62 EuErbVO: Einführung eines Europäischen Nachlasszeugnisses

(1) Mit dieser Verordnung wird ein Europäisches Nachlasszeugnis (im Folgenden „Zeugnis“) eingeführt, das zur Verwendung in einem anderen Mitgliedstaat ausgestellt wird und die in Artikel 69 aufgeführten Wirkungen entfaltet.
(2) Die Verwendung des Zeugnisses ist nicht verpflichten
(3) [1]Das Zeugnis tritt nicht an die Stelle der innerstaatlichen Schriftstücke, die in den Mitgliedstaaten zu ähnlichen Zwecken verwendet werden. [2]Nach seiner Ausstellung zur Verwendung in einem anderen Mitgliedstaat entfaltet das Zeugnis die in Artikel 69 aufgeführten Wirkungen jedoch auch in dem Mitgliedstaat, dessen Behörden es nach diesem Kapitel ausgestellt haben.
ses ist nicht verpflichtend.

© sl2016

Seit 17.8.2015: Europäisches Nachlasszeugnis nach Art. 62 ff EuErbVO

Artikel 69 Wirkungen des Zeugnisses

(1) Das Zeugnis entfaltet seine Wirkungen in allen Mitgliedstaaten, ohne dass es eines besonderen Verfahrens bedarf.

(2) [1]Es wird **vermutet**, dass das Zeugnis die Sachverhalte, die nach dem auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen anzuwendenden Recht oder einem anderen auf spezifische Sachverhalte anzuwendenden Recht festgestellt wurden, zutreffend ausweist. [2]Es wird **vermutet, dass die Person, die im Zeugnis als Erbe, Vermächtnisnehmer, Testamentsvollstrecker oder Nachlassverwalter genannt ist, die in dem Zeugnis genannte Rechtsstellung und/oder die in dem Zeugnis aufgeführten Rechte oder Befugnisse hat und dass diese Rechte oder Befugnisse keinen anderen als den im Zeugnis aufgeführten Bedingungen und/oder Beschränkungen unterliegen.**

(3) Wer auf der Grundlage der in dem Zeugnis enthaltenen Angaben **einer Person Zahlungen leistet oder Vermögenswerte übergibt, die in dem Zeugnis als zur Entgegennahme derselben berechtigt bezeichnet wird, gilt als Person, die an einen zur Entgegennahme der Zahlungen oder Vermögenswerte Berechtigten geleistet hat, es sei denn, er wusste, dass das Zeugnis inhaltlich unrichtig ist, oder ihm war dies infolge grober Fahrlässigkeit nicht bekannt.**

(4) **Verfügt eine Person, die in dem Zeugnis als zur Verfügung über Nachlassvermögen berechtigt bezeichnet wird, über Nachlassvermögen zugunsten eines anderen, so gilt dieser andere, falls er auf der Grundlage der in dem Zeugnis enthaltenen Angaben handelt, als Person, die von einem zur Verfügung über das betreffende Vermögen Berechtigten erworben hat**, es sei denn, er wusste, dass das Zeugnis inhaltlich unrichtig ist, oder ihm war dies infolge grober Fahrlässigkeit nicht bekannt.

(5) …

© sl2016

Seit 17.8.2015: Europäisches Nachlassz

Entspricht funktional § 2365 BGB!

Entspricht funktional § 2367 BGB!

Entspricht funktional § 2366 BGB!

Artikel 69 Wirkungen des Zeugnisses

(1) Das Zeugnis entfaltet seine Wirkungen in allen Mitgli… …alten, ohne dass es eines besonderen Verfahrens bedarf.

(2) [1]Es wird **vermutet**, dass das Zeugnis die Sachverhalte, die nach dem auf die Rechtsnachfolge von Todes wegen anzuwendenden Recht oder einem anderen auf spezifische Sachverhalte anzuwendenden Recht festgestellt wurden, zutreffend a… **Person, die im Zeugnis als Erbe, Vermächtnisnehmer… Nachlassverwalter genannt ist, die in dem Zeugnis ge… dem Zeugnis aufgeführten Rechte oder Befugnisse ha… keinen anderen als den im Zeugnis aufgeführten B…ingungen und/oder Beschränkungen unterliegen.**

(3) Wer auf der Grundlage der i… …erson Zahlungen **leistet oder Vermögenswerte üb… …nnahme derselben berechtigt bezeichnet wird, gilt … …ne der Zahlungen oder Vermögenswerte Berechti… …geleistet hat, es sei denn, er wusste, dass das Zeugnis inhaltlich unrichtig ist, oder ihm war dies infolge grober Fahrlässigkeit nicht bekannt.**

(4) **Verfügt eine Person, die in dem Zeugnis als zur Verfügung über Nachlassvermögen berechtigt bezeichnet wird, über Nachlassvermögen zugunsten eines anderen, so gilt dieser andere, falls er auf der Grundlage der in dem Zeugnis enthaltenen Angaben handelt, als Person, die von einem zur Verfügung über das betreffende Vermögen Berechtigten erworben hat**, es sei denn, er wusste, dass das Zeugnis inhaltlich unrichtig ist, oder ihm war dies infolge grober Fahrlässigkeit nicht bekannt.

(5) …

© sl2016

§ 15 Erbenhaftung

© sl2016

Erbenhaftung

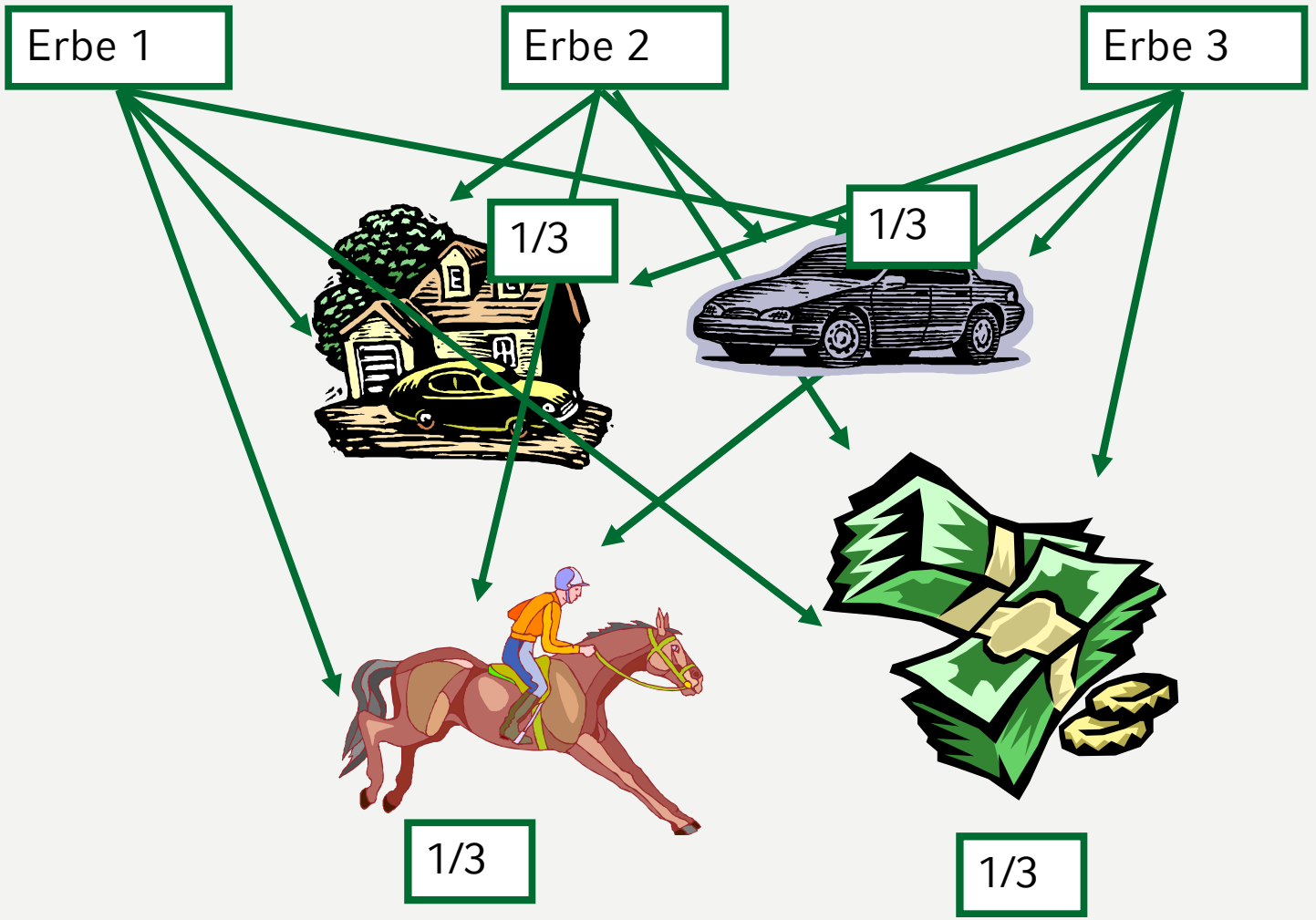
- **Nachlassverbindlichkeiten (§ 1967 II BGB)**: Verbindlichkeiten, für welche **der Nachlass als solcher** haftet, selbst wenn die **Erbenhaftung** beschränkt ist.
- **Dazu gehören:**
  - **Erblasserschulden (§ 1967 II BGB):** Vom Erblasser selbst herrührende Verbindlichkeiten einschl. verhaltener Verbindlichkeiten (zB „Haftungslagen“);
  - **Erbfallschulden (§ 1967 II BGB):** Ansprüche, die erst anläßlich des Erbfalls **entstehen** (zB Zugewinnausgleichsanspruch des Ehegatten);
  - **Nachlasserbenschulden:** Verbindlichkeiten, die der Erbe in ordnungsgemäßer Verwaltung des Nachlasses eingegangen ist (s. RGZ 90, 91 ff).
- **Bedeutung**:
  - **Wertberechnung** (zB beim Pflichtteil)
- Der Erbe haftet **unbeschränkt** (mit seinem **gesamten Vermögen!**)
- Die Haftung ist aber **beschränkbar** durch
  - Nachlassverwaltung (§ 1975 BGB)
  - Nachlassinsolvenzverfahren (§§ 315 ff InsO)
  - Dürftigkeitseinrede (§ 1990 BGB)
- Miterben haften als **Gesamtschuldner** (§§ 2058 ff BGB)

© sl2016

§ 16 Mehrheit von Erben

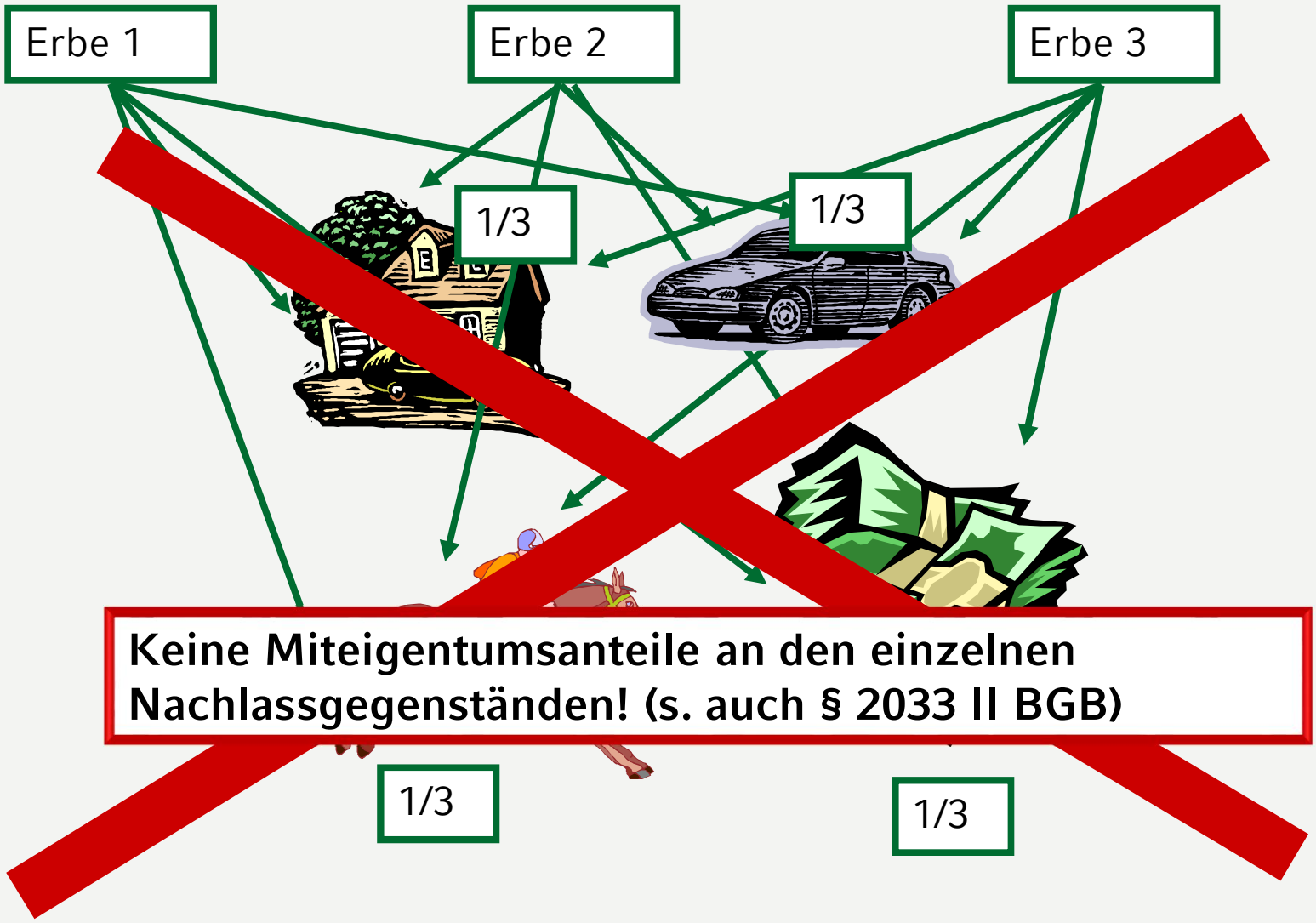
© sl2016

Erbengemeinschaft (§§ 2032 ff BGB)



© sl2016

Erbengemeinschaft (§§ 2032 ff BGB)



© sl2016

Erbengemeinschaft (§§ 2032 ff BGB)

Erbe 1

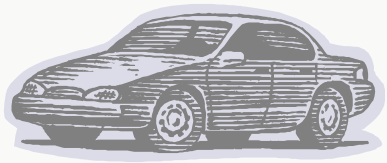
1/3 Anteil am Gesamtnachlass

Erbe 2

1/3 Anteil am Gesamtnachlass

Erbe 3

1/3 Anteil am Gesamtnachlass



Gesamthandsgemeinschaft

© sl2016

Erbengemeinschaft (§§ 2032 ff BGB)

Erbe 1

Erbe 2

Erbe 3

1/3 Anteil am Gesamtnachlass

1/3 Anteil am Gesamtnachlass

1/3 Anteil am Gesamtnachlass

Die jew. **Gesamthandsanteile als solche** können Gegenstand von **Verfügungen** sein. § 2033 I S. 1 BGB (**Erbteilsübertragung** gem. §§ 413, 398 BGB, gem. § 2033 I S. 2 BGB in not. Form)

➔ Der Nachlass selbst bleibt (zunächst) immer eine Einheit

Schuldrechtl. Grundgeschäft: Erbschaftskauf, §§ 2371 ff BGB

© sl2016

Erbengemeinschaft

- **Erbengemeinschaft ist Gesamthandsgemeinschaft (§ 2032 BGB)**
  - **Gemeinschaftliches** Vermögen am Gesamtnachlass (und **nicht** an den einzelnen Gegenständen)
  - Daher **kein Verfügungsrecht** über einzelne Gegenstände durch einen Miterben.
  - **Nicht rechtsfähig** (←→ BGB-Gesellschaft), weil nicht „werbend".
- Über den **Anteil als Ganzes** kann man verfügen (§ 2033 I BGB)
- **Vorkaufsrecht** der Miterben (§ 2034 BGB)
- Man kann aber auch **Ausscheiden** durch **„Abschichtung" (kein Formerfordernis!)**
- Gemeinschaftliche Verwaltung (§§ 2038 ff BGB), z.B. **Verfügungen** (§ 2040 BGB) und **Geltendmachung von Forderungen** (§ 2039 BGB).
- **Dingliche Surrogation** (§ 2041 BGB)
- Gerichtet auf **Auseinandersetzung** (§§ 2042 ff BGB)

© sl2016

Erbengemeinschaft

- **Erbengemeinschaft ist Gesamthandsgemeinschaft (§ 2032 BGB)**
  - **Gemeinschaftliches** Vermögen am Gesamtnachlass (und **nicht** an den einzelnen Gegenständen)
  - Daher **kein Verfügungsrecht** über einzelne Gegenstände durch einen Miterben.
  - **Nicht rechtsfähig** (←→ BGB-Gesellschaft), weil nicht „werbend".
- Über den **Anteil als Ganzes** kann man verfügen (§ 2033 I BGB)
- **Vorkaufsrecht** der Miterben (§ 2034 BGB)
- Man kann aber auch **Ausscheiden** durch **„Abschichtung" (kein Formerfordernis!)**
- Gem
  2040
- **Ding**
- Geri

BGH NJW 1998, 1557:
„ Miterben können gegen Abfindung **einverständlich aus der Erbengemeinschaft ausscheiden (Abschichtung)**. Ein solches Aufgeben der Mitgliedschaftsrechte an der Erbengemeinschaft, insbesondere auf das Auseinandersetzungsguthaben, **ist eine weitere Gestaltungsmöglichkeit der vom Gesetz formfrei zugelassenen vertraglichen Erbauseinandersetzung und nicht als Verfügung über den Erbteil i.S. von § 2033 I 1 BGB zu verstehen.** Als Folge des Ausscheidens aus der Erbengemeinschaft **wächst der Erbteil des Ausgeschiedenen den verbleibenden Miterben kraft Gesetzes an."**

© sl2016

Erbengemeinschaft

BGH NJW 2002, 3389:

Zu Recht geht das BerGer. allerdings davon aus, dass der Mietvertrag **nicht mit der Erbengemeinschaft**, sondern **mit den Miterben zu Stande gekommen ist**. Dies folgt daraus, dass die **Erbengemeinschaft keine eigene Rechtspersönlichkeit besitzt und auch sonst nicht rechtsfähig ist.**

...Aus der Anerkennung der Rechtsfähigkeit der BGB-Gesellschaft durch die Entscheidung des II. Zivilsenats (NJW 2001, 1056) ergibt sich für die Erbengemeinschaft keine andere Rechtsstellung. ... Die Entscheidung des II. Zivilsenats lässt sich zudem nicht auf die Erbengemeinschaft übertragen, da sie allein den besonderen Bedürfnissen des Rechtsverkehrs im Bereich des Gesellschaftsrechts Rechnung getragen hat. Die Rechtsstellung der Erbengemeinschaft ist auch nicht mit der BGB-Gesellschaft vergleichbar. In beiden Fällen ist zwar ein gesamthänderisch gebundenes Sondervermögen vorhanden. **Die Erbengemeinschaft ist jedoch dadurch gekennzeichnet, dass sie anders als die BGB-Gesellschaft nicht rechtsgeschäftlich, sondern gesetzlich begründet wird. Sie ist zudem keine werbende Gemeinschaft, da sie - im Gegensatz zur BGB-Gesellschaft - nicht auf Dauer angelegt, sondern auf Auseinandersetzung gerichtet ist ....**

© sl2016

Erbengemeinschaft

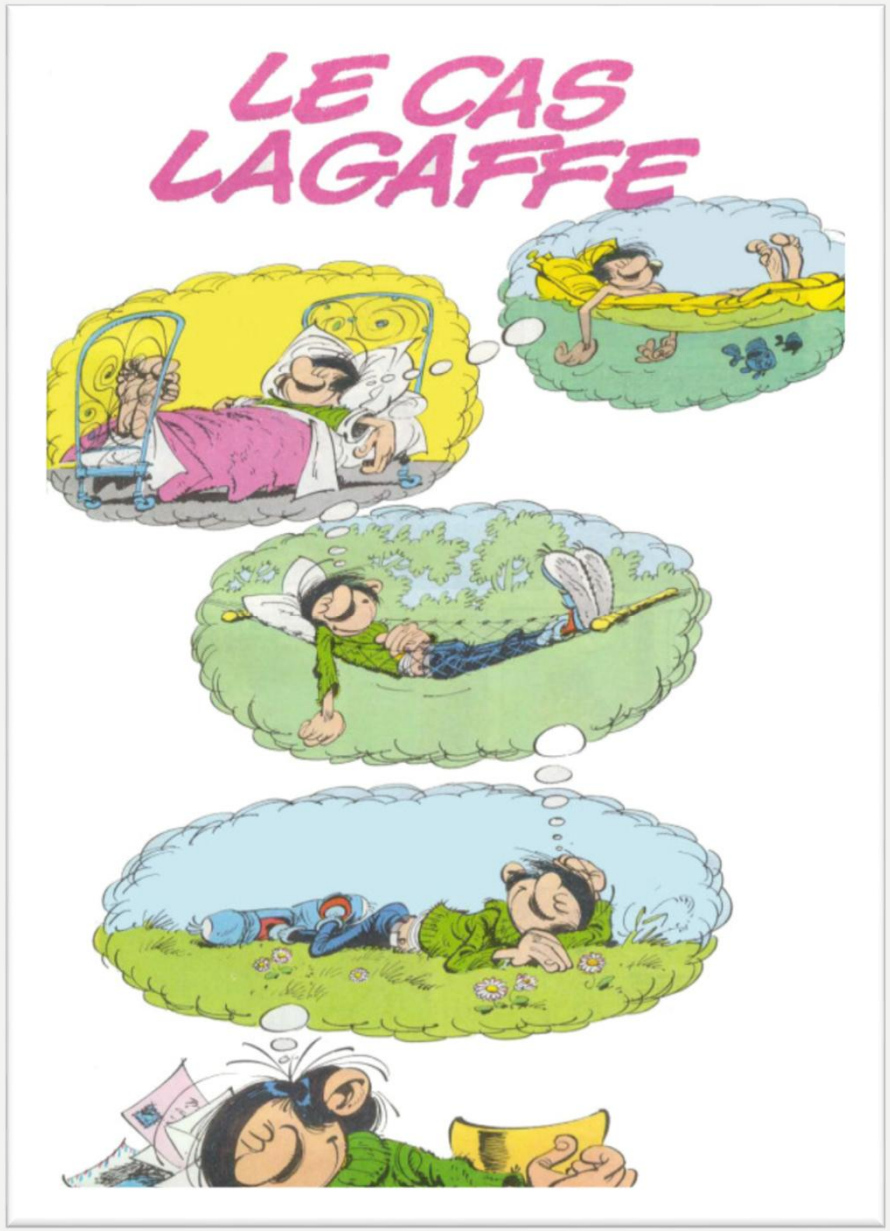
BGH NJW 2002, 3389:

Zu Recht geht das BerGer. allerdings davon aus, dass der Mietvertrag **nicht mit der Erbengemeinschaft**, sondern **mit den Miterben zu Stande**

BGH NJW 2006, 3715:

Die Rechtsstellung der Erbengemeinschaft ist **nicht** mit der Rechtsstellung der **Wohnungseigentümergemeinschaft vergleichbar**. Insbesondere ist sie - anders als diese - **nicht zur dauerhaften Teilnahme am Rechtsverkehr bestimmt oder geeignet**. Sie ist nicht auf Dauer angelegt, sondern **auf Auseinandersetzung gerichtet**. Sie verfügt nicht über **eigene Organe**, durch die sie im Rechtsverkehr handeln könnte. **Die Erbengemeinschaft ist daher kein eigenständiges, handlungsfähiges Rechtssubjekt, sondern lediglich eine gesamthänderisch verbundene Personenmehrheit, der mit dem Nachlass ein Sondervermögen zugeordnet ist.**

© sl2016



Erholsame Semesterferien!